

# Die Macht der Zionisten

Deutsche Übersetzung: Jürgen Graf  
Kultur Verlag, Box 316, 101 26 Stockholm.

Ahmed Rami ([Email](#)) is the founder of the Radio station *Radio Islam*

Address: Box 316, 10126 Stockholm, Sweden. Phone: +46 708 121240

<http://radioislam.net/d-jmacht.htm>

Der Zionismus besteht aus einem unsichtbaren, aber grossen und mächtigen Imperium von Finanz- und Industrieleuten, einem Imperium, das man auf keiner Weltkarte verzeichnet findet, das aber sehr wohl existiert und überall im kapitalistischen Lager operiert. Die Zionisten unter den US-Juden besitzen 80% der lokalen und internationalen Informationsorgane.

Das vorliegende Buch ist eine Herausforderung an unser gewöhnliches politisches Denken. Ist die Wirklichkeit hinter der "demokratischen" Fassade etwas ganz anders als die Auffassung, die uns durch die Massenmedien beigebracht worden ist? Nach dem Verfasser leben wir schon unter der getarnten Diktatur gewisser zionistischer Multimilliardäre, die durch ihre Kontrolle über die Meinungsindustrie eine furchtbare Macht ausüben und sogar konspirieren, um die Menschheit in einer totalitären "Neuen Weltordnung" zu versklaven. Das ganze politische System in den USA zum Beispiel steht schon unter der Herrschaft der Zionisten, und dieses Land kann nunmehr als eine Kolonie unter Israel betrachtet werden! Als junger Panzeroffizier in Marocko beteiligte sich Ahmed Rami Anfang der 70-er Jahre in zwei Versuchen, die korrupte königliche Diktatur zu stürzen und musste ins Ausland fliehen. Er ist jetzt schwedischer Staatsbürger und führt als islamischer Aktivist einen zielbewussten Kampf für Meinungsfreiheit und soziale Gerechtigkeit.

[Download](#) (Zip)

- [Was ist der Zionismus?](#)
- [Vom Wesen des Zionismus](#)
- [Völkermord an Palästinensern](#)
- [Israels mor- alische Wegleiter](#)
- [Zionismus in Theorie und Praxis](#)
- [Israel - ein Irrtum](#)
- [Der biblische Mythos von Palästina](#)
- [Die Judenbibel als Geschichtsbuch](#)

- [Sind die Juden immer verfolgt worden](#)
- [Rassismus bei weltbekannten Juden](#)
- [Grausamkeiten im jüdischen Bibelglauben](#)
- [Die USA unter zionistischer Herrschaft](#)
- [Der Zionismus und die Juden in den USA](#)
- [Die sieben zionistischen Lügen](#)
- [Von der "russischen" Revolution](#)
- [Wer ist Jude?](#)
- [Besatzer, die sich besetzt fühlen](#)

- [Der Bluff mit den "historischen Rechten"](#)
- [Gottes auserwähltes Volk](#)
- [Zionistische Propagandamythen](#)
- [Widerlegung der Propagandamythen](#)
- [Stammen die Juden von den Hebräern?](#)
- [Die Frechheit der Zionisten](#)
- [Der sogenannte Antisemitismus](#)
- [Der Mythos vom Herrenvolk](#)

- [Die Macht des Hauses Rothschild](#)
- [Wie kam die USA in den 1. Weltkrieg?](#)
- [Mafiabosse für Israel](#)
- [Was steckt hinter der ADL?](#)
- [Die harte Pornographie fest in jüdischer Hand!](#)
- [Der historische Revisionismus](#)
- [Israel bestätigt die Echtheit der Protokolle der Zion](#)

Ahmed Ramis  
[Idealismus](#)  
 von *Pravda*

Ahmed Rami Teilnehmer an zwei  
[StaatscoupversuchenInterview](#)  
 von *Mustapha Tossa*

---

## Vom Wesen des Zionismus

Das Thema, worum es im vorliegenden Buch geht, ist in Schweden, wie auch in anderen westlichen Ländern, tabu: Der Zionismus, das Judentum und der jüdische Staat Israel mit seiner Scheindemokratie. An diesem Tabukomplex wagen die Medien nicht zu rühren, und es gibt keine öffentliche Debatte darüber. Dies geht aus folgenden Tatsachen hervor, die jeder von uns gut kennt:

Das Thema, worum es im vorliegenden Buch geht, ist in Schweden, wie auch in anderen westlichen Ländern, tabu: Der Zionismus, das Judentum und der jüdische Staat Israel mit seiner Scheindemokratie. An diesem Tabukomplex wagen die Medien nicht zu rühren, und es gibt keine öffentliche Debatte darüber. Dies geht aus folgenden Tatsachen hervor, die jeder von uns gut kennt:

Wir dürfen die christlichen Glaubenslehren, den Kapitalismus und den Marxismus nach Herzenslust kritisieren und verdammen. Wir dürfen die Gesellschaftsordnung der UdSSR, der USA und Südafrikas anprangern. Wir dürfen für die Anarchie oder die Monarchie die Werbetrommel rühren und uns auch gegen jede Form von Regierung und Gesellschaft wenden - und dies alles, ohne mehr zu riskieren, als dass man uns in einer Polemik oder Diskussion entgegentritt.

Doch für ein Thema gilt diese Meinungsfreiheit nicht: Analysiert man die Wurzeln des Zionismus und stellt man dessen Ideologie sowie seine Herrschaft über Palästina grundsätzlich in Frage, so hat

man gegen ein geltendes Tabu verstossen; man hat etwas Ungebührliches, ja sogar Verbrecherisches getan. Man ist dann kein Fall für politische Diskussionsrunden mehr, sondern einer für den Staatsanwalt.

Als demokratischer Antizionist wird man nicht nur persönlich verleumdet und mit den wahnwitzigsten Verdächtigungen überhäuft, sondern man gerät allzu leicht in Konflikt mit der Justiz und läuft Gefahr, als Missetäter vor den Kadi gezerrt zu werden. Darüber hinaus wird man als Wirrkopf und Verrückter beschimpft.

Die in jeder Demokratie vollkommen legale Kritik am politischen Widersacher wird hier zu etwas Anrüchigem, Bösentigen und geradezu Kriminellem. Paradoxe Weise wird man sogar bezichtigt, gegen die Demokratie zu verstossen, die man doch in Tat und Wahrheit verteidigen will.

Der Zionismus ist nämlich sowohl in seiner Theorie als auch in seiner Praxis eine demokratiefeindliche Erscheinung, ist er doch extrem chauvinistisch, rassistisch und übt nackte Gewalt gegen ein anderes Volk aus, indem er Palästina im Namen der Auserwähltheit des jüdischen Volkes widerrechtlich besetzt hält und seine alteingesessene Bevölkerung unterdrückt.

Der Verfasser dieses Buches kann aus eigener Erfahrung ein Lied davon singen, wie es einem Kritiker der zionistischen Macht ergeht. Er wurde wegen "Hetze gegen eine Volksgruppe" gerichtlich verfolgt und sieht sich ständigen Diffamierungen ausgesetzt. In der Presse bezeichnet man ihn als "rabiatischen Antisemiten", als "treuen Gefolgs-mann der nazistischen Judenschlächter" und was der Freundlichkeiten mehr sind.

Dass jeder, der die rassistische Herrenmenschenideologie der Zionisten und den Okkupantenstaat Israel kritisch unter die Lupe nimmt, "die Juden ausrotten" will, ist ein in der zionistischen Gruselpopaganda ständig wiederkehrender Refrain, eine Lüge, der so mancher Journalist und Autor aufgesessen ist.

Man fühlt sich um viele Jahrhunderte zurückversetzt, in die Zeit der Kreuzzüge oder der grossen Religionskriege, als nicht nur unzählige Menschen, sondern sogar ganze Völker von religiösem Fanatismus besessen waren und in jedem "Ungläubigen", "Ketzer" oder "Papisten" einen leibhaftigen Satan erblickte, den es gnadenlos auszumerzen galt, sei es, indem man ihn mit Hilfe von Foltergeräten "zum rechten Glauben bekehrte" oder sei es ganz einfach dadurch, dass man ihn um einen Kopf kürzer machte.

Wie ist dies alles in unserer Zeit möglich, die man doch so gerne als Zeit der Aufklärung preist, in der die Vernunft als das Allerhöchste dargestellt wird und in der die Wissenschaft so hoch im Kurs steht, dass man ihr zutraut, so gut wie alle Zwistigkeiten und Probleme zu lösen?

Warum ist ausgerechnet ein ganz bestimmter Staat, nämlich der Judenstaat Israel mit seiner ihn tragenden Ideologie, dem alttestamentarisch sanktionierten Zionismus (zu dessen Grundsätzen die Lehre von der Auserwähltheit des jüdischen Volkes und vom Gelobten Land gehört), sakrosankt geworden und über alle Kritik erhaben? Weswegen sind Israel und der Zionismus (eine die ganze westliche Welt umspannende Bewegung) unantastbar, ja eine heilige Kuh?

Lässt sich eine solche Einstellung wirklich mit jener politischen Klarsicht vereinbaren, die erforderlich ist, um konstruktive Lösungen für den Palästina-Konflikt zu finden? Und wie passt dies alles denn eigentlich zur demokratischen Meinungsfreiheit und zum Prinzip der menschlichen Würde, das man doch sonst als Gegengewicht gegen totalitäre Versuchungen und öden geistigen Konformismus so hochhält?

Diese heiklen Fragen sind es, die in diesem Buch aufgegriffen werden. Ich danke all jenen Freunden sehr herzlich, die mir beim Sammeln von Fakten sowie bei der korrekten sprachlichen Formulierung behilflich gewesen sind. Ohne ihre wertvollen Anregungen und ihre Unterstützung wäre dieses Buch nicht zustande gekommen. Mein aufrichtiger Dank gilt auch jenen, die sich für Interviews mit Radio

Islam zur Verfügung gestellt und damit zu einer konstruktiven Debatte beigetragen haben.

[\(Index\)](#)

---

## **Völkermord an Palästinensern**

Die lebhafteste, ja hitzige Debatte über den Palästinakonflikt geht unvermindert weiter. Doch der aufmerksame Beobachter stellt fest, dass es eine im Grunden merkwürdige, ja gespenstische Debatte ist, nämlich weitgehend eine zwischen den Freunden Israels über Israels interne Krise geführte. Die Diskussionsteilnehmer machen sich ihre Gedanken darüber, wie Israel seine inneren Schwierigkeiten am besten lösen kann, um als jüdischer Staat zu überleben.

Die Palästinenser, denen die zionistischen Eindringlinge aus aller Herren Länder ihre Heimat gestohlen haben und die sich allerlei schlimmen Übergriffen ausgesetzt sehen, spielen bei dieser Presse-debatte eine ganz stiefmütterliche Rolle. Sie sind eine gesichtslose, unpersönliche Masse: junge Männer und sogar Frauen mittleren Alters, die Steine werfen; der eine oder andere Greis, der wehmütig über den kleinen Bauernhof mit Obst- und Olivenbäumen spricht, den er und seine Familie einmal besaßen, den sie aber schon längst verloren haben, weil sie inzwischen als Fremdlinge in irgendeinem gott-verlassenen Flüchtlingslager hausen müssen.

Unter den Palästinensern treffen wir in den Fernsehsendungen und übrigen Medienberichten keine leidenschaftliche, starke Persönlichkeit-en an - möglicherweise mit Ausnahme Yassir Arafats, der aber eine zwielichtige Rolle spielt und den grössten Teil seiner Zeit auf Reisen verbringt, der, als Führer der Palästinenser dargestellt, seine Erklär-ungen abgeben darf, jedoch in einer wirklichkeitsfremden Traumwelt zu leben scheint.

Die Palästinenser sind ein Fünfmillionenvolk mit hohem Bildungsniveau und vielen kompetenten, hochqualifizierten Akademikern, Schrift-stellern und Publizisten, unter denen sich zahlreiche starke, vehement für die Sache ihres Volkes eintretende Persönlichkeiten befinden. In den schwedischen Medien werden sie zur anonymen Masse.

Welch schroffer Gegensatz zu den Juden Israels und anderer Länder! Diese werden als Volk vorgestellt, das im Lauf seiner Geschichte immer wieder ohne eigene Schuld unsagbar gelitten hat und allen erdenklichen Verfolgungen unterworfen war. Zudem werden sie als einzigartig begabte, von hehrem Humanismus geprägte und in unzähligen Fällen auch geniale Personen präsentiert, als Zierde des Menschengeschlechts gewissermassen. Dieses Bild von den Juden entspricht voll und ganz der Vorstellung von Gottes eigenem auserwähltem Volk.

Was israelische Schriftsteller fühlen und denken, gilt stets als ungemein wichtig. Grösste Aufmerksamkeit wird all dem gewidmet, was sie über ihre psychischen Leiden und über Israels Seele zu Papier bringen, denn Israels Seele ist schliesslich die Seele der Menschlichkeit. Für palästinensische Autoren interessiert sich fast niemand.

Man beachte: auf diese Weise wird ein Volk zugrunde gerichtet. Völkermord bedeutet nicht bloss die physische Ausrottung der Angehörigen eines gewissen Volkes, denn dieses lebt weiter, solange ein Teil von ihm überlebt, der seine Volksseele, seine Traditionen und geistigen Errungenschaften bewahrt. Die Juden klagen immer darüber, sie seien von einem "Holocaust" betroffen worden (auf schwedisch "Förintelse", Vernichtung).

Dies trifft aber weder im tieferen noch im eigentlichen Sinne zu. Die grosse Mehrheit des Weltjudentums lebte während des 2. Weltkriegs in Amerika, im Britischen Weltreich, in der

Sowjetunion hinter der Front usw. und konnte also ganz unmöglich einem "Völkermord" zum Opfer fallen. Auch von den Juden im deutschen Machtbereich überlebte ein sehr grosser Teil, darunter Hunderttausende von KZ-Häftlingen.

(Anmerkung des Übersetzers: Nahum Goldmann, langjähriger Vorsitzender des Jüdischen Weltkongresses, schreibt in seinem Buch Das Jüdische Paradox - Europ. Verlagsanstalt, 1978, S. 263, nach dem Krieg habe es 600'000 ehemalige jüdische KZ-Häftlinge gegeben; wie passt dies eigentlich zur These, die Deutschen hätten die vollständige physische Ausrottung der Juden geplant?).

Vor allem aber: das jüdische Kulturerbe und die jüdischen Traditionen überlebten nicht nur, sie wurden nach dem Krieg stärker als je zuvor und üben in der westlichen Welt einen ungemein grossen Einfluss aus, vor allem in den USA und dann natürlich im von den Zionisten eroberten Palästina.

Nein, die Juden hatten während des Nationalsozialismus wohl unter schweren Verfolgungen zu leiden, doch wurden sie nicht zu Opfern eines Völkermords. Hingegen sind sie es - und darin liegt die tragische Ironie des Schicksals! - die mittels ihrer zionistischen Ideologie Völkermord an den Palästinensern begehen, und zwar nicht nur dadurch, dass sie diesen ihr Land weggenommen haben, sondern auch dadurch, dass sie die zurückgebliebenen Angehörigen des palästinens-ischen Volkes aufs allerschändlichste demütigen.

Das zionistische Israel und seine Propagandisten in der ganzen westlichen Welt, nicht zuletzt auch in Schweden, machen sich eines heimtückischen, wirklichen Völkermords an den Palästinensern schuldig, indem sie diesen ihre Seele stehlen. Sie reduzieren diese in ihrer Mediepropaganda zu einer entpersönlichten Masse, in der man als Konsument die Seele der Palästinenser unmöglich in lebenden, starken Persönlichkeiten erkennen kann, welche dieses Volk repräsentieren.

Mit Fug und Recht erregen sich viele über Israels fehlenden Willen, die seit einem Vierteljahrhundert okkupierten palästinensischen Gebiete im Westjordanland und im Gazastreifen zurückzugeben. Noch grössere Entrüstung weckt in der Öffentlichkeit das brutale Benehmen der israelischen Soldaten gegenüber der wehrlosen Zivilbevölkerung, die aufs schwerste zu leiden hat: Viele Palästinenser wurden kaltblütig ermordet, ungleich mehr, wahrscheinlich geht ihre Zahl in die Zehntausende, wurden verletzt oder gar zu Krüppeln. Schwangere Frauen wurden so roh misshandelt, dass sie Fehlgeburten hatten. Dazu kommt, dass die Palästinenser unter der israelischen Besatzung in ständigem Furcht und Schrecken leben, was zwangsläufig dazu führt, dass sie immer verzehrenderen Hass auf Israel und die Juden empfinden. Dies alles voll und ganz zu verstehen, ist uns wohl kaum möglich, da wir es ja nur aus zweiter Hand wissen und nicht selbst erfahren haben.

Die unmenschlichen Übergriffe der Israelis gegenüber der palästinensischen Zivilbevölkerung sind ja am Fernsehen so drastisch dokumentiert worden, dass man grösste Erregung dabei empfindet und zutiefst bedauert, nichts dagegen tun zu können. Doch allzu wenige begreifen den noch verhängnisvolleren kulturellen Vernichtungsfeldzug, den die Zionisten führen. Im Westen, auch in Schweden, töten die Medien gewissermassen die palästinensische Volksseele, indem sie die Palästinenser - sei es nun bewusst oder unbewusst - ihrer Individualität entkleiden und als dumpfe Masse darstellen, mit der man wohl vorübergehendes Mitleid empfinden, sich jedoch niemals identifizieren kann. Einem Menschen seine Individualität und Seele nehmen heisst ihn morden. Ein ganzes Volks seiner starken, lebendiger Vertreter zu berauben, heisst ihm seine Seele stehlen und es so zu einem Nichts werden lassen.

Erinnern wir uns doch daran, was die von den westlichen Medien als "Mutter Courage" gefeierte Golda Meir einst sagte: "Es gibt keine Palästinenser." Eine solche Leugnung der Existenz jenes Volkes, dem Golda Meir und Konsorten sein Land geraubt haben, ist Völkermord auf geistiger

Ebene: Ein Volk nimmt einem anderen Volk das Land weg und erklärt dann, jenes andere Volk habe nie existiert. Dahinter steckt natürlich Berechnung. Wenn es die Palästinenser nie gab, konnten die Zionisten ihnen ja ihr Land nicht wegnehmen, im Jahre 1948 keine 750'000 Palästinenser vertreiben und die zurückgebliebenen unterdrücken. Es gibt die Palästinenser ja nicht; sie sind blosse Phantome, entmenschlichte Wesen, die dem auserwählten Volk im auserwählten Land im Wege stehen - in Palästina, wo die Zionisten ihren Staat Israel errichtet haben. Israel bedeutet übrigens "Volk, das mir Gott kämpft" - man vergleiche die Torah, das 1. Buch Mose, Kapitel 32, Verse 24 bis 28.

Denken wir daran zurück, wie Israels damalige Premierministerin, Golda Meir, für die es kein palästinensisches Volk gibt, in der westlichen Welt, nicht zuletzt hier in Schweden, über den grünen Klee gelobt wurde. War sie nicht der Inbegriff der edlen jüdischen Mutter-gestalt, eine unermüdliche Kämpferin für Israel und für alle Juden der Welt?

Die weinende Golda Meir, die fröhliche und schalkhafte Golda Meir, die mutige Streiterin für soziale Gerechtigkeit, die in Russland geborene und dann in den USA aufgewachsene Golda Meir, welche die erhabene zionistische Idee von einem jüdischen Staat begierig aufgriff, fleissig in einem Kibbutz arbeitete und sich selbstlos der israelischen Arbeiterbewegung anschloss!

Im amerikanischen Fernsehen wurde, sicherlich nach Absprache mit zionistischen Propaganda-Experten, ein rührender, mehrteiliger Film über Golda Meirs Leben gezeigt, in der Ingrid Bergman die Hauptrolle spielte. Ingrid Bergman drückte in einem Interview ihre Rührung und Dankbarkeit darüber aus, dass sie Golda spielen durfte.

So arbeitet die Zionistenpropaganda: sie verherrlicht die Juden als grosse, warm-herzige, edel kämpfende Persönlichkeiten, während die Palästinenser - wie die Araber ganz allgemein - alles mögliche sind, nur nicht gross, gut und edel. Sie werden, wie bereits erwähnt, als anonyme Masse gezeigt, oder aber man stellt sie uns als grausame, ränkeschmiedende, ständig miteinander zankende Politiker dar, dunkelhäutig und von höchst zweifelhaftem Charakter. Oder dann sind sie Ölscheichs, schräge Fürsten mit eleganten Cadillacs und einem allerdings nie konkret gezeigten Luxusharem im Hintergrund, steinreich, aber Typen, mit denen nicht gut Kirschen essen ist.

Palästinensische Persönlichkeiten? Ja, gibt es denn überhaupt so etwas? In den von der zionistischen Propaganda beeinflussten westlichen Medien bilden die Palästinenser nur einen Teil der arabischen Menschenflut, die uns entweder als rasende Meute oder aber als eine Ansammlung betender Greise in irgendeiner dunkeln Moschee präsentiert wird. In diesen Medienbildern kann man die Palästinenser nicht als eigenständiges Volk erkennen, viel weniger noch als grosses und tragisches Volk. Und genau das bezweckt dieser geplante zionistische Völkermord an den Palästinensern!

---

**Zitat aus der Zeitschrift Judisk Krönika (Jüdische Chronik), Nr. 1, Februar 1988:**

**In einem zuhanden der Sozialistischen Internationale angefertigten Bericht über den Antisemitismus in der UdSSR wird ein Artikel aus einer Sowjetzeitung zitiert, wo man folgendes lesen kann:**

"Der Zionismus besteht aus einem unsichtbaren, aber grossen und mächtigen Imperium von Finanz- und Industrieleuten, einem Imperium, das man auf keiner Weltkarte verzeichnet findet, das aber sehr wohl existiert und überall im kapitalistischen Lager operiert. Die Zionisten unter den US-Juden besitzen 80% der lokalen und internationalen Informationsorgane."

**Ungefähr gleichzeitig schreibt Sigbert Axelson in der Zeitschrift Kristet Forum (Christliches**

## **Forum) folgendes:**

"Die Zionisten dominieren die Medien der westlichen Welt total, und sie sind sich ihrer diesbezüglichen Hegemonie sehr sicher. Sie sind grimmig entschlossen, zu verhindern, dass die breite Öffentlichkeit objektiv informiert wird, und gewöhnlich gelingt ihnen dies auch."

In einem neulich erschienenen Buch des früheren Nahost-korrespondenten der Zeitung Dagens Nyheter Åke Ringberg, das den Titel Blodet i Beirut (Das Blut in Beirut) trägt, schreibt der Autor über die jüdische Minderheit in den USA. Die Machtstellung der Juden sei

"eine Bedrohung für die Meinungsfreiheit und den freien Informationsfluss", und diese Bedrohung nehme die Form von "Mord, Morddrohungen, Brandstiftung, Beleidigungen, Sprengung von Versammlungen" etc. an.

### **Radio Islam hat es so formuliert: Die zionistische Propaganda hat die wichtigsten Medien unter ihre Kontrolle gebracht. Dies bedingte sorgfältige vorbereitende Massnahmen:**

"Die Zionisten halten fast den ganzen amerikanischen Film, das Fernsehen, die Presse sowie die Bücherproduktion in ihrem Würgegriff, und all diese Erzeugnisse werden weltweit verbreitet. Auch in Schweden haben die Zionisten ihre treuen Gefolgsleute zielstrebig in strategisch wichtigen Positionen innerhalb der Meinungsindustrie untergebracht..."

---

## **Zur Einleitung: Eine Orientierung über den Zionismus in Theorie und Praxis.**

Der Staat Israel beruht auf einer Doktrin oder Ideologie, die man als Zionismus bezeichnet. Ohne Zionismus kein Israel! Die Juden sind noch nicht sehr lange in Palästina. Der Staat Israel, der 1948 ins Leben gerufen wurde, liegt auf arabischem Territorium, wo seit undenklichen Zeiten Palästinenser wohnen. Im Jahre 1917 bildeten die Juden erst 4% der Bevölkerung jenes Gebiets. Mit Gewalt und Terror wurden rund 750'000 Palästinenser vertrieben, die Hälfte des damaligen palästinensischen Volkes. An ihre Stelle traten jüdische Eindringlinge, die grösstenteils aus Europa kamen.

Diese Einwanderung hatte vor der Gründung des Staates Israel massiv eingesetzt und ging danach unvermindert weiter. Die zurückgebliebenen Palästinenser sind seither systematisch entrechtet worden und werden von den israelischen Besatzern rücksichtslos unterdrückt. Heute gibt es etwa 5 Millionen Palästinenser. 2,5 Millionen leben unter fremder Besetzung, weitere 2,5 Millionen im Exil.

Der Staat Israel wurde von der UNO über die Köpfe der Palästinenser hinweg anerkannt, ungeachtet aller Proteste von arabischer Seite. Doch besass die UNO überhaupt kein Recht, ein Land oder den Teil eines Landes, das bereits bewohnt ist, einem anderen Volk zu verschenken. Die UNO hat ihre Kompetenzen also ganz klar überschritten, als ihre Mitgliedstaaten unter amerikanischem Druck in einer (übrigens recht knapp ausgegangenen) Abstimmung den jüdischen Staat Israel anerkannten. Später brandmarkten die Vereinten Nationen den Zionismus allerdings als eine Spielart des Rassismus.

Das Israel, welches die UNO damals anerkannte, basierte auf dem Teilungsplan von 1947 und umfasste 57% des palästinensischen Territoriums. Der restliche Teil wurde den Palästinensern zugewiesen. Doch später riss Israel das gesamte palästinensische Territorium in einem Krieg gegen seine arabischen Nachbarstaaten an sich. Ost-Jerusalem sowie die Golanhöhen hat Israel nach dem Sechstagekrieg von 1967 annektiert, in dem es auch den Gazastreifen und die Westjordanbank eroberte.

Diese Gebiete unterstehen israelischer Militärverwaltung, und gegen hunderttausend jüdische Kolonisten haben dort ihre eigenen Siedlungen errichtet. Israel plant, sich auch diese Territorien einzuverleiben, aber Schritt für Schritt, indem es immer mehr Siedlungen baut und mit allen möglichen Mitteln immer mehr Palästinenser aus ihrem Land hinausjagt, so wie man es früher getan hatte, um den Staat Israel zu gründen.

Der Judenstaat hat also den Palästinensern nicht nur ihr Land mittels einer rücksichtslosen Eroberungspolitik geraubt, sondern auch fast die gesamte Weltmeinung missachtet und sich keinen Deut um die Verurteilungen durch die UNO und andere internationale Organisationen gekümmert. Im Laufe seiner noch kein halbes Jahrhundert währenden Existenz hat Israel fünf Kriege geführt, immer wieder Flüchtlingslager bombardiert, um die 100'000 christliche und muslimische Palästinenser getötet und eine Milliarde Moslems gedemütigt.

Israel ist ein Kleinstaat, ein internationaler Sozialfall mit Kernwaffen, der wirtschaftlich vollkommen von den vielen Milliarden Dollars abhängt, welche er alljährlich vor allem von den USA erhält. Die Amerikaner sind es auch, die dem Land die modernsten Waffen zur Verfügung stellen. Wie ist dies alles möglich?

Die Antwort auf diese Frage lautet schlicht und einfach: der Zionismus! Ursprung und treibende Kraft des Zionismus ist das Judentum, der jüdische oder alttestamentarische Glaube. Dessen tragende Säulen sind in erster Linie folgende Überzeugungen:

1. Die Juden sind das Volk, das Gott unter den Völkern auserwählt hat (2. Moses 19: 5-6).

2. Die Juden haben von Gott das Recht erhalten, das Land anderer

Völker vom Nil bis zum Euphrat zu besitzen (1. Moses 15: 16-21). Damit ist die Errichtung eines Grossisrael für die Juden ein gottgegebenes Recht.

Das erklärt auch, weshalb der heutige Staat Israel niemals eine bindende Erklärung über seine Grenzen abgegeben hat. Israel ist auf immer neue Eroberungen erpicht und betreibt somit ganz zielbewusst Expansionspolitik. Laut Moshe Dayan liegen Israels Grenzen dort, wo die israelische Armee hinreicht!

3. Den Juden wurde von Gott das Recht gegeben, andere Völker innerhalb des ihnen zugesagten Landes auszurotten, zu verjagen und zu versklaven (5. Moses 7: 1-9, 16). Selbstverständlich wurde den Juden von Gott auch das Recht erteilt, den Besitz der anderen Völker in dem Land zu übernehmen, das Gott ihnen versprochen hat (5. Moses 6: 10-19).

4. Für Zionisten, deren heilige und verbindliche Schrift die Torah ist

(also die fünf Bücher Mose), bestehen folgerichtigerweise nicht die allergeringsten moralischen Skrupel gegenüber anderen Völkern. Diese existieren eigentlich nur, um ihnen zu dienen und sich ihnen zu unterwerfen. Im 60. Kapitel des Buches Jesaja, das den Titel "Zions zukünftige Herrlichkeit" trägt, sagt der Prophet:

Fremde werden deine Mauern bauen, und ihre Könige werden dir dienen (...) Deine Tore sollen stets offen stehen und weder Tag noch Nacht zugeschlossen werden, dass der Reichtum der Völker zu dir gebracht und ihre Könige herzugeführt werden.

Denn welche Völker oder Königreiche dir nicht dienen wollen, die sollen umkommen und die Völker verwüstet werden. (Jesaja 60: 10-12).

[\(Index\)](#)

---



## Israels moralische Wegleiter

Ist aber die Bibel dem modernen Staat Israel und dem Zionismus wirklich so heilig? Schliesslich ist der Zionismus keine fundamentalistische, sich auf die Bibel berufende religiöse Strömung, sondern eine politische, jüdisch-nationale, die gegen Ende des 19. Jahrhunderts in einer Epoche des allgemeinen europäischen Nationalismus erstarkte!

Die Antwort auf diese Frage erhält man, wenn man Professor Israel Shahaks Dokumentation "Das Buch vom zionistischen Terror" studiert, das im Oktober 1975 in Israel auf hebräisch publiziert wurde. Drei der wichtigsten Kapitel wurden von Shahak selbst ins Englische übertragen; die betreffende Schrift umfasst 123 Seiten, trägt den Titel "Begin and Co. as they really are" und erschien im September 1977 gleichfalls in Israel. Hier einige besonders aufschlussreiche Auszüge:

Rabbi Tzvi Hachohen Kook ist einer der hervorragendsten und einflussreichsten Rabbiner in Israel und der ganzen Welt. Dies behauptet wenigstens Prof. Israel Shahak, der führende israelische Menschenrechtsaktivist. Rabbi Kooks Wort gilt in höheren israelischen Offizierskreisen sehr viel. Am 31. Dezember 1973 veröffentlichte Ha'aretz unter anderem folgende öffentliche Erklärungen Rabbi Kooks:

"Lassen Sie mich zu Beginn Josua 4: 24 zitieren: Alle Völker auf Erden müssen die Hand des Herrn erkennen, wie mächtig sie ist... Dieses Land gehört uns, absolut, in seiner Gesamtheit. Es ist ein heiliges Erbe von unseren Vorfahren, von unserem Vater Abraham, von unserem Vater Isaak, von unserem Vater Moses."

(Darauf verwies der Rabbi auf folgende Stellen im 1. Buch Mose: 12:7, 13:5, 13:7, 15:18, 17:18, 35:12, sowie auf 2. Mose 6:8 und 32:13.)

"Aus diesem Grund ist es ein für alle Male sonnenklar, dass es hier so etwas wie arabische Territorien oder arabisches Land nicht gibt, sondern einzig und allein israelisches Land... Dies ist ein Befehl Gottes an unsere Ahnen für unser Leben und unsere Heiligkeit." (Der Rabbi wies anschliessend auf Psalm 102:14 und auf Psalm 46:12 hin.)

"Es ist allgemein bekannt, dass wir die Araber keineswegs von ihren Wohnsitzen in unserem angestammten Heimatland vertrieben haben, dem Land unserer Prophezeiungen und unserer Propheten, unseres Königreiches und unserer Könige, dem Sitz unseres Heiligen Tempels und dem Brennpunkt unseres Einflusses auf die ganze Menschheit; nein, sie selbst, die Araber, sind aus freiem Willen geflohen und haben ihre Wohnsitze im Stich gelassen, sei es aus übertriebener Furcht oder selbstverschuldeter Verwirrung, aus politischer Berechnung, um verzerrte Informationen über ihre Leiden zu verbreiten, indem sie sogenannte Flüchtlingslager schufen, um die Sympathie der Welt zu erschleichen. Wir hingegen bauten das Land dank dem grossartigen Wunder des Herrn weiter auf." Soweit die Worte Rabbi Kooks, zitiert nach Shahak, S. 66-67.

Ein anderer israelischer Moralapostel, Rabbi Abraham Avidan, der zugleich Oberstleutnant und Mitglied des israelischen Generalstabs ist, sagte (laut der israelischen Zeitung Haolam Hazeh vom 15. Mai 1974) in einer Ansprache an höhere Offiziere folgendes:

"Unsere Schriften zeigen klar und deutlich, dass ein Nichtjude, ein Goy, so fortschrittlich und zivilisiert er auch sein mag, nicht vertrauenswürdig ist. Man muss stets auf der Hut sein und klar erkennen, dass der gleiche Nichtjude, der auf den ersten Blick als guter Nichtjude erscheinen mag, unsere Feinde aufwiegelt.

Deshalb ist es ganz offenkundig, dass diejenigen, welche dem Feind Beistand leisten oder ihn aufhetzen, genau gleich wie der Feind behandelt und also getötet werden müssen." (Shahak, S. 69)

In anderem Zusammenhang meinte Rabbi Avidan unter anderem:

"Unter gar keinen Umständen dürfen wir je einem Araber trauen, selbst wenn er den Eindruck erweckt, ein zivilisierter Mensch zu sein." (Shahak, S. 70)

Anderenorts sagte der Rabbi und Oberstleutnant Avidan: "Dem jüdischen Gesetz nach besteht nicht die geringste Verpflichtung, zwischen feindlichen Soldaten und feindlichen Zivilisten zu unterscheiden ... Im Krieg ist es eine Pflicht, feindliche Zivilisten umzu-bringen, auch solche, die gutmütig und anständig wirken." (Anschliessend zitierte Avidan den Talmud, wo steht, dass auch Nicht-Juden, die den Herrn gebührend fürchten, umgebracht werden müssen.) (Shahak, S. 70)

Moshe Ben-Zion Ushpizai ist seit einiger Zeit der berühmteste Rabbi Israels. In der Zeitung Yediot Achronot vom 20. Dezember 1974 sagte er u.a. folgendes: "Wie sollen wir die arabischen Terroristen, die palästinensische Plage, bloss besiegen und vernichten? Defätisten und Pessimisten wissen keine Antwort auf diese Frage. Es fehlt ihnen die Hoffnung. Doch wer das jüdische Gesetz studiert hat, für den gibt es nichts, worauf die Bibel keine Antwort weiss ...

Das Gesetz Israels bezieht völlig eindeutig Stellung zu jenen Völkern, die im Lande Kanaan wohnen ... Sie sollen Israels Vieh sein ... Die Bibel auferlegt uns, das Land Israel zu erobern, seine Einwohner auszurotten und es zu besiedeln. Israel kann sich diesem Befehl nicht entziehen, und es ist strengstens verboten, das Land Nichtjuden zu überlassen. In diesem Lande gibt es keinen Platz für andere Völker als das Volk Israel." (Shahak, S. 76-77)

Rabbi Moshe Ben-Zion Ushpizai sagt auch: "Wollen wir den Befehlen des Herrn gehorchen, so gibt es keinen Raum für Kompromisse. Daraus ergibt sich, dass keinerlei Möglichkeit für Verhandlungen oder Friedensverträgen mit anderen Völkern besteht, welche im Land ansässig sind."

Darauf zitiert der Rabbi die Torah, genauer gesagt das 5. Buch Mose, 7:2-3 und 16: Und wenn sie der Herr, dein Gott, vor dir dahingibt, dass du sie schlägst, so sollst du an ihnen den Bann vollstrecken. Du sollst keinen Bund mit ihnen schliessen und keine Gnade gegen sie üben und sollst dich mit ihnen nicht verschwägern; eure Töchter sollt ihr nicht geben ihren Söhnen, und ihre Töchter sollt ihr nicht nehmen für eure Söhne.

Du wirst alle Völker vertilgen, die der Herr, dein Gott, dir geben wird. Du sollst sie nicht schonen und ihren Göttern nicht dienen, denn das würde dir zum Fallstrick werden. (Shahak, S. 78)

Um ganz sicher zu sein, dass man ihn auch versteht, fügt der fromme Rebbe noch hinzu: "Wenn wir das Land nicht von den Völkern säubern, die es verunreinigen, so stecken sie uns an. Das lehrt uns die Bibel." (Shahak, S. 78.) Schliesslich ergänzt er noch: "Völker, die Israels Wiedergeburt in diesem Land hemmen, gehören ausgerottet." (Shahak, S. 79.)

Der berühmt-berüchtigte General und Politiker Arik Sharon, der mehr-mals Minister in israelischen Regierungen war, sagte am 26. Mai 1974 in einem Interview mit den Yediot Achronot: "Alle arabischen Terroristen, überall, in Israel und im Ausland, müssen für immer unschädlich gemacht werden. Ich weiss, dass dieser Plan ausgeführt wird, ich habe ihn selbst entworfen und vollstreckt." (Shahak, S. 87)

Sharon, der übelbeleumdete Schlächter von Beirut, aufgrund seiner Mitverantwortung für das Massaker in den Flüchtlingslagern Shabra und Shatila im Sommer 1982 verurteilt, aber nicht bestraft, verdeutlichte: "Sie müssen getötet werden. Alle Terroristen müssen getötet werden. In dieser Frage gehe ich mit dem Verteidigungsminister völlig einig." (Shahak, S. 88)

Dr. Aharon Davidi, israelischer Akademiker und Fallschirmjäger-general, sagte am 6. Dezember 1974 in der Zeitung Ma'ariv: "Die Araber haben keinen wertvollen Beitrag zur Weltkultur geleistet. Sie haben nichts zustande gebracht. Die Araber sind das unschöpferischste Volk des Erdballs. Sie verkaufen bloss Öl, worin sie keinen roten Heller investiert haben. Sie halten die Welt in ihrem Würgegriff ...

Aus allen Kriegen gegen die Araber ist Israel siegreich hervorgegangen, und dies wird auch künftig nicht anders sein - immer vorausgesetzt, wir geben nicht auf. Würden wir kapitulieren, so würde dies zur Gründung eines Palästinenserstaats anstelle Israels führen, und das ist ganz undenkbar." (Shahak, S. 93-94)

In den Yeshiva-Schulen, wo über 10% der israelischen Jugendlichen ihre Ausbildung erhalten, sind die Rabbiner Kook und Avidan Säulenheilige. Dort wird unablässig gepredigt, dass "Israel das gesamte Gebiet zwischen Nil und Euphrat umfasst". In denselben Yeshiva-Schulen werden Gewalt und Krieg als naturgegebene Erscheinungen dargestellt, die israelisches und jüdisches Leben stärken. (Shahak. S. 74/75.)

Dass Israel einer Übermenschenideologie huldigt, die doch angeblich typisch für den Nationalsozialismus war, geht aus den Werken verschiedener zionistischer Autoren deutlich hervor. Beispiele gefällig?

Bitte sehr! Der hochgelobte Schriftsteller Ahad Ha'am schreibt:

"Und so erkennen wir, dass das Ziel einer jeden Existenz darin liegt, einen Übermenschen hervorzubringen. Dies ist ein hervorstechendes, ganz wesentliches Kennzeichen einer überlegenen Nation. Eine solche Nation besitzt Existenzberechtigung. Ihr intellektueller Charakter macht sie lebensfähiger und kraftvoller als andere Nationen." (Sources de la Pensée Juive Contemporaine, Jerusalem, 1970. S. 49.)

Jener Ahad Ha'am, der von 1856 bis 1927 lebte (von 1921 an in Palästina), gilt als "agnostischer Rabbiner". Anno 1910 schrieb er in einem Brief an Judah Magnes: "Meiner Ansicht nach ist unsere Religion von nationaler Art, was bedeutet, dass sie ein Erzeugnis unseres nationalen Geistes ist. Eine Umkehrung dieses Satzes wäre nicht richtig." (ibidem, S. 262.)

David Ben-Gurion, israelischer Premierminister und Führer der Arbeiterpartei, sagte an einer in Jerusalem abgehaltenen Konferenz für amerikanische orthodoxe Rabbiner folgendes: "Das gegenwärtige theokratische System in Israel wird sich zur permanenten Institution entwickeln." (The Jewish Newsletter, 18. September 1961.)

Shulamit Aloni, Mitglied der Knesset und eifrige Widersacherin der auf religiöser Grundlage basierenden Gesetze Israels, meinte: "Die Rabbiner haben in Israel immer mehr an Einfluss gewonnen und benutzen diesen, um das Volk in Unwissenheit zu halten. Je unwissender und abergläubischer das Volk ist, desto stärker wird auch die Priesterkaste." (Aloni-Interview mit Norman Dacey, wiedergegeben in Daceys Buch "Democracy" in Israel, S. 21.)

Aloni sagte sogar: "Jeder Jude, der ein gutes Wort über Jesus zu sagen hat, riskiert, dass ihm die Einreise nach Israel verweigert wird, da der israelische Innenminister die Befugnis hat, jeden, der möglicherweise die Gefühle der Allgemeinheit verletzen könnte, von unserem Land fernzuhalten, ohne dass dieser vor Gericht gegen diesen Entschluss klagen kann." (Yediot Ahronot, 2. Februar 1975, wiedergegeben bei Dacey, S. 39.)

Der bekannte israelische Politikkommentator Boaz Evron sagte in der führenden Zeitung Israels: "Zahlreiche führende israelische Politiker vertreten die Überzeugung, dass die arabische Minderheit das Land früher oder später verlassen muss. Ben-Gurion hoffte, die ständigen Schikanen gegenüber den israelischen Arabern würden diese mit der Zeit so zermürben, dass sie freiwillig ihre Koffer packen würden." (Yediot Ahronot, April 1975.)

Meron Benvenisti, Bürgermeister von Jerusalem, erklärte mir atemberaubender Offenheit: "Entweder bleiben wir ein jüdischer Staat und damit undemokratisch, oder aber wir werden ein demokratischer Staat und damit unjüdisch. Wollen wir unseren jüdischen Charakter wahren, was wird dann aus dem arabischen Bevölkerungsteil, der fast die Hälfte unserer Einwohnerschaft ausmacht?"

"Es trifft durchaus zu, dass es keinen Zionismus, keine Ansiedlung von Juden und keinen jüdischen Staat ohne Vertreibung der Araber und Konfiszierung ihres Bodens gibt." (Yeshayahu Ben Porat, Mitglied der Knesset, 1972.)

([Index](#))

---

## Was ist der Zionismus?

**Was ist der Zionismus?** - Eine Mafia, welche die demokratische Meinungsfreiheit mit brutalen Mitteln unterdrückt! Alle Ideologien dürfen offen kritisiert, in Frage gestellt und analysiert werden. Doch gibt es eine Ausnahme: Den Zionismus. Jede tiefgreifende Kritik des Zionismus wird als "Antisemitismus" abgetan, als Judenhass und als Missachtung der Juden als Volksgruppe. Unter diesen Umständen gilt die demokratische Meinungsfreiheit hinsichtlich des Zionismus nicht.

Die Hauptthese der Zionistenpropaganda lautet wie folgt: Israel ist sakrosankt, eine heilige Kuh, an der jedwelche Kritik verpönt ist. Und da Israel eben ein zionistischer Staat ist, darf man dieser umwerfenden Logik zufolge auch den Zionismus nicht kritisch beleuchten. Dieses simple Argument wirkt in der öffentlichen Diskussion äusserst schlagkräftig, was Israel und seiner Propaganda nur recht sein kann, jedoch einer Schmälerung der demokratischen Meinungsfreiheit gleichkommt.

Die Zionisten und deren oft unkritischen und von wenig Sachkenntnis beleckten Anhänger haben schon früh begriffen, dass, wenn der Zionismus in Frage gestellt und kritisch analysiert wird, auch die Existenzberechtigung Israels ins Wanken geraten muss und die öffentliche Sympathie für die vertriebenen und unterdrückten Palästinenser nur wachsen kann. Dann wäre es nur noch eine Frage der Zeit, bis Israel vollkommen isoliert wäre, und die Katastrophe für die Zionisten wäre perfekt.

Die Spatzen pfeifen es von den Dächern, dass ohne die wirtschaftliche Hilfe aus dem Westen, vor allem natürlich aus den USA, Israel innerhalb eines Jahres den Staatsbankrott anmelden müsste und keinesfalls mehr als Staat mit einer aufgeblähten Militärmaschinerie weiterexistieren könnte. Eine solche Entwicklung gilt es aus zionistischer Sicht selbstredend um jeden Preis zu verhindern. So erklärt sich die Intensität und Durchschlagskraft der Zionistenpropaganda, die sich überdies mittels der diversen jüdischen Lobbys massiver Druckmethoden bedient. Israel darf unter keinen Umständen boykottiert werden wie Südafrika.

Ein hochbetagter Paraded Gaul der Zionisten ist die Gleichstellung von Antizionismus mit Antisemitismus und Nazismus. In Tat und Wahrheit verhält es sich natürlich umgekehrt: So wie die Juden im Dritten Reich unterdrückt wurden, werden heute die Palästinenser unterdrückt. Der Zionismus ist eine Art Spiegelbild des Antisemitismus; hier spielen die Juden die Rolle der Herrenrasse und die Palästinenser die einer im eigenen Land entrechteten Volksgruppe.

Was ist nun eigentlich der Zionismus, den man aufgrund der zionistischen Einschüchterung und Propaganda in den Medien nicht kritisieren darf?

1) Der Zionismus ist keinesfalls bloss ein auf den Zionistenstaat Israel begrenzter, lokaler Nationalismus. Wäre dem so, wäre die Gründung Israels nie und nimmer erfolgt, und wenn doch, hätte dieser Staat unter keinen Umständen lange überleben können. Nein, der Zionismus ist eine weltumspannende Ideologie und politische Bewegung, denn die Zionisten heischen von allen Juden

der Welt Loyalität gegenüber dem Staat Israel.

Dies wird den Juden aller Länder unermüdlich eingepaukt, unter anderem mittels der Konferenzen der Zionistischen Weltorganisation und des Jüdischen Weltkongresses und diverse andere Treffen, die Jahr für Jahr bald in diesem, bald in jenem Lande durchgeführt werden. Das für viele Juden Tragische an dieser Situation liegt darin, dass der Zionismus sie als eine Art fünfte Kolonne betrachtet und antizionist-ische Juden als Verräter an der nationalen Sache anprangert.

2) Der Zionismus ist kolonialistisch und imperialistisch. Kolonialistisch ist er darum, weil der Staat Israel eine Schöpfung von Juden im Aus-land ist, welche dazu geführt hat, dass die alteingesessene Bevölkerungsgruppe, die Palästinenser, mit brutalen Mitteln verjagt oder, sofern sie zurückgeblieben sind, als Menschen zweiter Klasse diskriminiert werden. Imperialistisch ist er ebenfalls, weil Israel wirtschaftlich und politisch am Rockschoß der Zionisten in aller Welt, vorab den USA, hängt.

3) Der Zionismus ist eine Politik der Arroganz und der Repression, weil das zionistische Israel konsequent gegen alle UNO-Resolutionen und UNO-Grundsätze verstösst, die gegen sein Vorgehen gerichtet sind. Dabei kann Israel darauf bauen, dass die Judenlobby die USA dazu bringt, Israel zu unterstützen - im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen beispielsweise, wo Amerika das Vetorecht innehat. Die politische Macht der Zionisten in den USA ist gut dokumentiert.

4) Die westlichen Medien stehen unter äusserst starkem zionistischem Einfluss. Dies gilt besonders für die amerikanische Film-, Fernseh- und Unterhaltungsbranche, deren Produkte weltweit verbreitet sind. Für Israel ist dies von unschätzbare Bedeutung, da es stets in leuchtenden Farben geschildert wird - als aus unzähligen grauenhaften Tragödien hervorgegangenes, ständig von hinterlistigen palästinensischen Terroristen sowie von hasserfüllten, gierigen Nachbarstaaten bedrohtes Land: das kleine, heldenhafte Israel, das in stetem galantem Abwehrkampf gegen allerlei räuberisches Arabergesindel steht.

5) Ein weiterer Dauerbrenner der Zionistenpropaganda ist die ständige Darstellung der Antizionisten als blutrünstige Irre, eine Horde zähnefletschender Judenfresser, die nichts anderes im Sinn haben, als möglichst viele Juden in die Gaskammern zu treiben. Damit haben die zionistischen Propagandaschwindler ihr Hauptziel erreicht, nämlich den Zionismus unter Naturschutz zu stellen und vor jeder kritischen Untersuchung zu bewahren, wobei jeder Antizionist zum Idioten, in Vorurteilen befangenem Wirrkopf oder ganz einfach zum tollwütigen Judenhasser abgestempelt wird.

Ganz im Gegensatz dazu stellen die Zionisten gewissermassen die Krone der Menschheit dar und sind, von ihrer überragenden Intelligenz ganz abgesehen, Muster an Toleranz und leuchtende Vorbilder an Humanität.

6) Der Zionismus ist eine Ideologie und eine Politik, keine Volksgruppe. Deshalb kann eine noch so scharfe Kritik an ihm keinesfalls mit "Hetze gegen eine Volksgruppe" gleichgesetzt werden, wie es die Zionisten immer tun, wenn ihnen jemand allzu nahe auf den Pelz rückt. Seiner Denkweise nach ist der Zionismus rassistisch, weil in seinem Namen Palästina besetzt und in Israel umbenannt worden ist, um ein Versprechen zu erfüllen, das Gott (Jahve) seinem auserwählten Volk gegeben hat, wobei er laut dem Alten Testament damit den Befehl verknüpfte, die Einwohner jenes Landes, die Stämme Kanaans, zu vernichten oder zumindest zu vertreiben.

In seinen praktischen Auswirkungen hat der Zionismus frappierende Ähnlichkeit mit der Apartheid, weil die Juden in Israel selbst sowie in den von diesem besetzten Gebieten privilegiert sind und die Palästinenser entrechten und schikanieren.

7) Der Zionismus ist eine Art Mafia oder militante, konspirative Freimaurerei, weil er überall auf der Welt die jüdische Bevölkerung im Dienste einer fremden Macht zu organisieren trachtet. Diese

Aktivität-en werden hinter den Kulissen betrieben und sind niemals Gegenstand öffentlicher Erörterung. Kritik daran verbitten sich die Zionisten und tun sie mit den üblichen Totschlagevokabeln "Antisemitismus" ab.

Für uns Muselmanen - und wir zählen in Schweden über 75'000 Seelen, mehr als viermal soviel wie die jüdische Gemeinde, wenn man den offiziellen Zahlen trauen darf - ist der Zionismus ein Gegner, eine Herausforderung, der wir uns stellen wollen, um über sie zu triumph-ieren, aber nicht mit Gewalt, sondern durch stetig wachsende Aufklärung und durch den Appell an die Vernunft.

Auch den Zionisten selbst täte es vielleicht ganz gut, wenn sie sich ein wenig besser informieren würden, etwas mehr Selbstkritik an den Tag legen könnten und ihre Vernunft walten liessen, um jene sterile, verkrampfte Form des Zionismus aufzugeben, die der britische Historiker Arnold Toynbee als Fossil in der Ideenwelt und Politik unserer Tage bezeichnet hat.

Israel kann keine Rücksicht auf die Weltmeinung nehmen, wenn es um jüdische Siedlungen auf altem biblischem Land geht. Ariel Sharon, Landwirtschaftsminister, 1977.

[\(Index\)](#)

---

## **Israel - ein Irrtum!**

Die Juden behaupten, Palästina sei das Land, das Gott Abraham verheissen habe. Sie behaupten ferner, sie seien nach der ägyptischen Gefangenschaft dorthin ausgewandert und hätten dort ihr Reich gegründet; David und Salomon hätten in Jerusalem geherrscht, und Salomon habe dort seinen gewaltigen Tempel errichtet.

Eigentümlicherweise ist es den Archäologen nie gelungen, irgend-welche Spuren dieses jüdischen Reiches oder des Tempels Salomons zu entdecken. Im Grunde ist dies aber gar nicht so eigentümlich. Die Juden kamen nach der ägyptischen Gefangenschaft nämlich gar nicht nach Palästina, und Salomon hat seinen Tempel nicht in Jerusalem erbaut.

Ein Professor der Amerikanischen Universität Beirut, Kamal Salibi, hat die alte Geschichte Arabiens gründlich erforscht und dabei die Entdeckung gemacht, dass das alte jüdische Reich, das vor der babylonischen Gefangenschaft existierte und im Jahre 587 v. Chr. von den Babyloniern zerstört wurde, nicht in Palästina lag, sondern auf der arabischen Halbinsel, etwas südlich vom späteren Mekka.

Er hat in der Bibel genannte Orte als Ortschaften in diesem Gebiet identifiziert. In der Bibel steht nichts davon, dass der Jordan ein Fluss gewesen sei. Salibi hat nachgewiesen, dass die Rabbiner, die im 8. nachchristlichen Jahrhundert versuchten, den vokallosen alten hebrä-ischen Text zu übersetzen, falsche Vokale zwischen die Konsonanten setzten und dadurch einen ganz fehlerhaften Text erhielten, der in vielen Fällen den Inhalt unverständlich macht.

Auf der Grundlage methodischer Sprachforschung hat Salibi die richtige Bedeutung des Textes herausgearbeitet, und nun stimmte die Geschichte der Bibel völlig mit der Geographie der betreffenden Zone auf der arabischen Halbinsel überein. Der Jordan war kein Fluss, sondern eine Bergkette, welche den Küstenstreifen vom inneren Teil der arabischen Halbinsel trennte.

Die Städte Sodom und Gomorra, welche durch ein Erdbeben zerstört wurden, lagen in einem Vulkangebiet, wo noch 1820 Vulkanausbrüche zu beobachten waren. Bisher vertrat man die Ansicht, die beiden Städte seien am Toten Meer in Palästina gelegen, doch in jener Gegend gab es nie Vulkanaktivität. Diese Tatsache - dass das altjüdische, Moses von Gott versprochene Reich nicht in

Palästina lag - erklärt, warum dieses Reich in Palästina nicht die allergeringsten archäologischen Spuren hinterlassen hat. Das Land, welches laut Moses für die Juden bestimmt war, lag also überhaupt nicht in Palästina, sondern ganz woanders. Professor Salibis Buch existiert in englischer Sprache unter dem Titel "The Bible came from Arabia".

Die Zionisten sind anderer Meinung:

"Das Interesse der Juden gilt Palästina. Nicht etwa aus religiösen Gründen, oder nicht weil es im Alten Testament erwähnt wird, oder weil das Tote Meer Mineralien und Metalle im Wert von fünf Milliarden Dollar enthält, und auch nicht deshalb, weil der Boden Palästinas ("Eretz Israel") Erdölvorräte bedeckt, die zwanzigmal grösser wären als die vereinten Ölreserven Nord- und Südamerikas - nein, wir Juden sind darum an Palästina interessiert, weil es ein Knotenpunkt zwischen Europa, Asien und Afrika und deshalb von ungeheurer geostrategischer Bedeutung ist. Kurz gesagt: ein militär-strategisches Zentrum für die Weltherrschaft." (Nahum Goldmann, langjähriger Präsident der Zionistischen Weltorganisation, vor dem Zionistischen Weltkongress. 1947)

"Der jüdische Staat muss die Gebiete vom ägyptischen Fluss Nil bis zum Fluss Euphrat umfassen." (Theodor Herzl, Gründer und erster Präsident der Zionistischen Weltorganisation, im Jahre 1904). Der Satz stammt aus Herzls gesammelten Tagebüchern, Teil 2, S. 711 der englischen Ausgabe.

"Ihr müsst unbeugsam und unaufhörlich kämpfen - sei es auf dem Schlachtfeld oder auf dem Feld der Diplomatie - um das israelische Reich zu verwirklichen, das die Gegend vom Nil bis zum Euphrat umfasst." (David Ben Gurion, israelischer Premierminister, 1950 in einer Ansprache an Studenten an der Hebräischen Universität Jerusalem.)

[\(Index\)](#)

---

## **Der biblische Mythos von Palästina**

Man hämmert uns unermüdlich ein, mit der Errichtung des Judenstaates Israel seien die Juden in ihre alte Heimat zurückgekehrt - nach zweitausendjähriger Zerstreung unter fremden Völkern in fremden Ländern überall auf der Welt. Stimmt diese Geschichte denn nun eigentlich? War der 1948 auf palästinensischem Boden errichtete Judenstaat Israel wirklich das Land, wo die Juden ursprünglich gelebt hatten?

Nein, dies ist ein geschichtlicher Mythos, eine weitgehende grobe Verfälschung historischer Tatsachen. Die Juden gehen auf den Stamm Juda zurück, einen der zwölf Stämme Israels, dessen Ahnherr einer der zwölf Söhne Jakobs war, Juda, wie aus dem Alten Testament hervorgeht. Natürlich ist dieses kein sicheres historisches Dokument und keine zuverlässige Quelle. Die Schilderungen der Bibel widersprechen sich in vielen Punkten.

Die Wissenschaft kann lediglich konstatieren, dass es keinen einzigen zeitgenössischen ausserbiblischen Hinweis auf Abraham, Isaak, Jakob und seine zwölf Söhne oder Moses gibt. Kein einziges historisches Dokument erhärtet die Geschichte, dass die Hebräer oder Israeliten als Sklaven im Ägypterland schmachteten, durch die sieben Plagen Pharaos aus dieser Sklaverei errettet wurden, alle Erstgeborenen Ägyptens töteten, die Kostbarkeiten Ägyptens plünderten und darauf durch die Wüste ins gelobte Land zogen, wie es im 2. Buch Mose geschildert wird.

Auch die jüdischen Könige David und Salomon erscheinen in zeitgenössischen Quellen der zahlreichen Nachbarländer nirgends, obgleich es dort im 9. vorchristlichen Jahrhundert eine reguläre

Geschichtsschreibung gab. Zu jenem Zeitpunkt, wo Salomon nach der Bibel ein mächtiges Imperium im Nahen Osten begründete, haben keine Zeitgenossen, nicht einmal die Phönizier, das nördliche Nachbarvolk, diese Entwicklung bemerkt.

Obgleich die Bibel doch immerhin berichtet, der Phönizierkönig Hiram habe Architekten und Baumeister ausgesandt, um Salomons Tempel zu errichten, und obgleich doch der gleiche phönizische Herrscher Salomons Flotte baute und in Esjon-Geber lenkte, unweit dem heutigen Eilat beim Golf von Akaba (1. Könige 5:1. Könige 9:26-28.)

Über die Herkunft der Juden heisst es im 16. Kapitel Hesekiel, Vers 3:

So spricht Gott der Herr zu Jerusalem: Nach Geschlecht und Geburt bist du aus dem Lande der Kanaaniter, dein Vater war ein Amoriter, eine Mutter eine Hetiterin. All dies stimmt ja hinten und vorne nicht mit den Geschichten aus den Mosesbüchern überein, denen zufolge die Juden von Abraham, Isaak und Jakob herkommen, ihren Ursprung von Jakobs oder Israels Sohn Judah herleiten und im Ägypterlande in der Sklaverei darbt, worauf sie von dort unter der Führung Moses und Josuas ins gelobte Land Kanaan zogen, die einheimischen Kanaaniter ausrotteten oder verjagten und so weiter.

Nach der üblichen jüdischen Auffassung ist Abraham Stammvater der Juden. Doch er kam aus Ur in Chaldäa, dem heutigen Irak, nicht weit vom Persischen Golf, und dort herrschten die Sumerer, die kein semitisches Volk waren und keine semitische Sprache redeten. Dieser Abraham erhielt einen Befehl vom Herrn, sich in ein Land zu begeben, das er ihm zeigen würde, und versprach ihm in einem heiligen Bunde, seine Nachkommen würden ein grosses Volk werden und über ein Gebiet herrschen, das sich vom Nil bis zum Euphrat erstreckte, ein Land, in dem bereits zehn verschiedene Völker lebten. (1. Buch Mose 15:18-21)

Abrahams Ehe mit Sarah war kinderlos geblieben. Hingegen hatte er mit der Magd Hagar einen Sohn namens Ismael gezeugt. Abraham zählte schon stolze 99 Jahre, und die Aussicht auf erneuten Nachwuchs war eher gering. Doch der Herr versprach ihm, dass die bisher unfruchtbare Sarah (der Name bedeutet "Fürstin") ihm einen Sohn schenken werde. Ich will sie segnen, und Völker sollen aus ihr werden und Könige über viele Völker. (1. Buch Mose 17:16) Und Sarah ward schwanger.

Doch war der Vater tatsächlich der 99jährige Abraham? In der Bibel heisst es: Der Herr sucht Sara heim, wie er gesagt hatte, und tat an ihr, wie er geredet hatte. Und Sara ward schwanger und gebar dem Abraham einen Sohn um die Zeit, von der Gott zu ihm geredet hatte ... Hundert Jahre war Abraham alt, als ihm sein Sohn Isaak geboren wurde. Und Sara sprach: Gott hat mir ein Lachen zugerichtet, denn wer es hören wird, der wird Über mich lachen. (1. Buch Mose 21: 1-2 und 5-6)

Aus dieser Schilderung ist klar ersichtlich, dass der Herr Isaaks biologischer Vater war und nicht etwa der hundertjährige Abraham. Unter diesen Umständen kann man die jüdische Vorstellung besser verstehen, dass der Herr einen besonderen Bund mit dem Judenvolk schloss und es zu seinem Volke auserkor (2. Buch Mose 19:5-6).

Ein Eckstein des jüdischen Bibelglaubens liegt darin, dass die Juden sich als das von Gott auserwählte Volk betrachten, dem er ein mächtiges, vom Nil bis zum Euphrat reichendes Land versprochen hat. Nun war dieses Land aber schon von anderen Völkern besiedelt, und Gott fordert die Juden aus, diese zu verjagen, zu vernichten oder zu versklaven:

Ich will meinen Schrecken von dir her senden und alle Völker verzagt machen, wohin du kommst, und will geben, dass alle deine Feinde vor dir fliehen. Ich will Angst und Schrecken vor dir her senden, die vor dir her vertreiben die Hewiter, Kanaaniter und Hetiter. Aber ich will sie nicht in einem Jahr austoss von dir, auf dass nicht das Land wüst werde und sich die wilden Tiere wider dich mehren. Einzeln nacheinander will ich sie vor dir her austoss, bis du zahlreich bist und das Land besitzt.



Und ich will deine Grenze festsetzen von dem Schilfmeer bis an das Philistermeer und von der Wüste bis an den Euphratstrom. Denn ich will dir in deine Hand geben die Bewohner des Landes, dass du sie austosses sollst vor dir her. (2. Moses 23: 27-31)

Für die Palästinenser muss eine solche Passage beklemmend wirken, haben sie doch die Auswirkungen des jüdischen Bibelglaubens am eigenen Leib erfahren, nachdem die Zionisten Palästina unterworfen und den expansionslüsternen Judenstaat Israel gegründet haben. Man beachte: auf diesem Bibelglauben beruht der Staat Israel! Ohne die Judenbibel kein Israel! Haben die Mythen und Legenden der Bibel aber irgendeine ethisch bindende Kraft oder sind sie völkerrechtlich verbindlich? Natürlich nicht!

[\(Index\)](#)

---

## Die Judenbibel als Geschichtsbuch

Das Alte Testament, die Judenbibel, wird in Israel als Geschichtsbuch, als Schilderung der jüdischen Vergangenheit eingestuft. Die seriöse Geschichtsforschung hat allerdings schon längst festgestellt, dass die Erzählungen in der Judenbibel eine Sammlung von Sagen und Märchen sind, deren historischer Gehalt herzlich gering ist. Wir haben es hier mit einer systematischen Verfälschung tatsächlicher, in einer Jahrtausende zurückliegenden Vorzeit geschehener Ereignisse zu tun.

Zu welchen Schlüssen die Archäologen gelangt sind, geht aus dem Buch "Fynd in Bibelns länder" ("Funde in den Ländern der Bibel") hervor, das von Magnus Magnusson (Historiker, Archäologe und Rektor der Universität Edinburgh) verfasst wurde und 1977 bei Rabén und Sjögren in schwedischer Sprache erschien. Über den Exodus, den Auszug der Kinder Israels aus dem Ägypterland, der im zweiten Buch Mose geschildert wird, urteilt der Autor:

"Die Bibelforscher haben unendlich viel Mühe investiert, um den geographischen Rahmen der Exodus-Geschichte zu ermitteln, doch haben ihre Anstrengungen lediglich zu Spekulationen geführt, die auf verschiedenen Deutungen der vorhandenen Hinweise fussen. Demnach versuchten manche, den Nachweis zu erbringen, dass die Kinder Israels knietief durch eine seicht Stelle im Mittelmeer wateten, während andere meinen, sie seien durch das Rote Meer gewatet. Dazwischen existieren natürlich allerlei Varianten. Würde man all die vorgeschlag-enen Routen der Kinder Israels bei ihrem Auszug aus Ägypten auf einer Karte darstellen, so ergäbe dies, wie ein witziger Beobachter einmal gesagt hat, den Eindruck, als sei ein betrunkenener Tausendfüssler über die Karte getaumelt.

Ein weiteres Problem stellt der Umfang des Exodus dar. Nach dem ersten Kapitel im vierten Buch Mose zählten die 12 Stämme Israels, die am Auszug teilnahmen, nicht weniger als 603'550 Männer im wehrfähigen Alter. Danach müsste die gesamte Auswandererschar über zwei Millionen Menschen umfasst haben, was aber ganz und gar unwahrscheinlich ist. Eine solche Völkermasse hätte niemals 40 Jahre lang in der Wüste überleben können, wie die Bibel behauptet." (S.62)

Kurz gesagt, die ganze Erzählung vom Auszug aus dem Ägypterlande und der vierzigjährigen Wüstenwanderung ist eine reine Legende! Ebenso spekulativ sind nach Magnusson die Vermutungen über den Pharao des Exodus:

"Wenn man annimmt, der Pharao der Gefangenschaft wäre Ramses II, dann wäre der Pharao des Exodus sein Nachfolger Menefta gewesen. Es erweckte nicht geringes Aufsehen im Jahre 1881, als man den einbalsamierten Leichnam jenes Pharao in einem Grab unweit von Deir el-Bahri am linken

Ufer des Nil bei Theben entdeckte. Der Fund wies aber auch seine genierlichen Seiten auf. Wenn Menefta im Roten Meer ertrunken war (wie von der Pharaos des Exodus behauptet wird), wie kam es da, dass seine sterbliche Überreste in Ägypten bestattet wurden?

Die Fundamentalisten liessen sich damit trösten, dass die Mumie deutliche Spuren von Salz aufwies. Offenbar war die Leiche des Ägypterkönigs nach seinem Ertrinkungstod an Land gespült und dann nach althergebrachter Sitte beigesetzt worden. Der Haken an dieser Erklärung ist bloss, dass bei allen Mumien Salzspuren feststellbar sind, weil zur Einbalsamierung auch eine Phase der Behandlung mit Natrium gehört. Spätere Untersuchungen ergaben, dass die Mumie Meneftas weder mehr noch weniger Salz aufwies als andere.

Auch in anderer Hinsicht eignete sich Menefta verflucht schlecht für den Pharaos der Exoduszeit. Er herrschte, wie es scheint, von 1224 bis 1211, und in seinem fünften Regierungsjahr unternahm er einen Feldzug gegen Palästina. Auf der Stele, wo seine Grosstaten verzeichnet wurden, sind die von ihm besiegten Feinde aufgelistet:

Kanaan, Askalon, Geser etc. Es ist ein Lobgesang, ein Verzeichnis von Triumphen und nicht von Niederlagen. Eigentümlicherweise finden wir hier die einzige Erwähnung Israels in bisher entdeckten in ägyptischen Quellen. 'Israel ist verwüstet, er hat es nicht besät.'

Menefta hätte sich kaum eines Sieges über das Volk Israel in Kanaan rühmen können, wenn er vorher beim vergeblichen Versuch, sie bei ihrem Zug nach Kanaan aufzuhalten, elendiglich im Roten Meer ertrunken wäre!

Wer die biblische Erzählung von dem Exodus mit dessen offenbaren Widersprüchen gerne rationalisieren will, kann auf eine nunmehr anerkannte Tatsache hinweisen, nämlich dass die Bezeichnung 'Rotes Meer' auf einer Fehlübersetzung beruht.

Der hebräische Ausdruck ist 'Yam Suf', was nunmehr mit 'Schilfmeer', nicht mit 'Rotes Meer' übersetzt wird, und dies hat zu allerlei Vorschlägen darüber geführt, wo denn dieses Schilfmeer zu lokalisieren sei. Wenigstens ein Dutzend Stellen längs dem Suezkanal und den mit diesem verbundenen Seen sind vorgeschlagen worden, ohne dass man auch nur eine dieser Theorien verifizieren kann." (S. 63)

Kurz gesagt, auch hier liegt eine krasse Geschichtsfälschung vor, ein Sammelsurium von Sagen und Ammenmärchen!

Die Beschreibung der Bundeslade in sechs Kapiteln des zweiten Buchs Mose ist gleichfalls von blühender Phantasie geprägt:

"In der Bibel wurde die Herstellung der Bundeslade aus Akazienholz sowie der prunkvollen Stiftshütte in nicht weniger als sechs Kapiteln ausgemalt. Dies weist eher auf die kultische Bedeutung dieser Gegenstände als auf die Authentizität der Beschreibung hin. Versuche, die Bundeslade und die Stiftshütte nach der biblischen Schilderung zu rekonstruieren, wie es der Diamantenhändler Moses Levine in fünfzehnjähriger Arbeit unternommen hat, erwiesen sich als so kompliziert und kostspielig, dass man einem Wüstenvolk dergleichen unmöglich zutrauen kann. Vielleicht spielen hier Beschreibungen des Salomontempels mit, der im 10. vorchristlichen Jahrhundert in Jerusalem errichtet worden ist." (S. 69)

Die in der Bibel geschilderten Siege Israels über die arabischen Königreiche Edom, Moab und Ammon im heutigen Jordanien, bei denen die Israeliten von Osten her nach Kanaan, das heutige Palästina, eindrangen, werden nach Magnusson durch keine archäologischen Funde erhärtet (S. 71 - 78).

Zu den Erzählungen des Alten Testaments betreffs Saul und David meint Magnusson: "Das Verhältnis zwischen Saul und David wird propagandistisch im Sinne Davids dargestellt... Die

Volkserzählungen über Heldentaten im Kriege und menschliche Beziehungsdramen sind hier mit dem deutlich erkennbaren Ziel manipuliert worden, David zu verherrlichen und Saul anzuschwärzen. Wir haben es hier mit Sagen zu tun, nicht mit Geschichte". (S. 120)

Ein Volk, das in der Judenbibel kübelweise mit Schmutz übergossen wird, sind die Philister. Die führende israelische Expertin auf dem Gebiet der Kultur jenes Volkes, Doktor Trude Dothan, hat nach Magnusson "eine sehr grosse Achtung vor der hochentwickelten Kultur, die sie nach Kanaan mit sich brachten - eine Kultur, die jene der Israeliten und Kanaaniter überlegen war, und die in schöner Keramik, Gebäuden und einer komplexen sozialen Organisation ihren besonderen Ausdruck fand. Da überrascht es kaum, dass die Israeliten die Philister lange als gefährliche Feinde betrachteten und später bitter über sie schrieben." ( S. 127.)

Die Auswirkung der biblischen Propaganda war, dass die Bezeichnung Philister später zum Schimpfwort, zum Synonym für "Spiessbürger" wurde.

Ob der Tempel Salomons eigentlich existiert hat, kann die Forschung nicht ergründen. "Kein Stein, keine Spur ist von diesem legenden-umrankten Bauwerk zurückgeblieben", meint Magnusson (S. 138).

Falls es den Tempel überhaupt gab, war er jedenfalls nicht jüdisch oder israelitisch, sondern kanaanitisch oder phönizisch, denn König Hiram von Tyrus hat Salomon ja mit dem ganzen Baumaterial versehen und ihm die Handwerker für die Errichtung des Tempels zur Verfügung gestellt.

Auch die Flotte Salomons in Esjon-Geber bei Elot an der Küste des Roten Meeres im Lande Edom wurde von Hiram mit kundigen Seeleuten aus seinem Volke versehen, die Salomons Leuten bei der Fahrt nach Ofir folgten, wo sie Gold holten. (1. Buch der Könige 9:26)

Die Klagemauer in Jerusalem ist kein Überrest von Salomons Tempel, wie man uns weismachen will, sondern ein Überbleibsel des Tempels, den Herodes sehr viel später, in der Zeit um Christi Geburt, errichten liess. Herodes wird von den Juden bekanntlich als Tyrann und Vasall der Römer verachtet.

Auf weitere Betrügereien und Verfälschungen im Alten Testament einzugehen, würde den Rahmen dieses Kapitels wohl sprengen. Immerhin sollte noch darauf verwiesen werden, dass die "babylonische Gefangenschaft" wie die meisten Erzählungen der Judenbibel eine reine Legende ist.

Dies geht daraus hervor, dass die grosse Mehrzahl der Juden nach der Eroberung Babylons durch die Perser freiwillig dort blieb, obwohl die Perser den Juden das Recht zugestanden, in ihre Heimat zurück-zukehren. Dazu beweisen viele Dokumente, dass die Juden in Babylonien im Handel sowie im Bankwesen tätig waren - Aktivitäten, die nicht gerade zu "Gefangenen" passen. Übrigens entstand der Hauptteil der Judenbibel, darunter die fünf Bücher Mose oder die Tora, ausgerechnet in der babylonischen Gefangenschaft.

Schliesslich sei noch vermerkt, dass unsere westlichen Übersetzungen des Alten Testaments verzerrt sind. Ein führender jüdischer Bibelexperte, Josef Kastein, sagte 1933 in seinem Buch "History and Destiny of the Jews": "Die Übersetzungen ins Griechische erfolgten, damit die Texte von der griechisch-hellenistischen Kulturwelt verstanden wurden, was zu absichtlichen Verdrehungen und Verfälschungen von Worten und Begriffen führte." Ja, die Zionisten und ihre Anhänger können sich eines reichen Erfahrungsschatzes auf dem Gebiet der Geschichtsfälschung rühmen!

# Der Bluff mit den "historischen Rechten"

"Dieses Land ist die historische Heimstatt der Juden" erklärte die Zionistische Weltorganisation in einem Memorandum zur Versaller Friedenskonferenz von 1919. Bei der Proklamierung des Staates Israels am 14. Mai 1948 wurde bekräftigt, die Gründung erfolge "aufgrund der natürlichen und geschichtlichen Rechte" des jüdischen Volkes.

Die These von den "historischen Rechten" ist ein Dauerbrenner der Zionistenpropaganda und wird regelmässig mit dem Mythos vom "gelobten Land" verbunden, dem zufolge die Juden einen gottgegebenen Anspruch auf die Herrschaft über Palästina besitzen. (Wer sich für Einzelheiten interessiert, dem sei Roger Garaudys 1983 bei Shoruouk erschienenes Buch "The Case of Israel" empfohlen.)

Beginnen wir mit der Feststellung, dass vor dem 10. vorchristlichen Jahrhundert in der Geschichtsschreibung der nahöstlichen Völker nicht die allergeringsten Hinweise auf die im Alten Testament erwähnten Ereignisse gibt, ebenso wenig, wie sich letztere archäologisch nachweisen lassen. Dies wird auch von einem Gelehrten wie Pater de Vaux eingeräumt, dem die Anerkennung der "Gültigkeit des Alten Testaments" sehr am Herzen liegt. Man könne, meint er, keinerlei klaren Beweise für die Existenz der hebräischen Patriarchen, die ägyptische Gefangenschaft oder die Eroberung Kanaans finden. Wie bereits erwähnt, sind diese alttestamentarischen Erzählungen, Sagen.

Die Vorstellung von Palästina als dem "gelobten Land" fusst einzig und allein auf dem Alten Testament, das manche Gläubige wortwörtlich nehmen. In Tat und Wahrheit war die Geschichte der Hebräer (oder Israeliten) ganz und gar nicht so ruhmvoll und aufregend, wie es uns die Zionisten weismachen wollen.

Ihre Geschichte kann in ihren früheren Epochen kaum deutlich von derjenigen Mesopotamiens, des Hethiterreiches (wo eine indogermanische, keine semitische Sprache gesprochen wurde) oder Ägyptens getrennt werden.

Lassen wir archäologische Funde ausser acht, welche das Vorhandensein von Menschen im heutigen Palästina seit rund 10'000 Jahren belegen, und beschränken wir uns auf jene Perioden, die schriftlich dokumentiert sind, so können wir folgendes Schema aufstellen:

1. Die frühere Bronzezeit bis ca. 2000 v. Chr. Aus jener Epoche besitzen wir (besonders seit der Entdeckung der Eblaschriften im Jahre 1976) zahlreiche Beweise für die Existenz einer in Kanaan ansässigen entwickelten Zivilisation, die Völker des westsemitischen Sprachtyps wie Aramäisch, Kanaanitisch und auch Hebräisch umfasste. Von jenen Sprachen war die erstgenannte, das Aramäische, die langlebigste. Sie war zur Zeit Jesu die Umgangssprache in Palästina. (Anmerkung des Übersetzers: noch heute gibt es in Syrien kleine aramäischsprachige Gemeinschaften.)
2. Die durch massive Völkerwanderungen geprägte mittlere Bronzezeit (2200 - 1900 v. Chr.).
3. Es schliesst sich eine neue Periode des "städtischen Lebens" an (1900 - 1500 v. Chr.).
4. Von der Mitte des 15. vorchristlichen Jahrhunderts an war Ägypten die vorherrschende Macht in jenem Gebiet. Die Pharaonen der 18. Dynastie verwandelten Palästina in ein ägyptisches Grenzreich.

Auf dem mächtigen Territorium, das sich vom Nil bis zum Euphrat erstreckt, kam es zu unzähligen Völkerwanderungen, wobei die migrierenden Stämme oft aufeinanderprallten. Als die nomadisierenden Hirtenvölker von Mesopotamien und Transjordanien um das Jahr 2000 nach Kanaan gelangten, fanden sie dort fest ansässige Bewohner vor, die zivilisierten Kanaaniten. Sie kannten das Eisen und hatten ein Alphabet. Die nomadischen Hebräer bildeten auch nach ihrem Übergang zu einer sesshaften Lebensweise keine einheitliche ethnische Gruppe, sondern bloss eine

vielen Ethnien. Es verhält sich also durchaus anders, als im Alten Testament geschrieben steht.

Man hat nachweisen können, dass lediglich ein Teil dieser nomadisierenden Hebräer sich in Kanaan niederliessen. Die restlichen wanderten nach Ägypten weiter. Diejenigen, die in Kanaan blieben, übernahmen die Sprache, die Schrift und auch die Religion der Kanaaniten. So um 1400 migrierten sie wie gesagt teilweise nach Ägypten, wahrscheinlich im Windschatten des einfallenden Hyksosvolkes.

Als die Hyksos, ein aus dem Norden stammendes Volk vermutlich indoeuropäischen Ursprungs, aus Ägypten verjagt wurden, kehrten sie zu einer nomadischen Lebensweise zurück. Die Hebräer, welche den Schutz der Hyksos genossen und sich deren vorherrschende Stellung zu Nutzen gemacht hatten, wurden als deren Komplizen allerlei Verfolgungen ausgesetzt. Diese aufrührerische, aus verschiedenen Bestandteilen zusammengesetzte und ethnisch keinesfalls homogene Gruppe, deren gemeinsame Grundlage die Feindschaft gegenüber dem Pharao war, floh aus Ägypten. Man nannte sie "Apiru", wovon möglicherweise die Bezeichnung "Hebräer" kommt.

Ungefähr in dieser Form hat sich der sagenumwobene "Exodus" aus dem Ägypterlande wohl abgespielt, der im 2. Buch Mose als blutige Sache geschildert wird, bei welcher Jahve als Massenmörder waltet, um sein Volk aus der Knechtschaft zu erlösen. Die sonst so ergiebigen ägyptischen Quellen schweigen aber über jene Geschehnisse.

Eine der wenigen Erwähnungen des Namens Israel bei den Ägyptern findet sich auf einem Denkmal, das ungefähr aus dem Jahre 1225 stammt. Dieses ist den Triumphen des Pharao Merneptah geweiht.

In Tel-el-Amarna, der von Amenophis IV gegründeten Hauptstadt, hat man etwa 400 Lehmtafeln gefunden. Diese künden von einem lebhaften Briefwechsel zwischen dem Pharao und den ägyptischen Vasallenfürsten in Palästina und Syrien. Israels Name taucht hier gar nicht auf. Hingegen findet man eine Fülle hochinteressanter Informationen über die grossen Städte in Kanaan und ihre Zwistigkeiten und Streitereien.

### **Aufgrund des Gesagten kann man feststellen:**

1) Die Fakten lassen es in keiner Hinsicht zu, Israel irgendwelche "historischen Rechte" auf Palästina zuzuerkennen. Als die Hebräer als einer von vielen Volksstämmen im Zug der aramäischen Wanderung nach Kanaan gelangten, fanden sie dort fest ansässige Völkerschaften vor: Kanaaniter, Hetiter (in der Gegend des von diesen gegründeten Hebron), Amoniter (um Amon, das heutige Amman), Moabiter (östlich des Toten Meeres) und Edomiter (im Südosten).

Zugleich kam aus dem Agäischen Meer ein anderes Volk, die indogermanischen Philister, die sich zwischen dem Berge Charnel und der Wüste niederliessen. Die Bezeichnung "Palästinenser" rührt etymo-logisch vom Wort "Philister" her. Die heutigen christlichen und muslimischen Palästinenser sind also keinesfalls ausschliesslich arab-ischen Ursprungs, sondern gehen auch auf weitaus ältere ethnische Wurzeln zurück.

Vom 7. nachchristlichen Jahrhundert an kamen die Araber in zunächst geringer Zahl nach Palästina. Sie bekehrten die Mehrzahl der Bevölkerung (darunter übriggebliebene Kanaaniter und Hebräer) zum Islam, vermischten sich mit ihr und brachten ihre eigene Sprache mit. Die arabische Einwanderung war eher ein kulturelles als ein ethnisches Phänomen.

Die ethnischen Grundlagen der Palästinenser sind folglich vielfacher Art; ihre Vorväter waren Kanaaniter, Philister und Araber. Auch die anderen Völker, welche Palästina im Lauf der Geschichte besetzt hielten (Perser, Griechen, Römer und Türken) werden ihre Spuren hinterlassen haben.

Man darf also ruhig sagen, dass die Palästinenser die Ureinwohner jenes Landes waren und es seit

bis in graue Vorzeit zurückreichenden Zeiten besiedelten. Hingegen kamen die Juden als Eindringlinge.

2) Wiederholen wir es: Die "Apiru" (Hebräer) waren bloss eines von vielen in Kanaan eingewanderten Völkern. Zu den anderen zählten in chronologischer Reihenfolge Babylonier, Hetiter, Ägypter, Perser, Griechen, Römer, Araber und Türken (auch die Franken und Normannen, die nach den Kreuzzügen im Lande blieben, könnte man noch nennen). Wahrscheinlich kamen die Hebräer im 13. vorchristlichen Jahrhundert von Ägypten und liessen sich - teils friedlich, teils nach Eroberungskriegen - in Kanaan nieder.

Aus den sogenannten historischen Büchern des Alten Testamentes wie z.B. den Königsbüchern und den beiden Büchern Samuel geht nicht nur hervor, dass David ein ganz aussergewöhnlich grausamer Räuberhüptling war (vgl. etwa 2. Samuel 12:29-31), sondern auch ein Condottiere vom Schlag der Renaissance-Condottieri. Er führte Söldnertruppen an, die sich aus Philistern und Kretern zusammensetzten. Wir kennen ja den Ausdruck "Kreti und Pleti" für "gemischte Gesellschaft" oder "jedermann". Es handelt sich hier um einen biblischen Ausdruck (im 2. Buch Samuel, 8:18, wird von den fremden Söldnerscharen Davids gesprochen, den Kretern und Philistern, aus denen in der griechischen Übersetzung "Kreti und Pleti" wurden).

David und sein Sohn Salomon nützten die Rivalitäten der beiden damaligen Grossmächte Ägypten und Babylon geschickt aus. Mit seiner Leibgarde aus Kretern und Philistern eroberte David Jerusalem, dessen frühere Einwohner, die Jebusiter, aber weiterhin dort blieben.

David anvertraute das Kommando über ein Drittel seines Heeres dem Philister Ittai aus Gath. Während der Rebellion seines Sohnes Absalom fand David Unterstützung beim Ammoniterprinzen Schobi. David war nie Herrscher eines rein jüdischen Reiches. Er schuf einen multinationalen Staat, in dem viele Religionen gediehen. Davids eigene Ahnin Ruth war Moabiterin, und als David in Not geriet, unterstellte er seine Verwandten der Schirmherrschaft des Moabiterkönigs. Seine Lieblingsfrau Batseba war die Gattin des Hetiters Uria gewesen, den David heimtückisch in den Tod gesandt sandte (2. Samuel 11:3). Mit ihr zeugte er seinen Erben Salomon.

Unter Salomon umfasste das Reich noch mehr Nationen, immer vorausgesetzt, man hält die Bibel für eine zuverlässige geschichtliche Quelle. Salomons sagenhafter Tempel wurde von Phöniziern errichtet, und auch das Baumaterial erhielt er vom Phöniziermonarchen Hiram (1. Könige 5:8).

Auch die Flotte, mit der er nach Ofir fuhr, um Gold zu holen, war von den Phöniziern gebaut worden, und wurde von phönizischen Seefahrern gesteuert (1. Könige 9:27). Salomons zahlreiche Gattinnen gehörten den unterschiedlichsten Völkern an (1. Könige 11:1-3). Wirklich, an diesem Reich Davids und Salomons war nicht allzuviel jüdisch, und dieses alte Reich soll nun als Vorbild für den Judenstaat Israel dienen!

Nach Salomons Ableben wurde das Königreich in zwei Hälften geteilt, Israel im Norden und Juda im Süden. Im Jahre 721 v. Chr. fielen die Assyrier in Israel ein, und anno 587 v. Chr. wurde Juda von den Babyloniern besiegt. Die führende Schicht Judas wurde verschleppt oder zog freiwillig nach Babylonien. Als der Perserkönig Kyros Babylon eroberte, liess er alle Juden heimkehren, welche dies wünschten, doch die meisten blieben in dem nun persisch regierten Babylonien. Anschliessend lebten die Hebräer der Reihe nach unter persischer, griechischer und römischer Herrschaft. Im Jahre 167 v. Chr. fand der Aufstand der Makkabäer gegen den Griechenkönig Antiochos aus der Seleukidendynastie statt.

Nach zwanzigjährigem Kampf gründeten die Makkabäer, ein jüdisches Priestergeschlecht, eine Dynastie, welche auch unter dem Namen der Hasmonäer bekannt ist. Sie ging bald an inneren Streitigkeiten zugrunde.

Anno 63 v. Chr. wurde das von ständigen inneren Wirren geschüttelte Palästina von Gaius Pompeius

erobert. Es wurde daraufhin erst in ein Vasallenkönigtum unter Herodes umgewandelt und später in eine römische Provinz. Zweimal kam es zum Aufstand gegen die Römer, doch beide Rebellionen schlugen fehl. Die erste fand im Jahre 70 n. Chr., die andere im Jahre 135 n. Chr. statt.

Nach der Niederwerfung des zweiten Aufstands - an seiner Spitze stand Bar Kochba, der sich unter dem Namen "Sohn der Sterne" zum Messias ausgerufen hatte - wurde auch der Tempel dem Erdboden gleichgemacht. Zum Schicksal des jüdischen Volkes wurde nun die Diaspora, das Exil. Die Juden, die schon lange vor jenen Ereignissen um das ganze Mittelmeer herum sowie in Mesopotamien, dem heutigen Irak, gelebt hatten, lebten nun überall im Römerreich verstreut, auch in Rom selbst. Die jüdische Gesellschaft in Palästina hatte zu existieren aufgehört.

Was bedeutet dies alles für den Herrschaftsanspruch der Juden über Palästina? Die Antwort ist unzweideutig: Die von den Zionisten gebetsmühlenhaft wiederholten Ansprüche auf Palästina sind historisch gesehen null und nichtig. Die Zionisten haben die historischen Fakten systematisch verzerrt und verfälscht, indem sie in ihren eigenen Schulbüchern, die allzu oft mit denen der übrigen westlichen Welt zusammenfallen, nur eine Anzahl mehr oder weniger zweitrangiger Ereignisse hervorheben, die für sie von Bedeutung waren, nämlich:

1. Die Landnahme in Kanaan zu Josuas Zeit, welche von Bibel-forschern in die Zeit um 1200 v. Chr. verlegt wird, in Wirklichkeit aber wohl rund 300 Jahre später stattfand. Diese Plünderungs- und Raub-züge werden dann von den Schriftgelehrten des 6. vorchristlichen Jahrhunderts zu einem "Heiligen Krieg" umgejubelt, der mit einem überwältigenden Sieg geendet haben soll. Mit dieser nachträglichen Geschichtsklitterung verfolgte man natürlich politische Absichten.
2. Die 73 Regierungsjahre Davids und Salomons, Dabei wird natürlich sorgsamst verschwiegen, dass jenes Reich Vasallencharakter hatte und überdies ausgesprochen multinational war.
3. Das Exil in Babylonien und die Heimkehr aus der babylonischen Gefangenschaft. Selbstverständlich wird dabei unter den Teppich gekehrt, dass die meisten Juden dann freiwillig in Babylon geblieben sind.
4. Die gegen das Römerreich gerichteten Aufstände von 66-70 und 132 -135.

In der zionistischen Version der Geschichte Palästinas fehlt der gesamte Rest, als habe sich dort im Laufe in den Jahrtausenden vor der Ankunft der Hebräer und in den nochmals fast zwei Jahrtausenden zwischen der Bar-Kochba-Rebellion und der Gründung Israels im Jahre 1948 nichts von Bedeutung zugetragen! Man muss in der Geschichte schon lange suchen, bis man einen vergleichbaren Fall von Ethnozentrismus findet.

Auf diese Weise wurde also ein folgenschwerer Mythos ins Leben gerufen; man entnahm der gegen fünftausendjährigen Geschichte eines Landes willkürlich ein paar ausgewählte Episoden: Die Einwanderung der Hebräer - nicht aber der anderen Volksstämme! - in Kanaan, das Königreich Davids und Salomons - nicht aber jene vielen anderen Reiche, die dort existiert haben! - und die Rebellionen der Makkabäer und Bar Kochbas - als habe es im Laufe der Geschichte dort keine anderen Aufstände gegeben! Ja, die Geschichte Palästinas, wie sie den Schulkindern in Israel eingetrichtert wird, ist eine Ansammlung von Fälschungen.

Aber auch die "heilige Geschichte" vom "heiligen Land", wie sie in katholischen Katechismuskursen und protestantischen Sonntagsschulen unterrichtet wird, ist gleichermassen bibelzentriert und stützt somit unfreiwillig die zionistische Propagandaversion. Dies führt dazu, dass unzählige Millionen Christen in aller Welt einen Mythos für die lautere Wahrheit halten, einen Mythos, der Entrechtung und Elend für die Palästinenser und eine ständige Bedrohung des Friedens nicht nur im Nahen Osten, sondern im Weltmassstab bedeutet. Diese Mythologie rechtfertigt nämlich auch die territorialen Annexionen sowie die Angriffskriege der Zionisten.

Die Zionisten bereichern ihre Geschichtsfälschungen noch um zwei weiteren Mythen, die wie folgt lauten:

1) Die Juden haben in Palästina dort, wo einst Wüste stand, einen blühenden Garten geschaffen. Damit geht die Legende vom dereinst leeren Lande Hand in Hand, das nun dank den Juden bevölkert ist. "Gebt ein Land ohne Volk einem Volk ohne Land!" hatte der englische Zionist Israel Zangwill (und nach ihm Theodor Herzl) ausgerufen.

2) Das heutige jüdische Volk gehört derselben Rasse an wie die alten Hebräer. Dies rechtfertigt seine "Rückkehr" in die "alte Heimat". - Es kann allerdings, wie wir später aufzeigen werden, keine Rede davon sein, dass die Juden unserer Zeit die Nachfahren der biblischen Hebräer sind.

Als der politische Zionismus, dessen wichtigstes Dokument Herzls 1896 verfasstes Buch Der Judenstaat war, in seine entscheidende Phase trat, wurde völlig ausser acht gelassen, dass Palästina bereits bevölkert war. Die Nichtexistenz des palästinensischen Volkes ist eine der grundlegenden Voraussetzungen für den Zionismus. Dieses Dogma führte dann zu den vielen Verbrechen der Zionisten an den Palästinensern. Wie sagte es doch Golda Meir am 15. Juni 1969 in den Sunday Times? "Es gab kein Volk mit dem Namen 'Palästinenser'. Es verhielt sich keineswegs so, dass es ein palästinensisches Volk gab, das wir dann vertrieben und dem wir sein Land weggenommen haben. Es gab diese Leute einfach nicht."

Wenn diese nichtexistierenden Palästinenser wirklich so unvernünftig sind, Widerstand zu leisten, müssen sie eben zum Teufel gejagt oder abgeschlachtet werden. Zu ernstgemeinten Protesten kann dies ja nicht führen, da man bloss Phantomer gejagt oder niedermetzelt. So wird das legitimiert, was wir als Völkermord bezeichnen.

Als Albert Einstein den damaligen Führer der Zionistischen Weltorganisation, Chaim Weizmann, fragte, was denn mit den Arabern passieren werde, wenn man das Land den Juden überlassen habe, meinte dieser verächtlich: "Welche Araber? Die spielen doch gar keine Rolle!"

Professor Ben-Zion Dinur, der erste Erziehungsminister des Staates Israel und ein enger Freund Ben-Gurions, schrieb 1954 in seiner Einführung zur von der Zionistischen Weltorganisation publizierten Geschichte der Haganah folgendes: "In unserem Land gibt es nur Platz für Juden. Wir werden den Arabern sagen: Schert euch weg! Wenn sie dieser Aufforderung nicht gehorchen oder Ärger machen, dann jagen wir sie eben mit Gewalt aus dem Land."

Joseph Weitz, früherer Direktor der Schlichtungskommission innerhalb der Jewish Agency, schrieb 1940: "Unter uns muss klargestellt werden, dass es in diesem Land keinen Raum für zwei Völker gibt... Die einzige Lösung ist Eretz Israel, zumindest aber ein araberfreies Westisrael, und dazu bleibt keine andere Möglichkeit, als diese Araber in die Nachbarländer abzuschieben."

Es gilt jedoch zu vermerken, dass ein sehr bekannter zionistischer Pionier, Ascher Ginzberg, der unter dem Namen Ahad Ha'am ("einer aus dem Volk") als äusserst produktiver Literat tätig war, bereits im Jahre 1891 folgendes zu Papier brachte: "Wir im Ausland bilden uns ein, Palästina sei heute fast menschenleer, eine unfruchtbare Wüste, wo jedermann das Land kaufen kann, das er will. Tatsache ist indessen, dass es sich nicht so verhält. In ganz Palästina findet man nur mit Schwierigkeiten arabisches Land, das nicht bebaut ist... Unbebaut sind einzig und allein Dünen und Bergzonen, wo nichts gedeihen kann als vereinzelt Obstbäume, und auch dort nur nach harter Arbeit."

Nein, Palästina war ganz gewiss weder menschenleer noch vernachlässigt und brach. Es war besiedelt; Obstbau und Landwirtschaft waren in vollem Aufschwung.



---

## Gottes auserwähltes Volk

Den Palästinensern wurde ihr Land von den Juden gestohlen, weil diese behaupteten, Gottes auserwähltes Volk zu sein, dem Palästina vom Allmächtigen versprochen wurde. Wie verhält es sich nun damit?

Laut dem Alten Testament, der heiligen Schrift des Judentums, sind die Juden Gottes auserkorenes Volk, das "Volk des Herrn". Im 19. Kapitel des 2. Buchs Mose (Verse 3-6) heisst es: Und Mose stieg hinauf zu Gott. Und der Herr rief ihm vom Berge zu und sprach: So sollst du nun sagen zu dem Hause Jakob und den Israeliten verkündigen: Ihr habt gesehen, was ich mit dem Ägyptern getan habe und wie ich euch getragen habe auf Adlerflügeln und zu mir gebracht. Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern: denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein. Das sind die Worte, die du den Israeliten sagen sollst.

Gott hat also einen Bund mit den Kindern Israels geschlossen und dieses Volk vor allen anderen Völkern auserwählt. Dies wird auch im 5. Kapitel des 5. Buch Mose (Verse 1-3) unterstrichen: Und Mose rief ganz Israel zusammen und sprach zu ihnen: Höre, Israel, die Gebote und Rechte, die ich heute vor euren Ohren rede, und lernet sie und bewahrt sie, dass ihr danach tut. Der Herr, unser Gott, hat einen Bund mit uns geschlossen am Horeb und hat nicht mit unseren Vätern diesen Bund geschlossen, sondern mit uns, die wir heute hier sind und alle leben.

Dass diese Auserwähltheit, diese Überzeugung, Gottes eigenes Volk zu sein, eine herrschende Stellung gegenüber anderen Völkern nach sich zieht, geht u.a. aus dem 26. Kapitel des 5. Buch Mose (Verse 18-19) hervor: Und der Herr hat dich heute sagen lassen, dass du sein eigenes Volk sein wollest, wie er dir zugesagt hat, und alle seine Gebote halten wollest, und dass er dich zum höchsten über alle Völker machen werde, die er geschaffen hat, und du gerühmt, gepriesen und geehrt werdest, damit du dem Herrn, deinem Gott, ein heiliges Volk seist, wie er zugesagt hat.

Diese Vorherrschaft des auserkorenen Volkes über andere Völker wird im 5. Buch Mose ausdrücklich hervorgehoben. Vers 13 des 28. Kapitels lautet nämlich: Und der Herr wird dich zum Kopf machen und nicht zum Schwanz, und du wirst immer aufwärts steigen und nicht heruntersinken, weil du gehorsam bist den Geboten des Herrn, deines Gottes, die ich dir heute gebiete zu halten und zu tun...

Für jeden Gottesgläubigen, der alle Menschen für Gottesgeschöpfe hält, ist es unerhört anstössig, dass Gott einem bestimmten Volk den Vorzug vor allen anderen Völkern gegeben haben und mit diesem einen besonderen Bund geschlossen haben soll. Doch so steht es gänzlich unmissverständlich und unzweideutig in der Judenbibel, und dazu noch im jüdischen Gesetz, den Büchern Mose. Dort steht auch geschrieben, dass Gott seinem auserwählten Volke gestattet, das Land anderer Völker zu rauben, und nicht genug damit: er erteilt ihm sogar die Erlaubnis, andere Völker mit Stumpf und Stiel auszurotten und so einen Holocaust im wahrsten Sinne des Wortes zu begehen!

Im 5. Buch Mose, 6. Kapitel, Verse 10, 12 und 13, heisst es: Wenn dich nun der Herr, dein Gott, in das Land bringen wird, von dem er deinen Vätern Abraham, Isaak und Jakob geschworen hat, es dir zu geben - grosse und schöne Städte, die du nicht gebaut hast, und Häuser voller Güter, die du nicht gefüllt hast, und ausgehauene Brunnen, die du nicht ausgehauen hast, und Weinberge und Ölbäume, die du nicht gepflanzt hast - und wenn du nun isst und satt wirst, so hüte dich, dass du nicht den Herrn vergisst, der dich aus Ägypterland, aus der Knechtschaft, geführt hat, sondern du sollst den Herrn, deinen Gott, fürchten und ihm dienen und bei seinem Namen schwören.

An anderer Stelle (5. Buch Mose, 7. Kapitel, Verse 16-24) spricht Jahve eine noch deutlichere Sprache:

Du wirst alle Völker vertilgen, die der Herr, dein Gott, dir geben wird. Du sollst sie nicht schonen und ihren Göttern nicht dienen; denn das würde dir zum Fallstrick werden. Wirst du aber in deinem Herzen sagen: Diese Völker sind grösser als ich. Wie kann ich sie vertreiben? so fürchte dich nicht vor ihnen.

Denke daran, was der Herr, dein Gott, dem Pharao und allen Ägyptern getan hat durch grosse Machtproben, die du mit eigenen Augen gesehen hast, und durch Zeichen und Wunder, durch mächtige Hand und ausgereckten Arm, womit dich der Herr, dein Gott, herausführte. So wird der Herr, dein Gott, allen Völkern tun, vor denen du dich fürchtest.

Dazu wird der Herr, dein Gott, Wespen unter sie senden, bis umgebracht sein wird, was übrig ist und sich verbirgt vor dir. Lass dir nicht grauen vor ihnen, denn der Herr, dein Gott, ist in deiner Mitte, der grosse und schreckliche Gott. Er, der Herr, dein Gott, wird diese Leute ausrotten vor dir, einzeln nacheinander. Du kannst sie nicht auf einmal vertilgen, damit sich nicht die wilden Tiere wider dich vermehren. Der Herr, dein Gott, wird sie vor dir dahingeben und wird eine grosse Verwirrung über sie bringen, bis er sie vertilgt hat. Und er wird ihre Könige in deine Hände geben, und du sollst ihren Namen auslöschen unter dem Himmel. Es wird dir niemand widerstehen, bis du sie vertilgt hast.

Dass Gott verspricht, alle Völker zu vernichten, die seinem auserkorenen Volke im Wege stehen, ist ein Leitmotiv der Torah. Im 5.

Buch Mose, 11. Kapitel, Verse 22 - 25, heisst es:

Denn wenn ihr diese Gebote alle halten werdet, die ich euch gebiete, und danach tut, dass ihr den Herr, euren Gott, liebet und wandelt in allen seinen Wegen und ihm anhanget, so wird der Herr alle diese Völker vor euch her vertreiben, dass ihr grössere und stärkere Völker beerbt, als ihr es seid. Alles Land, darauf eure Fusssohle tritt, soll euer sein; von der Wüste bis an den Berg Libanon und von dem Strom Euphrat bis ans Meer im Westen soll euer Gebiet sein. Niemand wird euch widerstehen können, Furcht und Schrecken vor euch wird der Herr über alles Land kommen lassen, das ihr betretet, wie er euch zugesagt hat.

Immer noch im 5. Buch Mose (Kapitel 20, Verse 10-17) ermahnt Gott sein auserwähltes Volk, jene Völkerschaften zu versklaven, die um Frieden ersuchen, und all jene zu töten, die Widerstand leisten:

Wenn du vor eine Stadt ziehst, um gegen sie zu kämpfen, so sollst du ihr zuerst den Frieden anbieten. Antwortet sie friedlich und tut dir ihre Tore auf, so soll das ganze Volk, das darin gefunden wird, dir fronpflichtig sein und dir dienen. Will sie aber nicht Frieden machen mit dir, sondern mit dir Krieg führen, so belagere sie. Und wenn sie der Herr, dein Gott, dir in die Hand gibt, so sollst du alles, was männlich darin ist, mit der Schärfe des Schwerts erschlagen. Nur die Frauen, die Kinder und das Vieh und alles, was in der Stadt ist, und alle Beute sollst du unter dir austeilen und sollst essen von der Beute deiner Feinde, die dir der Herr, dein Gott, gegeben hat!

So sollst du mit allen Städten tun, die sehr fern von dir liegen und nicht zu den Städten dieser Völker hier gehören. Aber in den Städten dieser Völker hier, die dir der Herr, dein Gott, zum Erbe geben wird, sollst du nichts leben lassen, was Odem hat, sondern sollst an ihnen den Bann vollstrecken, nämlich an den Hetitern, Amoritern, Kanaanitern, Perisitern, Hiwitern und Jebusitern, wie dir der Herr, dein Gott, geboten hat!

Wenn sich der heutige Staat Israel als "Judenstaat" bezeichnet, sich in seinen religiösen Grundsätzen an den Gott der Torah hält und sich selbst als auserkorenes Volk mit göttlich sanktioniertem Recht auf das Land der Palästinenser auffasst, das "gelobte Land", dann nehmen die Israelis und die

Zionisten eine äusserst grosse Verantwortung auf sich. Denn dieser alttestamentarische Glaube ist mir dem Gottesglauben höherstehender Religionen wie des Christentums und des Islam unvereinbar, und ebensowenig mit Demokratie und Respekt vor Menschenrechten.

Die im Westen hochverehrte Golda Meir, israelische Premierministerin der siebziger Jahre, David Ben-Gurion und Menachem Begin haben öffentlich erklärt, der Zionismus und die Entstehung des Staates Israel gingen auf das Versprechen zurück, das Gott in biblischen Zeiten seinem auserwählten Volke gemacht hat!

Unter diesen Umständen ist zu begrüessen, dass sich in Israel besonnene und kritische Stimmen zu Worte melden. Meron Benbenisti, ehemaliger Bürgermeister Jerusalem, meinte: "Entweder bleiben wir ein jüdischer Staat und werden immer undemokratischer, oder aber wir bleiben ein demokratischer Staat und kein jüdischer mehr... Die Demokratie kann nur aufrecht erhalten werden, wenn wir den israelischen Arabern volle bürgerliche Rechte gewähren." (Zitiert nach Newsweek vom 20. April 1970.)

Seitdem ist Israel immer "jüdischer" und damit immer undemo-kratischer den Palästinensern gegenüber geworden, ganz besonders auf der okkupierten Westjordanbank und im Gazastreifen, wo auf Kosten der palästinensischen Bevölkerung immer mehr jüdische Siedlungen errichtet werden.

Israel Shahak, Begründer und Mitglied der israelischen Bürgerrechts-bewegung, hat Israel wiederholte Male als "rassistischen Staat" ge-geisselt, wo man "auf überholte religiöse Grundsätze zurückgreift wie die Vorstellung, die Juden stellten eine Elite der Menschheit dar, die das Recht besitze, andere Völker wie Sklaven zu behandeln" (zitiert nach der israelischen Zeitung Haaretz vom 27. November 1971).

Im Grunde genommen ist die Vorstellung, Gottes eigenes Volk zu sein, eine ungöttliche Verherrlichung des eigenen Volkes auf Kosten anderer Völker. Ganz ähnliche Vorstellungen kennzeichneten ja die Denkweise der "deutschen Christen" während des Dritten Reiches, über die der schwedische Bischof und bekannte Religionshistoriker Anders Nygren meinte: "Man schafft sich einen Gott nach eigenem Bilde, nach dem Bilde des deutschen Menschen... Der Gott, der in Wirklichkeit ange-betet wird, ist ein Abbild des eigenen Volkes." Genau so verhält es sich auch mit dem biblischen Judentum.

[\(Index\)](#)

---

## **Zionistische Propagandamythen**

Um ihre Macht zu vergrössern verbreiten die Zionisten in Schweden und anderen abendländischen Demokratien mit Hilfe der Massen-medien mehrere Propagandamythen, die von dem Publikum allzu selten durchschaut werden. Diese Mythen müssen entlarvt werden.

1) "Die Juden sind Gottes Volk". Wer die Juden angreift, oder ihnen das Recht auf einen eigenen Staat abspricht, greift Gott an und wirft Gottes Plan über den Haufen!

Gläubige Christen sind oft für diese Argumentation zugänglich, und zwar weil sie keinen Unterschied machen zwischen dem Gott, den sie selber anbeten und dem Gott der hebräischen Bibel. Durch die Anerkennung dieser Bibel als Heilige Schrift ist das Christentum schon von vornherein gewissermassen judaisiert worden!

2) "Die Juden wurden im Lauf der Geschichte unablässig verfolgt und geplagt." Im 2. Weltkrieg wurden sie sogar massenweise vernichtet. Darum ist es unsere Pflicht, besonderes Mitleid für die

Juden zu empfinden und ihnen gegenüber nachsichtiger zu sein, als wir es normalerweise wären.

Der Frage nachzugehen, ob die Judenverfolgungen nicht zumindest teilweise selbstverschuldet waren, oder nachzuforschen, ob die Juden wirklich so viel grausamer verfolgt worden sind als andere Minderheiten, wird als ganz besonders unziemlich, als eine Art Sakrileg betrachtet.

3) "Die Juden sind intelligenter und tüchtiger als andere." In allen Bereichen zeichnen sich die Juden aus. Man findet sie schliesslich zu Hauf in allen intellektuellen Branchen: als Forscher, Ärzte, Anwälte, Regisseure, Autoren und Journalisten. Man denke nur an die Nobelpreisträger, unter denen die Juden so ungemein stark vertreten sind! Von Juden, die auf der Gesellschaftsleiter unten oder ganz ausserhalb der Gesellschaft stehen, liest man jedenfalls fast nie in der Presse.

4) "Die Juden sind die wahren Demokraten", deren Meinungen in so vielen liberalen Massenmedien als massgeblich angesehen werden! Und dann gibt es ja noch den Judenstaat Israel, die einzige Demokratie des Nahen Ostens! Die Juden sind nicht nur die Vorhut der westlichen Demokratie und die Bannerträger der Freien Welt sind, sondern auch Weltbürger, die sich über die engen nationalen Grenzen hinwegsetzen und sich als die besten Kulturvermittler der Welt auszeichnen.

5) "Die Juden müssen ein eigenes Land haben", wo sie sich nach all den entsetzlichen Verfolgungen, denen sie im Verlauf ihrer langen Geschichte ausgesetzt waren, sicher fühlen können. Jedes Volk hat doch das Recht auf einen eigenen Staat - warum denn ausgerechnet die Juden nicht? Israel als jüdischer Staat ist heilig und unverletzlich, womit sämtliche Widersacher Israels, im Grunde genommen Feinde des Menschengeschlechts.

Was die mit nackter Gewalt durchgeführte Errichtung des Judenstaates Israel für die palästinensische Bevölkerung bedeutete, darüber hat man nichts zu sagen.

[\(Index\)](#)

---

## Widerlegung der Propagandamythen

Die obenerwähnten zionistischen Thesen und Argumente sind nichts anderes als unverschämte Lügen, die man rücksichtslos als solche anprangern muss.

1) Es gibt kein "auserwähltes Volk" oder "Gottesvolk". Schon die Idee von einem allmächtigen Gott, der die Menschen geschaffen und dann ein gewisses Volk vor allen anderen auserwählt haben soll, ist völlig absurd. Ein Gott, der dazu noch seine Auserwählten auffordert, das Land anderer Völker zu rauben (3. Mose 20:24), ist ein böser Potentat und muss im Namen der Humanität, der Zivilisation und der Gerechtigkeit verworfen werden.

2) Die in der Geschichte nicht selten vorkommenden Verfolgungen der Juden sind grösstenteils selbstverschuldet. Sie hängen vor allem damit zusammen, dass sie als fremde und sogar zersetzende Elemente in den Gesellschaften anderer Völker leben und leben wollen. Ihr dabei oft erfolgreiches Bestreben, sich grosse Macht und Reichtums-privilegien zu verschaffen auf Kosten der anderen Einwohner, erweckt natürlich Hass und Unwillen seitens der letzteren!

Dieser Unwille wird selbstverständlich noch mehr erhöht, wenn Leute in der Bibel davon lesen können, wie sich "die Kinder Israels" in alten Zeiten auf Befehl ihres Herrn gegen ihre Nachbarvölker benommen haben. So befiehlt er ihnen beispielsweise, die Midianiter, ein gastfreundliches Volk, bei dem sich Moses lange aufgehalten hat und dem auch seine Braut Sippora entstammte, gnadenlos abzuschlachten - mit Ausnahme der unberührten Mädchen, für welche die Juden eine nützlichere Verwendung haben: So tötet nun alles, was männlich ist unter den Kindern,

und alle Frauen, die nicht mehr Jungfrauen sind, aber alle Mädchen, die unberührt sind, die lasst für euch leben! (4. Mose 31: 17-18).

Hand aufs Herz: Kann ein Volk, das einen solchen Gott verehrt, von anderen besonders tiefes Mitleid für seine Leiden und Opfer erwarten? Sicherlich nicht mehr als alle anderen Völker, die Ungerechtigkeiten und Grausamkeiten zu erdulden hatten!

3) Es gibt keinerlei Beweise dafür, dass Juden intelligenter und tüchtiger sind als andere Völker - ausser in ihrer eigenen Propaganda natürlich, die nichts anderes als eine ganz banale Selbstverherrlichung und peinliche Angeberei ist. Eines scheint gewiss: Auf dem Feld der Kunst, ob es sich nun um Architektur, Bildhauerei oder Malerei handeln mag, haben die Juden im Vergleich mit den grossen Kulturnationen recht wenig geleistet und nur eine Handvoll talentvoller Imitateure hervorgebracht.

Abgesehen von einzelnen Passagen in der Bibel haben die Juden auch in der Literatur wenig Erstrangiges hervorgebracht. Es gibt keinen jüdischen Homer, Sophokles, Euripides, Platon, Dante, Ibn Khaldun, Shakespeare, Molière, Goethe, Balzac oder Dostojewski. Ebenso wenig gibt es einen jüdischen Plutarch, Thukydides, Tacitus, Snorri Sturluson, Carlyle, Mommsen oder Toynbee.

Einige scharfsinnige Wissenschaftler hervorgebracht haben die Juden gewiss hervorgebracht, zum Beispiel Physiker und Mathematiker wie Albert Einstein, John von Neumann und Edward Teller, die an der Herstellung der Atombombe beteiligt waren. Leider trug ihre naturwissenschaftliche Forschung dazu bei, die Menschheit vor die Aussicht zu stellen, vernichtet zu werden!

Die jüdische Literatur ist (mit Ausnahmen wie Heine, Kafka und Zweig) eine Modeliteratur. Dasselbe gilt für die Wissenschaft, wo sich die Juden vor allem in der Psychologie, Soziologie und Politikwissenschaft sowie der Nationalökonomie einen Namen geschaffen haben.

Unbestritten ist, dass sich die Juden in der westlich-kapitalistischen Konkurrenzgesellschaft sehr gut schlagen, auch wenn ihre Errungenschaften nicht dermassen glorreich sind, wie die prozionistischen Medien behaupten. Es ist nämlich ein ungeschriebenes Gesetz, dass man Juden nur dann als solche nennen darf, wenn sie positiv in Erfahrung treten.

Zum Beispiel darf man darauf hinweisen, dass Literaturnobelpreisträger wie Canetti und Singer Juden sind (für die Zuteilung der Nobelpreise ist die Schwedische Akademie verantwortlich, eine unter starkem Freimaurereinfluss stehende Organisation, die zweifellos den Auftrag hat, möglichst viele Juden auszuzeichnen, Anmerkung des Übersetzers), oder dass beliebte Popsänger wie Bob Dylan (eigentlich Fred Zimmermann) oder Leonard Cohen jüdischer Abstammung sind. Niemals aber wird die jüdische Herkunft von Mafiahäuptlingen, Drogenbossen oder Pornoproduzenten hervorgehoben.

Die imposanten Erfolge der Juden in der kapitalistischen Konkurrenzgesellschaft lassen sich ohne Schwierigkeit erklären. Wer über genügend Kapital verfügt und dazu noch die Reklamebranche und einen guten Teil der Medien kontrolliert, dem stehen natürlich in der Geschäftswelt alle Wege offen. Dies gilt namentlich für die Vereinigten Staaten, wo der jüdische Einfluss enorm ist. Das ganze Ausmass der Judenmacht in den USA ist noch gar nie richtig offen-gelegt worden.

4) Die Juden waren niemals wahre Demokraten. Die Wurzeln der Demokratie liegen im hellenischen Athen und in der alten römischen Republik. Eine demokratische Tradition finden wir ferner im Norden (denken wir an das germanische Ting) und in England, wo das parlamentarische System am frühesten verwirklicht wurde. Die altjüdische Staatsform war hingegen streng theokratisch, eine typisch morgenländische Autokratie (Saul, David, Salomon).

Während ihres jahrhundertelangen Ghettodaseins haben die Juden niemals so etwas wie eine demokratische Regierungsform entwickelt. Dass die emanzipierten Juden sich später zu eifrigen Anhängern der kapitalistischen Demokratie mauserten (aber auch des Bolschewismus, Lenins und

auch Stalins Politkommissare waren mehrheitlich Juden!), dürfte in allererster Linie damit zusammenhängen, dass ihnen diese ungeahnte Möglichkeiten zur Durchsetzung ihrer Sonderinteressen bot.

Die Zionisten sollten sich auch in Erinnerung rufen, dass ihr Volk in unserem Jahrhundert für fanatische Christenverfolgungen in der UdSSR und anderen Kommunistenstaaten verantwortlich gewesen ist.

Chef des "Bundes der Gottlosen", der treibenden Kraft hinter dem barbarischen antireligiösen Terror, war ein Jermaljan Jaroslawski alias Minej Israilowitsch Kubelmann.

Die mörderischen Sklavenarbeitslager im Sowjetreich wurden gleich-falls von Juden gegründet und betrieben, wie jeder Leser von Alexander Solschenizyns Archipel Gulag sehr wohl weiss. Zu den berüchtigtsten Namen gehörten hier Naftali Aronowitsch Frenkel, Jakov Rappoport, Matvej Berman, Lazar Kogan sowie der GPU-Chef Genrich Jagoda.

Ein amerikanischer Zionistenhüptling, Wortführender einer "Amerikanischen Friedensliga", Theodor Nathan Kaufman, Busen-freund des US-Präsidenten Roosevelt und seiner Frau Eleonore, veröffentlichte im März 1941 ein Buch mit dem Titel "Germany must perish" - Deutschland muss untergehen - (Argyle Press, Neward, New Jersey).

Darin hob Friedensfreund Kaufman hervor, die einzige Lösung des "deutschen Problems" liege in der Ausrottung des deutschen Volkes durch Zwangssterilisierung aller Männer unter 60 und aller Frauen unter 45 sowie in der Aufteilung Deutschlands unter seine Nachbar-staaten!

Dieses radikale Völkermordprogramm fand in den grossen US-Zeitungen Time, Washington Post und New York Times warmen Beifall. Für letztgenanntes Blatt war es "ein Plan für den immer-währenden Frieden unter zivilisierten Nationen".

Man erinnere sich ferner daran, dass Henry Morgenthau, jüdischer Finanzminister Roosevelts, während des 2. Weltkrieges einen Plan vorlegte, der die Umwandlung ganz Deutschlands in einen Agrarstaat ohne jegliche Industrie vorsah und dessen Verwirklichung für mindestens 20 Millionen Deutsche mit dem Hungertod gleichbedeutend gewesen wäre. Das Planen und wenn irgend möglich auch das Verwirklichen von Völkermorden scheint tatsächlich eine altehr-würdige jüdische Tradition zu sein!

Die Anknüpfung der Juden zu dem organisierten Verbrechertum, wird bisweilen auch von jüdischer Seite dargelegt. So ist etwa in dem gediegenen "Jewish Almanac", der von Richard Siegel und Carl Rheins redigiert und im Oktober 1980 von Bantam Books in New York herausgegeben worden ist, ein ganzes Kapitel (sieben zwispaltige Seiten) dem Thema "The Jewish Underworld: American-Jewish Gangsters" gewidmet. Hier heisst es unter anderem: "Es ist keine Übertreibung, wenn man behauptet, dass der Einfluss jüdischer Banditen auf das organisierte Verbrechen in den USA während der zwanziger und dreissiger Jahre durchaus mit dem ihrer italienischen Berufsgenossen vergleichbar war, ja diesen womöglich noch übertraf."

In diesem Almanach werden auch einige der berüchtigtsten jüdischen Gangsterbosse namentlich genannt und abgebildet, von Moses L. Annenberg, Louis "Lepke" Buchalter und Jake "Greasy Thumb" Guzik bis hin zu Meyer Lansky und Benjamin "Bugsy" Siegel.

Jene "Demokratie", welche die Zionisten in Israel verwirklicht haben, ist natürlich ein fauler Zauber, denn sie schliesst die Palästinenser aus, was der demokratischen Idee selbst wie auch dem Respekt für die Menschenrechte und dem Willen zur internationalen Verständigung Hohn spricht.

Kein Staat hat soviele UNO-Resolutionen in den Wind geschlagen wie Israel. Kein Staat ausser Israel weigert sich, seine Grenzen festzulegen. Kein Staat ausser Israel rechtfertigt in unserem Jahrhundert Landraub mit dem "Willen Gottes". Die einzige Parallele findet sich im Südafrika der

Apartheid, wo es auch eine rassistisch begrenzte Demokratie, eine für Weisse, gibt. Nein, eine "Demokratie" vom Muster der israelischen ist ein Witz, und nicht einmal ein besonders guter. Nur die allereinfachsten Gemüter fallen auf einen solchen Schwindel herein.

Der Zionismus stützt sich auf eine macchiavellistische Macht-philosophie. Leitfaden seiner Diplomatie ist Macchiavellis Fürst, wo es heisst: "Die Menschen sind so einfältig und seufzen so sehr unter der Last des Tages, dass ein Betrüger immer jemanden findet, der ihm auf den Leim geht."

Die Juden sind nicht schon deshalb "Weltenbürger" und "echte Internationalisten", weil sie Bürger zahlreicher Staaten sind, die unterschiedlichsten Sprachen sprechen und sich die Kultur der Länder zu eigen gemacht haben, in denen sie wohnen. Als Anhänger der extrem ethnozentristischen Judenreligion und des chauvinistischen Zionismus wirken sie als "Weltenbürger" ungefähr so überzeugend wie ein Taubstummer als Opernsänger.

In den Augen solcher Juden gelten Humanität und menschliches Verständnis nicht für alle Menschen, sondern bloss für ihre Glaubens-genossen. Oder haben sich der Jüdische Weltkongress und die Zionistische Weltorganisation je um die Belange anderer Völker als der Juden gekümmert? Hat Israel je beantragt, dem Internationalen Roten Kreuz oder dem Internationalen Roten Halbmond beizutreten und an internationalen Hilfsaktionen teilzunehmen?

Wenn sich diese Juden für andere Völker oder für nichtjüdische Individuen interessieren, dann ausschliesslich insofern, als die Einstellung dieser Völker bzw. Einzelmenschen gegenüber dem Judentum für sie von Belang ist. Ein "Weltenbürger" ist jemand, der sich nicht nur in einer fremden Kultur zu Hause fühlen kann, sondern auch jemand, der alle Menschen, unabhängig von ihrer Rasse, Nation und Religion, als Brüder und Schwestern betrachtet.

5) Der jüdische Anspruch auf Palästina ist völkerrechtlich völlig unbegründet. Weshalb sollen die Juden, die seit Jahrtausende über alle möglicher Länder verstreut leben, nun plötzlich Anspruch auf einen eigenen Staat und auf die Vertreibung oder Unterdrückung dessen alteingesessener Bevölkerung haben? Etwa weil es in jenem Land vor langer, langer Zeit, 2800 Jahre ist es her, einmal ein jüdisches Reich gab? Diese zionistische Forderung ist gänzlich absurd:

Der Anspruch auf Palästina wird mit der jüdischen Bibel begründet, doch diese ist kein wirkliches Geschichtsbuch, sondern vielmehr ein Sammelsurium von Sagen und Mythen, welche die Juden während der sogenannten babylonischen Gefangenschaft in Babel aufgeschnappt und dann phantasievoll weitergesponnen haben. Erst in Babel haben sie nämlich eine eigene schriftliche Tradition entwickelt.

Dazu kommt, dass die Erzählungen des Alten Testaments über die jüdischen Reiche Israel und Juda sowie über Salomons vereinigtes jüdisches Königreich niemals durch die historische und archäologische Forschung bestätigt worden sind.

Man hat in Palästina keine Überbleibsel einer jüdischen Kultur ausfindig gemacht, wohl aber solche einer Phönizier-, Kanaaniter- und Philistekultur. Von Salomons sagenumrankten Tempel hat man nie auch nur ein Steinchen gefunden, obgleich die Archäologen während der letzten 150 Jahre nirgends auf der Welt so emsig gewühlt haben wie in Palästina.

Aller Wahrscheinlichkeit nach gab es nur kleinere jüdische Bevölkerungsgruppen und eine Handvoll Vasallenfürstentümer, die ganz von den Grossmächten jener Zeit - Ägypten, Babylon, Assur, Phönizien und später Persien - abhängig waren. Vielleicht lag das alte Israel sogar in Asir im Südwesten der arabischen Halbinsel, wie Professor Kamal Salibi behauptet!

Die Juden haben niemals ausschliesslich in Palästina gelebt, sondern waren seit jeher über verschiedene Länder verstreut. Nach der "babylonischen Gefangenschaft" des 6. vorchristlichen Jahrhunderts blieben die meisten Juden wie bereits früher hervorgehoben in Babylon zurück, das

nun unter der Herrschaft der Perser stand. Zur Zeit Jesu war die jüdische Kolonie im ägyptischen Alexandria grösser als die jüdische Bevölkerung ganz Palästinas! Dazu kamen die jüdischen Gemeinden im östlichen Mittelmeergebiet, ja sogar in Rom selbst. Somit stimmt es keinesfalls, dass die jüdische Diaspora (Zerstreuung) erst im Jahre 70 n.Chr. mit der Zerstörung Jerusalems durch römische Legionäre begann.

Die zionistischen Bestrebungen, einen jüdischen Staat in Palestina zu errichten, wurden nur durch den 1. Weltkrieg ermöglicht. Um die USA an der Seite Grossbritanniens und Frankreichs in den Krieg gegen Deutschland zu ziehen, verpflichtete sich die britische Regierung, den Juden eine "nationale Heimstatt" in Palästina zu bereiten. Dafür sollten die Juden ihren Einfluss ausnutzen, um den Kriegseintritt USA:s zu erzielen.

Die Zionisten beanspruchten zwar vorerst nur eine "nationale Heimstatt", keinesfalls einen eigenen jüdischen Staat. Lord Curzon, Balfours Nachfolger als Aussenminister, rief den Braten allerdings schon bald, als er am 26. Februar 1919 schrieb: "Weizman mag Ihnen ja erzählen, was er will, und Sie mögen unter einer 'nationalen Heimstatt' ein Zentrum der jüdischen Kultur und Religion verstehen, doch in Wirklichkeit will er auf etwas ganz anderes hinaus. Er plant einen jüdischen Staat, eine jüdische Nation, die von Juden beherrscht wird und in der die arabische Bevölkerung eine ganz untergeordnete Rolle spielt. Dies alles versucht er heimtückisch unter dem Schutze der britischen Verwaltung zu erreichen."

Im März 1921 sandte der Jüdische Nationalrat, damals die einfluss-reichste Zionistenorganisation, Kolonialminister Winston Churchill ein Memorandum folgenden Inhalts: "Wir können den Verdacht nicht ertragen, dass wir einer anderen Nation ihre Rechte absprechen wollen."

Als aber die Zionisten später mit Lug und Trug, Gewalt und Terror ihren Staat Israel errichteten, hat jeder israelische Führer ganz offen zugegeben, dass alle früheren Versprechen, bloss eine jüdische nationale Heimstatt zur Pflege der jüdischen Kultur schaffen zu wollen, nie etwas anderes als ein ausgekochter Schwindel gewesen war Die Absicht sei von Anfang an die Errichtung eines Judenstaates gewesen.

---

[\(Index\)](#)

---

## **Stammen die Juden von den Hebräern?**

Alle Juden der Gegenwart, inklusive jene in Israel, sind keinesfalls Nachfahren der alten Hebräer. Wohl schärft das Gesetz Mose den Gläubigen ein, sie dürften keine Missionstätigkeit entfalten, aber in der Praxis gab es sowohl vor als auch nach Christi Geburt in den verschiedenen Ländern, wo Juden wohnten, missionarische Bemühungen, die dazu führten, dass sich die semitischen Juden mit verschiedenen arischen Völkern vermengt haben. Viel entscheidender ist aber folgender, den wenigsten bekannter Aspekt:

Die sogenannten Ostjuden oder Aschkenasen, bei denen es sich hauptsächlich um russische und polnische Juden handelt und aus denen sich die Führerschaft der zionistischen Bewegung sowie des Staates Israel vorwiegend rekrutiert, haben rassistisch gesehen nicht das Allergeringste mit den biblischen Hebräern zu tun. Sie stammen von den Chasaren ab, einem Turkvolk, das ursprünglich im Wolgagebiet ansässig war und im 8. Jahrhundert aus politischen Gründen zum Judentum übertrat.



Man lese dazu das ganz hervorragende, wohldokumentierte Buch "Der Dreizehnte Stamm" des grossen jüdischen Schriftstellers Arthur Koestler. Die Palästinenser können in höherem Grad Anspruch darauf erheben, biologisch von den alten Hebräern abzustammen, als die heutigen Juden! (Anmerkung des Übersetzers: Koestlers Meisterwerk ist nicht immer erhältlich, da Neuauflagen gewöhnlich rasch von ganz bestimmten Leuten aufgekauft werden, die kein Interesse daran haben, dass die chasarische Herkunft der Aschkenasen allzu bekannt wird. Ein weniger brillantes, aber doch recht brauchbares Buch zum gleichen Thema ist Sorotrois "Attilas Enkel auf Davids Thron", Grabert Verlag.).

Das Absurdeste an dem irrwitzigen Geschichtsbild der Zionisten ist vielleicht ihre wilde Entschlossenheit, das Rad der Geschichte 2800 Jahre zurückzudrehen und alles Dazwischenliegende auszutilgen. Wo zum Teufel kämen wir denn eigentlich hin, wenn alle anderen Völker gleiche Ansprüche erhöhen?

Wenn die Indianer Nordamerikas ihre riesigen Prärien zurück-verlangten? Wenn die Indios in Guatemala und Peru das Mayareich sowie das Inkareich wiederherstellen wollten, mit der Konsequenz, dass die Nachfahren der weissen Einwanderer in Kanada, den USA und Lateinamerika in ihre Ursprungsländer zurückkehren müssten? Die Schweden könnten ganz Nordwestrussland fordern, weil ja ein schwedischer Wikingerhäuptling namens Rurik dort im 9. Jahrhundert ein Reich gegründet hat!

Wenn die Zionisten den Raub palästinensischen Landes sowie die Vertreibung und Unterdrückung der einheimischen Bevölkerung als etwas Heiliges, dem Willen Gottes entsprechendes bezeichnen, so ist dies der Gipfel der Schamlosigkeit. Wer so etwas tut, spricht jeglicher Gerechtigkeit Hohn und macht sich zum Feind einer jeden friedliebenden und zivilisierten Gesellschaft. So etwas darf nie und nimmer toleriert, sondern muss verurteilt und bekämpft werden!

### (Index)

---

## **Die Frechheit der Zionisten**

Wenn der Liliputstaat Israel, der ohne die von seiner zionistischen fünften Kolonne begangenen Erpressung anderer Länder, vorab der USA, überhaupt nicht existieren könnte, sich Kernwaffen zuschanzt und seiner ganzen Umgebung mit totaler oder zumindest teilweiser Vernichtung droht, so erreicht die zionistische Herausforderung der menschlichen Zivilisation ihren absoluten Höhepunkt.

Dagegen muss sich die Weltöffentlichkeit geschlossen erheben. Letzten Endes geht es nicht nur um die betrogenen Palästinenser und deren Recht auf ein menschenwürdiges Leben in ihrer eigenen Heimat, sondern um die Zukunft, vielleicht sogar das Überleben, der ganzen Welt.

Die zionistische Propaganda ist gänzlich gewissenlos. Die frechen Lügen der Zionisten werden zur Wahrheit erklärt, ihre Brutalität zur Gerechtigkeit, ihr Staatsterror zum "Kampf gegen den Terrorismus", ihre Ränkeschmiederei zur normalen diplomatischen Gepflogenheit, ihre Intrigen gegen die freie Meinungsäusserung zur Meinungsfreiheit, ihr Macchiavellismus zur Moral, ihre Schmutzkampagnen zur Verteidigung der Toleranz und der Demokratie - kurzum, sie verkehren alle Werte in ihr absolutes Gegenteil.

Mag sein, dass ihre Mentalität mit der Furcht davor verbunden ist, die Befehle Jahves zu missachten. Droht ihnen dieser doch für Ungehorsam die allerfürchterlichsten Strafen an: Werdet ihr mir aber nicht gehorchen und mir zuwiderhandeln, so will auch ich euch im Grimm zuwiderhandeln und ich will euch siebenfältig mehr strafen um eurer Sünden willen ... So will ich das Land wüst machen,

dass eure Feinde, die darin wohnen werden, sich davor entsetzen. Euch aber will ich unter die Völker zerstreuen und mit gezücktem Schwert hinter euch her sein. (3. Mose 26: 21-33)

Ein Volk betet ein Ungeheuer als Gott an, und wurde dadurch selbst zum Ungeheuer, zum Feind jeder Wahrheit und Moral! Oder gibt es eine andere Erklärung für solch ein Phänomen?

Die Zionistenpropaganda bedient sich immer wieder einiger Waffen, die sich als ungemein effizient erweisen:

1) Gehirnwäsche durch stetiges Wiederkäuen der lügenhaften Grundthesen des Zionismus, bis die Macht der Gewohnheit erreicht hat, dass das Volk diese Lügen für bare Münze annimmt.

2) Selbstmitleid durch unablässige Hervorhebung der vom jüdischen Volk erduldeten Leiden, an denen die Juden selbst natürlich stets völlig unschuldig waren. Dies beginnt mit der "Knechtschaft im Ägypterlande" und der "babylonischen Gefangenschaft" und endet mit den "Gasöfen" des "Holocaust".

Im eigenen Kreis werden diese Erzählungen von den Juden verwendet, um sich selbst als das "grosse Wunder", das einzige überlebende Märtyrervolk des Altertums darzustellen, nach aussen hin bezwecken sie, bei anderen Völkern Mitleid und Schuldbewusstsein sowie das Gefühl zu erwecken, dass sie ihre Schuld nur büssen können, indem sie das "auserwählte Volk" bedingungslos verehren und ihm jeden Wunsch von den Augen ablesen.

3) Hetzkampagnen sind eine oft verwandte Wunderwaffe der Zionisten. Jedermann wird eingepaukt, dass ein als "Antisemit" oder "Judenhasser" gebrandmarktes Individuum die abscheulichste Missetat begangen hat, deren man sich überhaupt schuldig machen kann - viel schändlicher als Gotteslästerung, viel verwerflicher als Raub, Mord und Totschlag. Auch ein Gotteslästerer kann ja ein guter Mensch sein, und jeder Räuber, Mörder oder Totschläger kann sich bessern und resozialisiert werden, nicht aber ein "Antisemit".

Die Voraussetzung für die Durchschlagskraft der Zionistenpropaganda liegt in der zionistischen Kontrolle über alle wichtigen meinungs-bildenden Instrumente: Reklameindustrie, Presse, die grossen Verlage, Theater und Showbusiness, Film, Fernsehen, Video und Radio sowie recht viele Unternehmen, deren Anzeigen für die Finanzierung der Medien benötigt werden, wodurch sich die Möglichkeit gibt, wider-spenstige Medienorgane durch Anzeigeboykotte kirre zu machen.

Diese Drohung richtet sich vorab gegen Organe, welche echte Kritik am Zionismus und dessen Plänen und Methoden üben. In den USA treffen alle diese Voraussetzungen in besonders hohem Masse zu, doch gelten sie auch für Schweden und andere Staaten der westlichen Welt. Vehikel der Zionistenpropaganda ist hier der amerikanische Kultur-imperialismus.

Die Vulgarität der unaufhörlich flutenden amerikanischen Abfallkultur, der flache Humor, die tränenreiche Sentimentalität, der lärmige Hard Rock, die albernen Modeerfindungen, die Pornographie, der Gewalts-kult - all dies ist ganz überwiegend von den Zionisten und ihren Laufburschen gesteuert.

Jedenfalls liegt es ganz im Interesse des Zionismus, die Massen zu verrohen und zu verdummen und zu konsumorientierten Idioten umzu-formen, denen jede Fähigkeit zum selbständigen, kritischen Denken abgeht und die deshalb eine leichte Beute für die politischen Ambitionen der Zionisten werden. Diese sind, zumindest in der technologisch fortschrittlichen und reichen westlichen Welt, sorgsam darauf bedacht, die öffentliche Meinung unter Kontrolle zu bekommen. Den Zionismus und seine Propaganda blosszustellen ist eine höchst wesentliche Aufgabe.

# Der sogenannte Antisemitismus

Der Judenhass, allgemein "Antisemitismus" genannt, war stets der beste Nährboden für den Zionismus und ist es bis heute geblieben. Ohne Antisemitismus kein Zionismus!

Für die Zionisten ist die jüdische Assimilation der Hauptfeind, denn assimilierte Juden sind keine jüdischen Nationalisten mehr und können folglich nicht mehr als Landsknechte für den Zionismus aufgeboten werden. Der jüdische Zusammenhalt über die Landesgrenzen hinweg und der Mythos vom einigen jüdischen Volk, das sich von allen anderen Völkern unterscheidet, ist eben die Grundlage des Zionismus.

Dieser jüdische Zusammenhalt erheischt eine gegen alle Juden gerichtete Bedrohung: der Judenhass oder Antisemitismus. Besteht seitens der Umwelt keine solche Bedrohung, so wird die Assimilierung der Juden in der säkularisierten, modernen Gesellschaft erleichtert und beschleunigt, und der Zionismus wird zum Generalstab ohne Soldaten, zum Kopf ohne Körper. Deswegen wird der Antisemitismus für die Zionisten unentbehrlich, zum Retter in der Not. Hier einige Aussprüche namhafter Zionisten.

(Anmerkung des Übersetzers: Bei den folgenden Zitaten deutscher und österreichischer Juden handelt es sich um Rückübersetzungen aus dem Schwedischen.)

Theodor Herzl, Begründer des Zionismus, schrieb in seinem Tagebuch: "Die Antisemiten werden unsere zuverlässigsten Freunde und die antisemitischen Länder unsere Alliierten werden." (Patai, 1960, Band I, S. 84)

Dr. Arthur Ruppin meinte: "Man kann zwar nicht behaupten, der Antisemitismus alleine habe den Zionismus hervorgebracht, aber zumindest in Westeuropa ist der Antisemitismus der stärkste Agitator für die zionistische Sache, und der Untergang des Antisemitismus zöge den des Zionismus nach sich." ("Die Juden der Gegenwart", Jüdischer Verlag, Köln, 1911, S. 278)

Dr. Leo Wertheimer schrieb in seinem 1918 erschienenen Buch "Der Judenhass und die Juden": "Der Antisemitismus ist der rettende Engel der Juden, der machtvoll dafür sorgt, dass die Juden Juden bleiben ... Die Antisemiten haben das jüdische Bewusstsein bei vielen Juden geschaffen, die keine solchen sein wollten." (zitiert nach Dr. Franz Scheidl, "Israel - Traum und Wirklichkeit", Wien, 1962, S. 18)

Der grosse Zionistenführer Nahum Goldmann sagte in seiner Begrüßungsansprache beim Treffen des Jüdischen Weltkongresses am 23. Juli 1958 in Genf: "Wenn der Antisemitismus in seiner klassischen Form verschwindet, führt dies gewiss zu einer materiellen und politischen Verbesserung der Lage für die jüdischen Gemeinden überall auf der Welt, doch hat es auch eine negative Auswirkung auf unser inneres Leben... Unser Volk weiss in schlechten Zeiten heldisch zu kämpfen, hat aber noch nicht gelernt, in guten Zeiten schöpferisch zu leben." (New York Times, 24. Juli 1958)

In seinem Buch Das jüdische Paradox hebt Goldmann hervor: "Eine völlige Assimilierung wäre eine wahrhaftige Katastrophe für das gesamte jüdische Leben. (S. 182 der 1978 in Stockholm erschienenen schwedischen Ausgabe).

Professor Jeshua Goldmann erklärte an der 26. Versammlung der Zionistischen Weltorganisation in Israel am 30. Dezember 1964: "Die grösste Gefahr für das Judentum und die jüdische Einheit ist der fehlende Antisemitismus." (zitiert nach Dr. Franz Scheidl. siehe oben, S. 18).

Es unterliegt keinem Zweifel, dass der Zionismus unauflösbar mit dem Antisemitismus verknüpft und ohne diesen gar nicht lebensfähig ist. Die Zionisten betonen ständig ihre Angst und Abscheu vor dem Antisemitismus, wollen diesen aber gar nicht loswerden, sondern erwecken ihn stets aufs neue zum Leben. Stirbt der Antisemitismus, so stirbt der Zionismus mit ihm.

## Der Mythos vom Herrenvolk

Radio Islam bekennt sich zur Überzeugung, dass es zwischen dem Zionismus und dem antisemitischen Nationalsozialismus ganz fundamentale Übereinstimmungen gibt und dass es sich um zwei recht ähnliche Ideologien handelt: Die Vorstellung, das eigene Volk sei ein auserwähltes Volk, welches das Recht zur Herrschaft über andere Völker besitze, das eigene Volk müsse rein bewahrt werden und dürfe sich keinesfalls mit anderen Völkern vermischen - das sind gemeinsame Nenner der beiden Weltanschauungen.

Diese Vorstellungen treffen wir bereits in der Judenbibel an, denn das Glaubensbekenntnis der Torah lautet wie folgt: Der Herr wird dich zum heiligen Volk für sich erheben, wie er dir geschworen hat, weil du die Gebote des Herrn, deines Gottes, hältst und in seinen Wegen wandelst. Und alle Völker auf Erden werden sehen, dass über dir der Name des Herrn genannt ist, und werden sich vor dir fürchten. (5. Mose 28: 9-10.)

Andere Völker sollen also das auserkorene Herrenvolk fürchten. Doch nicht genug damit, dieses soll auch über andere Völker herrschen, wie aus 5. Mose 28:13 hervorgeht.

Und der Herr wird dich zum Kopf machen und nicht zum Schwanz, und du wirst immer aufwärts steigen und nicht heruntersinken, weil du gehorsam bist den Geboten des Herrn, deines Gottes, die ich dir heute gebiete zu halten.

Dass das auserwählte Herrenvolk das Recht besitzt, andere Völker zu vertreiben und zu unterjochen, geht aus folgender Bibelstelle hervor:

Denn wenn ihr diese Gebote alle halten werdet, die ich euch gebiete, und danach tut, dass ihr den Herrn, euren Gott, liebet und wandelt in allen seinen Wegen und ihm anhanget, so wird der Herr alle diese Völker von euch her vertreiben, dass ihr grössere und stärkere Völker beerbt, als ihr es seid.

Alles Land, darauf eure Fusssohle tritt, soll euer sein: von der Wüste bis an den Berg Libanon und von dem Strom Euphrat bis ans Meer im Westen soll euer Gebiet sein. Niemand wird euch widerstehen können. Furcht und Schrecken vor euch wird der Herr über alles Land kommen lassen, das ihr betretet, wie er euch zugesagt hat. (5. Mose 11: 22-25)

Dass Völkermord als gottgefällige Tat abgesegnet und ein strenges Verbot gegen Rassen- und Völkervermischung erlassen wird, erhellt folgendes Bibelwort: Wenn dich der Herr, dein Gott, ins Land bringt, in das du kommen wirst, es einzunehmen, und er ausrottet viele Völker vor dir her, die Hetiter, Girgashiter, Amoriter, Kanaaniter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter, sieben Völker, die grösser und stärker sind als du, und wenn sie der Herr, dein Gott, vor dir dahingibt, dass du sie schlägst, so sollst du an ihnen den Bann vollstrecken. Du sollst keinen Bund mit ihnen schliessen und keine Gnade gegen sie üben, und sollst dich mit ihnen nicht verschwängern; eure Töchter sollt ihr nicht geben ihren Söhnen, und ihre Töchter sollt ihr nicht nehmen für eure Söhne. (5. Mose 7: 1-3).

Führende israelische Politiker legitimieren den zionistischen Raub palästinensischen Landes sowie die rassistische und expansionistische Politik Israels mit dem Hinweis auf die Bibel. Beispiele gefällig?

"Dieses Land existiert als Folge eines von Gott selbst erteilten Versprechens. Es wäre lachhaft, um die Anerkennung seiner Legitimität zu betteln", sagte die damalige israelische Premierministerin

Golda Meir im Oktober 1971 in einer Rede vor der Knesset (Le Monde, 15. Oktober 1971).

"Dieses Land war ein Versprechen an uns, und wir haben ein Recht darauf", meinte Premier Menachem Begin im Dezember 1978, als er in Oslo den Friedensnobelpreis entgegennahm (Dabar, 12. Dezember 1978).

## (Index)

---

### **Sind die Juden immer verfolgt worden?**

Die ständig wiederholte These, die Juden seien im Laufe der Geschichte völlig unverschuldet immer wieder verfolgt worden, muss in Frage gestellt werden, desgleichen die Ansicht, der Judenhass (oder "Antisemitismus") sei eine fast chronische Erscheinung bei allen Völkern. In ihrem Buch "Why the Jews?" (Simon and Schuster, New York, 1983, S. 17) schreiben die beiden jüdischen Autoren Dennis Prager und Joseph Telushkin: "Der Hass auf die Juden war der grosse Hass der Menschheit. Wohl sind auch andere Gruppen gehasst worden, doch in keinem Fall war der Hass so weitverbreitet, so tiefgehend und so dauerhaft wie der gegenüber den Juden."

Diese Sätze sind typisch. Sie widerspiegeln den Grundtenor nicht nur zahlloser aus jüdischer Feder stammender polemischer Artikel, sondern auch grösserer, Anspruch auf Seriosität erhebender Werke über die Geschichte der Juden und den Antisemitismus. In so gut wie jedem Fall sind die Verfasser Juden: in Schweden etwa der verstorbene Professor Hugo Walentin, in Frankreich Léon Poliakov, Leiter des Jüdischen Dokumentationszentrums in Paris, in Amerika u.a. Max I Dimont. All diese Bücher sind somit parteiisch. Es ist so, als ob beispielsweise der Nationalsozialismus ausschliesslich von Nationalsozialisten dargestellt und alle vom antinazistischen Seite stammenden Schriften totgeschwiegen würden.

Unter diesen Umständen lohnt sich der Hinweis auf ein sachliches Buch von Prof. Efraim Briem "Antisemitismen genom tiderna" ("Der Anti-semitismus im Verlauf der Zeit"), Natur och Kultur, Stockholm 1940, aus dem wir einige Passagen über den Antisemitismus im alten Rom zitieren wollen:

"Ein Grund des Judenhasses lag darin, dass die Juden mehr als irgendein anderes Volk während der Antike eine Menge von Vorteilen und Sonderrechten genossen, auf die sie eigentlich keinen berechtigten Anspruch hatten. Aus verschiedenen Gründen begünstigten mehrere römische Imperatoren seit Julius Cäsar die Juden, und etliche Edikte sicherten ihnen freie Religionsausübung zu.

Aufgrund ihrer strengen Beachtung des Sabbats wurden sie vom Herresdienst befreit, damit sie an Samstagen nicht zur Waffe greifen mussten (S. 169) ... Dass die Juden auf diese Art bedeutend grössere Freiheit und mehr Rechte genossen, als sie anderen unterworfenen Völkern zustanden, ersieht man aus zahlreichen Aussprüchen von Josefus, dem grössten jüdischen Geschichtsschreiber, der von 37 bis 100 n.Chr. lebte.

Der bekannte deutsche Orientalist Prof. Julius Wellhausen schreibt in seinem Werk 'Israel - Jüdische Geschichte', S. 236: 'Die Juden genoss-en allerlei Vorrechte und Freiheiten, um ihren religiösen Verpflicht-ungen nachkommen zu können; sie pflegten sogar ihre eigene Rechts-sprechung, die in unauflösllichem Zusammenhang mit ihrem Glauben stand. So erhielten sie das Recht, die im Gesetz Mose vorgeschriebene Kopfsteuer für den Tempeldienst einzutreiben, und sie sandten diese nach Jerusalem. Sie waren tatsächlich hochprivilegiert, selbst wenn sie kein römisches Bürgerrecht besaßen und als solche von der Regierung des Reichs ausgeschlossen waren - letzteres lag daran,

dass sie sich ja selbst von den gemeinsamen Angelegenheiten und den öffentlichen religiösen Zeremonien ausgeschlossen hatten.'

Naturgemäß erregte diese Sonderstellung der Juden bei anderen böses Blut, insbesondere da sie aufgrund ihrer Privilegien die Möglichkeit hatten, sich von allen anderen Gruppen abzusondern und ihre Eigenart voll zu bewahren. Dies und die ausgeprägt ethnozentrische Einstellung der Juden erweckte bei anderen Abneigung. So stossen wir bei den verschiedensten griechischen und römischen Schriftstellern auf anti-jüdische Äusserungen ...

Wurden die Juden verfolgt, so übten sie auch selbst überall, wo sie sich breitmachten, Repressalien aus. Weniger als 50 Jahre nach der Zerstörung Jerusalems, um das Jahr 116 n. Chr., erhob sich die jüdische Bevölkerung überall im östlichen Mittelmeergebiet, um die Völker, unter denen sie lebten und von denen sie so gründlich gehasst wurden, wie sie selbst sie verabscheuten, niederzumetzeln. Der jüdische Aufstand konzentrierte sich in erster Linie auf Ägypten, die Cyrenaika und Zypern, reichte aber bis nach Mesopotamien und Palästina hin.

Überall, wo die Juden zunächst obsiegten, begingen sie an anderen Völkern nicht minder entsetzliche Massaker, als sie dereinst selbst erlitten hatten. Sie marterten ihre Opfer langsam zu Tode und zwangen ihre Gefangenen, bei Gladiatorenspielen gegeneinander anzutreten, wobei die Unterlegenen stets sterben mussten.

In der Cyrenaika sollen die Juden nicht weniger als 220'000, in Zypern gar 240'000 Menschen niedergemetzelt haben. Diese Zahlen muten natürlich phantastisch an. Dem (von Gibbon und Mommsen als glaubwürdig eingestuften) Geschichtsschreiber Dio Cassius zufolge zerstückelten die Juden die Leichen der Gefallenen und beschmierten sich mit ihrem Blute ...

In Palästina brachen die Unruhen im Jahre 132 von neuem aus, und zwar unter der Führung des Räuberhauptmanns Bar Kochba, dem 'Sohn des Sterns'. Der Name weist auf eine Prophezeiung aus dem 4. Buch Mose. 24: 17 - 19 hin, die wie folgt lautet: Ich sehe ihn, aber nicht jetzt; ich schaue ihn, aber nicht von nahem. Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen und ein Zepter aus Israel aufkommen und wird zerschmettern alle Schläfen der Moabiter und den Scheitel aller Söhne Sets. Edom wird er einnehmen, und Selir, sein Feind, wird unterworfen sein; Israel aber wird Sieg haben. Aus Jakob wird der Herrscher kommen und umbringen, was übrig ist von den Städten.

Dieser Bar Kochba wurde vom berühmten jüdischen Schriftgelehrten Rabbi Akiba zum Messias ausgerufen und danach vom Judentum als solcher verehrt. Der Aufstand nahm derart grimmige Formen an, dass Kaiser Hadrian seinen besten Feldherrn, Julius Severus, aus Britannien zurückrufen musste, um ihn niederzuschlagen.

Erst nach dreijährigem hartnäckigem Kampf wurde die Rebellion im Jahre 135 niedergeschlagen. 580'000 Menschen sollen erschlagen worden sein, und ganz Judäa lag in Schutt und Asche. Dies alles trug natürlich nicht dazu bei, die Stellung der Juden im Römerreich zu stärken, und bis zum Durchbruch des Christentums herrschte während der ganzen heidnischen Epoche eine ausgeprägt judenfeindliche Stimmung." (S. 174 - 175)

[\(Index\)](#)

---

## **Rassismus bei weltbekannten Juden**

In der Zionistenpropaganda wird fleissig hervorgehoben, die Antizionisten, also jene, welche den Zionismus brandmarken und den Zionistenstaat Israel mit seiner Unterdrückungs- und

Besatzungspolitik in Frage stellen, seien "Rassisten" und "Antisemiten" wie die Nazis.

In Wirklichkeit verhält es sich umgekehrt. Die Zionisten sind selbst Rassisten, die seinerzeit mit dem Dritten Reich zusammengearbeitet haben. Die meisten Menschen kennen die wahre Geschichte nicht, sie verlassen sich auf die zionistische Version, die propagandistisch verfälscht ist. Leider wissen alle Propagandisten nur zu gut: wenn eine Lüge nur oft genug wiederholt wird und man ihr niemals öffentlich gegenübertritt, so glaubt die Mehrheit, es handle sich um die Wahrheit.

Wir müssen darauf hinweisen, dass die von uns durchforsteten Quellen zionistischer und - bezüglich der Zusammenarbeit der Zionisten mit den Nazis - teilweise nationalsozialistischer Herkunft sind. Niemand kann also einwenden, wir betrieben eine falsche Hetzpropaganda gegen die Zionisten. Die Zionisten selbst entlarven ihren Rassismus und ihre zeitweilige Zusammenarbeit mit den deutschen Nationalsozialisten.

Theodor Herzl, die Galionsfigur des Zionismus, war kein Gegner des Antisemitismus, jedenfalls kein aktiver. Er betrachtete diesen als etwas Unausweichliches und Unheilbares. In seinen Tagebuchaufzeichnungen schreibt er:

"Ich verstehe den Antisemitismus. Wir Juden haben ihn uns als Fremdlinge in verschiedenen Nationen selbst zuzuschreiben. In Wirklichkeit ist der Antisemitismus eine Folge der jüdischen Emanzipation... Der Antisemitismus wird den Juden aber nicht schaden; ich betrachte ihn als eine nützliche Bewegung für die jüdische Charakterschulung" ("Tagebücher", Berlin 1922, Rückübersetzung aus dem Schwedischen).

Theodor Herzl war allerdings nicht der erste politische Zionist. Das war Moses Hess, ein älterer Freund des jungen Karl Marx. "Durch Moses Hess wurde die jüdische Nationalidee auf dem Begriff Rasse errichtet", hebt Edmund Silberner, Professor an der Hebräischen Universität Jerusalem, in seinem Buch "Socialists and the Jewish Question" (Princeton University, 1969) hervor. Dass Moses Hess tatsächlich der erste Zionist war, bekräftigt auch Chaim Weizmann in seiner Autobiographie ("Ett liv i kamp för Israel", "Ein Leben im Kampf für Israel", Stockholm, 1951, S. 60).

In seinem 1862 erschienenen Buch "Rom und Jerusalem" erklärte Hess: "Die gesamte Geschichte hat sich bisher um Rassen- und Klassenkampf gedreht. Der Rassenkampf ist das Ursprüngliche und Primäre, der Klassenkampf das Sekundäre. Dieser Rassenkampf hat sich in der Geschichte vor allem zwischen zwei gegensätzlichen Rassen abgespielt, den Ariern und den Semiten." (Rückübersetzung aus dem Schwedischen).

Dies ist haargenau das gleiche Geschichtsbild, das die Nationalsozialisten später entwickelten, wobei sie sich auf das dicke Werk des Franzosen Arthur de Gobineau "Über die Ungleichheit der menschlichen Rassen" sowie Houston Stewart Chamberlains Buch "Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts" beriefen. Chamberlain war gebürtiger Engländer, bekannte sich aber später zum Deutschtum.

Moses Hess meinte allerdings: Wenn man auch einräumen muss, dass die Rassen verschieden sind, so darf dies nicht dazu verleiten, von hoch- und minderwertigen Rassen zu sprechen. Ein harmonisches Zusammenleben zwischen verschiedenen Völkern kann nur erreicht werden, wenn jedes Volk sich von fremder Herrschaft befreit. Nationale Selbständigkeit ist eine Voraussetzung für jeden politischen und sozialen Fortschritt (Rückübersetzung aus dem Schwedischen).

Moses Hess prägte als erster den Begriff des "Nationalsozialismus". Darunter verstand er den jüdischen Nationalismus - und dies bereits im Jahre des Herrn 1862! Die Parallelen zwischen dem Zionismus und dem deutschen Nationalsozialismus bestanden also von Beginn an und sollten sich später ideologisch und politisch immer deutlicher zeigen.

Theodor Herzls Nachfolger als Wortführer der Zionistischen Weltorganisation wurde der bekannte

Schriftsteller Max Nordau. Obgleich er mit einer nichtjüdischen Christin verheiratet war und seine Kinder taufen liess, war Max Nordau ein in der Wolle gefärbter jüdischer oder zionistischer Rassist. Am 21. Dezember 1903 äusserte er in Edouard Drumonts militant antisemitischer Zeitung "La Libre Parole" ("Das freie Wort") folgendes: "Der Zionismus ist keine Frage der Religion, sondern ausschliesslich eine der Rasse, und in dieser Hinsicht stimmt niemand mehr mit Monsieur Drumont überein als ich" (Desmond Stewart: "Theodor Herzl", S. 332).

Im Unterschied zu den meisten emanzipierten Juden akzeptierten die Zionisten die grundsätzliche Auffassung, dass die Juden ein eigenes Volk sind, das in fremden Ländern unter fremden Völkern lebt, mit denen sie sich nicht assimilieren können. Die einzige wahre Heimat der Juden ist das Land ihrer Väter, Palästina.

In diesem Punkte stimmten die Zionisten voll und ganz mit den Antisemiten überein. Sie pflichteten diesen auch dahingehend bei, dass Mischehen von Übel sind, und zwar nicht etwa aus religiösen oder kulturellen Gründen, sondern weil das eigene Blut, die eigene Rasse, rein gehalten werden muss. Dabei konnten sie sich auf die Torah berufen (5. Mose, 7:3-4), ferner auf die Gesetzesstifter Esra und Nehemia im Alten Testament.

Der von vielen Juden in den siebten Himmel gehobene Philosoph Martin Buber, den manche für den bedeutendsten jüdischen Denker unseres Jahrhunderts halten, schrieb 1911 in seinem Buch "Drei Reden über das Judentum":

"Das Blut ist es, das der Jude als jahrtausendlanges Erbe empfindet und das ihn unsterblich macht. Diese Einsicht, dass das Blut die nährende Kraft bei jedem einzelnen schafft, ist das Wesentliche: dass die tiefsten Gesetze unseres Daseins vom Blut bestimmt werden, dass unser innerster Gedanke und unser Wille davon bestimmt werden... Wer auch immer vor die Wahl zwischen Umwelteinflüssen und der Substanz und Kraftquelle des Bluts gestellt wird, wählt das Blut, will er ein echter Jude sein" (Rückübersetzung aus dem Schwedischen).

Bubers Blutmystik weist frappante Übereinstimmungen mit der nationalsozialistischen Blut-und-Boden-Mystik auf. Für ihn waren die seit über einem Jahrtausend in Europa wohnenden Juden weiter Asiaten, deren einzige wirkliche Heimstätte Palästina war. In seinem eben erwähnten, 1911 erschienenen Buch meinte Buber:

"Die Juden sind aus ihrem Lande vertrieben und über die Länder des Westens vertrieben worden, aber trotzdem sind sie Orientalen geblieben, Juden und nichts als Juden... Man kann dies selbst bei den assimiliertesten Juden feststellen, wenn man es nur versteht, ihre Seelen zu erreichen... Wenn der Jude einmal in Berührung mit seiner Muttererde kommt, wird er nochmals schöpferisch werden." (S. 75-77, Rückübersetzung aus dem Schwedischen)

Wer fühlt sich da nicht lebhaft an die nationalistische Rassenmystik der Nationalsozialisten in ihrer antisemitischen Proaganda erinnert: Der Jude ist und bleibt Jude, ein unheilbarer Fremdling unter uns Deutschen, ein wurzelloser Fremder, der uns feindselig gesinnt ist!

Bubers mystischer Zionismus entwickelte sich allerdings nicht zum populistischen zionistischen Rassismus weiter. Dessen Vertreter wurde stattdessen der österreichische Jude Ignatz Zollschan. Er verkündete folgendes: "Die Juden sind eine Nation von reinem Blute, mit hochentwickeltem Gefühl für die Reinheit der Familie und mit tiefverwurzelten Tugenden, die sich in einer unvergleichlich überlegen-en intellektuellen Tätigkeit äussern. Das Verbot der Mischehen mit minderwertigen, fremden Völkern schuf die Voraussetzungen für diese moralischen Werte und intellektuellen Leistungen, welche nicht durch Vermengung mit tieferstehenden Rassen verloren gehen dürfen. Würde eine dermassen hochbegabte Rasse die Möglichkeiten erhalten, ihre ursprüngliche Kraft nochmals zu entwickeln, so könnte sich niemand mit dem messen, was sie zustande brächte." (Jüdische Fragen, 1914, Rückübersetzung aus dem Schwedischen)



Diese militant rassistischen Sprüche wirken, als stammten sie aus einer nationalsozialistischen Kampfschrift! Immer vorausgesetzt, man ersetzt das Wort "Juden" durch "Deutsche" oder "Germanen".

Der vielleicht namhafteste Naturwissenschaftler unseres Jahrhunderts, Albert Einstein, ein Jude, auf den alle seine Glaubensgenossen so stolz sind, war auch nicht immun gegen rassistische Ideen. Beispielsweise sagte Einstein laut Solomon Goldmans Buch "Crisis and Decision" (1938, S. 116):

"Nationen, die aus verschiedenen Rassen bestehen, scheinen einen Instinkt zu besitzen, der gegen die Verschmelzung der Rassen wirkt. Die Assimilierung der Juden in europäischen Nationen kann das mangelnde Gefühl der Verwandtschaft zwischen den Juden und ihrem Gastvolk keinesfalls auslöschen... Deshalb kann dieser grundlegende Mangel an Verwandtschaftsgefühl zwischen Juden und Nichtjuden durch keine noch so grossen und wohlgemeinten Druckversuche beseitigt werden."

Der weltberühmte Nobelpreisträger Albert Einstein mit seiner epochemachenden Relativitätstheorie legte also während der national-sozialistischen Epoche sein mächtiges Prestige zugunsten der rassistischen Denkweise in die Waagschale, jener rassistischen Denkweise, welche die Nationalsozialisten ausgerechnet gegen Einsteins Stammes-verwandten ins Feld führten!

Derselbe Einstein überzeugte auch in einer Reihe von Briefen US-Präsident Franklin D. Roosevelt davon, dass die USA Atombomben herstellen müssten und trug so massgeblich zur Einleitung des Kernwaffenzeitalters bei, unter dessen bedrohlichen Schatten die ganze Welt in Schrecken lebt. Hierzu vergleiche man Max I. Dimont, "Judarna, Gud och historien" - "Die Juden, Gott und die Geschichte" -, Stockholm 1980. S. 305).

Ein zähnefletschender Rassist unter den Zionisten, der darin wohl all seine anderen Gesinnungsverwandten in den Schatten stellte, war Maurice Samuel, ein Mann, dem Chaim Weizmann in seiner Autobiographie "Trial and Error" seinen aufrichtigen Dank gezollt hat. Samuel, seinerzeit ein äusserst bekannter amerikanischer Schriftsteller, gab 1927 das Buch "I, the Jew" ("Ich, der Jude") heraus, in dem er mit leidenschaftlicher Entrüstung eine Stadt verdammt, die er nie im Leben besucht, sondern von der er lediglich gehört hatte, nämlich Taos in New Mexico:

"An diesem kleinen Ort gibt es Vertreter aller Rassen, afrikanische Neger, amerikanische und chinesische Mongolen, Semiten und Arier, die sich in kunterbuntem Durcheinander miteinander vermischen und Umgang pflegen. Warum lässt dieses halb wirkliche, halb unwirkliche Bild als etwas Schimpfliches und düster Tierisches in mir einen solchen Ekel und Abscheu aufsteigen? Das Ganze wirkt wie eine Knäuel von Kriechtieren, die sich in einem Mülleimer tummeln."

Dass der Zionismus eine rassistische Ideologie ist und seine Anhänger dementsprechend Rassisten sind, wird den meisten wohl zu schockierend vorkommen, als dass es wahr sein könnte. Schliesslich hat man uns ja bis zur Ermüdung die Propagandathesen der Zionisten eingebleut, denen zufolge sie den Rassismus bekämpfen und ihrerseits Opfer finsterner rassistischer Kräfte sind. Im vorhergehenden haben wir aufgezeigt, dass führenden Zionisten wie Moses Hess, Max Nordau, der weltberühmte jüdische Philosoph Martin Buber und der noch weltberühmtere jüdische Physiker Albert Einstein, ferner Maurice Samuel, enger Mitarbeiter Chaim Weizmanns, allesamt eingefleischte zionistische Rassisten waren.

Für die Zionisten war die jüdische Assimilation der Feind Nummer eins. Solange verfolgte Juden aus Russland und Osteuropa nach Westeuropa und vor allem nach Amerika auswandern konnten, und solange Juden im grossen ganzen als gleichberechtigte Bürger ihrer Staaten betrachtet wurden, bestand, wie die Zionisten ganz richtig erkannten, die Gefahr, dass sich die Mehrheit der Juden in immer grösseren Masse mit ihren Gastvölkern vermischen und ihren jüdischen Ursprung vergessen würden.

Dann würde es keinen jüdischen Zusammenhalt über die Landes-grenzen hinaus mehr geben, und

der Zionismus würde ganz und gar überflüssig werden. Diese Zukunftsperspektive kam den Zionisten natürlich gar düster vor, und sie ist es noch heute. Antisemitismus, Judenhass, wurde deshalb als Retter in der Not betrachtet, als unentbehrlicher Verbündeter.

Es folgen nun einige Aussprüche hervorragender Zionisten. Leo Wertheimer schrieb 1918 in seinem Buch "Der Judenhass und die Juden": "Der Antisemitismus ist der Rettungengel der Juden, der kraftvoll dafür sorgt, dass Juden Juden bleiben... Die Antisemiten haben das jüdische Bewusstsein bei vielen Juden geschaffen, die keine Juden sein wollten." (zitiert nach Franz Scheidl, "Israel - Traum und Wirklichkeit", Wien, 1962, S. 18, Rückübersetzung aus dem Schwedischen)

Theodor Herzl sagte: "Die Antisemiten werden unsere zuverlässigsten Freunde sein, und die antisemitischen Länder werden unsere Verbündeten werden." ("Patai", 1960, Band I, S. 84)

Der im biblischen Alter von 87 Jahren verschiedene Dr. Nahum Goldmann war der grösste Zionistenboss aller Zeiten, ein wahrer Herkules des Zionismus: Vorsitzender der Weltkonferenz für jüdische Erziehung, Präsident der Zionistischen Weltorganisation, Präsident des Jüdischen Weltkongresses, Vorsitzender der Jewish Claims Agency, welche von der BRD "Wiedergutmachungszahlungen" ergaunert, und Vorsitzender des Exekutivkomitees der Jewish Agency. Dieser Nahum Goldmann sagte am 23. Juli 1958 bei seiner Eröffnungsrede zum Treffen des Jüdischen Weltkongresses in Genf:

"Wenn der Antisemitismus in seiner klassischen Bedeutung verschwindet, führt dies wohl zu einer materiellen und politischen Verbesserung der Lage der jüdischen Gemeinden überall auf der Welt, doch hat es zugleich eine negative Auswirkung auf unser Innenleben... Unser jüdisches Volk weiss in schlechten Zeiten heldisch zu streiten, hat aber noch nicht gelernt, in guten Zeiten schöpferisch zu leben."

Am 30. Dezember 1964 erklärte Jeshua Goldmann beim 26. Treffen des Zionistischen Weltkongresses in Israel: "Die grösste Gefahr für das Judentum und die jüdische Einheit stellt fehlender Antisemitismus dar." (Franz Scheidl, oben zitiertes Werk, S. 18, Rückübersetzung aus dem Schwedischen).

Genau wie die NS-Führung wollte der grosse Zionistenführer Nahum Goldmann den Juden verbieten, sich mit anderen Völkern zu vermengen. In "Den judiske paradoxen" ("Das jüdische Paradox") schrieb Goldmann: "Eine völlige Assimilierung wäre eine wahrhafte Katastrophe für das gesamte jüdische Leben." (S. 182 der 1978 bei Tiden erschienenen schwedischen Ausgabe)

1951 behauptete der jüdische Geschichtsforscher und Professor Bruno Blau folgendes: "So merkwürdig es auch scheinen mag, der Staat Israel ist dem 'Tausendjährigen Reich' Hitlers zu grossem Dank verpflichtet, denn ohne die Durchschlagskraft des nationalsozialistischen Antisemitismus hätten die Vereinten Nationen den Beschluss nie-mals gefällt, die Bildung eines jüdischen Staates im arabischen Palästina zu unterstützen." ("Der Staat Israel im Werden", Frankfurter Hefte, Dezember 1951, Rückübersetzung aus dem Schwedischen)

Die Nationalsozialisten bezeichneten die Juden bekanntlich als "Rasse für sich". Genau dieselbe Auffassung hegte Louis D. Brandeis, Mitglied des obersten Gerichtshofs in den USA und langjähriger Vorsitzender des amerikanischen Zionistenverbundes, ein Mann, mit dem Chaim Weizmann in ständigem Kontakt stand, wie er in seinen früher erwähnten Memoiren hervorhebt. "Für Brandeis war der Zionismus ein intellektuelles Experiment, der auf einer soliden Grundlage der Logik und Vernunft beruhte", schrieb Weizmann.

Dieser Brandeis verkündete: "Wir wollen ganz offen zugeben, dass wir Juden eine besondere Nationalität darstellen, der jeder Jude zwangsläufig angehört, gleichgültig in welchem Land er wohnt, ungeachtet seiner sozialen Stellung und seines Verhältnisses zum Glauben. Wir müssen uns organisieren, und zwar so lange, bis jeder Jude, der auf eigenen Füßen stehen kann, sich freiwillig

oder gezwungen unter unser zionistisches Banner begibt."

Am eigenartigsten mutet wohl an, dass mehrere zionistische Aktivisten Antisemiten von echtem Schrot und Korn waren. Die zionistische Jugendorganisation "Hashomer Hatzair" ("Junge Nachtwächter"), die 1917 ins Leben gerufen wurde, veröffentlichte 1936 ein Pamphlet, in dem es hiess:

"Der Jude ist die Karikatur eines normalen, natürlichen menschlichen Wesens, und zwar sowohl körperlich wie geistig. Als Einzelgänger in der Gesellschaft ist er ein Aufrührer; er erklärt sich sämtlicher gesellschaftlicher Verpflichtungen für ledig und kennt weder Ordnung noch Disziplin."

Ganz ähnlich äusserte sich der amerikanische Zionist Ben Frommer:

"Die Tatsache ist unbestreitbar, dass die Juden kollektiv gesehen krank und neurotisch sind. Die Juden, die sich dadurch gekränkt fühlen und diese Wahrheit verbissen leugnen, sind die schlimmsten Feinde ihrer eigenen Rasse, denn dadurch suchen sie nach falschen Lösungen für das jüdische Problem." ("The Significance of a Jewish State", in der Zeitschrift "The Jewish Call", Shanghai, Mai 1935, S. 10)

Dieser jüdische Selbsthass war unter militanten Zionisten der zwanziger Jahre durchaus nichts Ungewöhnliches. 1934 weckte es in zionistischen Kreisen grösstes Aufsehen, als ein bekannter Forscher auf dem Gebiet der biblischen Geschichte an der Hebräischen Universität Jerusalem, Jehezkel Kaufman, selbst Zionist, einige der übelsten Passagen der hebräischen Literatur ans Licht brachte.

In seinem Buch "Hurban Hanefesh" ("Das Brandopfer der Seele") zitierte er drei klassische zionistische Denker: Mikha Josef Berditjevski, der gesagt hatte, die "Juden sind keine Nation, kein Volk und keine Menschen", Josef Chaim Brenner, der geschrieben hatte, die Juden seien "nichts anderes als Zigeunergeschmeiss, schmutzige Hunde, unmenschlich, krankhaft empfindliche Jämmerlinge", und Aharon David Gordon, der gemeint hatte, die Juden seien "nichts anderes als elende Parasiten, ein vollkommen unnützes und überflüssiges Volk" (J. Kaufman, "Hurban Hanefesh", 1967, S. 106).

Und Maurice Samuel, Chaim Weizmanns Mitarbeiter, schrieb in seinem 1924 erschienenen Buch You Gentiles ("Ihr Nichtjuden"): "Wir Juden, wir Zerstörer, werden stets diejenigen sein, die niederreissen und zunichte machen, was andere aufgebaut haben."

[\(Index\)](#)

---

## Grausamkeiten im jüdischen Bibelglauben

Der Heiligen Schrift zufolge verfuhr der "Heldenkönig" David mit seinen unterworfenen Feinden, den Ammonitern, so, wie der heutigen offiziellen Geschichtsschreibung zufolge Hitler und Himmler mit den wehrlosen Juden umgesprungen sein sollen. Ja im Grunde verfuhr König David noch grausamer, denn er liess die Ammoniter zerstückeln, ehe er ihre sterblichen Überreste verbrennen liess (2. Samuel 12:31), während die Juden in den "Gaskammern der Vernichtungslager" angeblich einen vergleichsweise schmerzarmen Gastod starben, ehe man sie in den Krematorien verbrannte.

Im Gegensatz zu Hitler, Himmler und Konsorten, die unaufhörlich als Teufel in Menschengestalt geschmäht werden, wird David von den Juden und auch von vielen Christen als grossartiger Held verehrt.

Was nun diesen König David anbelangt, so vergisst man nicht bloss, dass er alle in seine Hände

gefallenen Ammoniter abschlachten liess, sondern auch, dass er auf seinem Totenbett seinen Sohn, den Thronfolger Salomon, dazu ermahnte, seinen alten, treuen Diener Joab zu töten: "Tu nach deiner Weisheit, dass du seine grauen Haare nicht in Frieden hinunter zu den Toten bringst!" (1. Könige 2:6)

Damit Davids Sauls Tochter Michal zur Braut erhielt, musste er als Mitgift "hundert Vorhäute von Philistern" mitbringen. (1. Samuel 18:25) David übererfüllte den Plan um das Doppelte, denn er "zog hin mit seinen Männern und erschlug unter den Philistern zweihundert Mann. Und David brachte ihre Vorhäute dem König in voller Zahl, um des Königs Schwiegersohn zu werden. Da gab ihm Saul seine Tochter Michal zur Frau. So erkannte Saul, dass der Herr mit David war." (1. Samuel 18:27-28)

In den Psalmen, die bis heute als jüdisches Gesangs- und Gebetbuch Verwendung finden, werden Hass, Rachgier, Mordlust und Völker-mord, ja sogar Kindermord besungen. (Psalter 37:28, 34, 59:6, 79: 5-6, 110: 6, 118: 10-12, 137: 8-9)

So heisst es im letztgenannten Psalm: Tochter Babel, du Verwüsterin, wohl dem, der dir vergilt, was du uns angetan hat! Wohl dem, der deine jungen Kinder nimmt und sie am Felsen zerschmettert!

Welche Freuden stellt die Judenbibel ihren treuen Anhängern in Aussicht? Was verspricht ihnen zum Beispiel der grosse Prophet Jesaja, den so viele Christen innig verehren, da er ja an einer Stelle Christi Kommen prophezeit haben soll?

Jesaja verheisst den Gläubigen und Gerechten nicht etwa ein himmlisches Paradies, denn der jüdische Glauben kennt kein Leben nach dem Tode und glaubt nicht an die Unsterblichkeit der Seele wie Platon, Sokrates und andere "heidnische" Philosophen. Nein, das Judentum verkündet dem Menschen: Du bist Erde und sollst zu Erde werden. (1. Mose 3:19)

Als Belohnung wird den Gläubigen und Gerechtigkeitsliebenden ein irdisches Reich unter jüdischer Führung, Zions zukünftige Herrlichkeit, in Aussicht gestellt, in dem Fremde die Mauern Zions errichten und deren Könige den Juden dienen. Stets sollen Zions Tore offen stehen, damit die geknechteten Völker ihre Schätze dorthin bringen können. Wer sich diesem jüdischen Herrschaftsanspruch aber nicht unterwirft, der wird ausgerottet. (Jesaja 60: 10-12)

Kann ein imperialistischer Ausbeuter- und Sklavenstaat anschaulicher und konkreter geschildert werden? Lässt sich der klare Sinn dieser Passagen weginterpretieren? Ist es nicht reine Heuchelei, eine Verdrehung der Bedeutung der Worte und eine freche Lüge, wenn Jesaja später beteuert: Und dein Volk sollen lauter Gerechte sein. (60:21). Die Angehörigen des auserwählten Volkes beweisen ihre Gerechtigkeit also dadurch, dass sie andere Völker aussaugen und knechten!

Welch unglückliches Volk, das jahrtausendlang an diesem wahn-witzigen Glauben festgehalten hat! Da ist es wahrlich kein Wunder, dass es das tiefe Misstrauen anderer Völker und bisweilen auch gewalt-tätige Übergriffe hat erdulden müssen. Hochmut kommt vor dem Fall.

[\(Index\)](#)

---

## **Die USA unter zionistischer Herrschaft**

Will man verstehen, wie das Israel die Palästinenser schon seit Jahrzehnten unterdrücken kann, muss man die Rolle begreifen, welche die Zionisten in den USA dabei spielen.

Mächtige israelische US-Lobby steuert Politiker und Generäle - so lautete die Rubrik eines

ausgesprochen lesenswerten Artikels in der Herald Tribune. Dort wurde aufgezeigt, wie unglaublich mächtig die Zionisten in Amerika sind. Die schwedischen Medien gehen selten oder nie auf dieses Thema ein. Dem betreffenden Herald Tribune-Artikel zufolge ist die proisraelische Lobby in den Vereinigten Staaten von Jahr zu Jahr grösser, raffinierter und stärker geworden. Sie ist die hinter den Kulissen wirkende gewaltige Kraft, welche die amerikanische Nahostpolitik schafft und lenkt.

Nach der bekannten amerikanischen Zeitung nennt sich das führende Komitee innerhalb der Lobby AIPAC (American-Israeli Public Affairs Committee). "Sie entfaltet ihre Aktivitäten in gutbewachten Büros gleich nördlich vom Kapitol, dem Kongressgebäude in Washington. Diese Organisation hat soviel Macht errungen, dass sie stets ein Wort mitzureden hat, wenn ein US-Präsident seine Mitarbeiter wählt, und dass sie Waffenlieferungen an arabische Länder nach Belieben vereiteln kann. Darüber hinaus vermittelt das AIPAC enge Kontakte zwischen dem Pentagon und der israelischen Armee.

Das AIPAC wird vom US-Aussenministerium wie auch von den Ratgebern des Mannes im Weissen Haus regelmässig konsultiert. Auch Senatoren, Kongressmitglieder samt Generale stehen mit dieser Vereinigung in regem Kontakt. Dadurch ist gewährleistet, dass Israels Interessen in wichtigen Fragen nicht übergangen werden."

Das AIPAC ist wohlverstanden eine amerikanische und nicht etwa eine israelische Lobby. Die beträchtlichen Mittel, über welche diese Organisation verfügt, stammen aus der Tasche des amerikanischen Steuerzahlers.

Dass diese ausschliesslich für die Interessen Israels tätige Vereinigung über dermassen grosse Unterstützung verfügt, lässt sich damit erklären, dass nicht nur die Regierung und der Kongress sondern auch die Meinungsindustrie voll und ganz hinter Israel stehen. Dies alles stimmt konkurrierende Lobby-Gruppen nicht wenig neidisch, insbesondere jene, die gerne engere Bande zwischen den USA und prowestlichen Arabern sähen.

Ein Sprecher des US-Aussenministeriums kommentiert: "Das AIPAC verzerrt Sachfragen ganz konsequent. Diese Leute bemühen sich gar nicht, zu begreifen, dass es verschiedene Standpunkte und Alternativen geben kann. Sind sie einmal zur Grundüberzeugung gekommen, dass Israels Sache gerecht ist, so weichen sie um kein Haar von diesem Standpunkt ab, selbst wenn es noch so triftige Gründe dafür gäbe."

Ein ehemaliger hochgestellter Präsidenten-Berater im Weissen Haus kam zu einer anderen Schlussfolgerung: "Auch wenn das AIPAC ein Faktor war, den es zu berücksichtigen galt, war nicht ausgeschlossen, dass man auch andere Faktoren berücksichtigte, ehe man einen Entscheid fällt. Ich habe nie einen Fall erlebt, wo das AIPAC den Ausschlag gab, zumindest nicht in der analytischen Phase. Der stärkste Einfluss scheint von weiter oben erfolgt zu sein."

Die israelische Lobby rüstet immer eifrig für die Präsidentschaftswahlen. Bereits 16 Monaten vor diesen Wahlen sind fast alle Präsidentschaftskandidaten mit AIPAC-Vertretern zusammengetroffen und werden allesamt über ihre Einstellung zur Nahostfrage interviewt. Alle bekamen dann eine Zensur in Form einer roten, weissen oder blauen "Markierung", wie uns AIPAC-Geschäftsführer Thomas A. Dine mitgeteilt hat. "Wir nehmen diese Sache sehr ernst", meinte Dine in einem Gespräch. "Dies bildet einen Teil des politischen Mandats", fügte er hinzu. "Ehe ein Präsidentschaftskandidat eine öffentliche Rede hält, fragt er uns, wie seine Aussagen wohl bei den Juden ankommen werden, die man unter gar keinen Umständen brüskieren darf. Manche Präsidentschaftskandidaten fragen das AIPAC nach seiner Meinung, wenn sie Mitarbeiter anheuern wollen."

Dine wollte keine Namen nennen, sagte aber, einer der Präsidentschaftskandidaten habe beim AIPAC angerufen und gesagt:

"Ich werde bald eine öffentliche Ansprache halten und möchte gerne eine gewisse Person für meine Präsidentschaftskampagne einspannen, doch zuerst muss ich wissen, was ihr von dem Mann haltet, eher kann ich keinen Entscheid fällen. Gebt ihr mir grünes Licht?" "Jawohl", antwortete Dine.

Manche ehemalige hochgestellte Regierungsbeamte werfen dem AIPAC allzu rüde Methoden vor. Ein nicht genannt sein wollender solcher ehemaliger Beamter berichtete über eine Briefkampagne an eine Universität, die ihn als Redner eingeladen hatte. Das AIPAC und andere Judenorganisationen hatten ihm eine israelfeindliche Haltung vorgeworfen. Die Universitätsleitung wurde schwer unter Druck gesetzt, um seine Rede zu verhindern, widerstand diesen Pressionsversuchen jedoch. Manche Leute waren peinlich berührt und fürchteten um ihre Karriere. Darauf erschien es ihm am besten, auf seine Rede zu verzichten, da er "die Karriereaussichten anderer Leute nicht gerne gefährden wollte".

Es mag sein, dass man die Stärke und Bedeutung des AIPAC überschätzt. Dies ist jedenfalls die Ansicht eines hohen Beamten im Weissen Haus, der enge Verbindungen mit diversen jüdischen Organisationen pflegt. Manche Politiker haben den Eindruck, als bestimme die israelische Lobby, wer als Präsidentschaftskandidat in Frage komme und welche aussenpolitischen Mitarbeiter die Präsidentschaftskandidaten als Gegenleistung für die ihnen zur Verfügung gestellten Mittel anstellen sollten.

AIPAC-Direktor Dine sagt, alle Mitglieder der Lobby würden über die Einstellung der verschiedenen Präsidentschaftskandidaten zu Israel unterrichtet. Deren Sympathie für den Judenstaat werde auf einer Skala dargestellt, und von dieser hänge es ab, welche Kandidaten wirtschaftliche Unterstützung erhoffen könnten und welche nicht. Auch andere, mit dem AIPAC zusammenarbeitende proisraelische Lobby-gruppen würden darüber auf dem laufenden gehalten.

Seit langem wird darüber gemunkelt, dass das AIPAC hinter der organisierten Arbeiterbewegung und den Gewerkschaften in den USA steht. Dies lässt jedenfalls Bob Beckel verlautbaren, der 1984 die Kampagne des demokratischen Präsidentschaftskandidaten Walter Mondale leitete. Gleichzeitig hat es sich jedoch erwiesen, dass das AIPAC auch in Arbeitgeberkreisen über ganz erheblichen Einfluss verfügt. Dies alles führt dazu, dass die meisten Senatoren und Kongressabgeordneten das AIPAC mit Samthandschuhen anfassen. Heute gilt dessen Macht als grösser denn je zuvor. Die Reagan-Regierung unterstützt Israel voll und ganz, was in den Augen vieler ein Triumph für die geschickten AIPAC-Propagandisten ist.

Das AIPAC kann sich auf einen ungemein fähigen und tadellos organisierten Stab von Mitarbeitern stützen, die allesamt hundert-prozentig israelfreundlich sind. Sie kennen sich in Public-Relation-Aktivitäten sehr gut aus, hebt ein hoher Beamter im Aussenministerium hervor.

Dies hat u.a. dazu geführt, dass den USA ein fetter saudiarabischer Auftrag durch die Latten gegangen ist. Es ging um die modernen Maverick-Raketen, die der Wüstenstaat kaufen wollte. Gleichzeitig erbaten die USA von Saudiarabien Schutz für den Öltankerverkehr im Persischen Golf, doch die Saudis zeigten nur mässige Bereitschaft, auf diesen Wunsch einzugehen, da die Amerikaner nicht gewillt waren, ihnen die nötigen Waffen zu ihrer Selbstverteidigung zu liefern. Das Ergebnis war, dass die USA selbst für den Schutz der Tanker sorgen mussten, was die Gefahr einer direkten militärischen Konfrontation mit dem Iran nach sich zieht. An all dem ist die effiziente zionistische Zentrallobby, das AIPAC, schuld.

Israel erhält jährlich von den USA um die 10 Milliarden Dollar militärische und wirtschaftliche Unterstützung, ungleich mehr als jeder andere Staat. Gleichzeitig können die USA Milliardengewinne in den Rauchfang schreiben, weil sie sich aufgrund der AIPAC-Pressionen nach den Wünschen der Israelis richten müssen. Dies bereitet den amerikanischen Nahoststrategen nicht wenig Bauchgrimmen.

Seit 1980, als Thomas Dine Leiter des AIPAC wurde, hat dieses eine ganze Menge von Experten auf

dem Gebiet moderner Waffen sowie strategischen Analytikern angeworben, welche diese proisraelische Lobby in eine hochkarätige wissenschaftliche Institution verwandelt haben. Das AIPAC publiziert u.a. Broschüren mit Titeln wie "Israels strategische Bedeutung" und "Amerikanische Waffen- und Dienstleistungen zur Verteidigung Israels". Allein in Washington sind nicht weniger als 58 hochqualifizierte Forscher für das AIPAC tätig.

Schon unter früheren Präsidenten, angefangen bei Truman, haben die USA Israel tatkräftig unterstützt, bisweilen fast bedingungslos. Doch unter Reagan ist diese Unterstützung noch stärker und effizienter geworden.

Die zionistischen Lobbyisten haben dank ihrem dichtgeflochtenen Netz von Kontakten erstklassigen Zugang zu offiziellen Informationsquellen. 1980 hatte das AIPAC ca. 9000 Mitarbeiter, während es heute bereits gegen 55'000 sind. Das Jahresbudget der Organisation wuchs von 1,4 Millionen Dollar im Jahre 1980 auf mehr als 6 Millionen heute (d.h. 1987). 90 bis 95% der Mitarbeiter sind amerikanische Juden, die restlichen protestantische Fundamentalisten, welche Israel als das Land des auserwählten Volkes bedingungslos unterstützen.

Den Spielregeln getreu bestreitet Dine, dass das AIPAC ein Sprachrohr der israelischen Regierung ist, und ein israelischer Diplomat klagt: "Sie halten uns selten darüber auf dem laufenden, was sie tun, und sie kümmern sich überhaupt nicht darum, was wir denken."

Ohne die so gut wie bedingungslose wirtschaftliche, politische und militärische Unterstützung der USA wäre der Judenstaat Israel dem baldigen Untergang geweiht. Um die Fortsetzung dieser für Israel lebensnotwendigen Unterstützung zu sichern, muss Israel die sechs Millionen amerikanischen Juden ständig mobilisieren, damit sie zu seinen Gunsten politischen und wirtschaftlichen Druck ausüben. Diese zionistischen Einschüchterungskampagnen sind ausgesprochen gut organisiert und erfolgreich.

Die beiden wichtigsten dafür verantwortlichen Vereinigungen sind das AIPAC und die ADL (Anti-Defamation League), die aufs allerengste mit der jüdischen Freimaurerloge B'nai B'rith verbunden ist. Es bedarf kaum einer Erwähnung, dass das AIPAC und die ADL mit der israelischen Regierung und der israelischen Botschaft in Washington per du sind.

Schon vor und während des Ersten Weltkriegs, unter Präsident Woodrow Wilson, begannen die Zionisten die amerikanische Politik massiv zu beeinflussen. Unter Roosevelt nahm ihre Macht zu, doch erst unter Truman erreichte sie jene Ausmasse, die ihnen erlaubte, die amerikanische Politik recht eigentlich in den Würgegriff zu bekommen. Seitdem sind die Zionisten noch mächtiger geworden, und zwar ganz unabhängig davon, ob im Weissen Haus ein Demokrat oder ein Republikaner sitzt.

Der einzige US-Präsident, welcher der Zionistenmacht wenigstens in einem entscheidenden Fall zu trotzen wagte, war Dwight D. Eisenhower. Als ehemaliger alliierter Oberbefehlshaber der Westfront genoss dieser höchstes Ansehen im Volke. 1956 zwang Eisenhower Israel, sich aus den im Suezkrieg zusammen mit den Engländern und Franzosen eroberten Gebieten zurückzuziehen, indem er mit der sofortigen Einstellung aller US-Hilfe drohte.

Der Wink mit dem Zaunpfahl wirkte! Weder zuvor noch später hat je ein amerikanischer Präsident den Schneid gehabt, den kleinen Judenstaat und die machtvolle zionistische Lobby dermassen in die Schranken zu weisen. Sein Aussenminister John Foster Dulles sprach zu seinem republikanischen Parteigenossen William Knowland Klartext, als dieser damit drohte, von seinem Posten als UNO-Botschafter zurückzutreten, nachdem Eisenhower mitgeteilt hatte, er werde eine UNO-Resolution zur Verurteilung der israelischen Aggression unterstützen. Dulles sagte: "Wir müssen diese Sache genau studieren. Es geht nicht an, dass unsere ganze Politik in Jerusalem gemacht wird." Zu Henry Luce, dem mächtigen Eigentümer des Time-Konzerns, meinte Dulles: "Ich bin mir vollkommen im klaren darüber, dass es in diesem Land so gut wie unmöglich ist, eine Aussenpolitik zu betreiben,

die nicht von den Juden gebilligt wird.

Doch beabsichtige ich eine Politik zu betreiben, die den amerikanischen Interessen dient, nicht nur denen der Juden. Dies bedeutet keineswegs, dass ich ein Judenfeind bin, aber ich glaube an das, was George Washington in seiner berühmten Abschiedsrede gesagt hat, nämlich dass eine gefühlsmässige Sympathie für ein fremdes Land uns nie dazu verleiten darf, eine Politik zu betreiben, die in erster Linie den Interessen jenes fremden Landes nützt.

Diese klaren, im Grunde genommen selbstverständlichen Worte waren in den USA der Nachkriegszeit eine Sensation, die der zionistischen Lobby nicht wenig Kopfzerbrechen bereitete. Nach diesem Rückschlag arbeitete sie zielstrebig darauf hin, ihre Kontrolle über die amerikanische Aussenpolitik noch zu verstärken.

Eisenhowers Nachfolger, John F. Kennedy, bekam eine düstere Vorahnung von der Machtgier der Zionisten, als er 1960 für die Präsidentschaft kandidierte. Er war bei einigen reichen und bekannten Juden in New York zum Abendessen eingeladen worden. Einer von diesen, Abraham Feinberg, allgewaltiger Vorsitzender der American Bank and Trust Company in New York und dazu einflussreicher Lobbyist in der Demokratischen Partei, sagte zu Kennedy folgendes:

Wir sind uns nicht im unklaren darüber, dass Ihre Präsidentschaftskampagne durch gewisse finanzielle Probleme erschwert wird. Doch ist unsere Gruppe bereit, Ihnen zu helfen, wenn Sie uns während der nächsten vier Jahre die Führung der amerikanischen Nahostpolitik überlassen. Dies bleibt natürlich absolut unter uns.

Kennedy war über diesen unverfrorenen Bestechungsversuch tief empört. Doch kannte er die Gangstermethoden bereits, mit denen in der Politik hinter den Kulissen gearbeitet wird, und machte gute Miene zum bösen Spiel und antwortete ausweichend, er werde sich die Sache durch den Kopf gehen lassen. Am Tag darauf suchte er einen alten Freund auf, den Journalisten Charles Bartlett, um die Angelegenheit mit ihm zu besprechen. Bartlett berichtete später, dass Kennedy sich durch diese Frechheit der Judengruppe zutiefst beleidigt fühlte:

"Wenn ich je Präsident werde, Sorge ich dafür, dass künftig kein Präsidentschaftskandidat mehr so schamlos erpresst werden kann. Damit werde ich dem Land eine Menge Ärger und Komplikationen ersparen."

Als er dann am Ruder war, konnte Kennedy aber seine Absicht nicht verwirklichen, für Präsidentschaftskampagnen öffentliche Mittel bereit-zustellen und somit zu verhindern, dass die Kandidaten auf private Spenden angewiesen und dadurch erpressbar waren.

Der Bestechungsversuch, dem sich Kennedy ausgesetzt sah, war kein isoliertes Vorkommnis. Jeder Präsidentschaftskandidat kann von ähnlichen Erlebnissen ein Lied singen. Entsprechend geht es dann den Präsidenten selbst. Die zionistische Lobby sorgt nämlich dafür, dass es im persönlichen Beraterstab des Staatsoberhauptes sowie in den diversen Ministerien nur so von Zionisten wimmelt.

So war Trumans engster persönlicher Berater der Jude Ed Jakobson. Lyndon B. Johnsons wichtigste Ratgeber waren Herr und Frau Krim, zwei eingefleischte Zionisten. Kennedy stand Myer Feldman als graue Eminenz zur Seite, später auch der ominöse Abraham Feinberg, der dann auch Johnson beriet. Kein anderer Präsident hatte aber einen so riesigen Schwarm jüdischer Berater um sich wie Jimmy Carter.

Bei den Präsidentschaftsvorwahlen 1984 waren die beiden demokratischen Kandidaten Garry Hart und Walter Mondale ganz in zionistischer Hand, abgesehen davon, dass ihre Kampagnen von jüdischen Finanzriesen gemanagt wurden wie früher schon diejenigen Trumans, Eisenhowers, Kennedys, Johnsons und Carters. Wie erwähnt, legte von all diesen Präsidenten nur Eisenhower einmal ein Veto gegen die Wünsche der Herren Zionisten ein.



(Anmerkung des Übersetzers: Alle Rekorde schlägt der zionistische Einfluss auf die Präsidentschaft Bill Clintons, dessen Minister und Berater gut und gern zu 50% dem auserwählten Volk angehören.)

Die zionistische lobby zeichnet sich auch durch rege Spionagetätigkeit aus. George Ball, einer der erfahrensten, klügsten, sachkundigsten und mutigsten Politiker, sagte einmal: "Israels amerikanische Unterstützer üben nicht nur gewaltigen Einfluss auf eine Mehrheit der Kongress-mitglieder aus. Noch schlimmer ist, dass so gut wie gar nichts, was Israels Belange betrifft, auch nur in einem Exekutivausschuss diskutiert werden kann, ohne dass die israelische Regierung am nächsten Tag darüber Bescheid weiss. Israels Auge sieht alles."

John Connally, ehemaliger Gouverneur von Texas, war 1980 demokratischer Präsidentschaftskandidat. Als er darauf bestand, Israel müsse mit dem Rückzug von der Westjordanbank und aus dem Gazastreifen beginnen, fand er bei manchen Zeitungen gedämpften Beifall, so auch bei der Washington Post.

Was geschah? Im Nu rottete sich eine aufgeregte Horde von Rabbinern und anderen jüdischen Lobbyisten zusammen und protestierte aufs wütendste gegen die unmittelbar bevorstehende Vernichtung Israels, bei der Amerika die Rolle des Henkersknechts spielen werde. Dies genügte, um die angeprangerten "Antisemiten" flugs zum Schweigen zu bringen. Ein jüdischer Republikaner, der für das Amt des Bürgermeisters von Philadelphia kandidierte, weigerte sich kategorisch, sich zusammen mit Connally fotografieren zu lassen, da er nicht zusammen mit dem "Schlächter des jüdischen Volkes" erscheinen wolle.

Wie diese irrsinnige, in ihrer Hysterie oftmals nicht mehr zu überbietende Zionistenpropaganda es fertigbringt, das amerikanische Volk dermassen zu versklaven, darunter auch sonst nüchterne und oft moralisch gesunde Intellektuelle und Politiker, mag rätselhaft erscheinen. Der Hauptgrund liegt in dem skrupellosen Terror, den die Zionisten auf allen Ebenen der amerikanischen Gesellschaft ausüben.

Dies gilt nicht zuletzt für die Universitäten, von denen man doch annehmen möchte, sie seien Hochburgen der offenen Debatte und der Meinungsfreiheit und eine Heimstatt der Wissensdurstigen und Wahrheitssuchenden.

Auf manchen Gebieten mögen diese schönen Voraussetzungen ja zutreffen, doch sobald es um Israel und den Palästina-Konflikt geht, sorgen die Juden dafür, dass mittels lärmiger Demonstrationen und der Sprengung von Versammlungen jeder Ansatz zu akademischer Freiheit in einem emotionalen Wirbel erstickt wird.

All diese Schweinereien werden vom AIPAC und der ADL organisiert, wobei man im Notfall als Männer fürs Grobe die Schlägerbanden der JDL (Jewish Defence League) herbeitrommelt. Bei dieser handelt es sich um eine recht eigentliche jüdische Terrororganisation, die von dem später nach Israel ausgewanderten, dort ins Parlament gewählten (und 1992 ermordeten, Anmerkung des Übersetzers) Rabbiner Meir Kahane gegründet wurde.

Kahane, ein zähnefletschender Araber-fresser, prägte das geflügelte Wort: "Ich bin kein Demokrat, ich bin Jude." Von ihm heisst es, er sage laut, was andere Zionisten aus taktischen Gründen nur leise munkeln. Kahanes Kach-Partei steht hinter den militantesten Siedlern auf der Westjordanbank und im Gazastreifen, welche die Palästinenser mit Terror zu vertreiben trachten.

Der auch bei uns in Schweden bekannte Linguist und Bürgerrechtsaktivist Noam Chomsky, selbst Jude, steht Israel kritisch gegenüber und steht deshalb im Brennpunkt ständiger Hetzkampagnen. Chomsky meint: "Will ich an einer Universität oder anderswo eine Rede halten, so verbreitet gewöhnlich irgendeine Gruppe Flugblätter und Schriften, die keine Unterschrift tragen und einen Haufen Attacken auf mich enthalten. Darin stehen meist frei erfundene Zitate von mir. Ich zweifle keinen Augenblick daran, dass dahinter die ADL steckt, und die Verbreiter dieser anonymen

Schmutzschriften geben dies oft auch zu.

Dieses Vorgehen ist niederträchtig. Es bezweckt ausschliesslich, vielen Menschen derartige Angst einzujagen, dass sie ihre Meinung nicht mehr auszudrücken wagen. Natürlich verstösst das gegen die Gesetze. Wenn die ADL zu diesen Methoden Zuflucht nimmt, so kann man sie nicht daran hindern, aber man muss sie entlarven."

Im April 1982 publizierte die Monatszeitschrift Berkely Graduate an der Berkely-Universität in Kalifornien einige Artikel, in denen Kritik an Israel und seinem damaligen Premier Menachem Begin geäussert wurde. Letzterer war bekanntlich ein Terrorist und als solcher mitverantwortlich für den Massenmord an den Bewohnern des Dorfes Deir Yassin.

Die Zionisten entfachten eine wütende Hetzkampagne gegen James Schamus, den verantwortlichen Redakteur der Zeitschrift. In anonymen Drohbriefen wurde er aufgefordert, "den nächsten Zug nach Auschwitz zu nehmen". Natürlich wurden, unter anderem seitens der Leitung des jüdischen Studentenverbandes an der Universität, auch die üblichen Anklagen gegen Schamus erhoben: er sei ein "in der Wolle gefärbter Antisemit" usw.

Nun konnte Schamus nachweisen, dass er selbst Jude war. Nachdem er in der nächsten Ausgabe zugegeben hatte, dass die Artikel der vorhergehenden Nummer "schäbiger Antisemitismus der allerübelsten Art, sowohl inhaltlich auch in ihrer Absicht" gewesen waren, drückte man ihm gegenüber sein Bedauern aus. Die Inquisition lässt grüssen!

Als Professor Edward Said, ein US-Bürger palästinensischer Abstammung und Mitglied des palästinensischen Nationalrats, zu einem Vortrag über den Palästina-Konflikt an der Universität Washington eingeladen worden war, rotteten sich zionistische Rowdys zusammen, um die Veranstaltung zu sprengen und Said am Reden zu hindern. Sie heulten und brüllten im Chor: "Stoppt den Terroristen! Stoppt den Judenmörder!"

Man fragt sich, weshalb solche Schlägertypen, solche Totengräber der freien Meinungsäusserung, nicht sogleich von der Polizei in Gewahrsam genommen werden, weshalb man sie nicht für eine Weile hinter Schloss und Riegel hält, damit sie sich ein wenig beruhigen können, und ihnen darauf den Prozess macht und ihnen eine saftige Busse aufbrummt. Die Antwort liegt darin, dass die Zionisten in den meisten US-Bundesstaaten einen dermassen starken Einfluss errungen haben, dass die zuständigen Behörden vor Angst die Hosen voll haben und es nicht wagen, die Polizei zum Durchgreifen zu veranlassen.

Die armen Zionisten könnten sich dann ja dank der Hilfe ihrer Freunde in den Medien als "Märtyrer" und "künftige Holocaust-Opfer in einer mehr und mehr antisemitisch und nazistisch verseuchten US-Gesellschaft" präsentieren! Jeder Politiker, der den Polizeieinsatz befürwortet hätte, geriete dann in ärgste Schwierigkeiten und würde schwerlich wiedergewählt, denn die jüdische Minderheit ist die mit Abstand politisch engagierteste und wirtschaftlich stärkste aller Minoritätengruppen in den USA.

Dementsprechend sind in Amerika die meisten Medien - Presse, Radio, besonders aber das Fernsehen - fest in jüdischer Hand. Bringt ein selbständiger Reporter einmal die Courage auf, den Zionistenstaat Israel etwas gar zu genau unter die Lupe zu nehmen, oder äussert er auch nur ein schüchterndes Wort gegen die Macht und Arroganz der Lobby, so wird die betreffende Zeitung, Radio- oder Fernsehstation sogleich mit einem wahren Orkan jüdischer Proteste überhäuft. Man droht dann mit einem Anzeigeboykott seitens jüdischer Firmen. Angesichts dieser Drohungen gibt man dann nach. Hier erkennt man deutlich die Achillesferse des Kapitalismus.

In Schweden gelten etwas andere Voraussetzungen, da Zeitungen, Radio und Fernsehen staatlich subventioniert werden und folglich nicht ausschliesslich auf private Financiers angewiesen sind. In den USA ist letzteres aber der Fall, und davon profitieren in allererster Linie die Zionisten und damit

eine fremde Macht, der Staat Israel! Man braucht wirklich kein glühender Sozialist zu sein und treuherzig an die Segnungen des Sozialismus zu glauben, um zu erkennen, dass eine reale Dosis Sozialismus in den kapitalistischen USA das einzige Heilmittel gegen den virulenten Zionismus ist.

Eisenhower, trotz seiner Schwächen einer der fähigsten US-Präsidenten unseres Jahrhunderts, warnte bekanntlich vor dem "militärisch-industriellen Komplex", der eine Gefahr für die Nation darstelle. Wohl noch gefährlicher nicht nur für Amerika, sondern für die Welt als Ganzes ist der zionistische Machtkomplex, denn dieser kettet die Vereinigten Staaten nicht nur an den Piratenstaat Israel, sondern terrorisiert auch die amerikanische Bevölkerung, inklusive jene Juden, die durch diesen Terror gezwungen werden, mit den zionistischen Wölfen zu heulen.

Keiner hat die enorme und verheerende Macht der Zionistenlobby in den USA eingehender und sachkundiger beleuchtet als der ehemalige republikanische Kongressmann Paul Findley, Autor des Buchs "They dare to speak out" (auf Deutsch unter dem Titel "Die Israel-Lobby" bei Grabert erschienen, Anmerkung des Verfassers). Es ist dies ein vortreffliches, aber auch ein erschreckendes Buch. Åke Ringberg, langjähriger Nahostkorrespondent der Zeitung Dagens Nyheter, widmet Findleys Werk in seinem eigenen Buch "Blodet i Beirut" (Carlsson, Stockholm, 1987) ein eigenes Kapitel, dem ein Gespräch mit Findley zugrunde liegt.

Ringberg meint: "Die Kernaussage von Findleys Buch besteht darin, dass der ungemein starke Einfluss der jüdischen Lobby mit ihren vielen Zweigorganisationen schlicht und einfach eine Gefahr für die freie Meinungsäußerung und die offene Debatte darstellt. Diese Gefahr nimmt die verschiedensten Formen an: Mord, Morddrohungen, Brandstiftung, Hetzkampagnen, Sprengung von Versammlungen, Pressionsversuche gegenüber lokalen Radio- und Fernsehsendern mit dem Ziel, gewisse Anzeigen zu verweigern oder Diskussionen zu verhindern, etc. Während unseres Gesprächs, das im Abraham-Lincoln-Museum von Springfield stattfand, zitierte Findley den ersten amerikanischen Präsidenten: Die Demokratie kann nicht in einer Atmosphäre gedeihen, in der die Bürger nicht offen zu reden wagen."

Noch ein Zitat aus Ringbergs Buch: "Die unerhörteste Demütigung, die sich die Supermacht USA je bieten lassen musste, geschah am 8. Juni 1967, zwei Tage nach dem Ausbruch des Sechstagekrieges. Das US-Schiff Liberty, das ausser Maschinengewehren keine Waffen besass, wurde am helllichten Tage im östlichen Mittelmeer 15 km von der Sinaihalbinsel entfernt überfallen. Während zwei Stunden wurde die Liberty von israelischen Flugzeugen und Torpedobooten beschossen, obschon sie ganz deutlich mit der amerikanischen Flagge gekennzeichnet war. Zuvor hatten israelische Aufklärungsflugzeuge das Schiff während Stunden immer wieder überflogen, und zwar so tief, dass die Piloten der Besatzung zuwinken konnten. Beim Angriff wurden 34 Matrosen getötet und 171 verletzt. Es war eine ganz offene Kriegshandlung. Doch auf Befehl Präsident Johnsons wurde alles unter den Teppich gekehrt!"

Weswegen diese unglaubliche Nachsicht? Hätte irgendein anderer Staat eine so unverblühte Aggressionshandlung gegen die USA begangen, so hätte er natürlich mit schärfsten diplomatischen Protesten, wahrscheinlich dazu mit Repressalien, rechnen müssen; die Medien wären im Chor über den "Banditenstaat" hergezogen, und er wäre in der UNO verurteilt worden. Doch Israel blieb ungeschoren und konnte auch danach weiterhin Jahr für Jahr Milliarden Dollars an amerikanischer Hilfe einsacken, mit denen es neue Piratenakte finanzierte. Warum?

Admiral Thomas L. Moore meint, die Gründe seien innenpolitischer Natur gewesen: "Johnson fürchtete, jüdische Stimmen zu verlieren. Israel redete sich frech damit heraus, der Überfall sei ein 'Irrtum' gewesen, und konnte darauf bauen, dass die jüdische Lobby die Sache schon in Ordnung bringen werde. Das amerikanische Volk würde fuchsteufelswild, wenn es wüsste, was da gespielt wird."

Als weiteren Beweis für den Einfluss Israels auf die amerikanische Aussenpolitik, welcher dazu

führt, dass der Judenstaat umfassendste militärische Hilfe erhält, führt Findley folgendes Beispiel an: "Während des Yom-Kippur-Kriegs von Oktober 1973 erlitt Israel im Kampf gegen Ägypten und Syrien schwere Verluste an Waffen, u.a. an Panzern. Es wandte sich an die USA, um sofortigen Ersatz zu erhalten. Als Rettungsendel erwies sich Aussenminister Kissinger. Nixon hatte voll-auf mit dem Watergateskandal zu tun, und es zeichnete sich schon damals sein baldiger Rücktritt ab.

So entschied sein Stellvertreter Kissinger für ihn, und dieser beschloss, eine erhebliche Anzahl von Panzern nach Israel zu schicken. Diese wurden an allen möglichen Orten eingetrieben, sowohl bei aktiven Verbänden als auch in Reservedepots, ja sogar direkt bei den Herstellern. Nichts durfte einer raschestmöglichen Verstärkung der israelischen Armee im Wege stehen. Israel wollte die modernsten, mit 105-mm-Kanonen ausgerüsteten Tanks. Doch von denen gab es in Amerika bloss eine begrenzte Anzahl, und als Ersatz schickte man solche mit 90-mm-Kanonen. Nun entdeckte man, dass es an Munition für diese fehlte. Das Pentagon suchte überall wie wild nach Reservemunition, fand aber keine.

Ein Offizier namens Thomas Planka, der damals beim Pentagon diente, berichtet folgendes: 'Wir unternahmen die grössten Anstrengungen, um Munition aufzutreiben, und suchten überall, bei der Armee und bei der Flotte, doch nirgends fanden wir 90-mm-Munition.' Das Pentagon unterrichtete Israel darüber und verlieh seinem Bedauern Ausdruck.

Ein paar Tage später traf die Antwort aus Israel ein: 'Doch! Ihr habt 15'000 Granaten als Vorrat bei den Marines in Hawaii.' Planka erzählt, man sei dem Hinweis nachgegangen und habe die Munition tatsächlich am genannten Ort gefunden. Die israelischen Behörden waren also besser über die amerikanischen Munitionsvorräte auf dem laufenden als die amerikanischen!

Noch ein Beispiel. Richard Helms war während des Sechstagekrieges vom Juni 1967 CIA-Chef. Er erinnert sich an einen Fall, wo falsches Material an die israelische Armee gesandt worden war. Israel unterbreitete darauf einen neuen Antrag auf die Lieferung des gewünschten Materials, zusammen mit dessen heimlicher Code-bezeichnung und einer Mitteilung, in der gefragt wurde, ob das Pentagon vielleicht die israelischen Wünsche nicht richtig kapiert habe. Helms meint, zu jener Zeit habe Israel Zugang zu allen wichtigen Geheimnissen gehabt.

Admiral Thomas Moore weiss von einem anderen, drastischen Beispiel für die Macht der israelischen Lobby zu berichten. Während des Jom-Kippur-Kriegs von 1973 war Moore Chef des Generalstabs. Zu jener Zeit war Mordechai Gur Militärattaché bei der israelischen Botschaft in Washington. Später wurde dieser Gur übrigens Oberbefehlshaber der israelischen Streitkräfte.

Gur suchte Moore auf und verlangte von ihm, die USA sollten Israel Flugzeuge mit modernen Antitankraketen namens Maverick liefern. Moore entgegnete, Amerika besitze nur eine einzige Schwadron solch-er Flugzeuge, und der Kongress werde schwerlich darin einwilligen, dass Israel diese eine Schwadron erhielt.

Da blickte Gur Moore fest in die Augen und sagte: 'Ihr gebt uns die Flugzeuge. Um den Kongress kümmere ich mich schon.' So kam es auch. Die einzige amerikanische Flugzeugschwadron mit Maverick-Raketen ging nach Israel. Moore hatte sich der Lieferung widersetzt, doch der Befehl kam von ganz oben, nämlich von Präsident Nixon.

Lassen wir den Admiral weiter zu Wort kommen: 'Ich habe es nie erlebt, dass ein Präsident den Israelis irgendeine Bitte abgeschlagen hat. Man liest ihnen jeden Wunsch von den Augen ab. Zudem sind sie jederzeit genau darüber unterrichtet, was läuft. Schliesslich wurde es so arg, dass ich nicht mehr wagte, irgendetwas schriftlich niederzulegen. Wüsste das amerikanische Volk, welche Macht diese Menschen über unsere Regierung haben, so brähe ein bewaffneter Aufstand aus. Unsere Bürger haben keine Ahnung, was hinter den Kulissen von sich geht.'

Paul Findley legt anschaulich dar, wie jeder, der Kritik an Israel äussert, seitens schmerzhaft und

unvermeidliche Vergeltung zu gegenwärtigen hat, bis hin zum Verlust seiner beruflichen Existenz. Präsidenten haben eine Heidenangst vor der Lobby. Der Kongress kommt jedem ihrer Wünsche eifertig nach. Medien und Militärs weichen ihrem Druck. So moderat sich Kritiker der Lobby auch ausdrücken mögen, sie werden mit Sicherheit als Agenten der Öllobby, Busenfreunde arabischer Terroristen und Antisemiten angeschwärzt.

Der schlimmste dieser drei Anklagepunkte ist der letzte. Der Ausdruck "Antisemit" bedeutet in der Praxis längst nur noch, dass jemand die Politik Israels nicht unterstützt. Schon die geringste antiisraelische oder proarabische Stellungnahme führt zu heftigen Attacken seitens der Lobby. Die dahinterstehende Absicht besteht darin, Israel vor jeder Kritik abzuschirmen. Selbstverständlich verlieren die zionistischen Agenten ihre Zeit nicht mit Argumentieren, denn an Argumenten gebricht es den Leuten ohnehin. Sie bedienen sich anderer Methoden:

Verleumdung und Ehrabschneidung, Beschwerden bei den Vorgesetzten des Opfers, dessen Nennung in öffentlichen Listen von "Feinden", anonyme Drohbriefe oder Telefonanrufe, Drohungen mit Gewalt sowie schliesslich tätliche Angriffe.

Die zionistische Lobby in den USA ist mit Abstand die mächtigste und gefürchtetste aller politischen Einflussgruppen. Streng genommen ist sie bedeutend mehr als eine blosse Einflussgruppe. Sie umfasst mehrere eng zusammenarbeitende Organisationen, die auf verschiedenen Ebenen aktiv sind und sowohl öffentlich als auch hinter den Kulissen wirken. Ihre Aktivitäten lassen kaum eine Sphäre der amerikanischen Politik unberührt.

Zu den sichtbaren zionistischen Organisationen gehören zunächst einmal das bereits ausführlich erwähnte AIPAC sowie die ADL. Diese beiden grossen Vereinigungen haben ein Jahresbudget von einigen Dutzend Millionen Dollars. Dem AIPAC kommt die Aufgabe zu, ständig neue Verbindungen zwischen der israelischen Regierung und dem US-Kongress zu knüpfen und die alten aufrechtzuerhalten. Es beeinflusst die amerikanischen Parlamentarier in allen für Israel wichtigen Fragen, wie z.B. die amerikanische Auslandshilfe, den US-Aussenhandel und die amerikanische Militärhilfe an seine Verbündeten. Das AIPAC operiert ungefähr so wie eine konventionelle Lobby; man lädt Politiker zu Abendessen und Reisen ein, deckt sie mit Propagandatraktaten ein, die als "Information" bezeichnet werden, er-möglicht ausgewählten Politikern kostenlose Ferien in Israel, usw.

Anders geht die ADL vor. Sie operiert eher wie der Geheimdienst eines totalitären Staates, wie ein Überwachungs- und Kontrollorgan. Sie ist bestrebt, zu verhindern, dass irgendein Politiker, der Israels Politik öffentlich missbilligt und Amerikas vorbehaltlose Unterstützung des Judenstaates kritisiert, in ein öffentliches Amt gewählt oder, falls er bereits ein solches bekleidet, wiedergewählt wird.

Dazu befiehlt die ADL ein ganzes Heer von Agenten in den USA, aber auch (via Schwesterorganisationen) in anderen Staaten. Diese Agenten überwachen alle politischen Äusserungen und rapportieren diese fortlaufend in ihren Berichten an eine zentrale Datenbank im ADL-Hauptquartier in New York und Jerusalem.

Nehmen wir einmal an, ein Student oder Schüler sagt zu einem Kameraden irgendetwas gegen Israel, und ein ADL-Agent (oder ein Jude, der einen solchen kennt) bekommt Wind davon. Die betreffende Bemerkung wird weitergemeldet und landet in der Datenbank. Ein paar Jahre bewirbt sich der ehemalige Student oder Schüler, der inzwischen seine Ausbildung abgeschlossen hat, um ein öffentliches Amt oder lässt sich von einer Partei auf eine Wahlliste setzen. Die ADL führt nun eine sogenannte Routinekontrolle in ihrer Datenbank durch und stösst auf seine Jahre zurückliegende Bemerkung.

Nun wird der Mann (oder die Frau) von einem ADL-Agenten ausgequetscht. Kann er (oder sie) überzeugend darlegen, dass jene Bemerkung eine Jugendsünde war und dass er oder sie sich

inzwischen gründlich gewandelt hat, so gibt die ADL grünes Licht, d.h. sie erhebt keine Einwände gegen die betreffende Person. Ansonsten aber kommt diese auf eine schwarze Liste. Das lokale jüdische Komitee und die Medien werden darauf hingewiesen, dass hier ein Antisemit kandidiert.

Reicht dies noch nicht, um die Wahlchancen des unerwünschten Kandidaten im Keim zu ersticken, so greift das ADL-Hauptquartier zu größerem Geschütz. Es entfesselt eine riesige, mit anderen Organisationen abgesprochene Hetzkampagne mit einer wahren Sintflut von Protestschreiben und Leserbriefen. Tritt der "Antisemit" bei einer Wahlveranstaltung auf, so werden Demonstranten zusammengesammelt, welche diese stören. Unter diesen Umständen muss der oder die Betreffende einfach aufgeben, desgleichen diejenigen, die seine oder ihre Kandidatur unterstützt haben.

Das AIPAC und die ADL bilden aber bloss die Spitze des Eisbergs. Israel wird auch von der Zionistischen Weltorganisation unterstützt, vom Jüdischen Weltkongress, und einer Menge jüdischer Organisationen in jedem westlichen Land. In Schweden sind dies etwa die jüdischen Gemeinden in Stockholm, Göteborg und Malmö, die Vereinte Sammlung für Israel, die Schwedische Vereinigung für Juden und Christen, das Schwedische Komitee gegen den Antisemitismus usw. Zu all diesen Vereinigungen, von denen es in den USA etliche hundert gibt, kommt noch das Simon Wiesenthal Center in Los Angeles und Wiesenthals Jüdisches Dokumentationszentrum in Wien.

102 Dieses wirkt indirekt für israelische Interessen, indem es ständig angebliche "Nazikriegsverbrecher" aufspürt, um dadurch die Erinnerung an den sogenannten "Holocaust" am Leben zu halten. Würden uns die Medien nicht regelmässig mit "Holocaust"-Geschichten überhäufen, so verlören die Juden ja ihren Verfolgtenbonus, der sich dann leicht in klingende Münze umwandeln lässt, wobei die Summen in die Milliarden gehen.

Eine wichtige Voraussetzung für das Überleben des längst bankrotten Zionistenstaates, der sich nur dank ausländischer Wirtschafts- und Militärhilfe über Wasser halten kann, besteht darin, dass die Medien der USA und der übrigen westlichen Welt Israel als heldenmütigen Staat gutherziger, tapferer Juden darstellen, die von grausamen, barbarischen und kriegslüsternden Arabern umgeben sind. Die schlimmsten davon sind die Palästinenser, allesamt fanatische, mitleidlose Terroristen, Feinde jeder friedlichen Verständigung.

Schon lange vor der Gründung Israels lag der Hauptteil der US-Medien fest in jüdischer Hand. Die beiden bedeutendsten amerikanischen Tageszeitungen, die New York Times und die Washington Post, sind in jüdischem Besitz; die Judenfamilie Sulzberger besitzt die New York Times, während Katherine Meyer-Graham, Tochter des jüdischen Finanzmagnaten Eugene Meyer, Eigentümerin der Washington Post ist. Auch das Wochenmagazin Newsweek gehört der Meyer-Graham. Die zweite grosse US-Wochenzeitschrift, Time, steht unter der Leitung des Juden Henry Grunwald, während die dritte Wochenzeitschrift im Bunde, US News and World Report, unter den Fittichen des Juden Marvin Stone gedruckt wird. Parade, die auflagemässig stärkste, allerdings im Ausland wenig bekannte US-Wochenzeitung, befindet sich im Besitz der jüdischen Verlegerfamilie Newhouse.

Alle drei grossen amerikanischen Radio- und Fernsehgesellschaften gehören Juden: ABC dem Juden Leonard Goldensohn, CBS dem Juden William Paley und NBC dem Juden David Sarnoff sowie dessen Erben. Und nicht genug damit: auch alle grossen amerikanischen Verlage werden von Juden kontrolliert.

Es versteht sich von selbst, dass nicht alle diese Medien hundertprozentig für Israels Interessen eintreten können, denn es gibt doch eine ganze Menge selbständig denkender Journalisten und Redakteure, die immer wieder Dinge berichten, welche der israelischen Regierung unangenehm sind. Dies ist dann der Fall, wenn die Lage allzu offenkundig ist, etwa dann, wenn israelische Soldaten auf der Westjordanbank oder im Gazastreifen wehrlose Zivilisten umbringen.

Doch alles in allem gelingt es meistens, die Wahrheit über das hässliche Gesicht des Zionisten und die brutale Besatzungspolitik Israels zu vertuschen. Dazu kommt der unablässige starke Druck

seitens der zionistischen Lobby; allzu freimütige Reporter riskieren leicht ihre Entlassung, und wenn dann eine neue Stelle suchen, kriegen sie keine, da sie auf der schwarzen Liste der ADL stehen.

In der islamischen Welt ist es allgemein bekannt, dass die US-Filmindustrie mit ihrem magisch glitzernden Zentrum Hollywood voll und ganz im Solde des Zionismus steht. Dass Hollywood mit seiner riesigen Produktion von grösstenteils ganz wertlosen Filmen und TV-Serien sowie Videos von Juden dominiert wird, sollte offensichtlich etwas Genierliches sein.

Dieser Ansicht pflichtet allerdings eine der führenden westlichen Judenzeitungen, das in London erscheinende Wochenblatt Jewish Chronicle, keinesfalls bei. 1974 veröffentlichte es einen grossen Artikel, worin damit geprahlt wurde, dass die Juden Hollywood weiterhin fest im Griff haben. Der Artikel, der am 6. Dezember 1974 auch in der grossen jüdischen Zeitung Jewish Post and Opinion in den USA wiedergegeben wurde, stand unter der jubelnden Überschrift "Jews dominant in Hollywood" ("Juden dominieren in Hollywood").

Wir zitieren aus diesem Artikel: "Juden dominieren heute Hollywood in gleichem Masse, wie sie es in der Kindheit der Filmindustrie taten. Juden dominieren als Schauspieler, Regisseure und Produzenten. Tom Tugend schreibt im Londoner 'The Jewish Chronicle' folgendes: 'Alles in allem ist die jüdische Präsenz in Hollywood ein historisches Faktum, und es gibt nur noch sehr wenige Leute, die sich darüber im unklaren sind.

Man nimmt als selbstverständlich an, dass die Juden die Filmwelt steuern und dass jüdische Charaktere und Eigenheiten im Vordergrund stehen. Bei Cocktailpartys dreht sich das Gespräch über die letzten Triumphe oder Fiaskos 'unseres Volkes' - Paul Newman, Barbara Streisand, Joel Grey, Tony Curtis, Dustin Hoffman, Kirk Douglas, Woody Allen gehören 'zu uns'.

Weitaus bedeutender als diese und viele andere beliebte Schauspieler sind jedoch die Juden an der Spitze, welche die Wahl der Filme treffen, die Bosse, die Direktoren mit der wirklichen Macht, wie Ted Ahsley bei der von Juden gegründeten und geleiteten Filmgesellschaft Warner Brothers, Gordon T. Stulberg bei der ebenfalls in jüdischen Besitz befindlichen Gesellschaft 20<sup>th</sup> Century-Fox, Frank Rosenfeld und Daniel Melnick beim gleichfalls von Juden kontrollierten Metro-Goldwyn Mayer (MGM), David Begelman bei der jüdischen Columbia, Lew Wasserman und Jennings Lang bei den jüdischen Universal Pictures und Charles Bloudon sowie Robert Evans beim jüdischen Paramount.

Geht man dann zu den Produzenten und Regisseuren über, so findet man heraus, dass die überwältigende Mehrheit davon Juden sind. Die Filmskriptverfasser bilden schliesslich eine beinahe geschlossen jüdische Gilde, sind doch 80 oder gar 90% von ihnen Juden. Tugend stellt dann folgende Frage: 'Wie jüdisch ist die neue Filmgeneration in den USA?' Er beantwortet sie, indem er Charles Powell, den Vizepräsidenten von Metro-Goldwyn Mayers, zu Wort kommen lässt: 'Die Sache ist sonnenklar und bedarf keiner besonderen Untersuchung. Man braucht ja bloss so hervorragende Namen wie Richard Benjamin, Elliot Gould, Ron Leibman usw. zu nennen.'

Soweit also die jüdischen Zeitungen Jewish Chronicle in England und Jewish Press and Opinion in den USA: Man könnte hinzufügen, dass die Juden vielleicht 3% der amerikanischen Bevölkerung ausmachen, während sie rund 80% der amerikanischen Film-, Fernseh- und Unterhaltungsindustrie kontrollieren. So war es bereits während der dreissiger Jahre, und so verhält es sich noch heute, vielleicht noch in grösserem Ausmass.

Es gilt auch zu erwähnen, dass die drei grossen, landesweiten US-Fernsehgesellschaften Columbia Broadcasting System (CBS), American Broadcasting Corporation (ABC) und National Broadcasting Corporation (NBC) in jüdischer Hand liegen. Der Besitzer von CBS heisst William Paley, der von ABC Leonard Goldensohn, und NBC befindet sich im Besitz der Brüder David und Robert Sarnoff. All diese Herren sind Multimillionäre, möglicherweise Milliardäre.

Die makabren, ausgesprochen sadistischen Gruselfilme, deren einziger Zweck in der Erzeugung von

Angst und Beklemmung bei den Zuschauern liegt, sind für manche jüdischen Filmschaffenden wie Alfred Hitchcock sehr kennzeichnend. Als prominentesten Namen der jüngeren Generation müssen wir natürlich Steven Spielberg nennen, der mit jedem neuen Film 150 bis 400 Millionen Dollar einspielt.

Sex- und Pornofilme sind auch eine jüdische Spezialität. Man kann hier auf Joe Levine hinweisen, der den jüdischen Schundroman-Schreiberling Robins oft als Skriptverfasser heranzieht. Mit seinem Film The first grade ("Der erste Grad") heimste Levine allein schon 130 Millionen Dollar ein.

Aus allem ergibt sich, dass die zionistische Lobby in den USA nicht bloss eine gewöhnliche "Pressure group" (Einflussgruppe) ist, welche die Interessen ihrer Angehörigen gegenüber den politischen Machthabern vertritt, sondern eine fünfte Kolonne im Solde einer fremden Macht, die dazu ihre unerhörte wirtschaftliche Stärke und ihre Kontrolle über die Medien zur Erpressung jeder amerikanischen Regierung einsetzen kann.

Kein amerikanischer Präsident und keine amerikanische Regierung kann überleben, wenn sie die Medienmeute gegen sich haben. Wer Presse, Radio und Fernsehen im Griff hat, der besitzt auch die Macht, einen Präsidenten und seine Regierung zu stürzen.

Allem Anschein nach können in den USA sogar Gewaltakte gegen Araber von zionistischen Extremisten ungeahndet begangen werden. Nach einem in der amerikanischen Zeitung "The Village Voice" publizierten FBI-Dokument (ein internes Memorandum des FBI) sind FBI-Untersuchungen über Terroristen der Jewish Defence League (JDL) durch die Haltung der israelischen Behörden vereitelt worden.

Im Memorandum heisst es u.a.: "Zahlreiche Hinweise wurden der israelischen Geheimpolizei seitens des FBI vermittelt, doch aus der erhofften Aufklärung von 25 terroristischen Verbrechen und anderen von der JDL begangenen Gesetzesverstöße wurde nichts." Das FBI hat um Informationen über Telefonnummern, Vorstrafen, frühere Festnahmen, Gefängniskontakte, Helfer, Wohnorte und Reisedokumente einer Anzahl von verdächtigen Personen gebeten. Dem Memorandum zufolge haben die israelischen Behörden überhaupt keine Antwort auf diese Anfrage gegeben."

Die FBI-Sektion für die Bekämpfung des Terrorismus hat sich sehr oft mit israelischen Repräsentanten in Washington getroffen, doch "der Informationsfluss wurde deshalb nicht besser". Die israelische Botschaft in Washington hat es abgelehnt, die Beschwerden des FBI zu kommentieren.

Die JDL wurde im Jahre 1968 in Washington gegründet. Ihr erster Vorsitzender war Rabbi Meir Kahane. 1971 wanderte Kahane nach Israel aus, wo er die rassistische Kach-Partei gründete, die sich für die Vertreibung sämtlicher in Israel und den besetzten Gebieten lebender Araber stark macht. Innerhalb des FBI vermutet man, dass viele der Terrorverdächtigen mit der Kach-Partei und der JDL in engem Kontakt stehen. Erschwert werden die Ermittlungen des FBI dadurch, dass die Verdächtigen amerikanisch-israelische Doppelbürger sind, was es ihnen ermöglicht, ohne bürokratische Hemmnisse zwischen den beiden Staaten hin- und herzureisen, oft unter ihrem hebräischen Namen. Die JDL-Angehörigen werden unter anderem verdächtigt, hinter dem tödlichen Bombenanschlag auf Olex Odeh zu stehen, dem früheren Vorsitzenden der amerikanisch-arabischen Antidiskriminierungsliga.

[\(Index\)](#)

---



# Der Zionismus und die Juden in den USA

Nach dem amerikanischen Politologen und Journalisten Stephen D. Isaacs (selbst jüdischer Abstammung) sehen politisch bewusste Juden, zumindest in den USA, die Welt nicht von Juden und anderen Völkern besiedelt, sondern von Juden und deren Feinden. Letztere werden als "Antisemiten", stramm prozionistische Nichtjuden als "Ehrenjuden" betrachtet, so wie manche deutschnationalen Juden im Dritten Reich zu "Ehrenariern" ernannt wurden.

Von Franklin Delano Roosevelt an sind sämtliche US-Präsidenten "Ehrenjuden" gewesen, ausser Eisenhower, der die USA 1956 in der UNO gegen Israel stimmen liess und den Zionistenstaat als Aggressor an den Pranger stellte, und Nixon, der seine Position als "Ehrenjude" verscherzte, als im Zusammenhang mit der Watergate-Affäre ans Licht kam, dass er seinen nächsten Mitarbeitern gegenüber abschätzige Bemerkungen über die Juden geäußert hatte. Ein besonders treuer "Ehrenjude" war Jimmy Carter, der als baptistischer Fundamentalist die Juden als Gottes auserkorenes Volk betrachtete. Dasselbe galt für Ronald Reagan.

Für die Lobby geht die Loyalität gegenüber Israel über alles, während ihre Loyalität gegenüber den USA davon abhängt, wie entschlossen Amerika Israel unterstützt. Würde sich Amerika vom Judenstaat abwenden und die "besonderen Beziehungen" zu diesem aufkündigen, so würde die Lobby auf jede nur erdenkliche Art protestieren und ihr Bestes tun, um ihr eigenes Land in den Augen der Weltöffentlichkeit zu kompromittieren.

Nach Stephen D. Isaacs liegt Israels Macht über die reichen und gebildeten US-Juden in erster Linie auf psychologischer Ebene. Ihr Instrument ist der ständige Hinweis auf die antisemitische Gefahr, die jederzeit bedrohliche Dimensionen annehmen und dazu führen kann, dass die Juden in namenloses Elend getrieben werden, ja vielleicht sogar in neue Gaskammern! Ohne das Schreckgespenst eines real existierenden oder herbeigeredeteten Antisemitismus kann der Zionismus, und mit diesem der Judenstaat Israel, auf die Dauer nicht bestehen.

Wenn sich einmal auch bei bestem Willen nirgends antisemitische Untaten orten lassen, dann müssen halt die Schrecknisse der Vergangenheit aufgewärmt werden, mit dem Hinweis darauf, dass sie sich jederzeit wiederholen können. Damit erklärt sich auch die ununterbrochene Flut immer neuer Filme und Fernsehsendungen über den antisemitischen Nationalsozialismus und das eifrige Bestreben, echte oder erfundene "Neonazis" an den Pranger zu stellen.

Grundlage der ganzen jüdischen Tradition ist die Vorstellung, dass die Juden ihre ganze Geschichte hindurch unaufhörlich geplagt und verfolgt worden sind. Die traumatische Angst vor der jederzeit möglichen Wiederholung dieser Greuel wird von den Zionisten aufs zielstrebigste ausgenutzt. Tag für Tag werden die Juden daran erinnert, dass sie in einer feindlichen Umwelt leben, dass Furcht und Schrecken unabänderlicher Bestandteil ihrer jüdischen Identität sind, ja recht eigentlich deren Wesen.

"Viele Juden sind diese ständige Angst leid. Sie möchten gerne als normale, gesunde, seelisch stabile Menschen leben, doch da kommt der Zionismus und predigt ihnen mit erhobenem Zeigefinger: Denkt daran, dass ihr Juden seid, dass eure Mitmenschen euch verabscheuen und zu jedem beliebigen Zeitpunkt neue Pogrome anzetteln und euch in neue Gasöfen treiben können! Euer einziger Schutz liegt darin, dass ihr euer eigenes Land habt, Israel, denn dort könnt ihr Zuflucht finden. Darum muss Israel weiterbestehen, muss es in einer feindseligen Umgebung überleben, und dies kann es nicht ohne eure finanzielle und propagandistische Hilfe."

So funktionieren die psychologischen Mechanismen der zionistischen Agitation. Letztere fällt deshalb auf so ungemein fruchtbaren Boden, weil der jüdischen Religion zufolge Verfolgungen seitens boshafter Goyim die grausame Strafe eines zornigen Gottes sind. Da spielt es nur eine geringe oder gar keine Rolle, dass so viele Juden erstklassig ausgebildete Akademiker und im

allgemeinen kritisch denkende Intellektuelle sind, die sich gerne mit der Bezeichnung "Freidenker" schmücken und über politischen oder religiösen Fanatismus - auch wenn er von Juden kommt - verächtlich die Nase rümpfen.

Rationalismus und Irrationalität gehen so oft Hand in Hand. Man denke nur an den scharfsinnigen jüdischen Psychologen Sigmund Freud mit seiner krankhaften sexuellen Besessenheit und seinem "Ödipus-komplex"! Oder an den genialen Franz Kafka mit seinen grauenhaften Albträumen, von denen seine Meisterwerke wie "Der Prozess", "In der Strafkolonie", "Das Schloss" oder "Die Verwandlung" so beklemmend-es Zeugnis ablegen! Die Werke eines Freud und eines Kafka entstanden bekanntlich lange vor Hitlers Machtantritt und den nationalsozialist-ischen Judenverfolgungen.

Diese typisch jüdische Angst wurzelt in der Furcht vor Jahve. Isaacs schildert in seinem Buch sehr anschaulich, wie Juden reagieren, wenn sie nur schon das Wort "Jude" aus nichtjüdischem Munde hören. Sie empfinden gewöhnlich helle Angst, denn sie glauben, einen Antisemiten vor sich zu haben, der die Juden im allgemeinen und somit auch sie ganz persönlich hasst.

Das Wort "Jude" ist tabubelegt, ausser man verwendet es in lobendem Sinne. Nach jüdischer Auffassung ist der Jude unverletzlich, heilig, sakrosankt, denn in der Torah wird schliesslich immer wieder hervorgehoben, die Juden seien Gottes auserwähltes Volk, die sich nicht durch den Umgang mit den anderen, unreinen Völkern besudeln dürften.

Isaac zufolge ist diese irrationale Furcht ganz besonders für jene Juden kennzeichnend, die sich für den Zionismus engagieren, während sozialistisch gesinnte und erst recht im naturwissenschaftlichen und medizinischen Bereich tätige Juden dafür weniger anfällig seien.

Der Jude Isaacs, Mitarbeiter der einflussreichen liberalen Washington Post, scheut nicht davor zurück, typisch jüdische Eigenschaften wie irrationale Furcht und übermässige Empfindlichkeit als "paranoid" zu bezeichnen. Er spricht ganz offen von einer "Verfolgungsmanie", die fast schon die Züge einer Geisteskrankheit aufweise, einer Zwischenstufe zwischen Gesundheit und reinem Wahnsinn.

Wer mag denn noch von Zufall reden, wenn er erfährt, dass 80 bis 90% der Amerikaner, die sich einer Psychoanalyse unterziehen, Juden sind und es sich bei mehr als 95% (!) aller US-Psychoanalytiker um Juden handelt. Isaacs meint, ohne diese jüdische Paranoia gäbe es keine Judenlobby, keinen Zionismus und somit keinen Staat Israel. Man darf wohl hinzufügen, dass dann auch kein Anlass mehr dazu bestände, die jüdische Religion am Leben zu halten. Es wäre am besten, die Juden würden sich schlicht und einfach assimilieren. Ein paar orthodoxe Exemplare könnte man ja als Kuriositäten aufbewahren und hinter den Vitrinen eines Museums zur Schau stellen.

Dass der Zionismus gerade die jüdische Assimilation als die tödlichste aller Gefahren betrachtet, geht aus den ständigen Warnungen führender Zionisten eindeutig hervor. Der Zionistenboss Nahum Goldmann sagte am 30. Dezember 1964 beim 26. zionistischen Weltkongress in Jerusalem: "Die Assimilierung stellt eine grössere Bedrohung für die ewige jüdische Existenz dar, als Verfolgungen, Inquisition, Pogrome und der Holocaust es in der Vergangenheit je gewesen sind." (Zitiert nach Le Monde vom 1. Januar 1965.)

Dieses Zitat ist wohl ein schlagender Beweis für den angsterfüllten, traumatischen Rassismus der Zionisten.

Dass der Besatzerstaat Israel ohne die massive finanzielle Unterstützung der Supermacht USA nicht Überleben könnte, weiss jeder politisch Interessierte; auch in der schwedischen Presse wird gelegentlich darauf hingewiesen. Seit Jahren kassiert der nur vier Millionen Einwohner zählende Staat Israel gleich viel Entwicklungshilfe wie alle anderen Länder der Welt zusammen. Jeder

israelische Bürger erhält alljährlich doppelt soviel Geld aus der amerikanischen Staatskasse wie ein US-Bürger. Dazu kommen natürlich die Riesenbeträge von den jüdischen Organisationen in den USA, die man nach amerikanischer Gepflogenheit als "Spenden" von den Steuern abziehen kann.

## (Index)

---

## **Die sieben zionistischen Lügen**

Um die Unterstützung und Sympathie der Umwelt zu erschleichen bedient sich die zionistische Propaganda einer Anzahl lügnerischen Thesen, die wir hier einmal Punkt für Punkt durchgehen wollen:

1) Die erste grosse Lüge ist die These des Zionismus, Palästina sei die geschichtliche Heimat der Juden, das Land ihrer Ahnen, auf das sämtliche Juden des Erdenrunds ein historisches Recht hätten. Hier haben wir es mit einer dreifachen Lüge zu tun, die zu einem Mega-Lüge verwoben worden sind.

Die Geschichtswissenschaft kann nur nachweisen, dass ein Teil der Juden von den Hebräern abstammt; bei diesen handelte es sich um einen mehrerer nomadischer Hirtenclans von der arabischen Halbinsel, die möglicherweise nach Ägypten gelangten und von dort weiter nach Kanaan, dem heutigen Palästina, zogen, wo sie Krieg gegen die ansässige Bevölkerung führten, zugleich aber die kanaanitische Kultur teilweise übernahmen und sich auch mit den Einheimischen vermischt-en.

Der verstorbene Professor H. S. Nyberg schrieb in seinem Aufsatz "Gamla Testamentets Urkunder" ("Die Urkunden des Alten Testaments"), das Königreich des israelitischen Königs David sei seinem Wesen nach rein kanaanitisch gewesen: "David eignete sich die kanaanitische Königsideologie voll und ganz an, die zugleich typisch für den Vorderen Orient allgemein war, und diese Ideologie prägte den Charakter des israelitischen Königreichs, so lange es bestand."

Anders gesagt, das alte biblische Israel war gar nicht jüdisch. Sogar nach der Judenbibel, jenem Alten Testament, das Israel heute als seine historische Richtschnur und als Rechtfertigung für seine Eroberung Palästinas benutzt, ist es eine Lüge, dass Palästina das historische Heimatland der Juden ist. In der Torah, genauer gesagt im 1. Buch Mose, Kapitel 11, Vers 31, steht nämlich, der jüdische Ahn Abraham stamme von Ur in Chaldäa oder Babylonien, also dem heutigen Irak. Von dort aus sei er mit seinem Gefolge zuerst nach Kanaan und dann - um der Hungersnot zu entgehen - nach Ägypten weitergewandert.

Ferner steht in der Bibel, das Volk Israel habe niemals das gesamte Palästina beherrscht, sondern nur Teile davon, und ausserdem am laufenden Band gegen die Gebote seines Stammesgottes Jahve verstossen, wodurch es seinen Anspruch auf das Land, das es nun für sich in Anspruch nimmt, verscherzt habe.

2) Die zweite grosse Lüge der Zionisten ist ihre Hauptthese, nämlich dass die Juden der ganzen Welt ein einheitliches Volk bildeten. In seinem sogenannten "Gesetz über die Rückkehr" hat Israel feierlich verkündet, es sei die Heimstatt aller Juden und gewähre diesen deshalb automatisch das Bürgerrecht. Die verjagten Palästinenser und deren Kinder und Kindeskinde, insgesamt gegen drei Millionen Menschen, dürfen aber nicht in ihr Vaterland zurückkehren!

Dass die Juden ein einziges Volk bilden, ist eine augenscheinliche Lüge. Schliesslich leben sie in so gut wie allen Staaten der Welt, wo sie jeweils die einheimische Staatsbürgerschaft innehaben. Es

gibt nicht nur amerikanische, französische, schwedische, russische Juden usw., sondern auch arabische Juden in Westasien und Nordafrika, schwarze Juden in Äthiopien, braune Juden in Indien, persische Juden im Iran, gelbe Juden in Südostasien usw. All diese Juden haben sich im Verlauf der Jahrhunderte und Jahrtausende mit den einheimischen Völkern vermischt und in manchen Fällen Angehörige ihrer Gastvölker zu ihrem Glauben bekehrt. Im 5. nachchristlichen Jahrhundert gab es beispielsweise ein jüdisches Königreich in Jemen.

Von unvergleichlich grösserer Bedeutung sollte das Reich der Chasaren in Südrussland zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meer werden. Die Chasaren, ein Turkvolk, traten im 8. Jahrhundert zum Judentum über, und zwar aus folgendem Grunde: Sie erachteten ihren primitiven animistischen Glauben einer Grossmacht für unwürdig und wollten eine der monotheistischen Religionen übernehmen. Sie entschieden sich fürs Judentum, da hinter diesem keine politische Macht stand - im Gegensatz zum Christentum mit dem nahen Byzanz und dem Islam mit dem ebenfalls nicht allzu fernen Bagdad. Der 1983 verstorbene hervorragende jüdische Schriftsteller Arthur Koestler hat dies in seinem Buch "Der dreizehnte Stamm" einwandfrei dokumentiert.

Mit dem dreizehnten Stamm sind selbstverständlich die Chasaren gemeint. Von den zwölf ursprünglichen Stämmen, auf die sich die Juden berufen, ist nur der Stamm Juda übriggeblieben; die anderen elf Stämme sind spurlos verschwunden.

Im zweiten Buch der Könige, 17. Kapitel, Verse 16-18, heisst es: Aber sie verliessen alle Gebote des Herrn, ihres Gottes, und machten sich zwei gegossene Kälber und ein Bild der Aschera und beteten alles Heer des Himmels an und dienten Baal und liessen ihre Söhne und Töchter durchs Feuer gehen und gingen mit Wahrsagen und Zauberei um und verkauften sich, zu tun, was dem Herrn missfiel, um ihn zu erzürnen. Da wurde der Herr sehr zornig über Israel und tat es von seinem Angesicht weg, dass nichts übrigblieb als der Stamm Juda allein.

Die grosse Mehrheit der Juden sind also keine Nachfahren des Stammes Juda, sondern sind ganz anderen Ursprungs. Die Ostjuden oder Aschkenasen, also die überwiegend polnischen und russischen Juden, die in Israel die Elite bilden, gehören zum allergrössten Teil zu diesem Zweig. So gut wie die gesamte zionistische Führerkaste war aschkenasisch. David Ben-Gurion hiess eigentlich Grün und kam aus Polen, Menachem Begin und Yitzchak Shamir desgleichen, Golda Meir, eigentlich Meyersohn, stammte aus Russland. Einer der wenigen Westjuden oder Sepharden, die es in höchste Positionen gebracht haben, ist Shimon Peres.

Das Ironische der Situation liegt also darin, dass die Führer des Staates Israel, der sich darauf beruft, dass Gott seinem Stammvater Abraham Kanaan, das heutige Palästina, versprochen habe, überhaupt nicht von diesem Abraham abstammen, sondern von einem Turkvolk im südlichen Russland, den Chasaren, von dem nicht ein einziger Vertreter je einen Fuss ins biblische Israel gesetzt hat! Es ist demnach eine grosse Lüge, wenn die Zionisten innerhalb und ausserhalb Israels ihren Anspruch auf Palästina biblisch rechtfertigen wollen, denn sie gehören historisch gesehen nach Südrussland!

3) Die dritte ebenso grosse wie freche Lüge, mit der die Zionisten leichtgläubige Christen in der westlichen Welt hinters Licht führen, besteht darin, dass die Juden ein göttliches Recht auf Palästina besässen, weil ihr Gott Jahve sie nach dem Alten Testament auserkoren und ihnen dieses Land verheissen habe, ja noch viel mehr, nämlich ein mächtiges Gebiet, das sich vom Nil bis zum Euphrat erstreckt.

Gibt es denn wirklich ein religiöses Recht, das es erlaubt, ein Volk mit Hinterlist, Gewalt und Terror zu unterwerfen und ihm sein Land weg-zunehmen? Zwischen zivilisierten Völkern und Staaten gilt nur das Völkerrecht. Diesem zufolge haben die Zionisten nicht den geringsten Anspruch auf das alte arabische Land Palästina. So einfach verhält sich das, auch wenn es allzuvielen Menschen schwerfällt, dies einzusehen, weil sie der Zionistenpropaganda auf den Leim gekrochen sind.

Nicht genug damit: Noch nicht einmal laut ihrer eigenen Bibel haben die Zionisten einen Anspruch auf Palästina, denn ihr Gott Jahve hat ihnen dies nur unter der Bedingung verheissen, dass sie sich streng an seine Gesetze und Gebote halten. Dies tun aber nur wenige Juden, nämlich die streng orthodoxen, und ausgerechnet diese protestieren gegen die Existenz des Staates Israel, da dieser ihrer Überzeugung nach erst nach dem Kommen des Messias gegründet werden darf - und bisher hat der Messias auf sich warten lassen. Während sie geduldig seines Erscheinens harren, bezeichnen diese strenggläubigen Juden das heutige Israel als "Schöpfung des Teufels" oder gar als "Satan selbst".

4) Die vierte grosse Lüge der Zionisten lautet wie folgt: Israel ist die einzige Zuflucht der Juden vor dem "Antisemitismus", dem Judenhass, der die Juden aller Länder den Zionisten zufolge periodisch heimsucht. Doch stimmt es offenkundig hinten und vorne nicht, dass Israel seinen Bürgern Sicherheit bieten kann. Diese müssen nämlich von einem Krieg in den anderen ziehen, da sie als Landräuber gekommen sind und die palästinensische Bevölkerung tyrannisieren.

Ausgerechnet in Israel sind die Juden also weniger sicher als anderswo auf der Welt, sei es nun in Amerika, Schweden, Norwegen, Dänemark, Frankreich oder sogar in Russland. In all diesen Staaten leben die Juden nämlich als vollberechtigte, gleichwertige Bürger.

In manchen Ländern genossen oder geniessen sie sogar erhebliche Sonderrechte. Beispielsweise waren sie in der UdSSR unter Lenin und Stalin privilegiert. Damals stand auf "Antisemitismus" die Todesstrafe, und Synagogen standen unter Schutz, während Kirchen niedergebrannt oder in Garagen, Schwimmbäder oder Parteilokale für die roten Bonzen verwandelt wurden.

Wäre Israel tatsächlich die einzige sichere Zufluchtsstätte für die Juden, würden diese in hellen Scharen dorthin auswandern. Dem ist aber keineswegs so. Die übergrosse Mehrheit der Juden zieht der "Sicherheit" in Israel das Leben in der "Diaspora", dem "Exil", um diesen fehlerhaften Ausdruck zu verwenden, vor und bleibt in Amerika, Schweden usw. Ausserdem übersteigt die Auswanderung aus Israel die Einwanderung gegenwärtig erheblich. Dies gilt sogar für die im Land selbst geborenen Israelis, die sogenannten Sabras, wobei teils wirtschaftliche Gründe, teils eben der Wunsch nach grösserer Sicherheit mitspielen.

Immer mehr Juden empfinden Israel nämlich als Unruheherd; schliesslich hat es sich auf fremdem Gebiet eingenistet und stösst auf die einhellige Ablehnung der gesamten arabischen Welt. Im Verlauf seiner noch kein halbes Jahrhundert währenden Existenz hat der Judenstaat fünf Kriege geführt; er wird immer mehr zur waffenstarrten Festung, wo man jedem Nichtjuden misstraut und nachspioniert. Für solche hat Israel die Institution des Ghettos wiederbelebt.

5) Die fünfte grosse Lüge der Zionisten lautet, Israel sei von Beginn an ein vielversprechender, demokratischer, humaner und von sozialer Gerechtigkeit geprägter Staat gewesen. Dies ist reine Augenwischerei. Der jüdische Staat entstand durch List, Gewalt und Terror. Zunächst lockten die Zionisten Heerscharen von Juden aus dem darniederliegenden Nachkriegseuropa nach Palästina. Später holten sie viele Juden aus arabischen Ländern nach Israel, indem sie gewisse Juden durch ihre Agenten bedrohen oder sogar umbringen liessen und die Schuld dann "arabisch-muselmanischen Fanatikern" in die Schuhe schoben.

Im britischen Mandatsgebiet Palästina übten bewaffnete Terrororganisationen ein wahres Schreckensregiment aus, was zur Vertreibung von rund 750'000 von 1,5 Millionen Palästinensern führte. Zionistenbosse wie Menachem Begin, prominentes Mitglied der Räuberbande Irgun Zvai Leumi, begingen die übelsten Gewalttaten. So machte die Irgun auf Befehl Begins ein ganzes Araberdorf mit 350 Einwohnern dem Erdboden gleich. Begin wurde später Führer der Likud-Partei, Knessetmitglied und schliesslich Premierminister. Als solcher lud er die Schuld für weitere Massaker auf sich, beispielsweise anlässlich der von ihm befohlenen Invasion des Libanon im Jahre 1982.

Ein anderer jüdischer Topterrorist war Yitzhak Shamir, ein Führer der sogenannten Sternbande, die den schwedischen UNO-Vermittler und Judenfreund Folke Bernadotte ermordete. Shamir wurde später ebenfalls Premierminister. Ja, für Terroristen und Massenmörder gibt es in Israel glänzende Karrieremöglichkeiten.

Israel war also von Anfang an ein ausgeprägter Terrorstaat, dem demokratische oder humanitäre Anwendungen ganz und gar fremd waren. Die vielgepriesene israelische Demokratie mit ihrem jüdischen Mehrparteiensystem steht vollkommen im Dienste des chauvinistischen Zionismus, der die Palästinenser entrechtet und unterdrückt. Es handelt sich da um eine reine Scheindemokratie.

Auch mit der Meinungsfreiheit ist es nicht weit her, denn es herrscht Zensur: palästinensische Zeitungen und Bücher werden am laufenden Band von den Militärbehörden eingezogen. So etwas wie Rechtssicherheit existiert ebensowenig, denn fortwährend werden Palästinenser ohne Prozess oder nach kafkaesken Prozessfarce eingesperrt.

Israel macht fleissig Gebrauch von den Ausnahmegesetzen, welche die Briten zur Zeit ihrer Mandats Herrschaft proklamierten und die damals den Ingrimm der Zionisten erweckten. Kaum waren sie an der Macht, übernahmen sie jene vielgeschmähten Gesetze und wendeten sie gegen die Palästinenser an! All diese Tatsachen sind seit Jahrzehnten bekannt und gut dokumentiert.

Dennoch faseln schwedische Politiker und Federfuchser - auf Geheiss ihrer zionistischen Hintermänner! - von der israelischen Demokratie, welche die einzige Demokratie des Nahen Ostens sei. Dies ist eine Verhöhnung der Wahrheit und eine dreiste Beleidigung der Opfer dieser seltsamen "Demokratie", welche die Menschenrechte mit Füßen tritt.

6) Die sechste grosse Lüge der Zionistenpropaganda ist vor allem für die westliche Welt bestimmt. Sie besagt, dass die sogenannte "Arbeiterpartei", an deren Spitze Leute wie David Ben-Gurion, Moshe Sharett, Levi Eshkol, Moshe Dayan, Golda Meir, Yitzhak Rabin und heute Ben Gurions Zögling Shimon Peres standen und stehen, eine ganz besonders friedliebende und demokratische Partei sei und für eine humanistische Politik stehe.

Diesen Bluff hätte man eigentlich von Beginn an durchschauen müssen. Die Arbeiterpartei ist im Grunde genau gleich zionistisch, militaristisch und aggressiv wie die Likudpartei Menachem Begin und Yitzhak Shamirs, die einen offenen Chauvinismus vertritt. Die beiden Angriffs-kriege von 1956 und 1967 wurden von Ben-Gurion und Eshkol vom Zaune gebrochen, die beide der Arbeiterpartei angehörten. Auch die Vertreibung von 750'000 Palästinensern geschah unter der Leitung einer "Arbeiterregierung", selbst wenn die übelsten zionistischen Terrorgruppen, die Irgun und die Sternbande, von Rechtszionisten geführt wurden.

Erwähnenswert ist hier, was der jüdische Schriftsteller Jon Kimche in seinem Buch "The Seven Fallen Pillars" über Moshe Dayan, einen Mann der Arbeiterpartei, schreibt: "Am 11. Juli 1948 rückte Moshe Dayan mit seiner Truppe in raschem Tempo in die Stadt Lydda ein, liess wie wild auf alles schiessen, was sich bewegte, und schuf dadurch Panik und Terror. Die arabische Bevölkerung der Stadt, insgesamt 30'000 Menschen, floh oder wurde gewaltsam in Richtung Ramallah getrieben. Am folgenden Tage kapitulierte auch Ramallah mit seiner Bevölkerung vor dem wütenden Terror. Beide Städte wurden von den siegreichen Israelis verwüstet und geplündert." Zionisten sind und bleiben Zionisten, ob sie nun der Linken oder der Rechten angehören!

Zitieren wir im folgenden einige Aussprüche führender Zionisten, welche der Arbeiterpartei angehörten oder angehören. Zunächst sei David Ben-Gurion erwähnt, der erste, mehrere Jahre lang amtierende Premier des Staates Israel und Führer der sogenannten Arbeiterpartei. In einem 1970 bei Askild und Kärnekulla unter dem schwedischen Titel "I krig och fred" ("In Krieg und Frieden") herausgegebenen Buch schreibt er:

"Für die meisten Juden ist Israel Zion. Zion bedeutet für die unseren etwas ganz Besonderes, wo

immer sie auch leben mögen. Im Grunde genommen bedeutet es Heimat. Zugleich ist es ihr Zufluchtshafen. Doch es stellt auch ein lockendes Unternehmen dar, eine Aufgabe, die zu erfüllen, eine Zukunft, die zu erobern ist. Und worin liegt hier unsere Aufgabe? Was hat das jüdische Volk in Israel auszurichten? Vor etwa 3300 Jahren lebte ein Jude, der grösste aller Juden, und er bestimmte, was wir hier auszurichten haben. Seine Worte sind heute so gültig wie zu jener Zeit, als sie erstmals geäussert wurden. Ich spreche natürlich von Moses. Die Erzählung von Moses ist also eine Goldgrube, wenn man Kenntnisse über die Juden und ihre Traditionen erwerben will, welche sie jahrtausendlang bewahrt haben und deren Bewahrung sie ihrerseits ihre fortgesetzte Existenz verdanken."

Hier steht es schwarz auf weiss: Die Torah, die fünf Mosesbücher im Alten Testament sowie Moses selbst als Hauptfigur bilden die Grundlage des Zionismus!

Am 11. Oktober 1961 sagte David Ben-Gurion in der Knesset über die vertriebenen und geknechteten Palästinenser: "Israel wird nie und nimmer akzeptieren können, dass die arabischen Flüchtlinge zurück-kehren. Israel erteilt den heimtückischen Vorschlägen, die Wahlfreiheit für diese Flüchtlinge vorsehen, eine klare und eindeutige Abfuhr. Israel ist der festen Überzeugung, dass solche Vorschläge, die auf eine Rückführung der arabischen Flüchtlinge hinauslaufen, zynischen Kalkül entspringen, um Israel zu zerstören und die Juden zu vernichten... Es gibt nur eine Lösung für das arabische Flüchtlingsproblem: diese Menschen müssen sich unter ihresgleichen in Ländern niederlassen, die reichlich Platz für sie haben... (New York, 12. Oktober 1961).

In der israelischen Zeitung Ha-Harets sagte Ben Gurion am 16. Februar 1960: "Wir scheren uns nicht darum, was die Gojim sagen und denken. Wir kümmern uns nur darum, was sie tun, ob ihr Handeln uns zum Nutzen oder zum Schaden gereicht."

Eine andere führende Persönlichkeit in der Arbeiterpartei, die in den USA und auch in Schweden masslos verherrlichte Golda Meir, äusserte sich im Oktober 1961 in der Knesset über die palästinens-ischen Flüchtlinge. Laut der israelischen Zeitschrift Ner (Nummer vom September/Oktober 1961) sagte sie dabei: "Wer immer sich für ein Recht der arabischen Flüchtlinge auf Heimkehr ausspricht, muss auch dazu Stellung beziehen, ob er die Verantwortung für die Folgen übernehmen will, denn es geht um das Überleben Israels. Es ist besser, ein für alle Male klar und deutlich zu sagen, dass wir dies niemals zulassen werden!"

Am 8. November 1961 vermeldeten die zionistenfreundlichen New York Times folgendes: "Die Knesset nimmt in der Flüchtlingsfrage eine unbeugsame Haltung ein. Sie stimmte mit überwältigendem Mehr der Ansicht der Arbeiterregierung zu, dass die geflohenen oder verjagten Araber nicht in das Gebiet zurückkehren dürfen, das dann zum Staat Israel geschlagen wurde. Das Stimmenverhältnis lautete 68:7. In derselben Motion stellte sich die Knesset voll und ganz hinter die Erklärung Premierminister Ben-Gurions vom 11. Oktober, in welcher er den UNO-Vorschlag, dem zufolge die palästinensischen Flüchtlinge die Recht zur Rückkehr in ihre heute zu Israel gehörende Heimat erhalten sollen, eine eindeutige Abfuhr erteilte.

Bereits im Jahre 1961 entschied also die israelische Arbeiterregierung unter David Ben-Gurion, dass die mit Gewalt und Terror vertriebenen palästinensischen Flüchtlinge niemals an ihre Wohnsitze zurückkehren dürften, sondern sich, so Ben-Gurion, in fremden Ländern niederlassen sollten!

Wenn heute ein Falke wie der supernationalistische Premier Yitzhak Shamir jeden Friedensvergleich mit den Palästinensern, der eine Heimkehrmöglichkeit für die Vertriebenen beinhaltet, kategorisch verwirft, so ist dies nichts Neues und auch nichts für die israelische Rechte allein Typisches, denn die sogenannte Linke, die Arbeiterpartei, hat von Anfang an haargenau dieselbe Haltung an den Tag gelegt.

Über die 1967 von Israel besetzte Westbank sowie den Gasastreifen äusserten sich führende Vertreter der Arbeiterpartei schon früh sehr eindeutig. So sagte Moshe Dayan am 9. Februar in der

Londoner Zionistenzeitschrift Jewish Chronicle: "Israels Grenzen müssen Judäa und Samaria (also die Westbank) umfassen, welche die geschichtliche Wiege der jüdischen Nation darstellen.

Am 15. Dezember 1967 sagte Yitzhak Rabin, General, Knessetmitglied und späterer Premierminister sowie Verteidigungsminister, im Jewish Chronicle: "Die Gründung des Staates Israel, der auch Judäa und Samaria (also die besetzten Gebiete im Westjordanland) umfasst, ist die grösste Leistung der Judenschaft seit der Zerstörung des 2. Tempels im Jahre 70."

Dieser Politik, die auf eine De-facto-Annexion der besetzten Gebiete hinausläuft, ist die Arbeiterpartei bis heute treu geblieben.

7) Die siebte grosse Lüge, welche die Zionistenpropaganda verbreitet, lautet dahingehend, dass der Zionismus die Loyalität der Juden ausserhalb Israels gegenüber ihren jeweiligen Staaten respektiert. Dabei reisen alle israelischen Zionistenführer als Wanderprediger in allen möglichen Ländern von einer Konferenz zur anderen und halten dort Brandreden, in denen sie zur unbedingten Solidarität mit Israel aufrufen und sich energisch gegen die These wenden, das Judentum sei eine blosser Religion.

Am 9. Januar 1959 berichtete die jiddischsprachige Zeitung Daily Forward in New York über eine grosse Rede des damaligen Vorsitzenden der Zionistischen Weltorganisation, Nahum Goldmann, an amerikanische Juden:

"Dr. Goldmann rief die Juden der USA und anderer Länder auf, Mut zu fassen und offen zu erklären, dass sie eine doppelte Loyalität empfinden - Loyalität gegenüber dem Land, wo sie wohnen, und noch stärkere, entscheidende Loyalität gegenüber Israel. Juden dürfen sich nie von patriotischen Phrasen dazu verleiten lassen, ausschliesslich und in erster Linie gegenüber dem Land, in dem sie wohnen, loyal zu sein. Sie sollen lediglich dem jüdischen Staat Israel gegenüber bedingungslose Patrioten sein."

Im Jewish Newsletter vom 9. September 1957 hiess es: "Dr. Goldmann stimmte mit Ben-Gurion darin überein, dass alle in der Diaspora - also ausserhalb Israels - lebenden Juden sich im Exil befinden und nur in Israel befreit und erlöst werden können. Doch der konkrete Prozess der Übersiedlung nach Israel ist ein Punkt, in dem die beiden nicht einig waren. Während Ben-Gurion die Ansicht vertritt, diese Übersiedlung solle so rasch wie möglich erfolgen, meinte Goldmann, da handle es sich um einen langwierigen Entwicklungsprozess. Doch in der Zwischenzeit können und sollen die Diasporajuden Israel wirtschaftlich, finanziell, politisch und kulturell ebenso, wenn nicht noch mehr, helfen, als wenn sie dort ansässig wären. Denn Israelis und Diasporajuden sind ein und dasselbe Volk.

Die Zionistische Weltorganisation, die Jewish Agency und der Staat Israel bilden einen gemeinsamen Komplex, der eine "jüdische Erziehung für die Aliah" - "Aliah" heisst "Heimkehr" - fördert. In allen Ländern, wo es eine gewisse Anzahl von Juden gibt, also auch in Schweden, arbeitet diese Organisation darauf hin, dass jüdischen Kindern Verbundenheit und Loyalität gegenüber Israel als der wirklichen Heimat der Juden eingepflegt wird.

[\(Index\)](#)

---

## Von der "russischen" Revolution

Dass die marxistisch-leninistische Sowjetunion antisemitisch oder judenfeindlich gewesen sein soll, ist ein Witz, und zwar nicht einmal ein besonders guter. Karl Marx, Stammvater des Kommunismus,



war Volljude: er entstammte einem Rabbinergeschlecht. Auch ein ganz überwiegender Teil - gegen 80% - der führenden Kommissare in Lenins Russland waren jüdischer Herkunft, obgleich die Juden nur etwa 3% der Bevölkerung ausmachten.

Von den 19 Mitgliedern der ersten Lenin-Regierung waren 12 Juden, unter anderen die folgenden: Schmidt (Chefkommissar für öffentliche Arbeiten), Pfenigstein (Chefkommissar für Versetzung von Konter-revolutionären), Kukorskij (Handelskommissar), Schlichter (Chef-kommissar für Konfiskation privater Grundbesitze) und Simasko (Chefkommissar für die Gesundheitspflege).

Noch viel höher war der jüdische Anteil in den verschiedenen Kommissariaten. Im Innenministerium waren beispielsweise 9 von 10 Kommissaren Juden: Ederer, Rosental, Goldenrubin, Krasikow, Rudnik, Krohmal, Martensohn, Pfeifermann und Schneider.

Im Aussenministeriumskommissariat gehörten gleich alle 17 bolsche-wistischen Diplomaten dem auserwählten Volke an: Margolin, Fritz, Joffe, Lewin, Axelrod, Beck, Beintler, Martins, Rosenfeld, Vorovskij, Voikoff, Malkin, Rako, Manuilskij, Atzbaum, Beck und Grundbaum.

Im Obersten Wirtschaftskommissariat führten 13 von 14 Mitgliedern ihre Herkunft auf Abraham zurück: Merzvin, Solfein, Harskyn, Berta Hinewitz, Gurko, Gladneff, Weissmann, Jaks, Gladneff, Axelrod, Michaelsohn, Fürstenberg und Kogon (Fürstenbergs Sekretär).

Im Kommissariat für das Justizwesen waren alle 8 Kommissare Juden:

Steinberg, Berman, Lutzk, Berg, Koinbark, Scherwin, Gausmann und Schrader.

Im Obersten Kommissariat für öffentliche Bildung waren 7 von 8 Kommissaren - sowie ihre nächsten Mitarbeiter - Juden: Groinim, Lurie, Rosenfeld, Jatz, Sternberg, Zolotin und Grünberg.

Im Kommissariat der Roten Armee gab es überhaupt nur Juden, 15 an der Zahl: Trotzki, Schorodak, Slanks, Petz, Gerschenfeld, Fruntze, Fischmann, Potzern, Schutzmann, Gübelmann, Eviensohn, Dietz, Glusmann, Beckmann und Kahlmann.

Ebenfalls 14 Juden sassen im Obersten Sowjet für Volkshandel:

Kamenjev, Krasokov, Schotmann, Hekina, Eismobd, Landemann, Kreinitz, Alperovitj, Herzen, Schilmon, Tavid, Rotenberg, Klammer und Kisswalter. Im Obersten Kommissariat für Öffentliche Bildung waren alle sieben Vertreter und dazu noch ihre engsten Mitarbeiter Juden.

Im Zentralkomitee der Partei sass Lenin, der nur Vierteljude war (seine Mutter, geborene Blank, war Halbjüdin), zusammen mit zwei Nichtjuden und 27 (!) Juden: Swerdlow, Kremmer, Bronstein, Katz, Goldstein, Abelmann, Zünderbaum, Uritzki, Rhein, Schmidowitz, Zeimbuhr, Rifkin, Schirotta, Tschenilowski, Lewin, Weltmann, Axelrod, Fuschmann, Kraiskow, Knitzunck, Rader, Haskyn, Goldenrubin, Frisch, Bleichmann, Lantzner und Lischatz.

In der Geheimpolizei Tscheka, der Vorgängerin des GPU und des NKWD, waren 31 von 34 Chefkommissaren Juden: Derzhinski, Limbert, Vogel, Deipkhyn, Bizenskij, Razmirovitj, Sverdlov, Jahnsohn, Kneiwitz, Finesch, Delavnoff, Ziskyn, Golden, Scholovsky, Rentenberg, Pernstein, Knigkiesen, Blumkin, Grunberg, Lanz, Heikina, Ripfkin, Kamkov, Jacks, Woinstein, Leindovitj, Gleistein, Helphand, Lazarevitj, Silencus und Mohdel.

Man könnte diese Aufzählung jüdischer Kommissare in der jungen Sowjetunion noch lange fortsetzen. Die jüdische Vorherrschaft unter den bolschewistischen Revolutionären war überwältigend, was schon seit langem ausgezeichnet dokumentiert ist. So spricht alles dafür, dass die legendenumrankte "Russische Revolution" im Grunde gar keine russische, sondern eine jüdische Revolution war. Die neuen Herren des russischen Volkes waren eben mehrheitlich Juden.

So fassten auch führende Juden im Westen diese Revolution und das bolschewistische Russland auf - genau wie das russische Volk, das unter eine schauerliche Mord- und Terrorherrschaft geriet.

Namhafte Zionistenblätter wie das Jewish Chronicle in London und der American Hebrew in New York begrüßten das bolschewistische Russland als verwirklichte jüdische Gesellschaftsutopie, auch wenn sie nicht ver-ehlen konnten, dass es gewisse Zwistigkeiten unter den Juden selbst gab. So versuchte die jüdische Sozialrevolutionärin Dora Kaplan am 30. August 1918, Lenin zu ermorden.

In einem offiziellen britischen Weissbuch über die Ursachen der Bolschewikenrevolution wurde der niederländische Botschafter in Petrograd zitiert, der am 6. September 1918 gesagt hatte: "Der Bolschewismus ist von Juden organisiert und durchgeführt worden, deren einziges Ziel der Sturz der bestehenden Ordnung ist."

Der britische Konsul in Ekaterinenburg, wo die Zarenfamilie von einer Mörderbande unter Führung des Juden Swerdlow meuchlings um-gebracht wurde, schrieb am 23. Januar 1919 an Lord Curzon, der Balfour als britischer Aussenminister abgelöst hatte: "Die Bolschewist-en können nicht als politische Partei bezeichnet werden. Sie bilden eine relativ kleine, privilegierte Klasse, welche sich ein Monopol auf Waffen und Nahrungsmittel verschafft hat und die ganze restliche Bevölkerung in Furcht und Schrecken hält. Diese Klasse besteht zwar aus Arbeitern und Soldaten, wird aber von einer Judenclique gesteuert."

Und Winston Churchill äusserte am 24. September 1921 laut den in London erscheinenden Illustrated News bei einer Rede im schottischen Dundee folgendes: "Diese grauenhafte Katastrophe (die bolschewist-ische Revolution) wurde von einer relativ kleinen Clique von Berufs-revolutionären hervorgerufen, von denen die meisten Juden waren. Diese haben das unglückliche russische Volk unter ein Tyrannen-regiment gezwungen."

Hier sollte der Hinweis darauf nicht fehlen, dass die Bolschewisten von jüdischen Kapitalisten finanziell hochgepäppelt worden sind. In erster Linie ist da die jüdische Bankierfirma Kuhn, Loeb und Compagnie zu nennen, deren Direktoren und Eigentümer sich mit den Namen Jakob und Mortimer Schiff, Felix Warburg, Otto Kahn und Jerome H. Hannauer schmückten - lauter Juden. Finanzkräftige Hintermänner der Bolschewiken waren ferner Helphand, Herrscher über ein mit trüben Geschäften ergaunertes Millionenvermögen, die Kupferfamilie Guggenberg, Olof Aschberg, Besitzer der Nya Banken in Stockholm, sowie der Eigentümer des Rheinisch-Westfälischen Syndikats, Max Warburg. Alle diese Namen sind jüdische Namen.

Die obenstehenden Tatsachen sind von dem in den USA tätigen jüdischen Journalisten und Schriftsteller David Schub in seiner Leninbiographie sowie später noch ausführlicher vom ebenfalls in Amerika lebenden britischen Wirtschaftshistoriker Anthony Sutton in mehreren Büchern dokumentiert worden.

(Anmerkung des Übersetzers: Ahmed hätte noch darauf verweisen können, dass die nach dem 2. Weltkrieg von den Sowjets in Osteuropa eingesetzten Marionettenregime gleichfalls grossenteils jüdisch geprägt waren. In der tschechoslowakischen KP war die jüdische Dominanz bis zur 1952 erfolgten Zerschlagung der Slanski-Clique erdrückend. Noch extremer waren die Verhältnisse in Ungarn; dort wurde gewitzelt, im Zentralkomitee der KP sitze mit Janos Kadar nur deshalb auch ein Nichtjude, damit jemand am Schabbat die Todesurteile unterzeichnen könne.

In der UdSSR selbst soll Stalin kurz vor seinem plötzlichen und mysteriösen Tod drastische Massnahmen zur Brechung der jüdischen Vorherrschaft geplant haben; unter anderem habe er die Deportation der gesamten sowjetjüdischen Bevölkerung ins sibirische Birobidschan ins Auge gefasst. Sein jäher Hinschied verhinderte die Verwirklichung dieser Politik.

Doch schon bald nach Stalins Tod, im Juni 1953, zerschmetterte Marschall Schukow die blutrünstige Clique unter Polizeiminister Lawrentij Beria, einem Georgier jüdischer Abstammung, und läutete damit das Ende der jüdischen Schreckensherrschaft über die Völker der UdSSR ein. Diese hatte einige Dutzend Millionen gefordert und somit zum grössten Holocaust aller Zeiten geführt - einem wirklichen Holocaust, nicht einem imaginären wie dem von den Zionisten erfundenen Gaskammer-

(Index)

---

## Wer ist Jude?

Hans W. Levy ist ein in Deutschland geborener Jude, der 1940 von seinem Heimatland nach Schweden auswanderte, wo er die schwedische Staatsbürgerschaft erlangte. Später wurde er Vorsteher der ca. 1800 Personen zählenden jüdischen Gemeinde in Göteborg. In "Svenska Dagbladet" vom 22. Juli 1990 erschien (auf der religiösen Fragen gewidmeten Seite der Zeitung) ein Interview mit ihm. Die Überschrift lautete: "Die Liebe zu Israel vereint." Levy hebt hervor, dass diese Liebe für ausnahmslos alle Juden kennzeichnend ist. Offenbar weiss Levy, Vorsteher der jüdischen Gemeinde Göteborg, was alle Juden fühlen und denken. Somit darf man ihn ruhig als repräsentativen Juden betrachten, und dies ist insofern von Interesse, als nur wenige wissen, was er über die Liebe aller Juden zu Israel bekanntgibt.

Auf die Frage, wer eigentlich Jude sei, eine Frage, über die viele Juden und Nichtjuden jahrhundertlang gegrübelt haben, antwortet Levy:

"Das ist ganz einfach. Jude ist jeder, dessen Mutter Jüdin ist." In dieser Antwort liegt nichts Originelles. Eine jüdische Mutter ist die Voraussetzung dafür, dass ein Jude in Israel automatisch das Bürgerrecht erhält. Dieses Prinzip ist rassistisch oder, wenn man so will, halbrassistisch. Wer nur einen jüdischen Vater, nicht aber eine jüdische Mutter hat, wird nicht als Jude akzeptiert. In Schweden wie anderswo verweigern ihm die jüdischen Gemeinden die Aufnahme, und er hat keinen Anspruch auf das israelische Bürgerrecht.

Levy hebt hervor, dass alle Juden ein besonderes Volk und eine eigene Nation darstellen und Israel verbunden sind. Die schwedische Staatsbürgerschaft macht also aus einem Juden - einem echten, der sich einer jüdischen Mutter rühmen kann - keinen Schweden; er ist und bleibt Jude, selbst wenn er sich aus Opportunitätsgründen als Schwede bezeichnet.

Noch ein Beispiel dafür, dass die jüdische Definition des Wortes Jude rassistisch ist. Wenn man sagte: "Christ kann nur sein, wer eine christliche Mutter hat", oder: "Moslem kann nur sein, wer eine moslemische Mutter hat", dann würde dies bedeuten, dass Christentum und Islam rassistische, an eine bestimmte Ethnie gebundene Religionen wären. Dies ist natürlich nicht der Fall. Jeder kann Christ oder Moslem werden. Das Judentum unterscheidet sich dadurch scharf von allen höheren Religionen, dass es nicht universell ist und sich nicht an alle Völker richtet, sondern nur für ein bestimmtes Volk gilt.

Hans W. Levy sagt über die Juden und deren Religion folgendes:

"Eigentlich hat jeder Jude seine eigene Religion. Einerseits haben wir die Juden, welche peinlich genau nach den Geboten der Torah leben, also dem jüdischen Gesetz, und das Sabbatgebot sorgfältig einhalten. Andererseits gibt es Juden, die sich selbst als Atheisten bezeichnen.

Levy vergisst, dass viele Juden nominell zum Christentum übergetreten sind, aber trotzdem als Juden gelten. Beispiele dafür sind der Kunsthistoriker Berenson, der grosse britische Premierminister Disraeli, der Dichter Heinrich Heine, der Seher Nostradamus, die Komponisten Mendelsohn und Mahler oder der heutige katholische Erzbischof von Paris, Lustiger. Und dies sind nur einige wenige Fälle.

Man beachte auch, dass Levy zufolge Atheisten, wenn sie nur eine jüdische Mutter habe, nicht nur

Juden, sondern sogar "religiöse Juden" sind, denn er behauptet ja, jeder Jude habe "seine eigene Religion", und bezieht Atheisten in diese Kategorie ein. Ein Atheist ist jemand, der nicht an Gott glaubt und somit von jeder Religion Abschied nimmt. Also kann ein Christ oder Muslim sich nicht als Atheisten bezeichnen; es läge ein Widerspruch in sich vor.

Ganz anders bei den Juden; jüdische Atheisten haben, folgen wir Levy, ihre eigene Religion! Aus all dem kann man nach den Gesetzen der Logik nur folgern, dass Juden jenseits der gängigen Begriffe stehen. Ein nichtreligiöser Jude ist nicht nichtreligiös, sondern hängt einer eigenen Religion an!

Die Erklärung dieses scheinbaren Mysteriums ist recht einfach. Das Judentum ist eben gar keine Religion im wahren Sinne des Wortes, sondern lediglich ein als Religion getarnter Nationalismus, der auf Rassengesetzen fusst, denen zufolge sich die Juden nicht mit anderen Völkern vermischen dürfen (5. Mose 7:1-3; Esra 9:12, 10:2-3, Nehemja 13:3, 25, 30-31).

Dementsprechend ist die "jüdische Gemeinde" nur den Namen nach eine solche. Sie schmückt sich mit diesem Titel, weil sie so in den Genuss der Vorteile und der Achtung gelangt, die religiöse Gemeinschaften genießen. In Wirklichkeit ist sie nichts mehr als eine jüdisch-nationalistische Versammlung, die Loyalität gegenüber allen Juden pflegt und "Liebe zu Israel" hegt.

Kurz gesagt: Juden können sich als religiös oder als nichtreligiös bezeichnen, sind aber auch im letzten Fall religiös! Dies ist gewiss ein fauler Trick, aber trotzdem ein sehr effektiver. Der Zauberer, der im Zirkus bunte Seidentücher oder weisse Kaninchen aus seiner leeren Tasche zieht, wird stets mit warmem Beifall belohnt, und auch dem Juden fehlt es nicht an applaudierenden Zuschauern, die seinen Trick nicht durchschaut haben. Wortklauberei, das fixe Verdrehen von Begriffen, logische Salto mortales, Totschlagevokabeln, mit denen sie ihre Gegner niederknüppeln - all dies gehört zu einer jahrhunderte-langen talmudischen Tradition.

"Jeder französische Jude ist ein Vertreter Israels", erklärte Frankreichs Oberrabbiner Joseph Sitruk dem israelischen Radio vom 9. Juli 1990 zufolge in Jerusalem. Im Zusammenhang mit der Errichtung eines "Hauses der französischen Judenschaft" wandte sich Sitruk an Premierminister Yitzhak Shamir und erklärte: "Seien Sie gewiss, dass jeder Jude in Frankreich das verteidigt, was Sie verteidigen", und er fügte hinzu: "Niemand kann dieses Bündnis zerstören, nicht einmal unsere Verleumder und Feinde." (AFP, die französische Nachrichtenagentur).

Der französische Oberrabbiner gibt also bekannt, dass das Judentum und der aggressive Weltzionismus mit dem Staat Israel als Hochburg untrennbar zusammengehören. Die 750'000 französischen Juden sind dementsprechend ungeachtet ihrer französischen Staatsbürgerschaft israelische Agenten; sie verhalten sich Frankreich gegenüber keinesfalls loyal, sondern schenken ihre Loyalität einer fremden Macht, die sich im Kriegszustand mit jenen arabisch-islamischen Staaten befindet, mit welchen Frankreich traditionell gute Verbindungen pflegt!

Dass die Staatsbürgerschaft jene, die sie besitzen, zur Loyalität gegenüber ihrem Land verpflichtet, gleichgültig, ob sie dort geboren oder eingewandert sind und ganz unabhängig von ihrem religiösen Bekenntnis, leuchtet wohl jedem ein. Doch für Juden gilt dergleichen offenkundig nicht. Für sie ist das Bündnis mit dem Staat Israel eine unerschütterliche Forderung. Wie reimt sich das zusammen?

Dass viele Immigranten und Flüchtlinge mit ihrem Herzen noch an jenem Land hängen, wo sie aufgewachsen sind und wo ihre Wurzeln liegen, das kann man noch verstehen und akzeptieren. Es ist dies ein persönliches Gefühl der Verbundenheit mit der alten Heimat, nicht eine politisch oder religiös bedingte Bindung an eine fremde Macht, die zwangsläufig zu einem Loyalitätskonflikt mit dem Land führen muss, wo man lebt, arbeitet und alle bürgerlichen Rechte genießt.

Anders liegt der Fall bei der jüdischen Bevölkerung Frankreichs, Schwedens oder eines anderen Landes. Die betreffenden Juden sind nicht in Israel aufgewachsen, und die einzigen Wurzeln, die sie mit jenem Land verbinden, sind fiktiv bibelbedingter Art. Mit demselben Recht könnten sich

übrigens auch alle Christen der Welt in Israel "heimisch" fühlen, denn Christus wurde ja in Palästina geboren und wirkte dort.

Was der französische Oberrabbiner in Israel gegenüber Premierminister Yitzhak Shamir offiziell bekanntgab, ist äusserst aufschlussreich und entlarvend.

### (Index)

---

## **Besatzer, die sich besetzt fühlen!**

Zu den gegen mich gerichteten Anklagepunkten gehörte auch ein Zitat aus der Zeitung "Dagens Nyheter", das wie folgt lautete: "Wer bei den Israelis Misstrauen und Schrecken erzeugen will, hat eine weitaus dankbarere Aufgabe als jemand, der Ruhe verbreiten und an die Vernunft appellieren will."

Mein diesbezüglicher Kommentar, den man mir ankreidete, lautete wie folgt: "Dies wurzelt in der Vorstellung von einem rächenden Gott. Wer an diesen Gott glaubt, entwickelt paranoide Züge und wird zum Gefangenen des Schreckens und der Furcht."

Im beanstandeten Text ist die Rede von einer Massenpsychose bei den Israelis und davon, dass eine Paranoia regelrecht kultiviert werde. Die Gründe dieser Paranoia sehe ich also im Gottesbild, in der Religion selbst, und nicht in den Menschen, welche dieser Religion anhängen. Gar nicht selten gelangen die Juden selbst zu solchen psychiatrisch oder psychologisch formulierten Schlussfolgerungen.

So schrieb Anita Goldmann, selbst feurige zionistische Aktivistin, am 6. Juli 1989 in der Zeitung "Göteborgsposten", einen Artikel mit der Überschrift "Die Israelis leiden an Grenzenlosigkeit." Man beachte die Verallgemeinerung! Darin heisst es: "Was die Israelis als Okkupanten von den übrigen Kolonialisten der Geschichte unterscheidet, ist die Tatsache, dass sie sich nicht als Okkupanten, sondern ganz im Gegenteil als Okkupierte sehen. Wenn wir uns wie klassische Kolonialisten aufführen und ein Aussenstehender uns darauf hinweist, fühlen wir uns verfolgt und gekränkt. Dann müssen wir uns vertheidigen, das heisst angreifen, sagt der (israelische) Psychoanalytiker Yehuakim Stein."

In Anfang des Artikels steht: "Der Psychiater und Psychoanalytiker Yehuakim Stein gehört zur zunehmenden Schar seiner Berufs-kollegen, die letzthin den psychischen Puls ihres Landes gemessen haben und dabei zur Einsicht gekommen sind, dass der Patient an schweren Störungen leidet."

Bei einer Konferenz, an der neulich palästinensische und israelische Sozialarbeiter und Psychologen teilnahmen, meinte die Psychiaterin Rohana Merton, seit dem Beginn der Okkupation zusätzlichen arabischen Landes im Jahre 1967 hätten sich die Israelis als Gruppe in regressiver infantiler Richtung entwickelt. Sowohl Stein wie auch Merton sprechen von der Grenzenlosigkeit der Israelis, was bekanntlich ein integraler Teil der kindlichen Psyche ist, die noch nicht richtig zwischen sich selbst und der Umwelt unterscheiden kann. Stein spricht in konkreten geographischen Ausdrücken. Merton meint, die israelische Grenzenlosigkeit sei ein Zeichen kollektiver Regression. Wird das Ich-Bewusstsein des reifen Menschen durch die Grenzenlosigkeit des Kindes ersetzt, so hat dies direkte politische Konsequenzen.

Wer keine Grenzen kennt, dem geht sein Ich ab, und wer kein Ich hat, der ist stets darauf angewiesen, dass ein Aussenstehender ihn definiert und seine Existenz rechtfertigt. Er leidet an

einem tiefgehenden Mangel an Selbstgefühl und Selbständigkeit. In solchen Fällen hilft ein äusserer Feind sehr. Es gibt nämlich nichts Fremderes als einen Feind. Wer aber einen Feind dermassen pathologisch benötigt, der kann sich diesem gegenüber schwerlich rational verhalten ...

Es ist, meint Stein, kein Zufall, dass gerade der Massada-Mythos im modernen israelischen Bewusstsein eine so zentrale Stellung einnimmt. Massada ist der künstlich geschaffene Berg mitten in der Wüste, wo die letzten jüdischen Rebellen den Römern standhielten, bis sie einsahen, dass die Schlacht verloren war, und kollektiv Selbstmord begingen. Jahr für Jahr werden bei Massada neue israelische Rekruten vereidigt. Sie müssen schwören, Massada werde nicht wieder fallen. Die Massada-Geschichte berichtet davon, wie man in eine Ecke, auf einen abgelegenen Berg, in eine Festung, in einen Zufluchtsort für Verfolgte getrieben wird. Die Betonung des Massada-Mythos, den der berühmteste Feldherr der Gegenwart, Moshe Dayan, als das wichtigste Ereignis in der jüdischen Geschichte bezeichnet hat, zeigt in Tat und Wahrheit, wie gross die Furcht davor ist, dass Massada eines Tages Wirklichkeit werden könnte.

Aufschlussreiche Worte! Die brutale Unterdrückung, der sich die Palästinenser ausgesetzt sehen, wurzelt also in Mythen, Mythomanie und Paranoia!

[\(Index\)](#)

---

## **Die Macht des Hauses Rothschild**

Ebenso wie in Schweden gibt es in Kanada ein Gesetz, das "Hetze gegen eine Volksgruppe" verbietet. Ihm zufolge ist die "Verbreitung falscher Nachrichten" verboten. Dieses Gesetz wird als Knüppel zur Unterdrückung der Revisionisten verwendet.

(Anmerkung des Übersetzers: Am 27. August 1991 erklärte der Oberste Gerichtshof Kanadas dieses Gesetz, aufgrund dessen der Revisionist Ernst Zündel verurteilt worden war, für verfassungswidrig. Dieser Entscheid stellte einen Triumph für den Rechtsstaat in Kanada und eine verheerende Niederlage für die kanadische Zionistenmafia dar.)

Eine grimmige Ironie liegt darin, dass solche Gesetze in manchen Ländern zustande gekommen sind, um jüdische Kapitalisten daran zu hindern, durch die Verbreitung bewusst falscher Nachrichten Riesensummen zu ergaunern.

Ein sehr bekanntes Beispiel ist folgendes: Nach der Schlacht von Waterloo im Juni 1815 liess der Jude Nathan Rothschild in London die Nachricht verbreiten, Napoleon sei als Sieger aus der Schlacht hervorgegangen. Rothschild hatte durch eine Brieftaube vom Ausgang des Kampfes erfahren und wusste, dass Wellington und Blücher gewonnen hatten. Die Fehlinformation verursachte natürlich Panik, und an allen Börsen sanken die Aktienkurse auf Rekordtiefe. Nathan Rothschild kaufte diese Aktien für ein Butterbrot auf. Mit ähnlichen Gaunertricks verschuldeten jüdische Kapitalisten die Weltwirtschaftskatastrophe, die als "Grosse Depression" in die Geschichte eingegangen ist. Es gibt noch unzählige andere Beispiele für Betrügereien der jüdischen Hochfinanz, doch auf diese kann ich hier aus Platzgründen nicht eingehen.

Um den fabulösen Reichtum der Rothschild-Sippe sowie ihre Finanzmacht in Europa während des 19. und 20. Jahrhunderts ranken sich zahllose Legenden und Anekdoten.

Bereits zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts sandte Amschel Mayer Rothschild in Frankfurt seine Söhne in verschiedene europäische Metropolen - Paris, London, Wien und Neapel -, wo sie sich in Bälde als Bankiers und äusserst geschickte und skrupellose Geschäftsleute etablierten und

auch nie davor zurückscheuten, ihre unermessliche Wirtschaftskraft in politische Macht umzumünzen. Dies erreichten sie teils, indem sie ein hervorragend funktionierendes Informationsnetz aufbauten, teils, indem sie sich in die Angelegenheiten wirtschaftlicher schwacher Regierungen einmischten und diese im Gegenzug gegen garantierte Sicherheiten finanzierten.

Schon vor etwas über einem Jahrhundert engagierte sich der britische Rothschild-Zweig in der Nahostfrage, die für das damalige britische Empire östlich von Suez bis hin nach Indien und Burma von allgergrösster geostrategischer Bedeutung war.

Die Vorstellung eines jüdisch beherrschten Palästina zog die Rothschilds in London offenbar in ihren Bann. In einer späteren Rothschild-Biographie sagt der Autor Derek Wilson: "Keine Chronik der Familie Rothschild ist vollständig, wenn man nur ihre Wirtschaftsmacht und ihren glitzernden Lebensstil beschreibt, ohne ihre Bindung an ihr unruhiges und belastendes jüdisches Erbe zu erwähnen. Von dieser Bindung legt ihr Einsatz zugunsten des Zionismus beredtes Zeugnis ab.

Schon in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts förderten die Rothschilds die jüdische Einwanderung ins - damals türkisch beherrschte - Palästina tatkräftig. Die frühen Zionisten, welche die Existenz der Palästinenser schlicht nicht zur Kenntnis nehmen wollten, wanderten in jenes Land aus und entdeckten zu ihrer namenlosen Verblüffung, dass es tatsächlich von einem palästinensischen Volke bewohnt wurde und dass dieses der jüdischen Invasion mit wachsender Sorge gegenüberstand.

Derek Wilson meint dazu: "In Anbetracht all dieser Schwierigkeiten überlebte der palästinensische Jude - sofern er überhaupt überlebte - lediglich dank ständiger finanzieller Unterstützung seitens wohlbetuchter Juden im komfortablen Westen."

Mit der starken Machtzunahme des Zionismus zu Beginn unseres Jahrhunderts und mit dem Ersten Weltkrieg, als England und Frankreich Krieg gegen das Osmanenreich führten, wurde der in den Adelsstand erhobene Lord Rothschild zum immer hingebungsvolleren Zionisten. Mit Rückendeckung seitens der prominenten Politiker Arthur Balfour und Lloyd George arbeitete er für die Bildung einer "nationalen jüdischen Heimstatt" in Palästina, das die Briten den Türken nach dem erhofften Sieg in diesem Krieg abnehmen wollten. Damals galt Lord Rothschild mit seinem schwindelerregenden Vermögen und seinem Sitz im Oberhaus als der weltliche Prophet der jüdischen Welt - und dieser Prophet trat für die jüdische Kolonisierung Palästinas ein!

Dies ist der Hintergrund, auf dem die sogenannte Balfour-Deklaration vom November 1917 gesehen werden muss. Nach eifriger Werbearbeit seitens des Lord Rothschild erhielt dieser am 2. November folgenden vertraulichen Brief vom Aussenminister:

**Lieber Lord Rothschild,**

\*Im Namen Seiner königlichen Majestät habe ich das grosse Vergnügen, hinsichtlich der jüdisch-zionistischen Bestrebungen folgende Sympathieerklärung abzugeben, die dem Kabinett vorgelegt und von diesem gutgeheissen worden ist:

Die Regierung Seiner Majestät blickt wohlwollend auf die Bemühung-en, in Palästina eine nationale Heimstatt für das jüdische Volk zu errichten, und wird diese Bemühungen unterstützen, wobei nichts getan werden darf, das die Interessen der nichtjüdischen Gruppen in Palästina oder die Rechte und den Status verletzt, den die Juden in irgendeinem anderen Land innehaben.

Ich bin Ihnen zu Dank verpflichtet, wenn Sie den Inhalt dieser Erklärung dem Zionistischen Bund zur Kenntnis bringen.

**Ihr ergebener Arthur James Balfour.**

An dieser Balfour-Deklaration ist bemerkenswert, dass die britische Regierung ein Land, nämlich Palästina, worüber sie kein Verfügungs-recht besass und in dessen Namen sie dem Völkerrecht nach

gar nicht sprechen konnte, den Juden aller Länder als "nationale Heimstatt" in Aussicht stellte.

Dies war natürlich ein klassischer Fall imperialistischer Politik. Noch tückischer handelten freilich die Zionisten, welche mit der Ausrufung ihres Staates Israel und der darauffolgenden Massenvertreibung "die Interessen der nichtjüdischen Gruppen verletzen", was laut der Deklaration verboten war.

Das Haus Rothschild hatte einmal seine kommerziellen Unternehmungen in Frankfurt mit Bordellgeschäften begonnen und im folgenden mit allerlei schrägen Geschäften und Spekulationen ein märchenhaftes Vermögen gescheffelt.

Der amerikanische Bürgerkrieg wurde 1857 in London geplant, also vier Jahre vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten. Gewisse Bankiers trafen eine Übereinkunft, dass der Pariser Zweig die Südstaaten unterstützen und finanzieren sollte, während der britische Zweig derselben Gruppe seine Hilfe den Nordstaaten angedeihen liess. Hinter beiden Zweigen stand das Haus Rothschild.

Im Norden wurde es durch einen Juden vertreten, den man unter dem Namen August Belmont kennt (sein eigentlicher Name war August Schönberg). Er stammte aus Deutschland, war aber in die USA ausgewandert. Im Süden wurde die Gruppe von seinem Onkel, Senator John Slidell von Louisiana, vertreten. Er war väterlicherseits Jude und hatte seinen Wohnsitz in New York. Slidells engster Wirtschaftspartner war ein anderer Jude namens Judah Benjamin, der mit Disraeli gut befreundet war. Während des amerikanischen Bürgerkriegs wurde Benjamin der Sekretär der Konföderierten in den Südstaaten. Der Jewish Encyclopedia (Band III, S. 30) zufolge war Benjamin "das koordinierende Hirn der Konföderation", der allerdings "besonders während seines bezahlten Dienstes im Krieg ausgesprochen unpopulär war".

Die Zeitschrift The Counciler (5. - 25. Oktober 1973, Band 10, Nr. 15) behauptet: "Sowohl Benjamin als auch Slidell waren Agenten Rothschilds, und während des Bürgerkriegs flossen seitens der Rothschilds via die d'Erlander-Banken Mittel in ihre Kassen."

Der Zweck des Bürgerkriegs lag in den Augen des Finanzmagnaten Rothschild darin, die Nord- wie auch die Südstaaten dermassen zu verschulden, dass sie sich in ihrer desperaten Finanzlage dazu bereitfinden würden, dasselbe Geldsystem zu akzeptieren, welches das Haus Rothschild in England und auf dem europäischen Kontinent bereits eingeführt hatte. Auch in den Vereinigten Staaten sollte eine National- oder Reichsbank ins Leben gerufen werden, und das kursierende Geld sollte dort zur teilweisen Liquidierung der nationalen Schulden konzentriert werden, wobei die vom amerikanischen Bürger entrichteten Steuergelder deren Abzahlung garantierten. Somit sollte die amerikanische Wirtschaftsproduktion, und darüberhinaus das amerikanische Volk selbst, in finanzielle Abhängigkeit vom Hause Rothschild sowie den mit diesen verknüpften Banken geraten.

Dass das Ziel des Kriegs in der Abschaffung der Sklaverei bestand, ist ein Ammenmärchen, das in der Propaganda der Nordstaaten und später in Geschichtsbüchern für die Naiven verbreitet wurde. All dies wird unter anderem in Gertrude Coogens Buch "The Historical Facts. Our Untaught History" (S. 174 - 184) dargelegt.

Sehr aufschlussreich ist die Tatsache, dass Abraham Lincoln, Führer der Nordstaaten, das abgekartete Spiel der Rothschilds durchschaut hatte. Er begriff sehr wohl, dass die wahren Feinde Amerikas die jüdischen Bankiers waren, nicht die revoltierenden Südstaaten oder die "Sklavenbarone". Die Machenschaften und schmierigen Ränke der jüdischen Bankmagnaten erfüllten Lincoln mit tiefster Besorgnis. Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf John R. Elsons "Lightening Over the Treasure Building" (Meador, Boston, 1941, S. 78) sowie auf S. 215 und 322 in Gertrude Coogans obenerwähntem Buch.

Viele Forscher meinen, es gebe überwältigende Beweise dafür, dass Lincolns Mörder John Wilkes Booth kein auf eigene Faust handelnder Spinner oder Fanatiker war, sondern, wie seine Mutter



sagte, "ein Werkzeug von Männern, die sich in höheren Kreisen bewegten", ein Rädchen in einer Verschwörung, deren Hintermänner der erwähnte Judah Benjamin und letzten Endes die Rothschilds waren. Lincoln musste aus dem Weg geräumt werden, damit die Rothschild-Clique die US-Wirtschaft in ihren Griff bekam. Der Weg dazu führte über die Errichtung einer Nationalbank. Allerdings kam es erst im Jahre 1913 dazu. Geburtshelfer war der jüdische Bankier Paul Warburg, der die Schaffung der Federal Reserve Bank in die Wege leitete.

Wie gigantisch die Finanzmacht der Rothschilds bereits in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts war, geht auch aus einer jüdischen Quelle hervor. Moses Margoliuth schreibt in seinem Buch "The History of the Jews in Great Britain" (London, 1951, Band II, S. 161): "Der Name Rothschild wurde allgegenwärtig, und man bemerkte mit Fug und Recht, dass das Haus Rothschild sich wie ein Netz über die ganze Nation ausgebreitet hatte. Es ist nicht verwunderlich, dass seine Operationen auf dem Geldmarkt keiner Regierung irgendeines europäischen Staates entgehen konnte.

Der Kapitalismus - oder die Macht des Geldes - war das Werkzeug, das unter dem Deckmäntelchen der Demokratie die jüdische Macht absicherte. Hinzuzufügen ist, dass die schwerreiche Bankierfamilie Rothschild schon seit der Mitte des vergangenen Jahrhunderts in England und Frankreich, Deutschland und Österreich sich aktiv an der Politik beteiligt hat. Im 20. Jahrhundert unterstützte sie den Zionismus tatkräftig. Bei unseren Ausführungen über die Balfour-Deklaration haben wir gesehen, dass Lord Rothschild als Vertreter des Weltzionismus auftrat.

### (Index)

---

## **Wie kam die USA in den 1. Weltkrieg ?**

Samuel Landman, von 1917 bis 1922 Sekretär der Zionistischen Weltorganisation, enthüllt in seiner Schrift Great Britain, "The Jews and Palestine" (New Zionist Press, London, 1936), wie die Zionistische Weltorganisation 1916 ein heimliches Abkommen mit dem britischen Kriegskabinettschloss, welches den Weg für die Balfour-Deklaration des darauffolgenden Jahres freimachte.

Diesem Abkommen zufolge versprach Grossbritannien, den Zionisten das damals noch türkisch regierte Palästina als Gegenleistung für den Kriegseintritt der USA auf englischer Seite, welcher durch zionist-ischen Druck ausüben sollten. Zionist Landmann schreibt: "Die beste und vielleicht einzige Art und Weise, den amerikanischen Präsidenten (Woodrow Wilson) zum Kriegseintritt zu bewegen, bestand darin, sich die Unterstützung der zionistisch gesinnten Juden zu sichern. Indem man diesen Palästina in Aussicht stellte, mobilisierte man das ungeahnte Potential der Zionisten in den USA und anderswo für die Alliierten. Quid pro quo - eine Hand wäscht die andere."

Laut offiziellen amerikanischen Angaben (World Almanac) wurden im 1. Weltkrieg 4,335 Millionen Amerikaner zu den Fahnen gerufen. 116'516 von ihnen fielen, 204'002 wurden zu Krüppeln - einen so hohen Blutzoll musste Amerika also für jüdische Interessen entrichten.

James A. Malcolm, der vom britischen Kriegskabinetts 1916 damit beauftragt wurde, mit den Zionisten zu verhandeln, enthüllt in seinem Buch "Origins of the Balfour Declaration: Dr. Weizmann's Contribution" (London, 1944): "Man kann die Sympathie der Juden überall gewinnen, aber nur, indem man ihnen Palästina anbietet... Lord Alfred Milner (vom Kriegsministerium) war lebhaft an dem interessiert, was er über die jüdische Nationalistenbewegung erfuhr, sah aber keine Möglichkeit, den Juden Palästina zu versprechen.

Ich antwortete, es gebe nur eine Methode, um das gewünschte Ergebnis (nämlich den Kriegseintritt Amerikas) zu erreichen, und wies auf einen der allereinsten Freunde Präsident Wilsons hin,

nämlich Louis Brandeis, Vorsitzender des Obersten US-Gerichts, des Supreme Court. Brandeis war Zionist mit Leib und Seele.

Anschliessend schildert James A. Malcolm die zähen Verhandlungen zwischen den Zionistenführern und dem britischen Kriegskabinett: "Die Gespräche führten zu einer Einigung, die ich als 'Gentlemen's Agreement' bezeichnete: Die Zionisten sollten aktiv dafür wirken, dass sich die Judenschaft auf die Seite der Alliierten stellte, vor allem in den USA, und somit die öffentliche Meinung im Sinne der Alliierten beeinflusste. Als Gegenleistung sollte das britische Kabinett den Juden bei der Gewinnung Palästinas helfen."

Sir Francis Neilson, britischer Geschichtsforscher und Parlamentarier, schreibt in seinem klassischen Werk über den Ersten Weltkrieg, "The Makers of the War": "In Amerika suchte Präsident Woodrow Wilson verzweifelt nach einem Vorwand zum Kriegseintritt. Er fand diesen schliesslich in der Geschichte von der Versenkung des Sussex im Ärmelkanal. Alle an Bord befindlichen US-Bürger hätten dabei den Tod gefunden. Mit diesem Vorwand wandte er sich an den Kongress, um diesen zur Kriegserklärung zu veranlassen. Später wurde herausgefunden, dass die Sussex nicht versenkt worden war und kein Amerikaner den Tod gefunden hatte."

James A. Malcolm hat in The New Judaea, dem offiziellen Organ der Zionistischen Weltorganisation in London (Ausgabe vom Oktober-November 1944) ausführlich geschildert, wie die Zionisten in den USA Himmel und Erde in Bewegung setzten, um das Land in den Krieg zu hetzen: "Das Gentlemen's Agreement zwischen den Zionistenführern und dem (britischen) Kriegskabinett, mit dessen Ausarbeitung ich betraut war, bildete die Grundlage für die Zusammenarbeit. Schon nach ein paar Monaten zeigten sich ganz vorzügliche Ergebnisse, trotz der zahlreichen Rückschläge im Krieg."

In seiner oben genannten Schrift Great Britain, "The Jews and Palestine", sagt Samuel Landman: "Dass der Eintritt der USA in den Ersten Weltkrieg auf jüdische Initiative zustande gekommen ist, hat in Deutschland, namentlich bei den Nazis, zu unendlich grosser Verbitterung geführt. Es trug entscheidend dazu bei, dass der Antisemitismus im Programm der Nazis eine so wichtige Rolle spielt."

Die jüdische Zeitung Jewish Daily Bulletin druckte am 30. Oktober 1934 ein jüdisches Telegramm aus Berlin ab, in dem es hiess: "Das neue Deutschland strebt eine vollkommene Vernichtung jeglichen jüdischen Einflusses an, da Juden die USA in den Weltkrieg getrieben haben, um Deutschlands Niederlage zu bewirken und später eine katastrophale Inflation in Deutschland hervorzurufen. Dies erklärte Richard Kunze, ein führender nazistischer Abgeordneter, gestern in Magdeburg."

[\(Index\)](#)

---

## **Mafiabosse für Israel**

Viele Amerikaner waren zutiefst empört, als die ADL (Anti-Defamation League), Organ der jüdischen B'nai-B'rith-Loge, dem Gangster Morris "Moe" Dalitz 1985 ihre Auszeichnung "Friedensfackel" verlieh. Dalitz war der Begründer der übelbelemdeten Verbrecherbande Purple Gang und langjähriger Spiessgeselle Meyer Lansky. Man stelle sich die Reaktionen vor, wenn eine Vereinigung von Italo-Amerikanern Al Capone einen Orden verliehen hätte!

Die Purple Gang operierte in Detroit und Cleveland und war derjenige Zweig der amerikanischen Mafia, der während der Prohibitionszeit der zwanziger Jahre den grössten Anteil am

Alkoholschmuggel hatte. Nach dem Ende der Prohibition verlegte sie ihre Aktivitäten auf den Rausch-gifthandel. Meyer Lanski zählte zu den allergrössten Mafiabossen und war für zahlreiche Morde verantwortlich.

Wie zum Kuckuck kam die ADL auf die Idee, einem berüchtigten jüdischen Banditen eine Auszeichnung zu verleihen? Vielleicht erhellt ein am 20. April 1990 unter der Rubrik "Zionistische Mafiosi in Weekend", The Jerusalem Post Magazine erschieener langer Artikel eines Robert A. Rockaway, Experte für jüdische Geschichte in Tel Aviv, die Hintergründe dieses Rätsels. Darin wird dargelegt, wie Meyer Lanski, Dalitz und andere "jüdische Gangster klammheimlich im Kampf für die Gründung des Staates Israel mitwirkten". Während der vierziger Jahre sandten diese Kreise Geld und Waffen nach Palästina. Wäre der Artikel in einer anderen Zeitung erschienen, so hätte man ihn gewiss als "antisemitisch" angeprangert.

Die Haare stehen dem Leser zu Berge, der da erfährt: "Ebenso wie auf vielen anderen Gebieten haben sich die Juden auch auf dem des Verbrechens eine führende Position verschafft." Nach dieser Einleitung folgt eine Aufzählung führender amerikanischer Ganoven:

Charlie "King" Salomon leitete die Unterwelt in Boston und managte den Drogenhandel in New England. Moe Dalitz (der von der ADL Geehrte), Sam Tucker, Morris Kleinmann und Louis Rothkopf lenkten den Alkoholschmuggel in Cleveland..

Jake "Greasy Thumb" war Kassier und Buchhalter der Al-Capone-Bande. Eine rein jüdische Mafia mit dem Namen Purple Gang dominierte grossenteils den Alkoholschmuggel in Detroit, hatte aber auch bei Spielsalons, Versicherungsbetrügereien, Rauschgifthandel, Entführungen und Morden auf Bestellung die Hand im Spiel. .. Abner "Longy" Zwillmann, ein führender Alkoholschmuggler während der Prohibitionszeit, war Mafiaboss in New Jersey.

In New York, der bereits 1920 grössten jüdischen Stadt der Welt, war der oberste Drahtzieher des organisierten Verbrechens der Jude Arnold Rothstein, den Historiker als den grössten "Unternehmer" in der Geschichte des amerikanischen Gangstertums betrachten. Rothstein, als Organisator der World Series im Jahre 1919 auch der Öffentlichkeit bekanntgeworden, baute das weltweit mächtigste Spiel-imperium auf. Dank seinen unbegrenzten finanziellen Ressourcen finanzierte er Alkoholhandel und Drogengeschäfte, kaufte Richter und Politiker und liess legalen Firmen Geld aus. Rothsteins weitverbreiteter Einfluss führte dazu, dass er den Ehrentitel "Zar der Unterwelt" erhielt.

Zu seinen allergelehrigsten Jüngern zählten der Jude Meyer Lansky, der später zu einer der berühmtesten Unterweltgestalten wurde - er gründete Casinos in Kuba und auf den Bahamas - , der Jude Bugsy Siegel, der sich in Los Angeles auf Erpressungsdelikte spezialisierte und der Mafia Zugang zu Las Vegas verschaffte, der Jude Louis "Lepke" Buchhalter, der eine Armee von über 200 Gangstern befehligte und durch Terror und Einschüchterung die Textilindustrie in New York beherrschte, und der Jude Arthur "Dutch Schultz" Flegenheimer, ein brutaler Mörder, welcher in der Bronx der unangefochtene Bierkönig war."

Solche dokumentierbaren Fakten aufzulisten, kann wertvoll sein; diese Verbrecher in Schutz zu nehmen und mit pseudo-objektiven Gründen zu verherrlichen, ist es nicht. Rockaway schreibt: "Viele Juden hegen eine widerwillige Bewunderung für diese Gangster, da sie die konventionellen Normen der Gesellschaft brachen, ohne sich darum zu scheren, was die Goyim dachten."

Der Artikel schliesst mit folgenden unglaublichen Sätzen: "Auch wenn das Treiben der jüdischen Ganoven genierlich sein mochte, konnten sie das beschaffen, was anständige Juden nicht konnten: Physischen Schutz für die Juden und rasches Geld für Israel, das um sein Überleben kämpfte. Diese Männer waren keine Nachfahren Robin Hoods und sollten nicht glorifiziert werden. Doch sie taten ihr Bestes, um zm Überleben ihres Volkes beizutragen."

Die dem Verbrecher Moe Dalitz von der ADL verliehene Auszeichnung kann als etwas seltsame Vergangenheitsbewältigung der ADL-Führer nach dem Motto "Verbergen wir unsere schmutzige Vergangenheit nicht länger, verherrlichen wir sie!" aufgefasst werden.

Im Artikel des Jerusalem Post Magazine fehlt ein ganz wesentlicher Name. Es ist allgemein bekannt, dass die jüdische Familie Bronfman ein märchenhaftes Vermögen ergaunert hat, indem sie während der Prohibitionszeit den Alkoholschmuggel unter ihre Kontrolle brachte, zuerst in Kanada und dann in den USA. Als der Alkoholkonsum 1915 bis 1919 in Kanada verboten war, importierte die Bronfman-Familie heimlich starke Getränke in dieses Land. 1919 wurde das Verbot aufgehoben; dafür begann bald die Prohibition in den Vereinigten Staaten. Nun hatten die Bronfmans einen neuen Markt.

Ihre Helfershelfer waren die Männer von der amerikanischen Mafia, die den Alkoholhandel managten und "beschützten". Die vier Bronfman-Brüder Allan, Sam (Vater Edgar Bronfmans, des heutigen ADL-Ehrenvorsitzenden), Abe und Harry besaßen die Mehrheit der Aktien im sogenannten "Reinfeldsyndikat", das Whisky von britischen Fabrikanten kaufte und sie über die Mafia auf dem schwarzen Markt in den USA absetzte. Die Verteilung wurde vom Juden Joseph Reinfeld, einem mutmasslichen Mörder, in New Jersey sowie von Abner "Longy" Zwillmann und dem "Paten" Arnold Rothstein mitsamt ihren Banden in New York überwacht.

Unter der Obhut von Al Capones Onkel John Torrio wurde die Mafia im Verlauf der zwanziger Jahre zu einer landesweiten, straff organisierten Verbrecherorganisation zentralisiert.

Damals wurden die grossen Mafiakriege ausgefochten, bei denen eine stattliche Schar italienischer Mafiosi ins Gras beissen musste und sich die von John Torrio, Meyer Lansky und Lucky Luciano geführte Fraktion obsiegte. Zu Beginn der dreissiger Jahre gründeten Meyer Lansky und Benjamin "Bugsy" Siegel das nun kartellisierte "Mordbüro" der Mafia, dessen Aufgabe darin lag, all jene, die der Mafia ein Dorn im Auge waren, über den Jordan zu befördern. Man nannte dieses Büro "AB Mord".

Gleichzeitig verfolgte man die Politik, in legale Geschäftszweige zu investieren, was zur Folge hatte, dass 1936, als die Prohibition aufgehoben wurde, viele Mafiosi schwerreich geworden waren und in der amerikanischen Gesellschaft erheblichen Einfluss besaßen.

Im Mai 1936 ging der Bronfman-Clan darauf ein, dem amerikanischen Staat 1,5 Millionen Dollar zu zahlen und so seine Schulden zu begleichen. Der Betrag kam einer stillschweigenden Anerkennung der Tatsache gleich, dass etwa die Hälfte alles während der Prohibition geschmuggelten Schnapses von den Bronfmans kam. In der darauffolgenden Zeit sonnten sich diese im Ruhm, nun "respektabel" geworden zu sein. Einflussreiche jüdische Persönlichkeiten sorgten dafür, dass Sam Bronfman bereits 1934, also noch vor dem Ende der Prohibition, einen prestigeträchtigen Posten als Vorsitzender des National Jewish People's Relief Committee erhielt.

1939 wurde er zum Präsidenten der Jewish Colonisation Association ernannt, und viele andere Posten folgten. Auch andere amerikanische Mafiagangster mauserten sich zu jüdischen Philanthropen. Sie unterstützten Judenorganisationen, die sich um jüdische Flüchtlinge vor dem Nationalsozialismus kümmerte. In Anbetracht dieses Hintergrundes sagen eben viele Juden: Na gut, viele von uns haben in den zwanziger Jahren das eine oder andere krumme Ding gedreht, und in den Dreissigern war auch nicht alles Gold, was glänzt, aber ziehen wir endlich einen Schlussstrich unter dieses dunkle Kapitel!

So einfach stehen die Dinge aber nicht, und zwar aus verschiedenen Gründen. Edgar Bronfman benutzte das ergaunerte Familienvermögen, um sich zum Vorsitzenden des Jüdischen Weltkongresses emporzuschwingen. Teile des Bronfman-Clans stecken zudem noch heute mit dem Gangstertum unter einer Decke. 1972 wurde Edgars Bruder Mitchell in einem Bericht einer Kriminalkommission in Montreal als Spiessgeselle des lokalen Ganovenführers Willy Obront

genannt: "Ihr Verhältnis betrifft ungesetzliche Aktivitäten, denen sie sich gemeinsam hingeeben haben..., die besonderen Dienste, welche sie einander erwiesen haben, und die daraus beiden erwachsenen Profite auf den Gebieten des Wuchers, des Glücksspiels, illegaler Wetten, Aktienbetrügereien, Steuerhinterziehung und Korruption." (Zitiert aus Peter C. Newmans "The Bronfman Dynasty", S. 231.) Obront und ein anderer Kumpan Mitchell Bronfmans, ein Jude namens Sidney Rosen, wurden während der siebziger Jahre beide wegen "Geldwäscherei" und anderen Delikten hinter Gitter geschickt.

Noch heute wird die ADL-Führungsspitze von Leuten dominiert, die Beziehungen zum organisierten Verbrechen unterhalten. Die B'nai B'rith und ihre ADL.

Das Hauptquartier, von dem aus die jüdischen Rassisten Spionage und Propaganda betreiben, ist der jüdische Freimaurerorden B'nai B'rith mitsamt der ihm angeschlossenen Anti-Defamation League. Letztere hat zahlreiche lokale Filialen überall in den USA und in allen Ländern, wo es eine nennenswerte Anzahl von Juden gibt. Alle westlichen Regierungen unterstützten die ADL. Im August 1988 hielt die Bnai Brith beispielsweise einen einwöchigen Kongress in Stockholm ab.

Als die ADL anno 1963 ihr fünfzigjähriges Jubiläum feierte, konnte diese jüdische Propagandaorganisation stolz darauf hinweisen, dass ihr Hauptquartier in New York in nicht weniger als 30 amerikanischen Städten regionale Büros besitzt und einen Stab von 150 vollamtlich angestellten Anwälten, Sozialwissenschaftlern, Pädagogen und Werbe-spezialisten kommandiert. Das Budget belief sich bereits im Jahre 1960 auf stattliche 3,940 Millionen Dollar (Thomas B. Morgan: "The fight against prejudice", Look Magazine, 4. Juni 1963).

Obwohl die ADL als angeblich "gemeinnützige" Organisation von Steuern befreit ist, spielt sie eine hochpolitische Rolle und masst sich nicht selten polizeiliche Befugnisse an. Der regionale ADL-Leiter in New Orleans kontrolliert zugleich den Hauptteil der vom FBI für seine Agenten bei der Aufdeckung von angeblichen Anschlägen auf Synagogen in Mississippi verwendeten Gelder.

Eine junge Lehrerin wurde bei ihrer Verhaftung durch das FBI erschossen. Man hatte sie verdächtigt, eine Synagoge in die Luft sprengen zu wollen. Es gelang der ADL, sich jeglicher Untersuchung zu entziehen, obgleich dies normalerweise bei allen Attentaten, Mordanschlägen und tödlichen Unfällen routinemässig geschieht (Los Angeles Times, 13. Februar 1970).

Die Bnai-Brith-Loge wurde 1843 gegründet. 1966 hatte sie 205'000 männliche Mitglieder in insgesamt 350 auf 43 Länder verteilten Logen und 130'000 weibliche Mitglieder in 600 Sektionen (Edward Grusd:

"B'nai B'rith", Apleton-Century, New York, 1966, S. 283/286). Sie wirkt als mächtige Lobby für Israel und andere jüdische Interessen, obgleich sie niemals als Agentur für eine fremde Regierung registriert worden ist (New York Times, 28. Mai 1970, S. 21).

[\(Index\)](#)

---

## Was steckt hinter der ADL?

Es war am 16. Februar 1979. Ein neunzehnjähriger Jüngling, der sich James Guttman nannte, meldete sich in Philadelphia bei der zuständigen Behörde und ersuchte um eine Genehmigung für eine Kundgebung der amerikanischen Nazipartei, bei der es um die Forderung nach "weisser Macht" gehen sollte.

Guttman kündigte auch gleich an, was man bei der Kundgebung tragen werde: "Naziuniformen,

Ku-Klux-Klan-Utensilien, Flammen-kreuze, Plakate mit Hakenkreuzen und solche mit dem Slogan "Hitler hatte recht! Vergast die Kommunisten und die Juden!" Ein willkommen-ener Anlass für die JDL ("Jewish Defense League") ("Jüdische Verteidigungsliga") - in Philadelphia, eine machtvolle Gegenkundgeb-ung durchzuführen, an der sich diverse, mit der ADL in Verbindung stehende Gruppen beteiligten.

Leider Gottes erwies es sich bald, dass der junge Schnösel, der um die Bewilligung für die Nazidemo ersucht hatte, selbst der Jewish Defense League angehörte und gar nicht Guttmann hiess, sondern Mordechai Levy!

Der Skandal flog auf, die JDL "distanzierte sich von Levy", und die Schlagzeilen der Gazetten lauteten etwa "Jude ersuchte um Genehmig-ung für Nazidemo" (Philadelphia Journal), "Ist der Nazidemoleiter wirklich ein Jude?" (Philadelphia Bulletin), oder "Sind alle Nazis bescheuert?" (so Bill Taylor in der Black & White Column).

Dies ist die erste ans Licht gekommene Episode über Mordechai Levys Karriere als ADL-Provokateur und späterer Mörder und Terrorist. Schon lange stand er nicht nur mit der JDL des extremistischen Rebben Meir Kahane in Verbindung, sondern auch mit der ADL. In einer am 18. Juli 1984 abgegebenen schriftlichen Erklärung räumte Irwin Suall, Chef der ADL Dokumentationsabteilung und als solcher ein hochstehendes Mitglied der Organisation, ein, er habe Levy schon seit langer Zeit ab und zu getroffen oder mit ihm telefoniert.

Levy war kein Einzelfall. Laut der Zeitung Headlines and what's behind them vom 5. April 1955 half die ADL bereits zu jener Zeit bei der Gründung einer neofaschistischen Partei, der National Renaissance Party (NRP) in den USA mit. Führer jener Partei war ein Robert Madole. Infiltrierte ADL-Agenten taten ihr bestes, um die Gefahr eines amerikanischen Faschismus in grellsten Farben zu schildern. Wenn wir der eben zitierten Zeitung Glauben schenken dürfen, lockte die Partei wie folgt eine Schar von Anhängern an: NRP-Gründer Madole wurde via Vermittlung der ADL von einem jüdischen Zuhälter namens Mickey Jelke mit einer Nuttenriege versorgt, welche sich um die Parteanhänger kümmerte. Der sowjetische Agent Vladimir Stepan-owski, den die ADL in die NRP eingeschleust hatte, meldete dies den ADL-Männern Ben Epstein und Arnold Foster. Diese verbreiteten darauf die Schauermär, allein in New York zähle die ARP bereits zwischen 200 und 700 Mitglieder.

Auch später bediente sich die ADL immer wieder der Gestalt des Agent Provocateur, der Spannungen zwischen verschiedenen Rassen und Bevölkerungsgruppen in den USA schürt. Früher geheimgehalt-ene, doch nun freigegebene Akten beweisen, dass die ADL unter der Bezeichnung Cointelpro (Gegenspionage) an FBI-Operationen beteiligt war, durch die sowohl schwarze Bürgerrechtsgruppen als auch deren Widersacher unterwandert werden sollten.

Der Reporter Jack Nelson enthüllte in den Los Angeles Times vom 13. Februar 1970 folgenden Fall: 1968 finanzierte die ADL die beiden Ku-Klux-Klan-Mörder Alton Wayne Roberts und Raymond Roberts, damit sie einen Sprengstoffanschlag auf einen ADL-Funktionär durch-führten. Die Polizei sollte dabei auf der Lauer liegen. Beim dabei ent-stehenden Schusswechsel wurde ein Ku-Klux-Klan-Mädchen tödlich getroffen.

Berichten wir weiter, was damals in den Los Angeles Times stand. 1964 hatte Alton Wayne Roberts zusammen mit sechs anderen Klan-Aktivisten drei Bürgerrechtler in Mississippi - zwei davon waren Juden - umgebracht. Sie wurden wegen Verbrechens gegen die föderalen Bürgerrechtsgesetze verurteilt. Die Gebrüder Roberts legten gegen das Urteil Berufung ein.

Laut Polizeiberichten trat im Juni 1968 ein Abgesandter von Adolph "Sam" Botnick an sie heran, der noch immer als ADL-Vorsitzender in New Orleans fungiert, und bot ihnen 69'000 Dollar an, wenn sie die Rolle der Agents provocateurs spielen und einen Bombenanschlag auf das Haus des ADL-Funktionärs Meyer Davidson in Meridan, Mississippi, inszenieren würden. Die Polizei werde

in einem Hinterhalt liegen.

Ein nicht namentlich genannter FBI-Agent berichtete dem Reporter Jack Nelson, der FBI-Agent Frank Wattes und der Polizist Mike Scarborough hätten ein Abkommen zwischen dem FBI, der ADL und dem Klan ausgehandelt. Dieses lautete wie folgt: Die ADL sollte einem Mittelsmann 10'000 Dollar und den Gebrüdern Roberts 69'000 Dollar bezahlen, damit diese zwei weitere Klan-Mitglieder, Thomas A. Tarrants und Joe Danny Hawkins, in eine Falle lockten, der sie nicht mehr lebend entrinnen sollten.

"Am 10. Juni wurde die Abmachung getroffen, und am folgenden Tag sorgte Botnick dafür, dass 25'000 Dollar in Zwanzigdollarscheinen von New Orleans nach Meridan geflogen wurden, wo das FBI die beiden Brüder am gleichen Tage treffen sollte", schrieb Nelson in den Los Angeles Times. Am 20. Juni teilten die Gebrüder Roberts dem FBI mit, der Bombenanschlag werde wie geplant durchgeführt. Am 29. Juni gab Alton Wayne Roberts grünes Licht für das von der ADL finanzierte Drama. Die einzige Änderung bestand darin, dass Hawkins abgesprungen war und durch die Klan-Aktivistin Cathy Ainsworth ersetzt werden sollte.

In der Nacht vom 29. auf den 30. Juni, gleich nach Mitternacht, parkierten Tarrant und Ainsworth ihren Wagen auf der Strasse gegenüber Meyer Davidsons Haus. Ainsworth blieb im Auto sitzen, während Tarrants mit mehreren Dynamitladungen in der einen sowie einer Pistole in der anderen Hand auf das Haus zuing. Wer zuerst das Feuer eröffnet hat - die zehn FBI-Agenten und zwölf lokalen Polizisten oder Tarrants - ist noch ungeklärt. Ainsworth erhielt eine Kugel ins Rückgrat und starb auf der Stelle, während Tarrants von 70 Kugeln getroffen wurde, aber unerklärlicherweise überlebte.

Drei Tage später, am 2. Juli, zahlte die ADL den Gebrüdern Roberts laut einem Polizeibericht 10'000 Dollar. Am 10. Juli folgte eine weitere Zahlung in gleicher Höhe. Und am 27. August "fuhren drei jüdische Geschäftsleute von Jackson nach Meridian und bezahlten den Gebrüdern Roberts als letzte Rate 17'500 Dollar", schrieben die Los Angeles Times.

Diese Zusammenarbeit zwischen ADL und FBI war es wohl, welche die Behörden dazu bewog, Vorsicht an den Tag zu legen, als Alton Wayne Roberts schliesslich sein endgültiges Urteil für seine Beteiligung am dreifachen Mord in Mississippi empfing. Am 17. März 1970 wurde er zu nur zehn Jahren, drei davon auf Bewährung, verurteilt. Die Gebrüder Roberts erhielten später den Status "staatlich geschützter Zeugen" und dienen FBI wie ADL noch heute als Schnüffler.

Sam Botnick als einer der Hauptbeteiligten an dieser trüben Affäre ist weiterhin ADL-Vorsitzender in New Orleans, und sein damaliger unmittelbarer Untergebener, der Jude Richard Lobenthal, leitet heute die ADL in Detroit. Justin J. Finger, der die juristische Abteilung der ADL zu der Zeit leitete, als die Bürgerrechtsbewegung, aber auch der Ku-Klux-Klan ihre grossen Zeiten erlebten, ist heutzutage stellvertretender nationaler Chef der ADL.

Nur gute zwei Monate vor dem inszenierten Schusswechsel in Meridian wurde Martin Luther King in Memphis über den Haufen geschossen. In diesem Zusammenhang ist es sehr aufschlussreich, dass Botnick eng mit dem inzwischen verstorbenen Chef der Abteilung fünf des FBI (Gegenspionage) in New Orleans, Guy Bannister, zusammengearbeitet hatte. Dieser Bannister hatte ein Netzwerk von Agents provocateurs aufgezogen, welche die Terrororganisation Minutemen infiltrierten. Einer gutunterrichteten Quelle innerhalb des US-Nachrichtenwesens zufolge hatten die Minutemen James Earl Ray geholfen, aus dem Gefängnis zu türmen, so dass er am 4. April als angeblicher Mörder Martin Luther Kings verhaftet werden konnte. Dies würde bedeuten, dass Ray bloss der Sündenbock war, während die wirklichen Mörder nie gefasst wurden!

Frühere heimliche FBI-Dokumente, die der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden (Dossier "Schwarze Panther/Rassenfragen"), deuten darauf hin, dass ADL und FBI auch gegen die Schwarzen Panther, eine militante Negerorganisation, zusammengearbeitet haben. Was uns hier

zunächst interessiert, ist ein vom 22. Oktober 1968 stammender ADL-Bericht über die Schwarzen Panther, der aus der Feder eines Carl Gershman sowie eines Jerome Bakst stammt und in dem steht: "In naher Zukunft sind immer heftigere und gewaltsamere Zusammenstöße zwischen den Panthers und der Polizei zu erwarten."

Dass dieser hochbrisante Rapport in den Archiven des FBI aufgefunden wurde, bekräftigt die Richtigkeit einer im folgenden zitierten Passage in einem Buch, das den Titel "Racial Matters" ("Rassenprobleme") - trägt. In einem Kapitel mit der Überschrift "Der einzige gute Panther" steht da: "Abteilung fünf versuchte, den Panthers zu schaden, indem sie Rabbi Meir Kahane sowie die terroristischen Methoden nicht abholde Jewish Defense League manipulierte, Informationen an die Universitätsverwaltungen und Stellen innerhalb der ADL durchsickern liess und mit Zeitungsskribenten zusammenarbeitete. Im Fall der JDL begnügte sich das FBI nicht damit, 'Tatsachen an den Tag zu bringen', da Kahanes Gruppe nicht 'zum Handeln motiviert werden konnte', falls die 'Auskünfte über den Antisemitismus und andere Fragen nicht mit einem gewissen Mass an Ausschmückungen versehen würden'".

Die ADL wirkt bis zum heutigen Tag an den sogenannten Cointelpro-Operationen mit. Gutunterrichtete Quellen im amerikanischen Nachrichtenwesen behaupten, immer wenn durchsickerte, in welchem Ausmass das FBI sich dieser vom Kongress verurteilten "Gespionage" widmete, habe das FBI alle Aktionen, bei denen Agents provocateurs eingesetzt wurden, der ADL in die Schuhe geschoben. Ein gutes Beispiel dafür bietet der Fall James R. Rosenberg, alias Jimmy Mitchell, alias Jimmy Anderson.

Der Jude Rosenberg ist ein vollamtlicher Agent in der Dokumentationsabteilung der ADL. Polizeiberichte bestätigen, dass Rosenberg die Ku-Klux-Klan-Gruppe in Trenton, New Jersey, im Auftrag der ADL infiltrierte und dazu veranlassen wollte, das Büro der Farbigenorganisation NAACP in Trenton in die Luft zu jagen. Man fand sogar die Quittung vor, welche die von der ADL an Rosenberg damals bezahlten Gelder nachwies.

1981 berichtete ein weibliches JDL-Mitglied, die sich des Decknamens "Ricky" bediente, einem Journalisten: "Ich traf Jimmy ungefähr im Jahre 1978 in Israel, als ich mich im Kfar-Saba-Kibbutz auf der Westbank aufhielt. Er gab immer damit an, dass er im Dienst der ADL den Klan unterwanderte... Jimmy war schwer valiumsüchtig. Er musste sogar zur Behandlung eingeliefert werden. Eigentlich wollte er in der israelischen Armee Dienst leisten, und es gelang ihm - er hat mir ein Photo geschickt. Aber er ist ein Bürohengst, ein Papierkrieger; im Kampf war kein Verlass auf ihn."

Rosenberg kehrte 1979 nach Amerika zurück, wo er unter Irwin Suall weiter in der ADL-Dokumentationsabteilung tätig war. Man erteilte ihm den Auftrag, die paramilitärische Rechte zu infiltrieren, die eine wichtige Zielscheibe der ADL geworden war. Am 7. Dezember 1981 trat er unter einer neuen Identität in einem Fernsehdokumentarfilm in Minneapolis, Minnesota, auf, welche "Die Armeen der Rechten" hiess. Es ging um eine Organisation namens "Christlich-patriotischer Schutzbund". Von allen dort auftretenden Mitgliedern des Bundes klopfte er die rabiatesten antisemitischen Sprüche.

Wir erinnern uns an Mordechai Levy, den jungen Burschen, der 1979 unter dem Namen James Guttmann in Philadelphia um Genehmigung für eine Nazikundgebung ersuchte. Auch er war, genau wie Rosenberg, ein Agent provocateur, der nicht nur für die ADL, sondern auch für das FBI und andere polizeiliche Instanzen tätig war. Er trat unter allerlei Namen auf: James Frank, Mark Levine, Mark Levy und Morty. Zwei seiner FBI-Kontrollere hiessen Joseph Valiquette und Paul Locke.

Beide waren bei der Filiale in New York tätig. Diese hatte, wie aus früheren Geheimdokumenten nach ihrer Veröffentlichung hervorging, mindestens seit den sechziger Jahren offizielle Verbindungen mit der ADL unterhalten. Nicht genug damit: Levy wird auch dringend verdächtigt,



in einige der übelsten Terroranschläge verwickelt gewesen zu sein, die sich in den USA in den letzten Jahren abgespielt haben.

Am 7. September 1985 erlag Tschirim Soobzokov, Vorsteher einer muselmanischen Gemeinde in Paterson, New York, den Folgen eines am 15. August desselben Jahres gegen sein Heim verübten Bombenanschlags. Nur wenige Tage vor dem Attentat hatte sich Levy in Paterson aufgehalten und in einer Synagoge Angriffe gegen Soobzokov gerichtet. Das "Office of special investigations", eine Judenorganisation, die nach angeblichen "Naziverbrechern" in den USA Ausschau hält, hatte erfolglos versucht, nachzuweisen, Soobzokov sei ein solcher "Naziverbrecher".

Einige Tage nach dem Mordanschlag gab Levy in Paterson eine Pressekonferenz und fand lobende Worte für das Verbrechen. Eine Woche vor der Gewalttat hatte er Soobzokovs Anwalt, Michael Dennis, angerufen und wüste Morddrohungen gegen ihn ausgestossen, wobei er auch Soobzokov selbst einen baldigen Hinschied in Aussicht stellte.

Am 11. Oktober 1985 wurde Alex Odeh, Vorsitzender des Arabisch-Amerikanischen Antidiskriminierungskomitees, in Santa Anna, Kalifornien, durch eine Bombe getötet, die an der Tür seines Büros angebracht war. Am Vorabend war Odeh in zwei nationalen Fernsehsendungen interviewt worden. Zwölf Stunden danach war er ein toter Mann. Glaubhafte Quellen vermelden, Odeh habe zahlreiche Morddrohungen seitens Mordechai Levys und der JDL erhalten.

Obgleich FBI-Boss William Webster, von alters her ein Busenfreund der ADL, nicht umhin kam, zuzugeben, dass die "jüdische Unterwelt" 1985 die aktivste US-Terrororganisation gewesen war, erfolgten weder im Fall Soobzokov noch im Fall Odeh irgendwelche Verhaftungen.

Das FBI sagte den Angehörigen Odehs ins Gesicht, es werde keine Festnahmen geben, weil die Mörder mit dem israelischen Sicherheitsdienst in Verbindung stünden. Sie erfuhren auch, dass gegen Levy keine Anklage erhoben würde, obwohl er vor dem Anschlag verdächtig aufgefallen war.

Am 10. August 1989 wurde Mordechai Levy aber dann von der New Yorker Polizei verhaftet, nachdem er auf das Dach seines sechsstöckigen Hauses in Greenwich Village gestiegen war und wild um sich geschossen hatte, wobei er einen unbeteiligten Passanten verwundete. Der Zwischenfall ereignete sich, nachdem Irv Rubin von der JDL versucht hatte, gegen Levy, der nun eine Konkurrenzorganisation namens Jewish Defense Organization leitete, wegen Verleumdung Strafanzeige zu erstatten. Der inzwischen dreissig Jahre alte Terrorist wurde des Mordversuchs, der Tötlichkeit ersten Grades sowie der fahrlässigen Gefährdung der Öffentlichkeit für schuldig befunden, jedoch schon bald wieder auf freien Fuss gesetzt.

Die heutige Führung der ADL liegt weitgehend in den Händen von Personen, die langfristige Beziehungen zum organisierten Verbrechen unterhalten haben, besonders mit der internationalen Drogenwäscher-mafia.

Zuoberst unter diesen korrupten ADL-Funktionären steht der Jude Kenneth Bialkin, ehemaliger Vorsitzender der ADL und heutiger Ehrenvorsitzender sowie Mitglied der Leitung der ADL-Stiftung. Während der siebziger Jahre arbeitete Bialkin beim Anwaltsbüro Wilkie Farr & Gallagher in New York. Er stand als Ränkeschmied hinter Robert Vesco, welcher die Firma Investors Overseas Service (IOS) um gut 60 Millionen Dollar betrog. Der Finanzriese Vesco, nun als Flüchtling vor der US-Justiz im kubanischen Havanna ansässig, hatte schon früh mit dem kolumbianischen Drogenzaren Carlos Lehder zusammengearbeitet und war diesem beim Aufbau der Transportwege für Kokain und Marihuana über die Bahamas-Inseln behilflich gewesen. Am 17. April 1989 wurde Robert Vesco in Jacksonville, Florida, wegen Verwicklung in eine kolumbianische Drogenschmuggeloperation vor den Kadi gezerzt.

Im Januar 1980 waren Wilkie Farr & Gallagher von einem Gericht in New York dazu verdonnert worden, den Opfern ihres Riesenbetrugs an der Firma IOS 35 Millionen Dollar Entschädigung zu

zahlen. Man entdeckte damals, dass Bialkin auf allen Stufen an der Gaunerei beteiligt gewesen war. Aus Polizeikanälen verlautbart, IOS habe wohl Milliarden von Dollar an Drogengeldern erhalten, und der jüdische Gangsterkönig Meyer Lansky habe sein Gold dort angelegt.

Bialkin arbeitet seit kurzer Zeit für Skadden Arps, das grösste Anwaltsbüro Amerikas. So wie Wilkie Farr & Gallagher die Pioniere des verwickelten Drogenwäschergeschäfts waren, das heute die Pulsader des internationalen Rauschgifthandels darstellt, spielte Skadden Arps eine Pionierrolle bei einem anderen trüben Geschäft, nämlich Scheinobligationen und darlehensfinanzierten Unternehmenskäufen, die darauf abzielen, Dollarmilliarden zweifelhaften Ursprungs mittels "hostile takeovers" und "asset stripping" genannten Operationen wieder in die USA zurückzubringen. Zu den berühmt-berüchtigtsten Kunden der Firma Skadden Arps gehören Michael Milken und Ivan Boesky, zwei jüdische Ganoven, die nicht zufällig zu den Sponsoren der ADL zählen.

Ein anderer ehemaliger ADL-Vorsitzender, Burton Joseph, spielte bei Robert Vescos Übernahme und Ausplünderung der Firma IOS eine Schlüsselrolle, indem er Kontakte zwischen Vesco und dessen Protégé, dem Finanzmann Meshulan Riklis von Rapid America Corp, anbahnte. Den Prozessakten zufolge kaufte Riklis als Vertreter Vescos einen kontrollierenden Aktienposten. Man brachte Riklis später in Verbindung mit Bialkin, Edgar Bronfman, Henry Kissinger und anderen Persönlichkeiten von der ADL. Es ging da um einen Skandal, bei dem in den von Israel okkupierten Gebieten sowie in den christlichen und islamischen Teilen Jerusalems grosse Grundstücke illegal gekauft wurden.

Während Bialkin bei Wilkie Farr & Gallagher angestellt war, fungierte diese Firma auch als juristische Vertreterin der ADL; sie vertrat ferner finanzstarke ADL-Gönner und mutmassliche Kriminelle wie den Bankier Edmond Safra.

Bialkin amtierte persönlich als Safras Verteidiger, und zwar bei einem Prozess, bei dem es um seinen Erwerb von American Express ging. Die Transaktion endete Jahre später in einem Fiasko. Sprecher von American Express beschuldigten Safra der Drogenwäscherei.

Am 3. Januar 1989 wurde Safra von der amerikanischen Zollbehörde sowie von den Vertretern der US-Drogenpolizei in Bern als Hauptfigur in einem internationalen Geldwäschergeschäft bezeichnet, an dem auch die Shakarchi Trading Company beteiligt war. Safras Republic National Bank in New York diente als Durchgangskonto für Drogengelder libanesischer, bulgarischer und kolumbianischer Banden.

Während diese "Transaktionen" abliefen, sass Bialkin, damals Vorsitzender der ADL, auch in einer Kommission, welche den Auftrag hatte, die landesweit geltenden Gesetze der USA kritisch zu überprüfen. Der gleichen Kommission gehörte auch C. Boyden Gray an, Anwalt des damaligen Vizepräsidenten George Bush, der mit der "Special Situation Group" und der "Crisis Pre-Planning Group" zwei zur Koordination der von der Reagan-Bush-Regierung verfolgten Zentralamerikapolitik Organe leitete.

Die Briefkastenfirma Lake Resources in Genf, deren sich zwei Spiessgesellen Oliver Norths, General Secord und Albert Hakim, bedienten, unterstand von Beginn an dem Advokaten Willard Zucker. Der Jude Zucker hatte zusammen mit Bialkin bei Wilkie Farr & Gallagher gearbeitet. 1972 wurde er vom ADL-Vorsitzenden zum Chef der juristischen Abteilung der IOS ernannt und spielte damit eine wichtige Rolle bei der von Vesco durchgeführten Plünderung jener Firma.

Edmond Safra, einer der generösesten ADL-Sponsoren, und Willard Zucker besaßen zusammen jenes Geschwader von Privatflugzeugen, deren sich der damalige Sicherheitsberater Robert McFarlane und Oberstleutnant Oliver North bei ihren illegalen Waffenverkaufsexpeditionen bedienten. Laut Angaben von Safra-Mitarbeitern schenkte dieser der ADL eine Million Dollar, nachdem er 1989 einen Zivilprozess gewonnen hatte.

158 Enger als jede andere Bank arbeitet die Sterling National Bank in New York mit dem ADL zusammen. Am 29. Januar 1982 reichten die italienischen Behörden eine Strafklage gegen die Sterling National Bank sowie andere US-Banken ein. Ihnen wurde vorgeworfen, einer italienischen Bank - der Banca Privata Italiana - 27 Millionen Dollar abgeluchst zu haben.

An der Spitze der Sterling National Bank stand - und steht - der Jude Theodore H. Silbert, auch er Ehrenvorsitzender der ADL und ehemaliger Chef der Organisation ADL Appeal, die für die ADL Geld zusammenbettelt. Aus US-Polizeikreisen verlautbart, die Bank sei seit ihrer anno 1929 erfolgten Gründung durch Meyer Lanskys Spiessgesellen Frank Erickson im Dienst der Mafia gestanden. Ihr Name wurde auch im Zusammenhang mit einer Steuerfluchtaffäre zu Beginn der achtziger Jahre genannt, in deren Mittelpunkt ein anderes Mitglied des Direktoriums stand, Arnold Burns, Vizejustizminister unter Reagan, ein Mann mit guten Verbindungen zur ADL.

Burns besass ein Anwaltsbüro, Burns & Summit, von dem es heisst, es habe seinen Kunden eine Anzahl steuerfreier Plazierungsobjekte in der karibischen Ölwelt angeboten, was dazu führte, dass Millionen von Dollars der US-Steuerbehörde entzogen wurden, indem man sie für "Forschung und Entwicklung" in Israel verwendete bzw. zu verwenden vorgab.

Ein anderes hohes Tier in Reagans Team, Masvell Raab, Botschafter in Italien, sass lange Zeit ebenfalls im Vorstand der Sterling National Bank. Raab hatte früher mit Meyer Lansky in der International Airport Hotel Corporation zusammengearbeitet. Ein anderer Bankier, dem beste Beziehungen zur Mafia nachgesagt werden, ist Leonard Abess von der City National Bank in Miami. Er gehört der nationalen Kommission der ADL an, und in der letzthin von der ADL publizierten Schrift "Purpose and Programm" wird er ebenfalls als "Ehrenvorsitzender" bezeichnet. 1981 berief Abess Alberto Duque, einen Geldwäscher des Medelliner Drogenkartells, in den Vorstand seiner Bank. Dort sass er bis 1986; seither sitzt er wegen Geldwäscherei an einem weniger gemütlichen Ort.

1982 wurde Donald Beasley in den Vorstand der City National Bank geholt. Früher war er bei der Nugen Hand Bank tätig gewesen, von der man annimmt, sie wasche Geld aus dem südostasiatischen Heroinhandel sowie schwarzes Geld aus dem illegalen Waffenhandel, der von Theodore Schakley und anderen ehemaligen CIA-Grössen - sie figurierten später an prominenter Stelle im Contra-Skandal - betrieben wurde.

Eine Liste jener "Persönlichkeiten", die der ADL in den letzten Jahrzehnten Geld gespendet und als Gegenleistung von ihr Auszeichnungen empfangen haben, würde sich wie ein Who is Who in Meyer Lanskys internationalem Verbrechersyndikat ausnehmen. Langjährige Spiessgesellen Meyer Lanskys wie Victor Posner, der Hollywoodadvokat Sidney Korchak und Moe Dallitz gehören allesamt zu den Wohltätern der ADL.

Auf regionaler Ebene finden wir dasselbe Muster vor. Phil Baskin, ein Advokat und Troubleshooter der Demokratischen Partei in Pittsburgh und zugleich führender ADL-Aktivist in Westpennsylvania, musste als Aktionär seiner eigenen Firma zurücktreten, nachdem ruchbar geworden war, dass er bei einem Versuch mitgewirkt hatte, "Nicky" Sands, einem Obergangster der New Yorker Gambinofamilie, einen grossen Bauauftrag zuzuschancen.

Auch Paul Lipkin, Vorsitzender der regionalen ADL-Leitung in Virginia, ist der Erwähnung wert. Lipkin waltete jahrzehntelang als Advokat des Juden Arthur "Bootsy" Goldstein, des Pornokönigs von Norfolk. Goldstein wurde 85 mal verhaftet.

Die ADL hat nie das geringste Interesse daran gezeigt, sich dieser Verbrecher in ihren Reihen zu entledigen. Ganz im Gegenteil, sie verleiht Gangstern wie Dalitz Orden und schmäh all jene, die ihre Verbindungen mit dem organisierten Verbrechern anprangern, als "Antisemiten".

# Israels Politik bestätigt die Echtheit der Protokolle der Weisen von Zion

Israel und die Zionisten im Westen regen sich unablässig ganz furchtbar darüber auf, dass die **Protokolle** der Weisen von Zion in moslemischen Araberländern frei verkauft werden dürfen und dass man diese Schrift unter muselmanischen Arabern als hochinteressantes Dokument einstuft, dank dem man die straffe zionistische Kontrolle über die Politik und die öffentliche Meinung in der westlichen Welt besser begreifen kann.

Ich möchte nun eine zentrale Frage aufwerfen, die ich so unvoreingenommen und sachlich wie möglich beantworten will: Sind die Protokolle wirklich eine von der zaristischen Geheimpolizei Ochrana fabrizierte Fälschung, wie die zionistischen Propagandisten unentwegt versichern? Oder ist diese Behauptung nichts anderes als eine weitere zionistische Lüge?

Zuerst muss folgendes festgehalten werden: Bei den Protokollen soll es sich um ein geheimes Dokument handeln, das beim ersten Kongress der Zionistischen Weltorganisation in Basel im Jahre 1897 erstellt worden sein soll. Geheim war es deswegen, weil es bloss für einen engen Kreis von zionistischen Führern bestimmt war und nicht für die Öffentlichkeit, schon gar nicht für die nichtjüdische.

In diesem Geheimprotokoll wird höchst eingehend und zynisch dargelegt, wie jüdische Führer im allgemeinen in allen möglichen Ländern zusammenarbeiten, um die Gesellschaftsordnung aller Staaten, besonders jener der christlichen mit einer nennenswerten jüdischen Minderheit, zu schwächen und zu untergraben und so den Boden für eine jüdische Weltherrschaft vorzubereiten. Dies passt übrigens ganz hervorragend zu manchen Stellen der Judenbibel, des Alten Testaments, beispielsweise zu Jesaja 60, 10-12, wo Zions künftige Herrlichkeit wie folgt ausgemalt wird:

Fremde werden deine Mauern bauen, und ihre Könige werden dir dienen. Denn in meinem Zorn habe ich dich geschlagen, aber in meiner Gnade erbarme ich mich über dich. Deine Tore sollen stets offen stehen und wede Tag noch Nach zugeschlossen werden, dass der Reichtum der Völker zu dir gebracht und ihre Könige herbeigeführt werden. Denn welche Völker oder Könige dir nicht dienen wollen, die sollen umkommen und die Völker verwüstet werden.

Die Vorstellung von einer jüdischen Weltherrschaft, wo andere Völker geknechtet oder, falls sie Widerstand leisten, ausgemerzt werden, lässt sich also keinesfalls als lügenhafte, verrückte Erfindung boshafter Antisemiten abtun, sondern wurzelt in der heiligen Schrift de Juden und wird in ihrer Bibel von ihrem grössten und am meisten zitierten Propheten - Jesaja - geäussert!

Auch in der Torah, dem allerheiligsten Buch der Juden, stossen wir nicht selten auf diese Vorstellung vom kommenden jüdischen Weltreich, beispielsweise im 5. Buch Mose 33, Vers 29:

Wohl dir, Israel! Wer ist dir gleich? Das Volk, das sein Heil empfängt durch den HERRN, der deiner Hilfe Schild und das Schwert deines Sieges ist! Deine Feinde werden dir huldigen, und du wirst auf ihren Höhen einherschreiten.

In der Torah wird die Grausamkeit der Juden verherrlicht, etwa im 4. Buch Moses 23, Verse 22 bis

24:

Gott, der sie aus Ägypten geführt hat, ist für sie wie das Horn des Wildstiers. Denn es gib kein Zaubern in Jakob und kein Wahrsagen in Israel. Zu rechter Zeit wird Jakob und Israel gesagt, welche Wunder Gott tut. Siehe, das Volk wird aufstehen wie ein junger Löwe und wird sich erheben wie ein Löwe; es wird sich nicht legen, bis es den Raub verzehrt und das Blut der Erschlagenen trinkt.

An verschiedenen Stellen der Judenbibel wird das hohe Lied der Blutrache gesungen und lobend darauf hingewiesen, dass Israel Unfriede und Zwietracht bei einem fremden Volke aussäen wird. Man vergleiche hierzu Jesaja 19, Verse 2 bis 4, wo der Herr durch den Mund seines Propheten zum auserkorenen Volke spricht:

Und ich will die Ägypter gegeneinander hetzen, dass ein Bruder wider den anderen, ein Freund wider den anderen, eine Stadt wider die andere, ein Reich wider das andere kämpfen wird. Und der Mut soll den Ägyptern in ihrem Herzen vergehen, und ich will ihre Anschläge zunichte machen. Da werden sie dann fragen ihre Götzen und Beschwörer, ihre Geister und Zeichendeuter. Aber ich will die Ägypter übergeben in die Hand eines grausamen Herrn, und ein harter König soll über sie herrschen, spricht der Herrscher, der HERR Zebaoth.

Im gleichen Kapitel 19, Verse 14 bis 17, wird geschildert, wie die Juden den Ägyptern mit Hilfe und Segen des Herrn Furcht und Schrecken einjagen:

Denn der HERR hat einen Taumelgeist über sie ausgegossen, dass sie Ägypten taumeln machen in all seinem Tun, wie ein Trunkenbold taumelt, wenn er speit. Und Ägypten wird nichts gelingen, was Kopf oder Schwanz, Ast oder Stumpf ausrichten wollen. Zu der Zeit werden die Ägypter sein wie Weiber und sich fürchten und erschrecken, wenn der HERR Zebaoth die Hand über sie schwingen wird. Und die Ägypter werden sich fürchten vor dem Lande Juda; wenn sie daran denken, werden sie erschrecken wegen des Rates des HERRN Zebaoth, den er über sie beschlossen hat.

Aus diesen leicht überprüfbaren Zitaten aus der Judenbibel ist klar ersichtlich, dass alles Wesentliche, was in den Protokollen der Weisen von Zion steht, nämlich dass die Juden mit Hinterlist und durch Untergrabung der Moral der nichtjüdischen Gesellschaften die Weltherrschaft erringen wollen, zu den zentralen Glaubenssätzen der alten jüdischen Stammesreligion gehört. Das Gedankengut der Protokolle beruht ganz und gar auf der jüdischen Bibel und ist in keiner Weise eine böswärtige Verleumdung der Glaubenslehren und Vorsätze religiöser Juden!

Dies muss man sich stets vor Augen halten, wenn die zionistischen Propagandisten weinerlich plärren, die Protokolle seien eine von antisemitischen Finsterlingen ausgeheckte gemeine Fälschung, die bezwecke, die Juden anzuschwärzen und den Hass gegen sie zu schüren. Die niederträchtigen, zynisch machtgierigen und unmenschlichen Züge, die dem Volk Israel, den Juden, zugeschrieben werden, finden sich ganz eindeutig in der heiligen Schrift des jüdischen Volkes, der Bibel eben, in der sie einen entsetzlich grausamen Gott preisen und zu ihm Zuflucht nehmen. Juden, die lautstark darüber jammern, die Protokolle seien ein elendes antisemitisches Machwerk, sollen gefälligst zuerst einmal mit ihrer eigenen Bibel abrechnen und diese als Elaborat antisemitischer Hasspropagandisten geißeln! Sonst wirken sie nämlich nicht glaubwürdig, sondern stehen als zynische Heuchler da.

Gehen wir nun zu den Protokollen selbst über und greifen wir die Frage auf, ob es sich bei ihnen um eine Fälschung handelt, wie die Zionisten seit ihrer Veröffentlichung, und insbesondere nach dem Berner Prozess - auf diesen kommen wir noch zu sprechen - gebetsmühlenhaft behaupten. Zuerst will ich darlegen, wie die Protokolle nach Auffassung jener, die sie für echt halten, zustande gekommen sind.

Ein russischer Gelehrter namens Sergei A. Nilus war der erste, der die Protokolle veröffentlichte. Er

gab an, er habe im Jahre 1901 ein Exemplar mit der Aufschrift Unterzeichnet von Zions Vertretern des 33. Grades erhalten, was klar auf einen jüdischen Freimaurerorden hindeutet. Dieses - in französischer Sprache abgefasste - Dokument sei ihm, Nilus, von einem zaristischen Major, Grafen und Richer am Petersburger Kriegsgericht, Alexej Nikolajewitsch Suchtin aus dem Gouvernement Tula, überreicht worden. Dies bekräftigt Nilus in seinem Buch Das Grosse im Kleinen. Auch sein Sohn hat später, anno 1936, in einer Erklärung bestätigt, er sei persönlich anwesend gewesen, als Graf Suchotin seinem Vater das Dokument aushändigte.

Eine mit Graf Suchotin verwandte Madame Antonia Profyrjewna Manjakowskaja, geborene Suchotina, Witwe des Admirals Manjakowski, sagte in den dreissiger Jahren im jugoslawischen Exil aus, als junge Frau habe sie Suchotin oftmals besucht und sei bereits 1895, also zwei Jahre vor dem Basler Zionistenkongress, dabei gewesen, als Suchotins Schwester Vera sowie dessen Nichte Olga Wischnjewskaja, später Lotin, eine Abschrift des Geheimprotokolls hergestellt hätten.

Vera Suchotina starb im Verlauf der Revolutionswirren, aber Olga Lotin lebte noch in den dreissiger Jahren als Witwe in Paris. Allerdings war sie als Geisteskranke in einer Nervenheilanstalt interniert und konnte keine Interviews geben. Madame Manjakowskaja, russische Emigrantin in Jugoslawien, schrieb zwei Bücher, das erste auf englisch, unter dem Titel Waters flowing Eastward, das zweite auf französisch unter dem Titel Le Juif notre maître ("Unser Herr, der Jude"). In beiden Büchern ist ein Brief von Filip Petrowitsch Stepanow - während der Zarenzeit Prokurator der heiligen Synode in Moskau - an die amerikanische Schriftstellerin Louise Frey abgedruckt. Das Schreiben datiert vom 17. April 1927. Stepanow behauptet darin, es habe bereits 1895 eine Abschrift der Protokolle gegeben.

Die erste Veröffentlichung der Protokolle fiel in den Winter 1902/1903 und fand in Moskau statt. Am 28. August sowie am 7. September 1903 publizierte die russische Zeitung Snanja ("Wissen") eine verkürzte Version, und 1905 machte Sergej Alexandrowitsch Nilus den gesamten Text in seinem Buch über den Antichrist publik, das den Titel Das Grosse im Kleinen und der Antichrist als baldige politische Möglichkeit trug. Unter dem neuen Titel Er steht vor der Tür erblickte im schicksalsträchtigen Jahre 1917 eine vierte Auflage das Licht der Welt.

1916 hatte der russische Autor Georgij Butmi die Protokolle in einem Buch veröffentlicht, das bereits im folgenden Jahr die vierte Auflage erlebte.

In den übrigen europäischen Staaten blieb dies alles unbeachtet, und niemand wusste etwas von den geheimnisvollen Protokollen. Erst nach dem 1. Weltkrieg und der bolschewistischen Oktoberrevolution verbreiteten russische Flüchtlinge diese Schrift in den USA, Deutschland und anderen Ländern. Dies sorgte in jüdischen Kreisen für helle Aufregung. Allein schon die Vorstellung, es bestehe ein zionistisches Protokoll, welches eine weltweite Judenverschwörung enthüllte, musste um jeden Preis als dreister Schwindel angeprangert werden; bei den Protokollen durfte es sich nur um eine von krankhaften und hasserfüllten antisemitischen Hirnen ausgebrütete Fälschung handeln.

Die jüdische Gegenoffensive wurde am 25. Februar 1921 eröffnet. An jenem Tage publizierte die US-Zionistenzeitung The American Hebrew ein Interview des jüdischen Reporters Isaac Landman mit der zaristischen Prinzessin Catherine Radziwill, welche behauptete, die Protokolle seien ein von der zaristischen Geheimpolizei Ochrana zwecks Rechtfertigung antisemitischer Verfolgungen fabriziertes Machwerk. Am 12. und 13. Mai publizierte die in Paris erscheinende Zeitung Poslednjeje Nowosti ("Letzte Nachrichten") einen zweiteiligen Beitrag, der aus der Feder des französischen Grafen Armand du Chayla stammte und in dem die Protokolle ebenfalls als Fälschung abgetan wurden.

Immer noch im Jahre 1921, am 16., 17. und 18. August, brachten die altehrwürdigen Londoner Times eine lange, dreiteilige Artikelserie des Journalisten Philip Graves, der ins gleiche Horn stiess.

Seine Argumente sind im folgenden von den Zionisten und deren naiven Gefolgsleuten bis zur Ermüdung nachgeplappert worden.

Die Protokolle der Weisen von Zion, meinte Graves, seien ein grober Betrug, ausgeführt von einem schamlosen und unbegabten Plagiator, denn bei ihnen handle es sich lediglich um die Nachäffung eines Buchs, das schon 1864 unter dem Titel Dialogue aux Enfers entre Macchiavelli et Montesquieu ("Dialog in der Hölle zwischen Macchiavelli und Montesquieu") erschien. Sein Verfasser war ein französischer Anwalt namens Maurice Joly.

In den drei Times-Artikeln wurden mehrere Spalten mit übereinstimmenden Absätzen aus den beiden Büchern abgelichtet. Damit sollte nachgewiesen werden, dass die Protokolle ein auf der Schrift Jollys fussendes Plagiat waren. Einem oberflächlichen Beobachter mag es da in der Tat so vorkommen, als sei die Fälschung damit erwiesen.

Die Times-Serie endete mit den Worten:

Was unsere Zeitung zur Enthüllung dieses Schwindels bewog, war einzig und allein der Wunsch, der Wahrheit zu dienen, denn es ist äusserst wichtig, dass diese Legende von den Protokollen erledigt wird. Nun, wo die Fälschung klipp und klar nachgewiesen ist, verschwindet diese Legende hoffentlich in der Rumpelkammer der Geschichte.

Die Zionisten stimmten natürlich Jubelgesänge an, die uns bis zum heutigen Tag in den Ohren gellen. Beharrlich wiederholen sie die These, die Protokolle seien nachweislich eine von kranken, hassumnachteten Gehirnen fanatischer Judenhasser ausgeheckte, elendigliche Fälschung. Doch so einfach ist die Sache nicht; hier ist, um dem Dichturfürsten Shakespeare die Ehre zu geben, etwas faul im Staate Dänemark. Es lohnt sich wirklich, der Geschichte auf den Grund zu gehen und die wirkliche Wahrheit, nicht bloss eine äusserliche Scheinwahrheit, zu ermitteln.

Nehmen wir die Behauptung, bei den Protokollen handle es sich um eine Fälschung, einmal Punkt für Punkt durch:

1) Dass ausgerechnet die für ihre Glaubwürdigkeit bekannte Times sich dem Problem dermassen ausführlich widmete und mit ihrem guten Namen für die Fälschungsthese eintrat, kann sehr wohl damit zusammenhängen, dass just zum Zeitpunkt der Veröffentlichung, Mitte August 1921, die mächtige jüdische Bankierfamilie Samuel & Samuel entscheidenden wirtschaftlichen Einfluss auf die Times erwarb. Es könnten der Serie also durchaus wirtschaftliche Motive zugrunde gelegen haben.

2) Die Times vermeldete, die Fälschung sei durch einen wundersamen Zufall aufgedeckt worden, und zwar durch einen Auslandskorrespondenten des Blattes, der in Konstantinopel stationiert gewesen sei. Durch eine Laune des Zufalls sei dieser mit einem Russen zusammengetroffen, welcher inkognito zu bleiben wünschte und deshalb nur als Mister X bezeichnet wurde. Der mysterienumflorte Mister X habe dem Time-Reporter ein 57 Jahre zuvor in Brüssel erschienenenes Buch überreicht, das damals in einer winzigen Auflage von ein paar hundert Exemplaren erschienen war. Da sei dem Time-Mann ein Licht aufgegangen, und er habe kapiert, dass die Protokolle der Weisen von Zion ein erbärmliches Elaborat waren. Dass eine seriöse Zeitung wie die Times die Identität der beiden Schlüsselpersonen, des Türkei-Korrespondenten sowie des Russen Mister X, niemals enthüllt hat, deutet darauf hin, dass an der Sache etwas oberfaul sein dürfte.

3) Die übereinstimmenden Zitate zwischen den beiden Schriften betreffen den Geist und den Inhalt, nicht aber den Wortlaut. Wenn ein Text inhaltliche und geistige Übereinstimmungen mit einem anderen aufweist, so heisst dies noch längst nicht, dass da Plagiatoren am Werk gewesen wären. Wem fiel es denn ernstlich ein, einen Pfarrer als Plagiator zu brandmarken, der eine Bibelstelle wiedergibt und mit seinen eigenen Worten erläutert? Dasselbe gilt mutatis mutandis für Zeitungsberichte, in denen ein Journalist die Aussagen seiner Gewährsleute wiedergibt, u.s.w.

Bibelfeste Menschen können hier darauf hinweisen, dass der gesamte Text des 1. Buchs Mose, Kapitel 36, Verse 31 und 32, mit dem ersten Kapitel der Chronik 1, Vers 43 übereinstimmt. Liegt hier wirklich ein Plagiat, eine Fälschung oder ein Schwindel vor? Wäre es nicht sinnvoller, von Paraphrasen zu sprechen? Haben nicht verschiedene Verfasser bei verschiedenen Anlässen über dieselbe Sache berichtet? Nach jüdischer Überlieferung wurde das erste Buch Mose von Moses selbst niedergeschrieben, während die erste Chronik erst ca. 860 Jahre nach dessen Ableben von Esra und Nehemia im Anschluss an die babylonische Gefangenschaft zu Papier gebracht wurde. Genau so wenig, wie ein vernünftiger Mensch hier von einem Plagiat spräche, kann ein solcher die inhaltlichen Übereinstimmungen zwischen den Schriften Jollys und den zionistischen Protokollen mit einem Plagiat erklären.

4) Wer war denn nun eigentlich jener Monsieur Maurice Joly, Autor des Gesprächs in der Hölle zwischen Macchiavelli und Montesquieu? Ein französischer Anwalt, wenn wir der Times glauben wollen. Doch nun behauptet ein deutscher Forscher namens Gottfried von Beck, dieser Joly sei jüdischer Herkunft gewesen und nach althergebrachten jüdischem Ritual unter dem Namen Moses Joel beschnitten worden. Er wurde 1831 geboren, und laut den Memoiren René Maureuils, der Mitglied der Polignac-Regierung in Frankreich war, erhielt er schon mit 18 Jahren, im Jahre 1849, eine Anstellung beim französischen Innenministerium. Maurice Joly alias Moses Joel war ein enger Freund Adolphe Isaac Cremieux', des berühmten Gründers des jüdischen Freimaurerordens Alliance Israélite Universelle. Joly schrieb mehrere Pamphlete, von denen aber nur eines, eben das Gespräch zwischen Macchiavelli und Montesquieu an jenem ungemütlichen Orte, heute noch bekannt ist. Diese satirische Schrift richtete sich gegen Napoleon III. Eigentlich war auch sie ein "Plagiat", paraphrasierte sie doch lediglich einen 14 Jahre zuvor unter dem gleichen Titel in Berlin erschienenen Text, dessen Verfasser der Jude Jakob Venedy war. Der 1805 in Köln geborene Venedy war seit 1835 in Paris ansässig. Ebenso wie Joly unterhielt er enge Beziehungen zu Cremieux und trat dessen Israelitischer Weltliga bei, welche folgende frohe Botschaft verkündete: "Ein neues weltliches Königreich, ein neues Jerusalem wird anstelle der gestürzten Könige und Päpste herrschen!"

Diese beiden Texte, die eine so auffallende Übereinstimmung mit den Protokollen aufweisen, entstammen also den Federn eingefleischter Zionisten!

5) Die von Cremieux gegründete Israelitische Weltliga in Paris besass in Deutschland eine ältere Schwesterorganisation, den Verein für Kultur und Wissenschaft der Juden. Einer dessen Mitglieder war ein gewisser Baruch Levy, der den Versuch unternahm, den Volljuden Karl Marx für eine Mitgliedschaft in jenem Vereine zu gewinnen. In einem Brief an Marx schrieb Levy:

Das jüdische Volk ist in seiner Gesamtheit sein eigener Messias und wird die Herrschaft über alle anderen Völker erringen, indem es alle Rassen verschmilzt und alle Grenzen überwindet. Dies ist der wahre Internationalismus. Eine universelle Republik wird gegründet werden, und in dieser neuen Organisation wird das Volk Israel das herrschende Element bilden, denn die Juden verstehen es am besten, die Massen zu leiten und zu beflügeln. Durch den Sieg des Proletariats werden die Regierungen der Völker nach und nach in die Hände der Juden gelangen. Alles Privateigentum wird auf diese Art den Fürsten Israels zufallen - ihnen werden die Reichtümer der Nationen gehören. Dies ist die Erfüllung einer Prophezeiung im Talmud, wo es heisst, bei der Ankunft des Messias würden die Schlüssel zu den Schatzkammern aller Völker in den Händen der Juden liegen. (Rückübersetzung aus dem Schwedischen.)

Hier könnte man hinzufügen, dass dies voll und ganz mit dem bereits zitierten Jesaja 60 übereinstimmt, wo es heisst, die Fürsten aller Länder würden nach Jerusalem kommen, um dort ihre Schätze abzuliefern. Es entspricht auch dem Grundtenor der Protokolle.

6) Die Protokolle dürften wohl zuerst in hebräischer Sprache niedergeschrieben worden und dann



ins Französische und Russische übersetzt worden sein, ehe sie kurz nach dem 1. Weltkrieg so ungeheures Aufsehen zu erregen begannen. In dem von der Amerikanerin Louise Fry stammenden Buch Die Verfasser der Protokolle wird die Behauptung aufgegriffen, es handle sich um eine Schrift, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts vom Kahal, der jüdischen Geheimregierung, entworfen und später vom zionistischen Juden Ahad Haam alias Ascher Ginsburg in Odessa umgearbeitet worden sei. Im Jahre 1886 begründete dieser Ginsburg eine jüdische Geheimgesellschaft mit Namen Beni Mosheh, die Söhne Mose. Innerhalb dieses geschlossenen Kreises waren die Protokolle wohlbekannt. Unter anderem hat ein später in die USA geflüchteter russischer Jude, Bernstein, 1922 gegenüber Henry Fords Sekretär William Cameron bezeugt, er, Bernstein, habe die Protokolle schon 1895 in Odessa auf russisch gelesen. Falls dies zutrifft, widerlegt es die Behauptung der Prinzessin Radziwill, die Protokolle seien erst nach der Revolution von 1905 von der Ochrana fabriziert worden.

7) Nehmen wir diese Prinzessin Radziwill doch einmal etwas näher unter die Lupe. Obwohl ihre Zeugenaussage beim Berner Prozess für glaubwürdig befunden wurde, war sie keine sonderlich vertrauenerweckende Person. Dies erwies sich nach eingehender Nachforschung seitens der Verteidigung, doch bemerkenswerterweise mass das Gericht dem keine Bedeutung bei. Die Prinzessin hatte sich einen Prinz namens William Radziwill geangelt, dem sie dann 1914 den Laufpass gab. Als nächstes ehelichte sie einen Ingenieur namens Karl Emil Kolb, liess sich aber auch von ihm alsbald scheiden und schleppte zu guter Letzt einen Herrn Danvin in den Ehehafen. Ihre Vergangenheit weist auf einen, gelinde ausgedrückt, zweifelhaften Charakter hin. Schon vor ihren diversen Heiraten war sie Herrenbekanntschaften keineswegs abhold, besonders wenn ihre Verehrer auch finanziell potent waren. Um 1900 herum hatte sie ein stürmisches Liebesverhältnis mit dem Diamantenkönig Cecil Rhodes, ehe sie nach Südafrika und Rhodesien zog, ein Land, das nach eben diesem Rhodes benannt worden war (heute heisst es Zimbabwe). Ganz im Sinn und Geist des Cecil Rhodes gab sie eine Zeitung mit dem Titel Greater Britain heraus. In dieser interviewte sie Lord Salisbury über die politische Lage im südlichen Afrika. Salisbury erklärte in dem betreffenden Interview, Rhodes solle zum Premierminister der damaligen Kapkolonie ernannt werden. Sie zeigte Rhodes' Privatsekretär eine von Lord Salisbury unterzeichnete schriftliche Erklärung dazu mitsamt einem angeblich ebenfalls von ihm stammenden Telegram, das sie dazu aufforderte, ihn zu interviewen. Später stellte es sich heraus, dass das Telegramm eine Fälschung war. Prinzessin Radziwill hatte es an sich selbst adressiert, die Unterschrift von Lord Salisbury war nachgeahmt!

Dies war nicht der einzige Schwindel, den die Dame beging. 1901 hatte sie die Unterschrift von Cecil Rhodes auf einem Scheck über 29.000 Pfund gefälscht, was zu jener Zeit ein ganz erkleckliches Stümmchen war. Die Geschichte flog prompt auf, und sie wanderte wegen schweren Scheckbetrugs für 18 Monate hinter schwedische Gardinen. All dies kann man in dem Buch Cecil Rhodes, his private life, by his private secretary Philip Jordan nachlesen, das 1910 in London erschien. Mit demselben Thema befasst sich auch das Werk Cecil Rhodes, the man and his work by one of his private and confidential secretaries, Gordon le Seur (London 1931).

Kaum hatte die Abenteurerin das Kittchen verlassen, fuhr sie mit ihren faulen Tricks fort. Unter anderem wurde sie in New York wegen zweifachen Hotelbetrugs festgenommen. Sollen wir diese Dame, auch wenn sie kurze Zeit mit einem Prinzen verheiratet war, als glaubwürdige Zeugin einstufen, wenn sie die Protokolle zur Fälschung erklärt?

8) Gehen wir zum nächsten Zeugen über, dem Grafen du Chayla. Beim Berner Prozess konnte die Verteidigung nachweisen, dass dieser beim weissrussischen General Wrangel als bolschewistischer Agent ertappt und zum Tode verurteilt worden war; auf Druck des französischen Botschafters hin wurde er begnadet. Die Behauptung des Grafen, wonach die Protokolle ein zaristischer Propagandaschwindel gewesen seien, muss schon deshalb mit grösstem Misstrauen aufgenommen

werden, weil die bolschewistische Regierung ja genau dasselbe behauptete. Auch das rote Regime prangerte die Protokolle schliesslich als Fälschung an. Dasselbe Regime führte für "Antisemitismus" die Todesstrafe ein.

9) Beim Berner Prozess von 1934/1935 wurde der Vorwurf, die Verbreiter der Protokolle hätten eine schmutzige Fälschung als authentische jüdische Schrift in Umlauf gebracht, vor allem vom jüdischen Bund der Schweiz und der Berner Judenschaft erhoben. Als Experten hatten die Judenorganisationen einen Dr. A. Baumgarten, Strafrechtsprofessor der Universität Basel, sowie einen prozionistischen Schriftsteller namens A. Loosli für sich gewonnen. Ende Oktober 1934, 16 Monate nach der Anklageerhebung, liess das Gericht 16 Zeugen vorladen, welche im Sinne der jüdischen Ankläger aussagten. Am 14. Mai 1935 fällte das Gericht sein Urteil, wonach die Protokolle eine Fälschung und darüber hinaus Schundliteratur seien. Der Gerichtsvorsitzende hatte sich kategorisch geweigert, den Wahrheitsgehalt der Aussagen der Prinzessin Radziwill sowie des Grafen de Chayla auch nur zu untersuchen, und nahm ihre Behauptungen für bare Münze. Damit war der ganze Prozess zur Farce geworden. Dies ging auch daraus hervor, dass das Gericht es ablehnte, die 40 von der Verteidigung beantragten Zeugen anzuhören. Die jüdischen Ankläger konnten bei diesem Verfahren schalten und walten, wie es ihnen gerade behagte.

10) Erst zweieinhalb Jahre nach dem Urteil, am 27. Oktober 1937, konnte einer der Angeklagten, Silvio Schnell, durch seinen juristischen Vertreter Hans Ruef erreichen, dass der Fall wiederaufgenommen wurde. Das Berner Appellationsgericht gab einem diesbezüglichen Antrag statt. Die beiden Anwälte der Verteidigung, Ruef und Ursprung, konnten unter anderem beweisen, dass die von den jüdischen Anklägern eingereichten Zeugenaussagen von den Zeugen in keinem Fall mit ihren beeidigten Unterschriften versehen worden waren. Ferner konnte nachgewiesen werden, dass die russischen Dokumente, welche M. Loosli dem Gericht zugestellt hatte, unbestätigte Kopien waren, die eine Anzahl von Übersetzungsfehlern enthielten, und zwar stets zum Nachteil der Angeklagten. Staatsanwalt Loder erklärte die Einwände der beiden Advokaten für voll berechtigt. Im November 1937 gab das Appellationsgericht der Stadt Bern bekannt, der Angeklagte Silvio Schnell werde ohne Schadenersatzforderung freigesprochen, da keine triftigen Gründe für die gegen ihn gerichteten Beschuldigungen vorlägen.

In seiner Urteilsbegründung hielt der Vorsitzende des Appellationsgerichts fest, dass alle Expertisen, welche die Echtheit oder Falschheit der Protokolle zu beweisen trachteten, bedeutungslos seien. Damit war der Plan der Judenorganisationen durchkreuzt, die gehofft hatten, die Justiz eines neutralen, international hoch angesehenen Staates wie der Schweiz - damals Sitz des Völkerbundes - würde auf jüdischen Druck hin die zionistische Version rechtlich absichern. Dass ihnen dies im ersten Anlauf geglückt war, zeigt, wie unerhört stark die zionistische und jüdische Macht schon lange vor dem angeblichen "Holocaust" war - und seither ist diese Macht noch furchterregender geworden!

11) Der erhoffte Triumph wurde den Juden durch den Entscheid des Appellationsgerichts vergällt, welches eindeutig festhielt, der erstinstanzliche Richter habe keinerlei Befugnis besessen, die Authentizität oder Falschheit der Protokolle zu untersuchen und sich dazu zu äussern, da dies vollständig irrelevant gewesen sei. Es sei nur darum gegangen, ob es sich um Schundliteratur handle oder nicht. Wenn die zionistischen Propagandaherde bis heute in die Welt hinauskrähen, die Unechtheit der Protokolle sei ja damals in Bern juristisch nachgewiesen worden, so stimmt dies in keiner Hinsicht, denn das erstinstanzliche Urteil wurde in zweiter Instanz ja aufgehoben. Es wurde lediglich dahingehend erkannt, dass die Protokolle Schund seien - ein Vorwurf, der voll und ganz auf ihre Urheber zurückfällt!

12) Drei orthodoxe Juden - von denen einer freilich zum Christentum übergetreten war - haben die Echtheit der Protokolle bestätigt. Der erste war ein Rudolf Fleischmann, von Beruf Metzger - nomen est omen! -, und Rabbinerhilfe. Er stammte aus der polnischen Stadt Skoki und war mit dem

christlichen Staatsanwalt M. Noskowicz befreundet. Diesem gegenüber gab Fleischmann schon im Jahre 1901 eine eidesstattliche Erklärung in jener Sache ab. Der zweite orthodoxe Jude, der die Authentizität der Protokolle bekräftigte - wenn auch nur indirekt -, war ein Rabbi Grünfeld aus der polnischen Stadt Swarzedz. Dieser gab auf Anfrage des Staatsanwalts Noskowicz 1906 folgende echt jüdische Erklärung ab:

Mein lieber Noskowicz, Sie sind viel zu neugierig und wollen zuviel wissen. Wir haben keine Befugnis, über diese Dinge zu reden, und Sie haben keinen Anspruch darauf, irgend etwas zu erfahren. Seien Sie doch um Gottes willen vorsichtig, sonst bringen Sie Ihr Leben und das Ihrer Lieben noch in Gefahr!

Der dritte Jude, der die Echtheit der Protokolle mit seiner Aussage erhärtete, war Sawelij Konstantinowitsch Efron, der vor den Bolschewiken nach Jugoslawien geflüchtet war. Dort lernte er 1924 einen weissrussischen Offizier, auch er Emigrant, namens Gregorij Dschepanowitsch kennen. Efron war zur Zarenzeit im litauischen Wilnius Rabbiner gewesen, doch trat er zum orthodoxen Christentum über, worauf er sich in Petersburg zum Bergwerkingenieur ausbilden liess. Er betätigte sich auch schriftstellerisch und schrieb unter dem Pseudonym Litwin unter anderem in der Monarchistenzeitung Das Licht, welche er selbst als Chefredakteur leitete. Ausserdem arbeitete Efron für die zaristische Zeitschrift Der Bote und schuf sich mit dem scharf antijüdischen Schauspiel Die Schmuggler einen gewissen Namen. Als Folge dieser publizistischen Aktivitäten wurde er zur Zielscheibe jüdischer Hasskampagnen, und einmal wurde er von jüdischen Rabauken verprügelt.

Als die Bolschewisten später an die Macht kamen und die Juden nach Herzenslust ihr Mütchen an ihren Gegnern kühlen konnten, wurde Efron der Boden zu heiss unter den Füßen, und er flüchtete nach Serbien, wo er in einem Kloster in der Nähe von Petkovic Zuflucht fand. Dort starb er im Jahre des Herrn 1926. Dieser konvertierte Jude Efron gab dem weissrussischen Offizier Gregorij Dschepanowitsch eine eidesstattliche Erklärung ab, der zufolge er, Efron, den Inhalt der Protokolle schon lange vor ihrer Veröffentlichung in der christlichen Presse gekannt habe.

Die Aussagen dieser drei Juden, aus denen die Authentizität der Protokolle hervorgeht, wurden beim Berner Prozess vom Anwalt der Verteidigung Fleischhauer vorgelegt, doch wurden sie, ebenso wie andere Zeugenaussagen, vom Gericht ignoriert. Später stellte es sich heraus, dass Efron im Jahre 1921 in einer in Paris erscheinenden russischen Emigrantenzeitung nachdrücklich hervorgehoben hatte, bei den Protokollen handle es sich um eine echt jüdische Schrift. Er wies auch darauf hin, dass jeder gläubige Jude dreimal täglich folgendes Gebet sprechen muss: Schaketz Tischakzenu, Sawe Tissawenu, Ki Cherem, Hu. Dies ist hebräisch und bedeutet: "Du sollst es (gemeint ist das Kreuz) zutiefst verabscheuen, du sollst dich zutiefst davor ekeln, denn es ist verdammt, pfui!" Nach Aussage des zum Christentum übergetretenen Juden Efron ist der Hass der Juden auf das Christentum dermassen tiefverwurzelt und stark, dass gläubige Juden von ihren Rabbinern dazu aufgefordert werden, zu allen erdenklichen Lügen und betrügerischen Machenschaften zu greifen, um gläubigen Christen zu schaden. Dies allein spricht schon voll und ganz für die Echtheit der Protokolle.

13) Nachdem wir so lange über Ursprung und Echtheit der Protokolle gesprochen haben, wollen wir nun einen Auszug daraus anführen. Ich zitiere Protokoll Nr. 7, das sich mit dem Wettrüsten befasst.

(Anmerkung des Übersetzers: Ich habe den beim Verlag Eidgenoss, 8401 Winterthur/Schweiz, nachgedruckten Text Die Zionistischen Protokolle. Das Programm der internationalen Geheim-Regierung benutzt, der 1932 beim Hammer Verlag in Leipzig erschienen ist. Leider lässt diese Übersetzung - auch stilistisch! -sehr zu wünschen übrig; einige offenkundige Fehler wurden stillschweigend berichtigt.)

Die Vergrösserung der Rüstungen, die Zunahme der Polizeikräfte - alles ist wesentlich für die

Vollendung des vorerwähnten Planes. Was wir erreichen müssen, ist, dass in allen Staaten der Welt, ausser dem unseren, nur die Massen des Proletariats und ein paar Millionäre, die unseren Zielen ergeben sind, Polizisten und Soldaten stellen.

In ganz Europa, und mittels der Beziehungen mit Europa auch in anderen Erdteilen, müssen wir Gärungen, Zwiespälte und Feindseligkeiten schaffen. Damit gewinnen wir einen doppelten Vorteil. Zuerst halten wir alle Länder in Schach, denn sie wissen wohl, dass wir die Macht haben, wenn immer wir Unordnung hervorrufen oder die Ordnung wiederherstellen wollen. Alle diese Länder sind gewöhnt, in uns eine unausweichliche Zwingmacht zu sehen. Zweites werden wir durch unsere Intrigen auf alle Fäden einwirken, die wir in den Kabinetten aller Staaten gesponnen haben durch die Politik, durch wirtschaftliche Verträge oder Schuldenverschreibungen. Um dabei Erfolg zu haben, müssen wir grosse Schlauheit und Scharfsinn anwenden bei den Unterhandlungen und Verträgen. Im Hinblick auf die sog. "offizielle Sprache" jedoch werden wir die Maske der Ehrbarkeit und Willfährigkeit annehmen. Auf diese Weise werden uns die Völker und Regierungen der Goyim auch weiterhin als die Wohltäter und Retter der menschlichen Rasse ansehen, da wir sie gelehrt haben, nur die Aussenseite dessen zu betrachten, was wir ihnen zur Kenntnisnahme darreichen.

Wir müssen in der Lage sein, jedem Widerstand durch Kriege mit den Nachbarn des Landes, das es wagt, uns zu trotzen, zu begegnen. Wenn diese Nachbarn es jedoch auch wagen sollten, gegen uns zusammenzustehen, dann müssen wir ihnen durch einen Weltkrieg Widerstand leisten.

Die Hauptvoraussetzung für den Erfolg in der Politik ist die Geheimhaltung ihrer Unternehmungen, das Wort des Diplomaten sollte nicht mit seinen Handlungen übereinstimmen. Wir müssen die Regierungen der Goyim zwingen, in der Richtung vorzugehen, die unseren weitgefassten Plan begünstigt, der sich schon der gewünschten Vollendung nähert und den wir als die öffentliche Meinung darstellen, die wir insgeheim durch die sogenannte "achte Grossmacht", die Presse, erzeugt haben. Mit wenigen Ausnahmen, die unberücksichtigt bleiben können, ist die Presse schon ganz in unseren Händen.

Mit einem Wort, um unserem System, die Regierungen der Goyim in Europa in Schach zu halten, zusammenzufassen: Wir werden einer von ihnen unsere Stärke durch Schreckensunternehmungen zeigen, und wenn wir die Möglichkeit einer allgemeinen Erhebung gegen uns zugeben, werden wir allen mit den Kanonen Chinas oder Japans antworten.

Dies alles wurde also vor dem Ersten Weltkrieg niedergeschrieben! Wer diesen Text liest, wird namenloses Erstaunen darüber empfinden, wie alles hier Gesagte in grossen Zügen eingetroffen ist. Oder stimmt es etwa nicht, dass sich die Zionisten Palästina unter den Nagel gerissen und dort einen jüdischen Staat Israel gegründet haben, der unter dem Deckmäntelchen der Demokratie eine äusserst kriegerische und tyrannische Politik betreibt? Trifft es ferner nicht zu, dass das zionistische Israel die Supermacht USA fest im Griff hat, egal ob im Weissen Haus gerade ein Demokrat oder ein Republikaner sitzt? Ist der Einfluss der zionistischen fünften Kolonnen in Europa, auch in Schweden, nicht unerhört stark - ich erinnere daran, dass vor den Wahlen 1988 die vier grossen demokratischen Parteien in Schweden durch die Gesellschaft Schweden-Israel einen Treueeid gegenüber dem zionistischen Staat geschworen haben? Ist die Vormacht des Zionismus in den westlichen Medien, in Film, Theater, Populärliteratur und Unterhaltungsindustrie, nicht erdrückend?

Wer könnte noch das Wort "Zufall" in den Mund nehmen, wenn man sich vor Augen hält, dass die grösste Tageszeitung Skandinaviens, Expressen, wenig mehr als ein reines Sprachrohr der Zionisten ist? Und trifft es schliesslich nicht zu, dass Israel Zwist und Feindschaft zwischen verschiedenen nichtjüdischen Staaten nach Kräften schürt, dass es beim Konflikt zwischen dem Irak und dem Iran fleissig Öl ins Feuer goss, dass es den kalten Krieg zwischen den Supermächten ausnutzte, um sich als westlicher Vorposten gegen die angebliche sowjetische Gefahr im Nahen Osten zu profilieren

und sich so die bedingungslose Unterstützung der USA zu sichern?

Punkt für Punkt finden wir die Echtheit dieses siebten Protokolls also durch die Realität bestätigt! Über diese Tatsachen zu informieren ist ungemein wichtig, da die Protokolle in den meisten europäischen Staaten nicht erhältlich oder sogar verboten sind - weswegen wohl?

## **Protokoll Nummer fünf**

Das fünfte zionistische Protokoll hat folgenden Wortlaut:

Welche Regierungsform kann man den Gemeinwesen geben, wo die Korruption überall vorgedrungen ist, wo Reichtum nur durch geschickte Überredungstaktik halb schwindelhafter Tricks erreicht wird, wo die Ungebundenheit regiert, die Moral durch Strafmassnahmen und harte Gesetze aufrecht erhalten wird und nicht durch willig angenommene Grundsätze, wo die Gefühle für Glauben und Vaterland von kosmopolitischen Überzeugungen ausgelöscht worden sind? Welche Regierungsform kann man solchen Gemeinwesen geben, wenn nicht jene Zwingherrschaft, die ich Ihnen später beschreiben werde?

Wir werden eine durchgehende Zentralisation der Regierung schaffen, um alle Kräfte des Gemeinwesens in unsere Hand zu bekommen. Wir werden alle Handlungen des politischen Lebens unserer Untertanen durch neue Gesetze mechanisch regeln. Diese Gesetze werden nach und nach alle Vergünstigungen und Freiheiten zurückziehen, die den Gojim erlaubt worden sind. Unser Königreich wird seine Zwingherrschaft so machtvoll aufziehen, dass es in jedem Augenblick und in jedem Orte in der Lage ist, alle Gojim zu vernichten, die sich uns in Wort und Tat widersetzen.

Man wird uns sagen, dass eine solche Zwingherrschaft, von der ich spreche, sich nicht mit dem Fortschritt dieser Tage verträgt, aber ich werde Ihnen beweisen, dass sie es doch tut.

Zu den Zeiten, da die Völker zu den Königen auf ihren Thronen wie zu einer Offenbarung des Gotteswillens aufblickten, unterwarfen sie sich ohne Murren der Zwingmacht des Königs; aber von dem Tage an, da wir in ihr Denken den Begriff ihrer eigenen Rechte hineinbrachten, begannen sie die Inhaber der Throne bloss als gewöhnliche Sterbliche zu betrachten. Die heilige Salbung der Häupter der Könige war der Menge in die Augen gefallen, und als wir sie nun auch noch ihres Glaubens an Gott beraubten, so war die Macht der Gewalt auf die Strasse geworfen und wurde öffentliches Eigentum - d.h. wir besaßen sie.

Die Kunst, die Massen und die Einzelmenschen mittels geschickt angewandter Theorien und Redeschwall zu lenken, durch Regulierungen des Lebens im allgemeinen und alle Arten anderer Ausflüchte, von denen die Gojim nichts verstehen: diese Kunst gehört überdies ebenfalls zu den Besonderheiten unserer Politik, die auf Zersetzung, Beobachtung, Subtilitäten und schlaue Berechnung gegründet ist, so dass wir in dieser Art Kunst keine Konkurrenten haben, geschweige im Entwerfen politischer Pläne oder im Zusammenhalt. In dieser Beziehung konnten höchstens die Jesuiten mit uns verglichen werden, aber wir haben es verstanden, sie als eine offene Gesellschaft schlecht zu machen, während wir unsere geheime Gesellschaft jederzeit im Dunkeln gehalten haben. Für die Welt würde es vielleicht einerlei sein, wer ihr oberster Herrscher ist, ob das Haupt des Katholizismus oder unser Zwingherr aus dem Blute Zions. Aber für uns, das auserwählte Volk, ist es durchaus nicht einerlei.

Vor einiger Zeit konnten wir beinahe erfolgreich von einer Verbindung der Gojim aller Länder angegriffen werden. Aber von dieser Gefahr sichert uns die Uneinigkeit, die zwischen ihnen besteht. Deren Wurzeln sitzen so tief, dass sie niemals ausgerottet werden können. Die persönlichen und

nationalen Leidenschaften der Gojim, Religions- und Rassenhass haben wir gegeneinander aufgestachelt und sie im Laufe der vergangenen 20 Jahrhunderte zu grosser Gewalt gesteigert. Aus diesem Grunde gibt es keinen Staat, der irgendwoher Hilfe bekäme, wenn er die Waffen gegen uns erhöbe, denn jeder muss befürchten, dass ein Vorgehen gegen uns für ihn unvorteilhaft sein könnte. Wir sind zu stark - es gibt kein Entrinnen vor unserer Macht. Die Nationen können nicht irgendwie einzeln vorgehen, ohne dass wir unsere Hand dabei im Spiel haben.

"Per me reges regnant - durch mich herrschen die Könige." Und die Propheten sagten, dass Gott uns auserwählt hat, selbst über die ganze Erde zu herrschen. Gott hat uns mit Geist ausgestattet, dass wir unserer Aufgabe gewachsen sind. Wäre ein Geistesheld im gegnerischen Lager, so würde er noch gegen uns kämpfen, aber der Neuling würde gegen unsere alten Routiniers nichts ausrichten; der Kampf zwischen uns würde erbarmungslos sein, ein Kampf, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat. Und - der Geist auf ihrer Seite würde auch zu spät gekommen sein. Alle Räder der Staatsmaschinerie laufen durch die Kraft eines Triebwerkes, das in unseren Händen ist, und dieses Triebwerk der Staatsmaschinerie ist - das Gold. Die Wissenschaft der Volkswirtschaftslehre, die unsere gelehrten Ältesten ersannen, hat schon lange dem Kapital königliches Ansehen gegeben.

Kapital muss, wenn es ungehindert wirken soll, frei sein, ein Monopol der Industrie und des Handels zu errichten. Dies wird auch bereits in allen Teilen der Welt von einer unsichtbaren Hand ausgeführt. Diese Freiheit wird den in der Industrie Beschäftigten politische Macht verleihen und wird so dazu beitragen, das Volk zu bedrücken. Denn heute ist es wichtiger, die Völker zu entwaffnen, als sie in den Krug zu führen, wichtiger, die entflamten Leidenschaften zu unserem Vorteil zu nutzen, als ihr Feuer zu dämpfen, wichtiger, die Gedanken der anderen blosszulegen, sie für uns anzupassen, als sie auszurotten.

Der Hauptgrundsatz unserer Regierung besteht darin, die öffentliche Meinung durch Kritiksucht zu schwächen, sie von ernsten Überlegungen wegzuführen, die darauf berechnet sein könnten, Widerstand zu wecken; ihren Geisteskampf abzulenken zu einem scheinbaren Kampf der blossen Worte.

Zu allen Zeiten haben die Völker der Welt, ebenso wie die Einzelmenschen, Worte für Taten genommen. Sie sind mit einem Schauspiel zufrieden und passen selten auf, ob in der öffentlichen Arena den Versprechungen immer die Taten folgen. Darum werden wir Schauspiele veranstalten, welche beredte Beweise vom Nutzen dieses Fortschritts geben werden.

Wir werden den liberalen Ton aller Parteien, aller Richtungen annehmen und diesem Liberalismus durch Redner eine Stimme verleihen, die so viel reden werden, dass sie die Geduld der Hörer erschöpfen und schliesslich Abscheu vor dem Reden hervorrufen. Um die öffentliche Meinung in unsere Hand zu bekommen, müssen wir sie in einen Zustand der Verwilderung bringen, indem wir von allen Seiten so verschiedenen Meinungen Ausdruck verleihen und eine so lange Zeit hindurch, dass die Gojim in dem Labyrinth ihren Kopf verlieren und zu der Einsicht kommen, dass es das beste sei, überhaupt keine Meinung irgendwelcher Art in politischen Dingen zu haben, die die Öffentlichkeit ja doch nicht verstehen kann, da sie nur von jenen verstanden werden, welche diese Öffentlichkeit leiten. Das ist das erste Geheimnis.

Das zweite Geheimnis, das wir für den Erfolg unserer Regierung brauchen, ist das folgende: Nationale Schwächen, Regungen, Leidenschaften, Parteiziele in solchem Ausmass zu vervielfachen, dass es für niemanden mehr möglich sein wird, sich in dem entstehenden Chaos zurechtzufinden, so dass sich schliesslich das Volk nicht mehr untereinander versteht. Diese Massnahme wird uns noch in anderer Weise nützen, nämlich: Zwietracht in allen Parteien zu säen, alle Kräfte matt zu setzen, die sich uns noch nicht unterwerfen wollen, und jede Art persönlicher Unternehmungslust zu ermutigen, die in irgendeiner Weise unsere Sache hindern könnte. Es gibt keine grössere Gefahr als diese persönliche Unternehmungslust; wenn sie Geist hinter sich hat, kann sie mehr tun, als mit den

Volksmassen getan werden kann, unter denen wir Zwietracht gesät haben.

Wir müssen die Erziehung der nichtjüdischen Gemeinwesen so leiten, dass die die Hände in verzweifelterm Unvermögen ringen werden, wenn sie je in eine Lage kommen, die Unternehmungslust erfordert. Der Druck, der aus der Handlungsfreiheit hervorgeht, untergräbt die Kräfte, wenn sie mit der Freiheit der anderen zusammentrifft. Aus diesem Widerstreit ergeben sich ernste moralische Erschütterungen, Enttäuschungen, Gebrechen. Mit all diesen Mitteln werden wir die Gojim so erschöpfen, dass sie schliesslich gezwungen sind, uns internationale Gewalt anzubieten, und zwar so, dass ihr Besitz uns instand setzt, ohne irgendeine Gewaltanwendung nach und nach alle Staatsgewalten der Welt aufzusaugen und eine Oberregierung zu bilden. An die Stelle der heutigen Herrscher werden wir einen Diktator setzen. Er wird die Oberregierungsgewalt genannt werden. Seine Hände werden sich nach allen Richtungen wie Zangen ausstrecken, und seine Organisation wird von solch gewaltigen Ausmassen sein, dass es uns gar nicht misslingen kann, die Völker der Welt zu unterwerfen.

### **Kommentar zum fünften Protokoll**

Im fünften Protokoll wird hervorgehoben, dass in einer materialistischen Gesellschaft die Korruption ebenso wie die Gewalttätigkeit eine allgemeine Erscheinung ist, was notwendigerweise zu einer zentralisierten Regierung mit strenger Kontrolle über den einzelnen Bürger führen muss. Da die allgemeine Moral längst zersetzt ist, kann ja keiner mehr dem anderen über den Weg trauen.

Ist hier vielleicht der kommunistische Einparteienstaat gemeint, oder der demokratische Mehrparteienstaat mit seinem allumfassenden Kontrollapparat, wo zahlreiche Angaben über jeden einzelnen im Computer eingespeichert sind? Genau das! Und dies wurde im fünften Protokoll bereits vor einem knappen Jahrhundert vorausgesagt, denn dort heisst es: Wir werden eine durchgehende Zentralisierung der Regierung schaffen, um alle Kräfte des Gemeinwesens in unsere Hand zu bekommen. Wir werden alle Handlungen des politischen Lebens unserer Untertanen durch neue Gesetze mechanisch regeln.

Ist diese Voraussage etwa nicht haargenau eingetroffen? Schon vor zwanzig Jahren wurde im schwedischen Parlament festgestellt, dass im Schnitt zwei neue Gesetze erlassen wurden. Heute sind es ca. tausend neue Gesetze pro Jahr. Über wieviele davon weiss die Bevölkerung wohl so gut Bescheid, dass sie sie kennt und beachtet? Natürlich ist nur eine Handvoll Juristen in der Lage, sich in diesem Paragraphendickicht halbwegs zurechzufinden und zu wissen, wie man die immer neuen Gesetze auslegen soll. Die überwältigende Mehrheit der Menschen ist dieser Gesetzesflut hilflos ausgeliefert. Jener Bürger, der nicht tagtäglich gegen irgendeine Verordnung verstösst, ist noch nicht geboren. Da ist es nur logisch, dass die Rechtsverwilderung immer mehr um sich greift.

Weiter heisst es im fünften Protokoll: Die Kunst, die Massen und die Einzelmenschen mittels geschickt angewandter Theorien und Redeschwall zu lenken, durch Regulierungen des Lebens im allgemeinen und alle Arten anderer Ausflüchte, von denen die Gojim nichts verstehen: diese Kunst gehört überdies ebenso zu den Besonderheiten unserer Politik...

Stimmt auch dies mit der eingetretenen Entwicklung überein? Um welche Theorien und um welchen für die Gojim unverständlichen Redeschwall geht es hier?

Zunächst haben wir den Marxismus, die Schöpfung des Juden Karl Marx, mit seinen zahlreichen Varianten wie der vom Juden Ferdinand Lassalle geschaffenen Sozialdemokratie und dem revidierten Marxismus der Juden Eduard Bernstein sowie der endlosen Flut immer neuer Schattierungen des Marxismus, etwa der von den Juden Adorno, Reich, Marcuse und Fromm gegründeten sogenannten Frankfurter Schule, deren Einfluss sich auch in den USA stark bemerkbar gemacht hat. Dann haben wir den Liberalismus, dessen Vordenker grossenteils gleichfalls Juden

waren, etwa Daniel Bell in Amerika, Isaac Berlin in England und so fort. Die monetarische Schule mit ihrem Guru, dem Juden Milton Friedman, Wirtschaftsnobelpreisträger und Berater der chilenischen Pinochet-Regierung, darf auch nicht vergessen werden. Von grosser Bedeutung ist ferner die ganze Schar neokonservativer, antikommunistischer Denker, angefangen beim Juden Friedrich A. Hayek - auch er bekam den Nobelpreis für Wirtschaft - bis hin zum Juden Karl Popper, der die neokonservativ-neoliberale Bibel Die offene Gesellschaft und ihre Feinde verfasst hat. Zu schlechter Letzt haben wir noch die jüdische Psychoanalyse, angefangen bei ihrem Stammvater, dem Juden Sigmund Freud, über den Juden Alfred Adler mit seiner Lehre vom kompensierten Minderwertigkeitskomplex bis zum Juden Arthur Janov mit seiner tiefschürfenden These vom Urschrei: Schreit man nur ausreichend laut und hinreichend grimmig, so wirft man all seinen Seelenballast über Bord und kann wie ein junger, kraftstrotzender Gott von neuem beginnen, um sich selbst und die Welt dazu glücklich zu machen.

Ein anderes Zitat aus dem fünften Protokoll mag auf den ersten Blick schwer verständlich erscheinen: Die Nationen können nicht irgendwie einzeln vorgehen, ohne dass wir dabei unsere Hände im Spiel haben.

Steckt auch hinter diesem Satz ein tieferer Sinn? Aber gewiss doch! Denkt man an mächtige, einflussreiche internationale Organisationen wie die Zionistische Weltorganisation und den Jüdischen Weltkongress, die eng mit Israel sowie mit jüdischen Gemeinden überall auf der Welt sowie den lokalen Zionistengruppen zusammenarbeiten, so erkennt man, dass auch dieses Zitat den Nagel auf den Kopf trifft. Hören wir uns doch einmal an, was unser alter Freund Nahum Goldmann, langjähriger Vorsitzender des Jüdischen Weltkongresses, in seinem 1978 auch auf schwedisch herausgekommenen Buch Das jüdische Paradox zu sagen hat:

Eines der Hauptziele des Jüdischen Weltkongresses besteht darin, jede jüdische Gemeinde zu vertreten, gleichgültig wo sie sich befindet, die nicht stark genug ist, um selbständig zu handeln. Aus diesem Grunde sind die meisten unserer Interventionen zwangsläufig geheim. Geht beispielsweise eine Welle des Antisemitismus durch irgendeinen lateinamerikanischen Staat, so bitten uns die dortigen Juden um unser rasches Eingreifen. Wir wenden uns dann an das US-Aussenministerium sowie an die Botschaft des betreffenden Landes in Washington oder Paris. Niemand, weder die Amerikaner noch der betreffende Staat, wünscht, dass unser Einschreiten publik wird - es handelt sich ja um formell selbständige Staaten. (Rückübersetzung aus dem Schwedischen.)

Bestätigt Nahum Goldmann hier nicht freimütig die Existenz einer weltumspannenden zionistischen Macht, die sich aufs unverschämteste in die inneren Angelegenheiten fremder Staaten einmischt, um den Willen der Zionisten durchzusetzen?

In Goldmanns Buch steht fürwahr viel Zitierenswertes, etwa:

Die Juden sind die grössten Spekulanten der Welt. Wo immer eine Hochburg der Zivilisation Gestalt annimmt, sind die Juden nicht fern. Als diese Hochburg im Nahen Osten lag, waren die Juden zuerst in Palästina, dann in Babylon, schliesslich in Alexandria. Als die Römer den Nahen Osten unterwarfen, wanderten die Juden nach Europa, nach Rom und ins Rheinland. Später gelangten sie nach Amerika. Heute wird der Nahe Osten erneut zu einem wichtigen Gebiet, und das bedeutet, dass die Juden wieder dort sind. Sie sind stets dort anzutreffen, wo die grossen, spekulativen Werte in der Geschichte liegen... Meiner Auffassung nach ist die jüdische Präsenz weder auf Israel noch auf die Diaspora zu begrenzen, sondern umfasst beide Teile gleichermassen. Israel und die Diaspora müssen unabhängig voneinander sein. Sollte das jüdische Schulsystem, von dem ich gesprochen habe, eines Tages verwirklicht werden, so sollte jeder Schüler jener Schulen ein Jahr in Israel verbringen. Schon heute akzeptierten viele Universitäten ein solches Arrangement und erkennen ein solches Studienjahr an. Dies kann nur zu einem permanenten und nutzbringenden Austausch zwischen Israel und den Juden in den anderen Ländern führen. Voraussetzung dafür ist



freilich, dass das Hebräische zur Zweitsprache aller Juden wird... Die neue hebräische Kultur wird unter diesen Umständen eine Art universeller Zivilisation umfassen, die verhindern wird, dass Israel ein Land mit provinzieller Denkart wird. 18% des jüdischen Volkes wohnen in Israel und mehr als 80% anderswo. Andere Völker, beispielsweise die Armenier, haben das Phänomen der Diaspora auch kennengelernt, doch nicht im gleichen Sinne. Die jüdische Diaspora ist einzigartig. Beschlossen die Diasporajuden morgen, Israel interessiere sie nicht länger, so wäre der Traum aus, und Israel bräche wirtschaftlich wie politisch alsbald zusammen. Würde etwa Amerika Israel weiterhin unterstützen, wenn die US-Juden das Land links liegen liessen? Bei der Gründung unseres Staates konnten wir uns auf Vorbilder stützen, ebenso bei der Schaffung unserer Armee. Doch um das Verhältnis zwischen Israel und der Diaspora zu regeln, haben wir kein Vorbild zur Verfügung; wir mussten selbst eines schaffen. (Rückübersetzung aus dem Schwedischen; S. 91/92 der schwedischen Ausgabe.)

Und dies alles sagt der langjährige Vorsitzende des Jüdischen Weltkongresses! Herz, was begehrst Du mehr?

Setzen wir unsere Untersuchung des fünften Protokolls weiter fort. Dort heisst es etwa: Der Hauptgrundsatz unserer Regierung besteht darin, die öffentliche Meinung durch Kritiksucht zu schwächen, sie von ernstern Überlegungen wegzuführen, die darauf berechnet sein könnten, Widerstand zu wecken; ihren Geisteskampf abzulenken zu einem scheinbaren Kampf der blossen Worte.

Wer dies liest, fühlt sich unwillkürlich an die öffentlichen Debatten in den Medien, bei Wahlkampagnen sowie oft auch an Gewerkschaftsveranstaltungen am Arbeitsplatz oder an Kurse der Volkshochschulen erinnert: Leeres Geplapper, hohle Worthülsen rhetorisch gewandter Berufsschwätzer, wo man selten oder nie auf Kernfragen eingeht, um den heissen Brei herumredet und kaum je klare Auskunft erteilt. Wer von uns hätte dies nicht schon hundertmal erlebt! Im fünften Protokoll wird auch unverblümt zugegeben, welche Absicht hinter alle dem steckt: Man will "die Geduld der Hörer erschöpfen und schliesslich Abscheu vor dem Reden hervorrufen". Darin liegt die Ursache der vielbeschworenen "Politikverdrossenheit"!

Weiter heisst es im fünften Protokoll: Um die öffentliche Meinung in unsere Hand zu bekommen, müssen wir sie in einen Zustand der Verwirrung bringen, indem wir von allen Seiten so verschiedenen Meinungen Ausdruck verleihen und eine so lange Zeit hindurch, dass die Gojim in dem Labyrinth ihren Kopf verlieren und zu der Einsicht kommen, dass es das beste sei, überhaupt keine Meinung irgendwelcher Art in politischen Dingen zu haben, die die Öffentlichkeit doch nicht verstehen kann, das sie nur von denen verstanden werden können, welche diese Öffentlichkeit leiten. Das ist das erste Geheimnis.

Ich stelle hier die rhetorische Frage: Kann man sich eine treffsicherere Schilderung der gesellschaftlichen Wirklichkeit denken, in der wir leben? Das im fünften Protokoll erwähnte Geheimnis besteht ja in diesem chaotischen Wirrwarr der abstrusesten Vorschläge und Ansichten über Gott und die Welt, die absichtlich ausgestreut werden, um die Allgemeinheit hinters Licht zu führen und der herrschenden Clique die Ausübung der Macht zu erleichtern, deren sich der Gimpel teilhaftig wähnt. Worin aber besteht das zweite Geheimnis? Auch diese Frage lässt das fünfte Protokoll nicht unbeantwortet: Das zweite Geheimnis, das wir für den Erfolg unserer Regierung brauchen, ist das folgende: Nationale Schwächen, Neigungen, Leidenschaften, Parteiziele in solchem Ausmass zu entfachen, dass es für niemanden mehr möglich sein wird, sich in dem entstehenden Chaos zurechtzufinden, so dass sich schliesslich das Volk untereinander nicht mehr versteht.

Genau so verhält es sich doch! Hier wird unsere hektische Konsumgesellschaft beschrieben, in der nicht nur ein Überfluss an Waren und Dienstleistungen herrscht, sondern auch jeder nur erdenkliche

Blödsinn und Schund bald als "Kultur", bald als "Unterhaltung", bald als "Zerstreuung" angepriesen wird, bis die Menschen nicht mehr wissen, wo ihnen der Kopf steht. Die zwischenmenschlichen Beziehungen aber haben in der modernen Gesellschaft oft völlig Schiffbruch erlitten und zu einem durchneurotisierten Menschentyp geführt, so dass der Normalmensch heute eine Ausnahmeerscheinung darstellt. Wahre Heerscharen von Psychologen und Psychotherapeuten werden heutzutage auf unsere unschuldigen Schulkinder losgelassen. Doch ändern die eifrigen Bemühungen all dieser Seelenklempner leider Gottes nichts daran, dass anähernd drei Viertel der Kinder als "seelisch gestört" klassifiziert werden müssen. Wie konnte es soweit kommen? Wer hatte ein Interesse daran, dass es soweit kam? Wor finden wir die wirksamen Heilmittel, die wir benötigen? Keine dieser zentralen Fragen wird je gestellt, offenbar aus dem einfachen Grund, dass sie einfach zu unbehaglich sind, um beantwortet zu werden. Stattdessen beglückt man uns mit einer endlosen Zahl von Scheindebatten, welche diese zentralen Fragen zwar gelegentlich berühren mögen, aber niemals zum Kern der Sache vorstossen.

Das Beklemmende an diesem Zustand ist, dass uns das fünfte Protokoll die Erklärung für ein Phänomen liefert, die uns nicht einer unserer zahllosen Soziologen, Politikaster und Medienschwätzer liefern kann und mag.

Wie endete das fünfte Protokoll doch gleich wieder? Wir müssen die Erziehung der nichtjüdischen Gemeinwesen so leiten, dass die die Hände in verzweifelmtem Unvermögen ringen werden, wenn sie je in eine Lage kommen, die Unternehmungslust erfordert ... Mit all diesen Mitteln werden wir die Gojim so erschöpfen, dass sie schliesslich gezwungen sind, uns internationale Gewalt anzubieten, und zwar so, dass ihr Besitz uns instand setzt, ohne irgendwelche Gewaltanwendung nach und nach alle Staatsgewalten der Welt aufzusaugen und eine Oberregierung zu bilden. An die Stelle der heutigen Herrscher werden wir einen Diktator setzen. Er wird die Oberregierungsgewalt genannt werden. Seine Hände werden sich nach allen Richtungen wie Zangen ausstrecken, und seine Organisation wird von solch gewaltigen Ausmassen sein, dass es uns gar nicht misslingen kann, die Völker der Welt zu unterwerfen.

Diese Schreckensvision ist also die Zukunft, die uns die Zionisten zugedacht haben, das Ergebnis einer zielstrebig verfolgten Politik! Ob sie ihr Ziel erreichen werden, kann noch kein Sterblicher voraussagen. Doch deuten seit langem viele Warnsignale darauf hin, dass der Zionismus auf eine totalitäre Weltdiktatur hinarbeitet. Allzu stark und einflussreich ist die Zionistenlobby in den USA und in vielen anderen Ländern der Welt schon geworden!

[\(Index\)](#)

---

## **Die harte Pornographie fest in jüdischer Hand!**

Ob es wohl Grund zur Annahme gibt, dass die Juden als spezifische Gruppe sexuell besessen und in weit höherem Masse als andere ethnische oder religiöse Gruppen auf alle erdenklichen Varianten sexueller Ausschweifungen fixiert sind? Wenn ich von Juden spreche, so meine ich damit keine Rasse oder "Volksgruppe", sondern eine Gruppe von durch eine gemeinsame Ideologie oder Religion verbundenen Menschen. Für mich ist das Judentum, ebensowie der Kommunismus, das Christentum oder der Islam, eine weltanschauliche Gemeinschaft, aus der man austreten oder der man beitreten kann.

Nach offiziellen, von den Synagogen in den USA stammenden Angaben soll es in Amerika etwa 6

Millionen Juden geben, was ca. 2,5% der Bevölkerung entspricht. Trotz ihres zahlenmässig relativ geringen Anteils an der Gesamtbevölkerung dominieren Juden auf gewissen Gebieten innerhalb der US-Gesellschaft ganz unbestritten, beispielsweise innerhalb der Filmindustrie, des Fernsehens, des Rundfunks, der Presse und des Kulturlebens, ebenso wie sie einen guten Teil der Werbung und der Verlage unter ihrer Kontrolle haben. Dies ist keine leere Behauptung, sondern lässt sich ohne sonderliche Schwierigkeiten verifizieren. Dass die Juden eine solche Macht erlangt haben, kann man ihnen eigentlich nicht vorwerfen, aber in einer Demokratie müssen sich die Herrschenden damit abfinden, dass es auch eine Opposition gibt!

Wie verhält es sich nun aber mit einer anrühigen Sache wie der Pornographie, besonders der abstossenden "harten Pornographie" in den USA, die seit der Mitte der 60er Jahre keiner Zensur mehr unterworfen ist. Spielen Juden auch hier die erste Geige?

Die führende amerikanische Pornozeitschrift Screw, welche alle erdenklichen, ekelhaften sexuellen Perversionen darstellt, ist fest in jüdischer Hand; sie wird von Juden redigiert, und ihr Mitarbeiterstab - Journalisten, Photographen und Zeichner - setzt sich mehrheitlich aus Juden zusammen.

Al Goldstein, Herausgeber und Chefredakteur dieses Schmutzblattes, sagte am 25. September 1989 bei einem in seiner eigenen Zeitung erschienenen Interview mit einer Pornodarstellerin folgendes: "As you know 85% of men in porn films are Jewish." ("Wie du weisst, sind 85% der männlichen Darsteller in Pornofilmen Juden.")

Da dieses Zitat von einem anerkannten Fachmann stammt, der dazu noch selbst Jude ist, sehen wir keinen triftigen Anlass, seine Richtigkeit in Frage zu stellen. Dieser Al Goldstein hat in der gleichen Nummer von Screw einen Leitartikel verbrochen, in welchem er Präsident Bush wegen seines Beschlusses, eine Kampagne gegen Rauschgiftbanden und Drogensucht in den USA zu entfachen, mit dem Argument verurteilte, hinter dieser Kampagne verberge sich in Wirklichkeit ein Feldzug gegen Porno und "Sex". Unter letzterem versteht der Herr offenbar jene sexuellen Abirrungen und Perversionen, die er selbst so tatkräftig fördert. Anscheinend fürchtet er, ein erfolgreicher Kampf gegen den Drogenmissbrauch würde auch seine Branche in Mitleidenschaft ziehen.

Wer einen Blick in jene Pornozeitung oder ein ähnliches Produkt dieser Machart wirft oder sich einmal einen jener harten Pornofilme ansieht, in denen 85% der männlichen Hauptdarsteller dem auserwählten Volke angehören, lässt sich wohl unschwer davon überzeugen, dass hier eine in der jüdischen Tradition und "Religion" wurzelnde, perverse sexuelle Besessenheit zum Ausdruck kommt. Bekräftigt wird dieser Eindruck noch, wenn man ein paar Artikel in diesen Presseerzeugnissen liest oder die Flut von Annoncen für Pornoklubs in den Zeitungen überfliegt.

So kann die Antwort auf die Frage, ob die Juden als "religiöse" Gruppe ganz besonders sexuell besessen sind, nur mit ja beantwortet werden. Die jeder Verhältnismässigkeit spottende Dominanz der Juden in der Pornoindustrie findet ihre Entsprechung in der jüdischen Vorherrschaft über die sexualfixierte Psychoanalyse seit den Zeiten Sigmund Freuds sowie in der enorm hohen Zahl von Juden unter den Psychoanalytikern und Sexologen wie schliesslich auch unter deren Stammkunden.

[\(Index\)](#)

---

## **Der historische Revisionismus**

Als Revisionisten bezeichnet man Personen, welche im Lichte neuer oder in ihrer Bedeutung verkannter Fakten überkommene Vorstellungen einer kritischen Überprüfung unterziehen.

Historiker, die diesen Namen verdienen, haben mit Opportunismus und Propaganda nichts am Hut. Deshalb sind sie nicht selten unbequem für die Herrschenden, die sie nur allzu gerne zum Schweigen brächten, auch wenn Methoden wie Liquidieren und Einkerkern aus der Mode gekommen sind.

In der muselmanischen und arabischen Welt werden die Vertreter der revisionistischen Auffassung, welche die unermüdlich wiederholte zionistische These, während des 2. Weltkriegs seien sechs Millionen Juden vergast oder sonstwie ausgerottet worden, und die Deutschen hätten zusätzlich noch ein paar Millionen Nichtjuden ebenso kaltblütig ermordet, etwas näher unter die Lupe nehmen, durchaus nicht als Wirrköpfe abgetan, wie es aufgrund der zionistischen Kontrolle über die Medien in Schweden und anderen westlichen Staaten zumeist der Fall ist.

Schliesslich ist die islamische Welt mit ihrer heute annähernd einer Milliarde Menschen der Zionistenpropaganda nicht unterworfen. Dort hegt man eine gesunde Skepsis gegenüber den Zionisten und ihren Propagandatrommlern. Man weiss dort nur allzu gut, wie oft diese in eigenem Interesse das Blaue vom Himmel herunterlügen und wie unverschämt sie ihre Widersacher anschwärzen. Aus bitterer Erfahrung ist man sich in der islamischen Welt bewusst, dass Israel und der internationale Zionismus, der diesen Okkupantenstaat stützt, auf Lügen aufgebaut sind. Deshalb hält man es durchaus nicht für unwahrscheinlich, dass die Zionisten auch dann die Unwahrheit erzählen, wenn sie von den sechs Millionen in Nazideutschland ermordeten Juden erzählen. Warum sollten sie ausgerechnet in diesem Punkt die Wahrheit sagen, wenn sie doch sonst lügen, bis sich die Balken biegen?

Aus diesem Grund werden die Forschungsergebnisse seriöser revisionistischer westlicher Autoren in den moslemischen Staaten durchaus publiziert und mit Interesse gelesen. Man liest auch die Protokolle der Weisen von Zion, um das weltweite zionistische Machtstreben besser zu begreifen.

Bei den Moslems walten keine zionistischen Zensoren, die bestimmen, was gedruckt werden darf, und die Juden entscheiden nicht darüber, was man zu glauben und worüber man gefälligst "Betroffenheit" zu empfinden hat. Man bedauert nur lebhaft, dass die westliche Welt mit ihrer grossartigen kulturellen Vergangenheit und ihrer hochentwickelten Technik so tief gesunken ist, dass sie es den zionistischen Propagandazentralen erlaubt, die Menschen im Westen mit ihren albernen Märchengeschichten zum Narren zu halten.

Eine der allerdümmlichsten dieser Märchengeschichten lautet dahingehend, dass Millionen Juden wie die Schafe in Gaskammern marschieren sollen, weil sie wähten, bei diesen handle es sich um Duschen. Die Myriaden von Vergasteten sollen dann in Krematorien verbrannt worden sein, ohne dass die draussen wartenden Juden auch nur das Allergeringste merkten. Und doch sollen wundersamerweise unzählige Juden die Vernichtungslager überlebt haben - allein in Israel gab es zeitweise mehr als hunderttausend Auschwitz-Überlebende!

Wir Araber erzählen gerne Märchen von aufwühlenden Menschen-schicksalen und wunderbarer Errettung aus drohender Gefahr - man denke nur an die Geschichten aus tausendundeiner Nacht! - sind uns aber doch bewusst, dass es Märchen sind. Deshalb dünkt uns das Ganze, gelinde ausgedrückt, nicht besonders glaubwürdig. Wenn westliche Revisionisten die Erzählungen über Vernichtungslager und Gaskammern als riesigen Betrug anprangern, hören wir ihnen mit Interesse, aber ohne sonderliches Erstaunen zu. Sie bestätigen eben nur, was wir stets geahnt haben: dass an der Holocaust-Geschichte etwas oberfaul sein muss. Sie stank nämlich von Beginn an meilenweit nach einem ausgekochten zionistischen Propagandaschwindel.

Wir von Radio Islam haben ausführlich über die Argumente berichtet, welche die Revisionisten der Zionistenpropaganda entgegensetzen. Unter anderem haben wir einen zusammenfassenden Aufsatz des in Australien wohlbekannten und hochgeachteten Juristen und Bürgerrechtlers John Bennett wiedergegeben, ebenso wie wir andere, ergänzende Ausführungen der Revisionisten dargelegt

haben.

Wer diese Argumente ohne vorgefasste Meinung gehört hat, wird fast zwangsläufig einsehen müssen, dass die angebliche Ausrottung von sechs Millionen Juden - die Mehrzahl davon sollen in Gaskammern ermordet worden sein - nichts anderes als ein gigantischer Propaganda-bluff ist, den die Zionisten dank ihrer unerhörten Macht über die westlichen Medien sowie das Unterrichtswesen bis zum heutigen Tag aufrecht erhalten konnten. Diese Macht wird mit moralischem, psychologischem und auch gesellschaftlichem Terror ausgeübt. Dies bedeutet, dass jeder, der nicht an die läppischen Holocaust-Ammenmärchen glaubt, als moralisch verwerflich, als gefährlicher Irrer beschimpft und gesellschaftlich geächtet wird.

Dieser schändliche, heimtückische Terror (dessen Mechanismen in den Protokollen der Weisen von Zion eingehend dargelegt werden) wurde von dem genialen britischen Schriftsteller George Orwell in seinem Jahrhundertroman "1984" mit furchterregender Klarsicht geschildert. Wir müssen ihn unter allen Umständen überwinden, denn sonst sind wir keine freien Menschen mehr, und unsere Demokratie entartet zum Possenspiel; wir haben dann nur noch eine Scheindemokratie, wo die Menschen nicht mehr frei zu denken und erst recht nicht frei zu sprechen und ihre Ansicht zu verteidigen wagen.

Eine Gesellschaft, deren Bürger entweder vollkommen unkritisch und unselbständig oder aber so eingeschüchtert sind, dass sie sich nicht mehr getrauen, ihr Denkvermögen auszuüben, ist keine echte Demokratie mehr, sondern nur noch eine Pseudodemokratie. Dies sehen wir nach kurzem Nachdenken ein. Gehen wir also nochmals auf die zentralen Fragen ein, welche John Bennet aufgeworfen hat.

1) Warum sollen wir eigentlich einer Geschichte Glauben schenken, die niemals bewiesen worden, sondern nur von einer der betroffenen Parteien behauptet worden ist? Kein nach rechtsstaatlichen Grundsätzen urteilendes Gericht fällt beispielsweise in einer Mordsache ein Urteil, wenn keine glasklaren Beweise gegen den Angeklagten vorliegen.

Im Fall des "Holocaust" verhält es sich nun vor, dass den Deutschen ein beispielloses Verbrechen, nämlich die Ausrottung von sechs Millionen Juden und dazu noch ein paar Milliönchen Nichtjuden vorgeworfen wird, ohne dass irgendwelche Beweise vorliegen; es gibt nichts anderes als gewisse Behauptungen und gewisse Indizien, die bei einem rechtsstaatlichen Gericht nie und nimmer für einen Schuldspruch ausreichen würden.

Hinzuzufügen ist, dass das Tribunal der Sieger in Nürnberg, welches mit der Aburteilung der nationalsozialistischen Führerequipe beauftragt war, kein unparteiisches Gericht war und niemals echte Beweise vorgelegt hat.

2) Es existiert nicht ein einziges Dokument, welches beweist, dass die nationalsozialistische Führung befohlen hat, Juden nur deshalb umzubringen, weil sie Juden waren. Dabei haben die Alliierten nach dem Krieg viele hundert Tonnen von deutschen Dokumenten beschlagnahmt, die klar beweisen, dass im Dritten Reich ohne schriftlich erteilte Beweise nichts lief.

Der Vorsitzende des jüdischen Dokumentations-zentrums in Tel Aviv, Dr. Arjek Probovi, gab im Zusammenhang mit dem Jerusalemer Eichmann-Prozess am 15. Dezember 1960 in der Pariser Judenzeitung "La Terre Retrouvée" folgendes zu: "Es existiert kein von Hitler, Himmler oder Heydrich unterzeichnetes Dokument, das von der Ausrottung der Juden spricht. Die Worte Ausrottung oder Vernichtung kommen auch in dem berühmten Brief Görings an Heydrich (vom 31. Juli 1941, Anmerkung des Übersetzers) nicht vor, in dem es um die Endlösung der Judenfrage geht." Weshalb? Die Frage stellen, heisst sie beantworten: Die deutsche Führung hat niemals einen Befehl zur physischen Vernichtung der Juden erteilt.

3) Angesichts dieses peinlichen Dilemmas versucht die Zionistenpropaganda uns weiszumachen,

Hitler habe Göring einen mündlichen Befehl zur Vernichtung der Juden erteilt, und dieser habe den Befehl an SS-Reichsführer Heinrich Himmler weitergeleitet, der ihn seinerseits mündlich an die unteren SS-Chargen weitergab.

Anlässlich der Berliner Wannsee-Konferenz vom 20. Januar 1942 sei dieser Befehl zur Judenausrottung mit der Bezeichnung "Umsiedlung der Juden nach Osten" getarnt worden. Die Zionistenpropaganda behauptet nun, das Wort "Umsiedlung" sei nur ein Codewort gewesen, mit dem man der Welt gegenüber verheimlichen wollte, was in Wirklichkeit geplant war - ein gigantischer Massenmord an den Juden eben.

Wie eine so enorme Operation ohne schriftliche Direktiven möglich gewesen sein soll, darüber schweigen sich die Herrschaften freilich aus. Jeder beliebige Feindagent hätte da die phantastischsten Gerüchte unter den SS-Offizieren verbreiten können, etwa von der folgenden Art:

'Tötet alle Generäle der Wehrmacht. Dies ist ein mündlicher Befehl des Führers. Ihn auf seine Echtheit hin zu überprüfen, ist aus Sicherheitsgründen streng verboten. Wer nicht flugs gehorcht, ist des Todes.'

Allein schon die Vorstellung, Hitler habe einen dermassen schwerwiegenden Befehl mündlich erteilt, ist, mit Verlaub gesagt, idiotisch. So laufen die Dinge in einem straff organisierten autoritären Staat einfach nicht ab, und erst recht nicht in Kriegszeiten. Wer sein Denkvermögen auch nur ein wenig anstrengt, muss dies einsehen. Aber man verlangt von uns, an diesen Blödsinn zu glauben!

4) Woran liegt es denn bloss, dass die deutsche Widerstandsbewegung gegen den Nationalsozialismus, zu der eine ganze Reihe wohlinformierter, in ständigem Kontakt mit Hitlers Stab stehender Generale gehörten, darunter Wilhelm Canaris, Chef der Abwehr, nicht das Allergeringste von dieser riesenhaften Aktion zur Vernichtung der Juden wussten? Wie kam es, dass sie keinerlei Beweise dafür fanden, welche die Massenmorde auf der Stelle stoppen oder doch wenigstens den Alliierten eindeutiges Informationsmaterial liefern konnten? Die Frage beantwortet sich von selbst. Es gab eben keine organisierten Massenmorde an Juden oder anderen Menschen!

5) Woran mag es ferner bloss liegen, dass der Vatikan, der mit der katholischen polnischen Widerstandsbewegung in ständigem Kontakt stand, nichts von dieser gewaltigen Schlächtereierfuhr?

Warum wusste auch das Internationale Rote Kreuz in Genf nichts von dieser fliess-bandmässig betriebenen Menschenvernichtung? Schliesslich hatte es 1944 aufgrund hartnäckiger Gerüchte seitens jüdischer Organisationen eine spezielle Beobachterdelegation nach Auschwitz geschickt, das im besetzten Polen lag. Doch die IKRK-Delegierten konnten nur festhalten, dass es eben Gerüchte über Massenmorde gab;

Beweise konnten sie auch nicht auf den Tisch legen. Auch in diesem Fall ist die sich aufdrängende Schlussfolgerung: Man konnte in Gottes Namen keine Beweise für einen "industriellen Massenmord" finden, der sich ausschliesslich in den kranken Hirnen der zionistischen Berufslügner abspielte!

Die Entlarvung des riesenhaften Holocaust-Schwindels, laut dem während des 2. Weltkriegs sechs Millionen Juden vergast oder sonst-wie ausgerottet worden sein sollen, ist von unerhörter Bedeutung. Radio Islam hat da sein Bestes getan. Es hat eine lange Reihe von Argumenten präsentiert, von denen jedes dem Mythos einen harten Schlag versetzt. Jeder dieser Punkte erheischt eine eingehende Analyse.

Gehen wir einige der wichtigsten hier durch:

1) Nach dem Krieg wurde behauptet, jedes, oder zumindest jedes grössere, Konzentrationslager sei

ein Ausrottungslager gewesen, in dem Juden in Gaskammern oder sonstigen Mordeinrichtungen umgebracht wurden. Daran hielt man sich auch beim Nürnberger Prozess. Tausende angeblicher Beweise, u.a. Zeugenaussagen und erst recht Geständnisse von SS-Leuten, schienen diese These zu stützen. Am laufenden Band wurden SS-Männer und sonstige Deutsche für diese Massenmorde verurteilt, nicht selten zum Tode.

In den folgenden Jahren kamen aber Tatsachen ans Licht, die aufzeigt-en, dass die Grundlagen für die Nürnberger Urteile, zurückhaltend ausgedrückt, brüchig gewesen waren. Das dort vorgelegte Beweis-material erwies sich als wertlos oder fabriziert. Die Zeugenaussagen waren offensichtlich falsch oder widersprachen einander in allen mög-lichen Punkten. Die Geständnisse der SS-Leute waren unter brutaler Folter entstanden. Dies trifft namentlich auf die Aussagen des Schlüsselzeugen Rudolf Höss zu, des ersten Auschwitz-Kommandant-en.

168 Sein in britischer Haft zustandegekommenes Geständnis sowie seine Aufzeichnungen im Krakauer Gefängnis gelten als der entscheidendste Beweis für die fabrikmässige Judenausrottung. Muss man da noch betonen, dass der ganze Nürnberger Prozess ein von den Zionisten abgekartetes Spiel war?

(Anmerkung des Übersetzers: Letzteres wurde vom besten Kron-zeugen, den sich die Revisionisten wünschen können, nämlich dem langjährigen Vorsitzenden des Jüdischen Weltkongresses, Nahum Goldmann, mit erfrischender Ehrlichkeit zugegeben. Goldmann schreibt nämlich in seinem Buch "Das jüdische Paradox", Europ.

Verlagsanstalt, 1978, S. 166/167, folgendes:

"Während des Krieges hatte der Jüdische Weltkongress in New York ein Institut für jüdische Angelegenheiten geschaffen, dessen Sitz heute in London ist. Seine Leiter waren zwei bedeutende litauische Juden, Jacob und Nehemiah Robinson. Nach ihren Plänen wurden zwei absolut revolutionäre Ideen entwickelt: das Nürnberger Gericht und die deutsche Wiedergutmachung.

Die Bedeutung des internationalen Gerichtshofs von Nürnberg wird heute nicht ganz richtig eingeschätzt. Denn nach internationalem Recht war es damals in der Tat unmöglich, Militärs, die ihre Befehle befolgt hatten, zu bestrafen. Es war Jacob Robinson, der diese ausgefallene, sensationelle Idee hatte.

Als er sie den Juristen des amerikanischen Obersten Gerichtshofes unterbreitete, hielten sie ihn für verrückt. 'Was haben denn diese nazistischen Offiziere so Aussergewöhnliches getan?' fragten sie. 'Man könnte sich vorstellen, dass Hitler, und vielleicht auch noch Göring, vor Gericht kommen, aber doch nicht einfache Militärs, die Befehle ausgeführt und sich als loyale Soldaten verhalten haben.' Wir hatten grösste Mühe, die Alliierten zu überzeugen."

Von den "amerikanischen" Anklägern in Nürnberg waren die meisten deutsche Juden, die das Reich während der dreissiger Jahre mehr oder weniger freiwillig verlassen hatten und nun ihr Mütchen an den besiegten Nationalsozialisten kühlen durften.

Das bekannteste Beispiel ist der 1993 verstorbene Robert Kempner, der u.a. hinter dem Schwindel mit dem Wannsee-Protokoll stecken dürfte; dieses wurde nämlich von einem seiner Mitarbeiter "entdeckt". Die Juden waren in Nürnberg Ankläger, Richter und Henker in eigener Sache, was mit rechtsstaatlichen Grundsätzen natürlich gänzlich unvereinbar ist.)

Zu Beginn der sechziger Jahre waren soviele Fakten ans Licht gekommen, dass die Lage für die Zionisten unhaltbar wurde. Sie kamen nicht mehr umhin, zugegangen, dass an der Holocaust-Geschichte manches etwas merkwürdig war. Nun reagierten sie mit einem ihrer typischen Täuschungsmanöver. Jawohl, sagten sie, die Geschichten über Gaskammern in den reichsdeutschen (d.h. auf dem Gebiet des deutschen Reiches in den Grenzen von 1937 gelegenen) Konzentrationslagern wie Dachau, Bergen-Belsen und Buchenwald stimmen nicht. Doch alles, was

über die auf polnischem Gebiet gelegenen Todeslager gesagt worden ist, stimmt hundertprozentig!

Die Zionisten geben also zu, dass die Gaskammerngeschichten und die deswegen verhängten Urteile in den westlichen Besatzungszonen Deutschlands Humbug waren. Zahlreiche unschuldige Menschen wurden wegen dieser Geschichten verurteilt, viele zum Tode, und ein Grossteil der Todesurteile wurde auch vollstreckt. Gleichzeitig mutet man uns zu, zu glauben, dass die unter sowjetischer Besatzung entstandenen Gerichtsurteile unumstösslich wahr sind! Genauso gut könnten diese zionistischen Erzähler von uns verlangen, dass wir an das Märchen vom Klapperstorch glauben!

In vielen Fällen wurde in Nürnberg dieselbe Person wegen sowohl im Westen wie im Osten begangener Verbrechen verurteilt. Die Anklagen wegen Untaten im Westen sollen also unberechtigt, die wegen Untaten im Osten aber berechtigt gewesen sein! Diese These wirft Hunderte von Fragen auf, die gebieterisch nach einer Antwort rufen.

Wenn wir die Erzählungen über "Todesfabriken" in Polen glauben sollen, heisst das dann, dass die sowjetische Justiz der angelsächsisch-demokratischen überlegen war?

Sollen wir also den sowjetischen Rechtsapparat für vertrauenswürdig halten, obwohl wir alle wissen, dass die stalinistische Justiz für die absurden Moskauer Schauprozesse verantwortlich war und darüber hinaus für eine Reihe ähnlicher Prozessfarce im Osteuropa der Nachkriegszeit, bei denen auch eine Anzahl Juden aufgeknüpft oder an die Wand gestellt wurden? Welcher vernünftige Mensch hegt denn heute noch das geringste Vertrauen in die stalinistische Justiz!

2) Allein in Auschwitz-Birkenau sollen vier Millionen Juden vergast oder sonstwie umgebracht worden sein. Dies bekräftigte u.a. der jüdische frühere Auschwitz-Häftling Filip Friedmann in seinem Buch "This was Oswiecim" (London, 1946). Die kommunistischen Regime in Polen und der UdSSR verteidigten die Viermillionenzahl ebenfalls, auch wenn sie behaupteten, ein grosser Teil der vier Millionen Opfer seien Nichtjuden, v.a. Kommunisten, gewesen.

Nach genau geführten deutschen Statistiken betrug aber die Gesamtzahl der zwischen 1940 und 1945 in Auschwitz eingelieferten Gefangenen 363'000. (Anmerkung des Übersetzers: Diese Zahl stammt von dem britisch-jüdischen Forscher Gerald Reitlinger, dem Autor des Standardwerks "Die Endlösung". Franciczek Piper, Leiter des Auschwitz-Museums, gibt in seiner 1992 erschienenen Schrift "Ilu ludzi zginelo w KL Auschwitz?", Wydawnictwo Panstwowego Muzeum w Oswiecimu, eine höhere Zahl an, nämlich 400'000.) Demnach können nicht gut vier Millionen, oder auch nur eine Million - die heute von orthodoxen Historikern vertretene Zahl - dort vernichtet worden sein.

Allerdings war die Sterblichkeitsrate in Auschwitz und erst recht im Nebenlager Birkenau ausserordentlich hoch. Dies hing mit der Über-belegung des Lagerkomplexes und der mangelnden Hygiene zusammen, welche die Ausbreitung der periodisch grassierenden Typhus-epidemien begünstigte. Die Lagerleitung brachte die Seuche einfach nicht unter Kontrolle. Im Sommer 1942 starben an manchen Tagen bis zu 300 Menschen, darunter auch SS-Leute, an Flecktyphus, was dazu führte, dass das östlich des Stammlagers gelegene Monowitz mit seinen Fabriken zeitweilig geschlossen werden musste.

Man vergleiche dazu die Protokolle des IG-Farben-Prozesses. Auch 1943 wüteten zwei schlimme Epidemien in Auschwitz, und 1944 wurde das Lager von einer besonders verheerenden Typhusepidemie heimgesucht. Die endgültige Zahl der Auschwitz-Opfer ist noch nicht ermittelt worden. Jedenfalls warten die Revisionisten nicht mit "heiligen Zahlen" auf, die dann "juristisch abgesichert" werden und nicht mehr diskutiert werden dürfen. Die Debatte ist noch in vollem Gange!

3) Weder in Auschwitz noch in irgendeinem anderen NS-Lager wurde je eine Gaskammer vorgefunden, die ihrer Konstruktion nach als solche hätte verwendet werden können. Man hat keine



Baufträge, keine Zeichnungen, keine Konstruktionspläne gefunden. Die angeblichen "Gaskammern" hätten nicht funktioniert.

(Anmerkung des Übersetzers: 1988 nahm der US-Hinrichtungstechnologe Fred Leuchter zusammen mit einer kleinen Equipe die erste forensische Untersuchung der Krematorien und "Gaskammern" von Auschwitz I, Auschwitz-Birkenau und Majdanek vor. Er gelangte zum Schluss, die "Gaskammern" seien keine gewesen.

Wesentlich detaillierter und wissenschaftlich vollkommen unangreifbar ist eine vom deutschen Diplomchemiker Germar Rudolf stammende Studie, die den Titel "Gutachten über die Bildung und Nachweisbarkeit von Cyanidverbindungen in den "Gaskammern" von Auschwitz" trägt. Sie kann bei Cromwell Press, 27, Old Gloucester Street, London, bezogen werden. Rudolf legt dar, dass a) ausnahmslos alle Zeugen-aussagen über Menschenvergasungen mit Zyklon B den Naturgesetzen widersprechen, und b) die "Gaskammern" nie mit dem Gift Zyklon B in Berührung kamen. Letzteres ist durch die Untersuchung von Proben aus den "Gaskammern" nachweisbar, die, wäre Zyklon dort eingesetzt worden, heute noch einen hohen Anteil an Zyanid enthalten müssten, wie dies bei Mustern aus den Entlausungskammern in der Tat der Fall ist. Die Proben aus den "Gaskammern" enthalten aber gar keine Zyanidspuren oder nur sehr geringe, wie sie in jedem beliebigen Gebäude vorkommen können, da Zyanid ein Teil der Natur ist.

Die Rudolf-Expertise wurde 1993 allen 306 deutschen Universitäts-professoren für anorganische Chemie vorgelegt. Keiner entdeckte darin einen Fehler, und das Max-Planck-Institut ebenso wenig.)

4) Die Krematorien von Auschwitz-Birkenau hätten niemals vier Millionen oder auch nur eine Million Leichen verbrennen können. Massengräber gibt es in der Gegend nicht. Wo, bitteschön, sind also die Leichen der Ermordeten? (Anmerkung des Übersetzers: Der italienische Revisionist Carlo Mattogno wird 1994 ein Werk über die Krematorien von Auschwitz veröffentlichen, das die Ergebnisse jahrelanger Forschungen präsentiert. Nach Mattogno betrug die theoretisch höchstmögliche Zahl von Kremierungen 170'000.)

5) Dass es eine gezielte, fabrikmässige Massenvergasung von Juden gab, ist auch deshalb ganz unglaubwürdig, weil nachweislich viele hunderttausend jüdische KZ-Häftlinge überlebt haben und nach ihrer Befreiung nach Israel und die USA ausgewandert sind. Noch 1967 gab es, wie der frühere israelische Premierminister Levi Eshkol damals in einem Spiegel-Interview bemerkte, allein in Israel 120'000 ehemalige Auschwitz-Häftlinge.

(Anmerkung des Übersetzers: Zum demographischen Aspekt der Frage lese man die bahnbrechende Studie Walter Sannings, "Die Auflösung", Grabert Verlag, 1983, die sich fast nur auf jüdische und alliierte Quellen stützt, das ganze Ausmass der jüdischen Vorkriegs-, Kriegszeit- und Nachkriegsauswanderung aufzeigt und nachweist, dass ein Grossteil des "vergasteten" polnischen Judentums von der UdSSR absorbiert worden ist. Sanning kommt zum Schluss, im deutschen Machtbereich hätten einige hunderttausend Juden den Tod gefunden.)

Viele dieser Überlebenden haben dann Bücher geschrieben, in welchen sie die Massenmorde auf die närrischste Weise ausmalten. Als Leckerbissen wollen wir zitieren, wie der in den dreissiger Jahren nach Schweden emigrierte ungarische Jude Dr. phil. Stefan Szende in seinem Buch "Der letzte Jude aus Polen" (Europa Verlag, 1945, S. 290 ff.) die Judenausrottung schildert.

Szende beruft sich dabei auf einen Gewährsmann namens Adolf Folkmann, "den letzten Juden aus Polen", der die "Menschenmühle von Belzec" persönlich zu Gesicht bekam:

Die Menschenmühle umfasst einen Raum von etwa 7 km Durchmesser. Dieses Gebiet ist mit Stacheldraht und sonstigen Schutzvorrichtungen gesichert. Kein Mensch darf sich diesem Gebiet nähern. Kein Mensch darf dieses Gebiet verlassen ... Die mit den Juden vollbelasteten Züge führen

durch einen Tunnel in die unterirdischen Räume der Hinrichtungsstätte ein ...

Alles wurde ihnen abgenommen. Die Sachen wurden sauber sortiert, inventiert und natürlich für die Zwecke der Herrenrasse verwendet. Um dieser komplizierten und zeitraubenden Arbeit zu entgehen, wurden später alle Transporte nackt eingeliefert. Die nackten Juden wurden in riesige Hallen gebracht. Mehrere tausend Menschen auf einmal konnten diese Hallen fassen. Sie hatten keine Fenster, sie waren aus Metall mit versenkbarem Boden. Der Boden dieser Hallen mit den Tausenden von Juden wurde in ein darunterliegendes Wasserbassin gesenkt - doch nur soweit, dass die Menschen auf der Metallplatte nicht unter Wasser kamen.

Wenn alle Juden auf der Metallplatte schon bis über die Hüften im Wasser standen, wurde elektrischer Starkstrom durch das Wasser geleitet. Nach wenigen Augenblicken waren alle Juden, Tausende auf einmal, tot. Dann hob sich der Metallboden aus dem Wasser. Auf ihm lagen die Leichen der Hingerichteten. Eine andere Stromleitung wurde eingeschaltet, und die Metallplatte wurde zu einem Krematoriumsarg, heissglühend, bis alle Leichen zu Asche verbrannt waren. Gewaltige Krane hoben dann den riesigen Krematoriumsarg und entleerten die Asche. Grosse Fabrikschornsteine entleerten den Raum. Die Prozedur war vollzogen. Der nächste Zug wartete schon mit neuen Juden vor der Einfahrt des Tunnels. Die einzelnen Züge brachten drei- bis fünftausend, manchmal auch mehr Juden. Es gab Tage, an denen die Linie nach Belzec zwanzig und mehr solche Züge befördert hatte. Die moderne Technik in nazistischer Regie triumphierte. Das Problem, wie man Millionen Menschen hinrichten kann, war gelöst.

Diese Schauergeschichte verschwand bald nach Kriegsende in der Rumpelkammer der Geschichte, und die Menschenmühle wurde durch Gaskammern ersetzt.

(Anmerkung des Übersetzers: Das Peinliche ist aber, dass nach der neuen Version die Juden im "Vernichtungslager" Belzec, ebenso wie in Treblinka und Sobibor, ausgerechnet mit Dieselausgasen ermordet worden sein sollen. Nun ist es aber fast unmöglich, Menschen mit Dieselausgasen umzubringen, weil diese nur sehr wenig giftiges CO, dafür aber genug Sauerstoff zum Überleben enthalten. Jeder gewöhnliche Benzinmotor wäre als Mordwaffe unvergleichlich effizienter. Die zionistischen Propagandaschwindler haben also nur einen Unsinn durch einen anderen ersetzt. Zum Problem der Dieselausgaskammern vgl. Friedrich P. Berg, "The Diesel Gas Chambers. Myth within a myth", Journal of Historical Review, Vol. 5, No. 1, Spring 1984, S. 15 ff).

Wenn wir die Biographien der unzähligen Berufs-"Überlebenden" ein wenig genauer ansehen, entdecken wir Aufschlussreiches. Der österreichische Sozialist und Volljude Benedikt Kautsky verbrachte mehrere Jahre in Konzentrationslagern, ohne je Gefahr zu laufen, vergast zu werden. Seine Mutter starb Ende 1944 als 80jährige in Birkenau eines natürlichen Todes. Philip Auerbach, wegen Hochverrats verurteilt, wurde ebenfalls nicht vergast, sondern verbrachte zwei Jahre in Auschwitz. Nach dem Krieg wurde er in der BRD wegen Veruntreuung von Wiedergutmachungsgeldern gerichtlich belangt und schied freiwillig aus dem Leben.

Der amerikanische Jurist Stephen Pinter, selbst Jude, der für das US-Verteidigungsministerium arbeitete und nach dem Krieg im besetzten Westdeutschland tätig war, unter anderem 17 Monate lang in Dachau, schrieb in einem Leserbrief an die grosse katholische US-Zeitung Our Sunday Visitor am 16. Juni 1959: "Es ist ein Propagandamythos, dass Millionen von Juden von den Nationalsozialisten getötet wurden. Aus dem, was ich in sechs Nachkriegsjahren in Deutschland und Österreich erfuhr, konnte ich entnehmen, dass eine gewisse Anzahl Juden umgebracht worden war, aber die Zahl von einer Million wurde gewiss nicht erreicht.

Ich habe Tausende von Juden - ehemalige KZ-Häftlinge in Deutschland und Österreich - befragt und betrachte mich in dieser Angelegenheit durchaus als qualifiziert."

Auschwitz und die anderen in Polen liegenden "Todeslager" oder "Vernichtungslager" wurden nach ihrer Befreiung niemals von westlichen oder neutralen forensischen und sonstigen technischen

Experten untersucht, da die Sowjets dies nicht wünschten. Erst 1988 fand - im Auftrag der Revisionisten! - die allererste forensische Untersuchung durch Fred Leuchter und seine Equipe statt!

6) Es ist höchst aufschlussreich, dass die Ausrottungspropaganda jüdischerseits bereits während des Krieges auf Hochtouren lief. Schon im Februar 1942 berichtete die vierseitige jüdische Untergrundzeitung Veker über eine planmässige Judenvernichtung. Eine andere jüdische Zeitung im besetzten Polen spann den Faden im April 1942 weiter. Man vergleiche dazu die Ausführungen der Lucy Dawidowicz in ihrem Buch "The War against the Jews"!

Diese Gerüchte wurden dann an zionistische Kreise in der Schweiz, Schweden, England und den USA sowie natürlich an die Jewish Agency im damaligen britischen Mandatsgebiet Palästina weitergeleitet.

Am 29. Juni 1942 publizierten westliche Zeitungen, u.a. die New York Times, ein Telegramm von United Press, in dem der Jüdische Weltkongress die Deutschen beschuldigte, in Osteuropa ein riesiges "Schlachthaus" für Juden errichtet zu haben, in welchem diese ausgerottet würden - allerdings nicht durch Vergasen, sondern durch Erschiessen! Am 22. Juli desselben Jahres berichtete die Presse, Roosevelt habe vor 20'000 Menschen im New Yorker Madison Square Garden gesagt, die Nazis seien drauf und dran, die Juden auszurotten, doch werde es ihnen nicht gelingen, sowenig wie es ihnen glücken werde, die Menschheit zu versklaven.

Am 23. November 1942 meldete ein UP-Telegramm aus Jerusalem, die hebräischsprachige Presse habe am selben Tag von Massenmorden an Juden in Polen berichtet, und an die Jewish Agency gelangte Meldungen bestätigten eine systematische Ausrottung der jüdischen Bevölkerung, mit der eine spezielle "Vernichtungskommission" im Grenzgebiet zwischen dem deutschbesetzten und dem russischbesetzten Teile Polens beauftragt sei. Am laufenden Band würden Tausende von Juden in einen Fluss geworfen und ertränkt.

Am 13. Dezember hiess es dann in den New York Times: "Rabbi Israel Goldstein erklärte: Authentischen Berichten zufolge sind bereits zwei Millionen Juden mit allerlei satanischen, barbarischen Methoden ermordet worden, und es liegen Pläne für eine vollkommene Ausrottung sämtlicher Juden vor, welche die Nazis in ihre Klauen bekommen. Die Abschachtung eines Drittels der Juden in Hitlers Machtbereich und die geplante Ermordung aller dort befindlichen Juden ist ein beispielloser Völkermord."

Nun setzten die Zionisten die alliierten Regierungen unter immer heftigeren Druck, um diese zur Bestätigung der Massenvernichtung zu veranlassen. In Presseberichten vom 18. Dezember wurde in Washington vermeldet, tags zuvor hätten Mitglieder der Vereinten Nationen eine gemeinsame Erklärung verabschiedet, in der die bestialische deutsche Politik der kaltblütigen Judenausrottung verurteilt werde. Somit waren die beiden führenden Demokratien, nämlich die USA und England, in die Holocaustpropaganda verwickelt. Am 20. Dezember setzte die Presse noch eins drauf. Fünf Millionen Juden, hiess es jetzt, stünden vor der totalen Vernichtung. Die Massenmorde würden u.a. mit elektrischem Strom verübt.

Diese Geschichte liess man später fallen, ebenso wie die von den "Dampfkammern", in denen im Lager Treblinka "mehrere hundert-tausend Juden" ermordet worden sein sollten (Nürnberger Dokument PS 3311). Die zionistischen Führer, die sich diesen hirnerbrannten Blödsinn aus den Fingern gesogen hatten, benutzten die Greuelpropaganda, um eine Massenauswanderung von Juden nach Palästina zu fordern.

Dies lässt sich anhand mehrerer öffentlicher Erklärungen nachweisen.

So sagte Chaim Weizmann, Vorsitzender der Jewish Agency, am 1. März 1943 im Square Madison Garden, die Demokratien hätten nun, nach der Vernichtung von zwei Millionen Juden, die eindeutige Pflicht, via neutrale Länder mit Deutschland zu verhandeln, um eine Öffnung Palästinas

für Juden aus den deutschbesetzten Ländern zu erreichen.

Der folgende, in "Judisk Häxprocess i Sverige" abgedruckte Text stammt vom französischen Professor Robert Faurisson, dem neben dem Amerikaner Arthur Butz namhaftesten revisionistischen Forscher. Faurisson war Professor für französische Literatur und Textkritik an der Universität Lyon. Er ist der Verfasser zahlreicher Artikel und mehrerer Bücher. Mit der Gaskammerfrage beschäftigt er sich seit den sechziger Jahren. Seine Untersuchungen gaben den Anstoss zu den Expertisen, welche die technisch-naturwissenschaftliche Unmöglichkeit der angeblichen Vergasungen in Auschwitz nachwiesen. In diesem Text entlarvt Faurisson den Säulenheiligen Nummer eins des internationalen Zionismus, Elie Wiesel, als krankhaften Lügner und notorischen Hass-prediger. Als Grundlage für unsere Übersetzung diente die vom Institute for Historical Review (Post Office Box 2739, Newport Beach, CA 92659, USA) publizierte Broschüre:

**"A prominent false Witness: Elie Wiesel"** (keine Jahresangabe). Die Quellen des Holocaustmythos

Elie Wiesel erhielt im Jahre 1986 den Friedensnobelpreis. Er gilt allgemein als Kronzeuge für den "Holocaust" an den Juden, und ins-besondere als Zeuge für die angeblichen Exekutionsgaskammern. In der Pariser Tageszeitung Le Monde vom 17. Oktober 1986 (Front-seite) wurde hervorgehoben, warum Wiesel den Nobelpreis bekam:

"In den letzten Jahren wurden im Namen eines sogenannten 'historischen Revisionismus' besonders in Frankreich Thesen aufgestellt, welche die Realität der Nazigaskammern, und darüber hinaus vielleicht sogar des Völkermords an den Juden selbst, in Frage stellen."

Doch in welcher Hinsicht soll Elie Wiesel ein Zeuge für die Gaskammern sein? Mit welchem Recht verlangt er von uns, auch nur einen Augenblick lang an diese Ausrottungsinstrumente zu glauben? In einem autobiographischen Buch, das angeblich eine Schilderung seiner Lagerzeit in Auschwitz und Buchenwald enthält, erwähnt er die Gaskammern an keiner einzigen Stelle. (1) Er behauptet wohl, die Deutschen hätten die Juden getötet, aber ... durch Verbrennen bei lebendigem Leibe, indem sie sie lebend in Flammengruben stiessen, vor den Augen ihrer Mithäftlinge! So und nicht anders seien die Massenmorde begangen worden!

Hier hatte der falsche Zeuge Elie Wiesel ausgesprochen Pech. Angesichts der Notwendigkeit, zwischen verschiedenen alliierten Propagandalügen zu wählen, entschied er sich für die Feuerlüge statt für die Lüge vom siedenden Wasser, die von den Gaskammern oder die von den Stromhinrichtungsanlagen. 1956, als er sein Zeugnis in jiddischer Sprache niederschrieb, war die Feuerlüge in gewissen Kreisen noch lebendig. Von ihr rührt der Ausdruck "Holocaust" her, der eigentlich "Brandopfer" bedeutet.

Heute gibt es keinen einzigen Historiker mehr, der behauptet, die Juden seien lebend verbrannt worden. Der Mythos vom kochenden Wasser und der von den Stromhinrichtungsanlagen ist ebenfalls in Vergessenheit geraten. Nur an die Gaskammern wird noch geglaubt.

Die Gaskammerlüge wurde von den Amerikanern verbreitet (man denke an den den War Refugee Board Report, der im November 1944 veröffentlicht wurde). Die Lüge von den Judenmorden durch kochend-es Wasser oder Dampf (besonders in Treblinka) wurde von den Polen in die Welt gesetzt (vgl. Nürnberger Dokument PS- 3311). Die Lüge von den Stromhinrichtungsstätten war eine sowjetische Erfindung (vgl. den am 2. Februar 1945 in der Prawda, S. 4, publizierten Artikel "Die Mordfabrik in Auschwitz" und den am gleichen Tag in den Washington Daily News, S. 2, veröffentlichten Beitrag zum gleichen Thema).

Der Ursprung der Feuerlüge ist unbekannt. Sie ist in gewissem Sinne so alt wie die Kriegs- oder Hasspropaganda selbst. 1958 veröffentlichte Wiesel bei Editions de Minuit die französische Version

seines zuvor in jiddischer Sprache publizierten Augenzeugenberichts unter dem Titel "La Nuit", mit einem Vorwort von François Mauriac. Er berichtet, in Auschwitz habe es einen Flammengraben für Erwachsene und einen zweiten für Säuglinge gegeben. Originalton Wiesel:

"Nicht weit von uns entfernt loderten Flammen aus einer Grube hervor, riesenhafte Flammen. Man verbrannte dort irgend etwas. Ein Lastwagen fuhr ans Loch heran und schüttete seine Ladung hinein. Es waren kleine Kinder. Babys! Ja, ich hatte es gesehen, mit meinen eigenen Augen... Kinder in den Flammen (verwundert es da, dass seit jener Zeit der Schlaf meine Augen flieht?)". (S. 57.)

Ein wenig weiter weg befand sich eine andere Grube mit mächtigen Flammen, wo die Opfer "stundenlang in den Flammen dahinvegetierten" (S. 58). Wiesels Gruppe wurde von den Deutschen bis "drei Schritte" vor dem Feuergraben geführt, dann bis "zwei Schritte". "Zwei Schritte vor der Grube befahl man uns, abzdrehen, und man hiess uns in eine Baracke eintreten." (S. 60.)

Wiesel, selbst ein ungewöhnlicher Zeuge, versichert uns, andere ungewöhnliche Zeugen kennengelernt zu haben. Über Babi Jar, einen Ort in der Ukraine, wo die Deutschen Sowjetbürger, darunter Juden, getötet haben, schreibt er: "Später erfuhr ich von einem Zeugen, dass die Erde monatelang unaufhörlich gebebt hatte und dass von Zeit zu Zeit Geysire von Blut aus dem Boden sprudelten." (Parole d'Etranger, Editions de Seuil, S. 86).

Diese Worte sind dem Autor nicht in einem Augenblick geistiger Umnachtung entfahren; zuerst schrieb er sie nieder, dann las er sie - wahrscheinlich mehrmals, aber ganz sicher wenigstens einmal - auf den Korrekturbögen, und schliesslich wurden sie in mehrere Sprachen übersetzt, wie alles, was dieser Mann zu Papier bringt.

Dass Wiesel überlebte, war, wie könnte es anders sein, das Ergebnis eines Wunders. Er schrieb: "In Buchenwald wurden Tag für Tag 10'000 Menschen in den Tod gesandt. Ich war immer unter den letzten hundert in der Nähe des Tors. Sie hörten auf. Warum?" ("Author, Teacher, Witness", Time, 18. März 1985, S. 79).

1954 analysierte Germaine Tillion die "willkürliche Lüge" über die deutschen Konzentrationslager. Sie schrieb damals: "Jene Personen (die willkürlich lügen) sind, um ehrlich zu sein, weitaus zahlreicher, als man allgemein annimmt, und ein Thema wie die Welt der Konzentrationslager (das sich leider Gottes trefflich zur Stimulierung sado-masochistischer Vorstellung eignet) bot ihnen ein ideales Betätigungsfeld. Wir haben viele geistig instabile Menschen kennengelernt, halb Schwindler, halb Narren, welche eine frei erfundene Deportationsgeschichte zum besten gaben; wir haben andere kennengelernt, darunter tatsächliche Deportierte, die in ihrer krankhaften Phantasie noch weit Schlimmeres berichteten als das, was sie selbst erlebt oder von anderen vernommen hatten.

Es haben sich Verleger gefunden, die manche dieser Halluzinationen druckten, und mehr oder weniger eingestandene Plagiatoren, die sich darauf stützten, doch für diese Verleger und Plagiatoren gibt es nicht die geringste Entschuldigung, denn schon eine elementare Untersuchung hätte ausgereicht, um den Schwindel aufzudecken ("Le Système concentrationnaire allemand 1940 - 1944", Revue de l'histoire de la Deuxième guerre mondiale, Juli 1954, S. 18, Nr. 2).

Frau Tillion brachte nicht den Mut auf, Beispiele und Namen zu nennen. Doch so verhält es sich allgemein. Man ist sich darüber einig, dass man Touristen und Pilger zu falschen Gaskammern führte, aber man sagt nicht wo. Man ist sich einig, dass es "falsche Zeugen" gibt, doch man erwähnt meistens nur Martin Gray, einen wohlbekannten Schwindler, in dessen Auftrag Max Gallo, wohl wissend, was er tat, den Bestseller *Au nom de tous les miens* schrieb.

Gelegentlich nennt man auch Jean-François Steiner. Sein Bestseller "Treblinka" (1966) wurde als Werk bejubelt, in dem jede Einzelheit durch mündliche oder schriftliche Zeugen bestätigt war. In Tat und Wahrheit war es eine Fälschung, die man, wenigstens teilweise, auf den Romancier Gilles

Perrault zurückführen kann (Le Journal du Dimanche, 30. März 1985, S. 5).

Marek Halter hat im Jahre 1983 sein Buch "La Mémoire d'Abraham" publiziert. Er berichtete darin über seine Erfahrungen im Warschauer Ghetto, wie er es auch am Radio oft tut. Doch wenn wir einem Artikel von Nicolas Beau Glauben schenken wollen, in dem Halter recht gut davonkommt (Libération, 24. Januar 1986, S. 19), verliess klein Marek zusammen mit seiner Mutter Warschau nicht anno 1941, sondern im Oktober 1939, noch ehe die Deutschen das Ghetto einrichteten. Man nimmt an, dass Halters Buch in Wirklichkeit von einem Ghostwriter namens Jean-Noel Gurgan geschrieben worden ist.

Filip Müller ist der Verfasser des Buchs "Trois ans dans une chambre à gaz à Auschwitz" ("Drei Jahre in einer Gaskammer in Auschwitz"), zu dem Claude Lanzmann das Vorwort verfasste. Das Werk gewann im Jahre 1980 den Preis der LICRA, der Internationalen Liga gegen den Rassismus und den Antisemitismus, an deren Spitze Jean-Pierre Bloch steht. Müllers ekelregender Bestseller (2) wurde von einem deutschen Ghostwriter namens Helmut Freitag geschrieben, der, wie Carlo Mattogno in seiner Studie "Auschwitz: un caso di plagio", ("Auschwitz: Ein Fall von Plagiat") - Edizioni La Sfinge, Parma, 1986, nachgewiesen hat, nicht davor zurückschreckte, einen anderen Bestseller zu plagiiieren, nämlich "Doktor in Auschwitz", den sich irgendein Miklos Nyiszli aus den Fingern gesogen hat.

So stellt es sich heraus, dass eine stattliche Reihe von Werken, die man uns als authentische Dokumente anpreist, schlicht und einfach Plagiate und Fälschungen sind, die man auf verschiedene Ghostwriter wie Max Gallo, Gilles Perrault, Jean-Noel Gurgan (?) und Helmut Freitag zurückführen kann.

Wir wüssten nur zu gerne, was Germaine Tillion heute über Elie Wiesel denkt. In seinem Fall ist die Lüge sicherlich kein Ergebnis einer Laune. Wiesel stellt sich selbst als von reiner Menschenliebe erfüllt dar. Doch schreckt er nicht davon zurück, an den Hass zu appellieren. Er meint:

"Jeder Jude sollte irgendwo in seinem Herzen eine Zone des Hasses bewahren, des gesunden, männlichen Hasses gegen alles, was der Deutsche verkörpert und was im Wesen des Deutschen liegt. Alles andere wäre ein Verrat an den Toten." ("Appointment with Hate", Legends of Our Time, New York, Avon Books, 1968, S. 177/178).

Anfang 1986 ergriffen 83 Abgeordnete des BRD-Bundestags die Initiative, Wiesel für den Nobelpreis vorzuschlagen. En solcher Schritt, so argumentierten sie, wäre "eine grosse Ermutigung für all jene, die sich aktiv für den Prozess der Versöhnung einsetzen". Dies könnte man als den "Übergang vom Nationalsozialismus zum Nationalmasoch-ismus" bezeichnen.

Jimmy Carter brauchte einen Historiker ("a historian") als Vorsitzend-en der vom Präsidenten eingesetzten Kommission zur Erforschung des Holocaust. Wie Arthur Butz treffend formulierte, wählte er stattdessen einen Komödianten ("a histrion"), nämlich Elie Wiesel. Sogar Le Monde kam nicht umhin, in dem oben erwähnten Artikel auf den komödiantenhaften Zug hinzuweisen, den manche an Wiesel bedauern.

Die Zeitung kleidete den Hinweis in folgende Worte:

Natürlich gibt es auch unter denen, die den Kampf des vom Katholiken François Mauriac entdeckten amerikanisch-jüdischen Schriftstellers billigen, solche, die ihm vorwerfen, er hege eine zu starke Tendenz, die jüdische Trauer in Morbidität umzuwandeln oder den Hohepriester eines "sorgsam gemanagten Holocaust-Kults" zu spielen.

Leon A. Jick schrieb vor ein paar Jahren: "Das vernichtende Wortspiel "There is no business like Shoah-business" ist leider eine unbestreitbare Wahrheit ("The Holocaust: Its Use and Abuse within the American Public" ("Der Holocaust - sein Gebrauch und Missbrauch in der amerikanischen Öffentlichkeit") Yad Vashem Studies, Jerusalem, 1981, S. 316).

Elie Wiesel erlässt besorgte, hetzerische Aufrufe gegen revisionistische Autoren. Er fühlt, dass die Dinge ausser Kontrolle geraten. Es wird für ihn immer schwieriger, den absurden Glauben daran aufrecht zu erhalten, dass eine Ausrottung der Juden - insbesondere in sogenannten Gaskammern - stattgefunden hat oder doch zumindest versucht wurde. Kürzlich hat Serge Klarsfeld zugegeben, dass die wirklichen Beweise für die Existenz der Gaskammern noch nicht enthüllt worden sind. Er stellt uns welche in Aussicht. Den besten Beweis, über den er verfügt, nennt er auch: "er ist grotesk". (vgl. VSD, Interview, 29. Mai 1986, S. 37).

Wissenschaftlich gesehen ist der Gaskammermythos erledigt. Im Grunde wurde er schon bei einem grossen Kolloquium zu Grabe getragen, welches vom 29. Juni bis zum 2. Juli 1982 unter der Obhut Raymond Arons und François Furets an der Sorbonne stattfand. Es gilt nun, diese Nachricht der Öffentlichkeit bekanntzumachen. Für einen Elie Wiesel ist es aber von allergrösster Bedeutung, diese Nachricht zu unterdrücken. Deswegen auch der ganze Rummel in den Medien, daran Heftigkeit noch zunehmen wird: je mehr die Journal-isten schwatzen, desto schweigsamer verhalten sich die Historiker.

Doch gibt es Historiker, welche den Mut aufbringen, ihre Stimme gegen Lügen und Hass zu erheben. Dies gilt etwa für Michel de Bouard, ehemaligen Resistance-Kämpfer, Häftling des Konzentrations-lagers Mauthausen, von 1945 bis 1981 Mitglied des Komitees zuer Erforschung der Geschichte des Zweiten Weltkriegs. In einem bemerkenswerten Interview in Ouest-France (2./3. August 1986, S. 6) gibt er freimütig zu, 1954 die Existenz einer Gaskammer in Mauthausen beschworen zu haben, wo es, wie sich schliesslich herausstellte, niemals eine gab.

Der Respekt vor allen Opfern des Zweiten Weltkriegs, namentlich vor den Deportierten, erfordert seitens der Geschichtsforscher eine Rückkehr zu den traditionellen und bewährten Methoden der Geschichtskritik.

---

#### Anmerkungen:

(1) In *La Nuit* findet sich nur eine einzige, äusserst vage und unbestimmte Anspielung auf Vergasungen, nämlich auf S. 109, wo Wiesel, der gerne Gespräche mit Gott führt, zu diesem sagt: "Doch all diese Menschen, die du verraten hast, die du foltern, erwürgen, vergasen, verbrennen liessst, was tun sie? Sie beten zu dir!" ... Im Januar 1945 evakuierten die Deutschen Auschwitz in Erwartung des russischen Anmarsches.

Elie Wiesel, der damals 16 Lenze zählte, wurde in Birkenau, dem "Vernichtungslager", ins Krankenhaus eingeliefert, nachdem man ihm einen kranken Fuss operiert hatte. Der Arzt hatte ihm zwei Wochen Ruhe und gutes Essen vorgeschrieben, doch ehe sein Fuss geheilt war, standen die Sowjets kurz vor Auschwitz. Im Krankenhaus gepflegte Patienten galten als zu schwach für die lange Reise in die westlichen Lager, und Elie hatte die Möglichkeit, in Birkenau zu bleiben und die Ankunft der Roten Armee zu erwarten. Obgleich es auch seinem Vater freistand, als Patient oder Pfleger im Krankenhaus zu bleiben, entschieden Vater und Sohn nach längerer Diskussion, zusammen mit den Deutschen aufzubrechen (vgl. *La Nuit*, S. 123 - 130).

2) Filip Müllers Bestseller erschien 1979 unter dem Titel "Sonderbehandlung bei Steinhausen" in deutscher Sprache.

Robert Faurisson

Seitens des Übersetzers wären noch zwei Bemerkungen hinzuzufügen:

1) Bei Babi Jar hätten die Deutschen Sowjetburger, darunter Juden, getötet. Inzwischen wurde von

revisionistischen Forschern nachgewiesen, dass auch dieses Massaker - ihm sollen Ende September 1941 nicht weniger als 33'711 Juden zum Opfer gefallen sein; weitere bis zu 70'000 Juden seien am gleichen Ort in der darauffolgenden Zeit erschossen worden - ebenso wie die Gaskammern ein zionistischer Propagandaschwindel ist. Urheber des Babi-Jar-Betrugs waren die beiden jüdischen Starlügner Stalins, Wassili Grossmann und Ilja Ehrenburg.

Ersterer schrieb u.a. das Buch "Die Hölle von Treblinka" (Verlag für fremdsprachige Literatur, Moskau, 1946), in dem er von drei Millionen in jenem Lager durch Dieselabgase, heißen Dampf und Ersticken mittels Leerpumpen der Kammern ermordeten Menschen phantasierte; letzterer verschaffte sich nicht zuletzt durch seine Aufrufe an die Rote Armee einen Namen, in denen er zur gnadenlosen Abschachtung aller Deutschen einschliesslich Frauen und Kinder hetzte.

Zu Babi Jar lese man das Heft 50 der "Historischen Tatsachen", Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung, Vlotho/Weser, Deutschland, oder Ernst Gauss, "Vorlesungen über Zeitgeschichte", Grabert Verlag, 1993, S. 59 bis 63.

2) In der vom Ullstein-Verlag und dem Übersetzer Curt Meyer-Clason verantworteten deutschen Version von "La Nuit" ("Die Nacht zu begraben", Elischa) tauchen die im französischen Text fehlenden Gaskammern auf wundersame Weise plötzlich auf; immer, wenn im Original "Krematorium" steht, übersetzt Meyer-Clason dies mit "Gaskammer".

Offenbar haben die Herrschaften gemerkt, dass das Unterlassen jeder Hinweise auf die Gaskammern in einem "Erlebnisbericht" aus Auschwitz ein grober Schnitzer war, und dann ihr Bestes getan, um diesen Fehler auszubügeln. Doch gelegentlich gibt es eben Leser, welche die Übersetzung mit dem Original vergleichen.

---

---

### Bücher von Ahmed Rami:

[Ein Leben für Freiheit](#)

[Ein moderner Hexenprozess](#)

---

[English](#)

[Russian](#)

[Swedish](#)

[Português](#)

[Deutsch](#)

Die grösste (der Regierung nahestehende) marokkanische Wochenzeitschrift, *Maroc Hebdo International*, herausgegeben in Casablanca, veröffentlichte am 22.7.1994, beginnend auf der ersten Seite, ein zweiseitiges Interview mit *Ahmed Rami*. Dieses Interview wurde auch am 1.9.1994 in der grossen französischen Zeitung *Courrier International* (herausgegeben in Paris) veröffentlicht. Hier folgt nun die deutsche Übersetzung.

# Ahmed Rami

**Teilnehmer an zwei Staatscoupversuchen Interviewt von *Mustapha Tossa***

Ahmed Rami wurde 1946 in Tafraout in Marokko geboren. Er besuchte die Oberschule in Tiznit im



Süden Marokkos. Von 1963 bis 1966 arbeitete er als Lehrer für Geschichte und Geographie an Gymnasien in Casablanca. 1966 setzte er seine Ausbildung an der Militärakademie in Meknes fort. 1968 wurde er als Leutnant zum Stab der Panzertruppen nach Rabat versetzt.

1971 nahm er in Skhirat an einem Staatscoupversuch teil. 1972 an einem zweiten, beginnend mit einem Angriff auf das königliche Flugzeug. Er verliess sein Land und erreichte ein Jahr später Schweden, wo er als Flüchtling Aufnahme fand und die schwedische Staatsbürgerschaft erhielt. Nachdem er früher aktives Mitglied der UNFP (Union Nationale des Forces Populaires) gewesen war, bezeichnet er sich heute als militanter Islamist, jedoch als einer, der über den „Debatten über Volkstum und Riten“ steht. Nach umfassenden eigenen Studien veröffentlichte er zahlreiche Bücher auf Schwedisch (der Sprache seines neuen Heimatlandes) über die palästinensische Frage, den Staat Israel und die Konflikte zwischen Muslimen und Juden. Zwanzig Jahre haben Ahmed Rami verändert. Heute glaubt er an einen friedlichen politischen Dialog, unter der Voraussetzung „dass alle Freiheiten im Kern der Staatsregierung gesetzlich garantiert sind“.

**Bezüglich der königlichen Erklärung vom 8.Juli (in der politische Flüchtlinge zur Rückkehr eingeladen werden) : Glauben Sie, dass es Sie betrifft?**

**Ahmed Rami:** Ich habe die Angewohnheit, an Taten und nicht an Worte zu glauben. Wenn auf eine Erklärung keine konkreten Handlungen folgen, wird sie sinnlos. Natürlich fühle ich mich von allem berührt, was sich in meinem Land ereignet. Es muss hinzugefügt werden, dass die marokkanische Gesellschaft nun durch eine entscheidende Phase ihrer Geschichte geht. Zu meiner persönlichen Lage: ich bin kein gewöhnlicher politischer Flüchtling. Ich habe in den Siebzigerjahren direkt oder indirekt an zwei Versuchen zu einem Staatscoup teilgenommen (den Angriff auf den königlichen Palast in Skhirat am 10.Juli 1971 und den Angriff auf das Flugzeug Hassan II. am 16.August 1972), nachdem ich Aktivist in der UNFP gewesen war. Mein Fall kann nur auf höchstem militärischen Niveau behandelt werden.

**Ist Ihre Rückkehr nach Marokko unter den gegenwärtigen Verhältnissen denkbar und wie?**

**Ahmed Rami:** Sie müssen wissen, dass ich meine Rückkehr nach Marokko als keine unbedingte Notwendigkeit betrachte. Natürlich ist es mein heissester Wunsch, mein Volk zu retten, besonders meine Mutter und meinen Bruder, denen glücklicherweise nie zugesetzt wurde, ebensowenig meinem Vater, der übrigens vor zwei Jahren in Ruhe in seinem Heim in Marokko verstarb. Wegen meines Exils konnte ich ihn nicht ein letztes mal sehen.

**Sind Sie entschlossen, in Ihr Land zurückzukehren?**

**Ahmed Rami:** Wenn Sie meine Sicherheit und mir die Freiheit meine Meinung auszudrücken garantieren, würde ich das nächste Flugzeug nehmen. Wissen Sie, jedes Exil ist leidvoll, aber das Leid ist weniger hart, wenn der Betroffene für die Verwirklichung seiner Ideale und Überzeugungen kämpft.

**Mit anderen Worten: Ihre Rückkehr nach Marokko bleibt hypothetisch?**

**Ahmed Rami:** Ich wiederhole, dass ich kein gewöhnlicher politischer Flüchtling bin. Mein Fall kann nur auf höchstem Niveau von einer militärischen Behörde behandelt werden, d.h.vom Staatsoberhaupt. Mein Traum ist jedoch, zu einem Land, das nach den Prinzipien der Freiheit und

Gerechtigkeit regiert wird, zurückkehren zu können. Falls jene, die sich in verantwortlichen Stellungen befinden, dies wünschen, könnte Marokko für die ganze arabisch-islamische Welt zum Vorbild für einen milden und friedlichen Übergang zur Demokratie werden.

Staatscoups sind die schlechteste Alternative für ein Land. Heute ist es sinnlos, sich über das Geschehene zu grämen. Es gehört zur Vergangenheit. Aber die Zustände bezüglich Unterdrückung und Korruption waren damals derart, dass ein Staatscoup der einzige Weg war, die Unzufriedenheit wirkungsvoll auszudrücken.

Damals war ich nur 25 Jahre alt, demnach jung, ungeduldig, dynamisch und hitzig. Wie die meisten Jungen meiner Generation wollte ich die Welt verändern, aber wie? Manche versuchten dies mit ideologischen Diskussionen, andere, wie ich, mit Taten. Vergessen Sie nicht, dass ich in der Armee war, wo man gewohnt ist, mehr zu handeln als zu reden

### **.Dann drückten Sie sich mit Hilfe der Waffen aus. War das eine gute Lösung?**

**Ahmed Rami:** Es war die schlechteste Lösung. Es ist ein Zeichen von Schwäche in unserer Gesellschaft, wenn ein Bedarf zur Zuflucht zu Gewalt bestand. Aber all dies ist nun Geschichte. Zwingen Sie mich nicht, in der Vergangenheit, die wir hinter uns haben, herum-zurühren. Heute bedeutet der Islam für mich eine neue moralische Verpflichtung.

### **Aber konnten Sie diese Auffassung nicht schon immer als Mitglied einer politischen Partei in Marokko ausdrücken?**

**Ahmed Rami:** Die politischen Parteien in Marokko sind kaum repräsentativ. Es besteht ein tatsächlicher Bruch zwischen diesen Organisationen und dem marokkanischem Volk. Ausserdem darf man in Marokko noch nicht *Die Partei, die wir wünschen* gründen. Dies ist nicht etwa meine Erfindung es ist die Tatsache.

Das Problem hat nicht so viel mit der Form des Regimes zu tun, wie mit dessen Art und tatsächlichen Absichten. Die gegenwärtigen politischen Parteien bestehen gerade einmal der Form halber und bilden einen wesentlichen Teil des Regimes, das sie geschaffen hat, um seine wirkliche Natur zu verbergen. Dieses Regime wie alle anderen heutigen arabischen Regime hat keine Legitimität. Das ist das wesentliche Problem. Gebt uns Freiheit der Meinungsäußerung und Organisation (auch für die Islamisten!), gebt uns einen echten politischen Pluralismus, gebt uns eine wahre Veränderung gleich welcher Art und nennt dies, was immer Ihr wollt! Und wir werden ein angemessenes arabisches Wort dafür finden! Wir müssen Demokratie als eine Methode definieren, eher Spielregeln für das politische Spiel, als einen bestimmtem ideologischen Inhalt (der Islam ist unsere einzige Ideologie). Die Demokratie ist eine neutrale Methode, etwa wie die Mathematik, und notwendig für das gute Funktionieren jeder menschlichen Gesellschaft.

### **Sie sind ein politischer Flüchtling in Schweden. Können Sie uns etwas über Ihre Tätigkeiten in diesem Land erzählen?**

**Ahmed Rami:** Als Islamist muss ich global denken und lokal handeln. Als ich nach Schweden kam, erkannte ich rasch, dass immer über unsere Moslem-Identität gespottet wurde. So schuf ich *Radio Islam*. Ich kann Ihnen versichern, dass ich in diesem Sender mein Land niemals schlecht gemacht habe, da ich finde, dass man die Schmutzwäsche nicht international in der Öffentlichkeit waschen sollte. Die Themen in unserem Radio sind unter anderem das *Palästinensische Problem*, der

Golfkrieg und die Situation der Moslems in der ganzen Welt.

Wegen des *Palästinensischen Problems* wurde ich in einen Konflikt mit der zionistischen Lobby in Schweden und in der ganzen Welt gezogen und ich habe einige Bücher auf schwedisch darüber geschrieben. Die Jüdische Lobby brachte mich dafür „wegen Mangel an Respekt für das Jüdische Volk“ auf sechs Monate ins Gefängnis. Dies ist im Effekt ein Kampf mit ungleichen Waffen.

### **Sie sind bekannt, bevorzugte Beziehungen zum iranischen Regime zu unterhalten . . .**

**Ahmed Rami:** Ganz richtig, am Ende meines Gerichtsverfahrens, das eine wichtige Aufmerksamkeit in den Medien hervorrief. Ich wurde von den Iranern eingeladen, nach Teheran zu kommen. Mein Fall wurde auf höchster Ebene in der Islamischen Republik diskutiert und das Parlament diskutierte die Einzelheiten in meinem Urteil.

### **Hat der Iran Ihre Tätigkeiten in Schweden finanziert?**

**Ahmed Rami:** Wenn ich je auch nur den kleinsten Betrag von den Iranern erhalten hätte, glauben Sie mir, die Jüdische Lobby in Schweden hätte nie gezögert, es von allen Dächern herunter zu schreien. Ich habe nie von wem auch immer irgendeine Donation erhalten. *Radio Islam* wird von seinen Hörern finanziert. Meine Bücher wurden von wohlwollenden und bekannten Schweden gedruckt. Ich habe diesen Weg gewählt, um nicht von irgendjemand abhängig zu sein, und dies erhält mir meine Meinungsfreiheit und Kritik und meine Würde als freier Moslem.

### **Halten Sie Beziehungen zu marokkanischen Islamisten aufrecht?**

**Ahmed Rami:** Ich halte einige Beziehungen aufrecht aber ich gehöre keiner Bewegung an.

### **Was hält Sie ab, einer islamischen Bewegung anzugehören?**

**Ahmed Rami:** Meine Verbindung zu ihnen erlaubt mir, ihre Meinung zu hören. Eine aufgeklärte und radikale islamische Revolution ist der einzige Weg zur Rettung unserer Nation. Die islamistischen Bewegungen sind unsere einzige Chance, diese Revolution zu verwirklichen. Heute scheinen die Islamisten die einzigen zu sein, die der kulturellen Dekadenz Widerstand bieten. Es kann natürlich nicht verneint werden, dass gewisse islamistische Bewegungen noch nicht gelernt haben, sich mit dem Wesentlichen zuerst zu befassen. Wenn ich für eine Wiedererweckung und Renaissance des Islam kämpfe und für die Errichtung eines islamischen Staates, dann nicht, um dummen Fanatikern die Macht zu geben, wie einigen von jenen in Afghanistan oder in Kuwait, intoleranten Menschen, die dem Islam schaden. Einige dieser „Islamisten“ wissen mehr über das siebente Jahrhundert als über das zwanzigste.

Das Ziel des Islam ist die Befreiung der Menschen. Im Islam ist die Freiheit die Regel, Verbot ist die Ausnahme. Im idealen islamischen Staat, den ich empfehle, ist das fundamentale Prinzip das einer Freiheit, die den Pluralismus von Ideen garantiert, der geführt ist vom Koran, der Sunna und dem gesunden Menschenverstand *Ijtihad*. Die islamistischen Bewegungen zeigen immer noch einen grossen Mangel an intelligenten, aufgeklärten und kompetenten politischen Kadern, die im stande sind, wirkliche islamische Belange ebenso zu behandeln, wie die Probleme unserer Zeit. Die einzige Bewegung, die zu einem gewissen Grad mit einer derartigen stabilen Struktur begabt zu sein scheint, ist die *Hizbollah* im Libanon. Bei drei Gelegenheiten bin ich mit deren spirituellem Führer *Mohammed Hussein Fadlallah* zusammengetroffen, der die Eigenschaften eines grossen Führers

zeigt. Im Libanon gibt es ein relativ demokratisches System mit Äusserungsfreiheit, das günstig für eine gesunde politische Entwicklung und das Auftauchen von geeigneten Führern zu sein scheint. Aber diese libanesische Demokratie ist nicht vom Himmel gefallen, sie entstand in einem heroischen Kampf.

Es besteht die Gefahr, dass einige der „islamistischen“ Bewegungen an der gleichen Krankheit leiden, die sie zu bekämpfen vorgeben. Inkompetente und machthungrige „Führer“ geschaffen von den gegenwärtigen Regimen können sich leicht einschleichen und die der Bewegung obliegende Geheimhaltung zur Errichtung einer internen Diktatur nutzen. Um dies zu vermeiden, ist es wesentlich, die Schaffung verschiedener islamistischer politischer Parteien zu erlauben und eine freie Debatte zu sichern. Die Hauptfeinde unserer Nationen sind die in unseren Ländern etablierten korrupten tyrannischen Regime. Nur die Islamisten sind fähig, sie zu bekämpfen, und mit den durch ihre Handlungen gemachten Erfahrungen werden die Islamisten und deren Organisationen reifen. Die Islamische Republik des Iran ist ein Beweis dafür. Sie ist der einzige repräsentative und legitimierte Staat in der moslemischen Welt.

### **Haben Sie politische Verbindungen mit anderen Marokkanern im Exil?**

**Ahmed Rami:** Ich treffe oft solche Leute und ich habe freundschaftliche Beziehungen zu *Abdelmoumen Diouri*. Aber meine Verbindungen zu Marokkanern sind nicht nur auf im Exil lebende beschränkt. Bei verschiedenen Gelegenheiten habe ich *Abderrahmane Youssoufi* (den gegenwärtigen Premiärminister) getroffen, den ich wegen seiner Rechtschaffenheit schätze.

### **Welche Stellung beziehen Sie zur Sahara-Affaire?**

**Ahmed Rami:** Meine Einstellung war immer klar. Ich teile die Meinung des Volkes in Marokko bezüglich seiner Rechte in der Sahara. Meiner Meinung nach sollte auch Mauretanien und Algerien sich mit meinem Heimatland vereinigen. Wenn ich in Marokko wohnen würde, hätte ich Seite an Seite mit meinen Kameraden für die Einheit der moslemischen Länder und für die Wiedervereinigung unserer Provinzen in der Sahara gekämpft. Ich erinnere mich, dass ich, nachdem ich Marokko verlassen hatte, von Präsident *Boumedienne* in Algerien eingeladen wurde. Ich wurde mit grossem Pomp empfangen und der Präsident bot mir die Funktion als "militärischer Führer" der "Polisario" an. Meine Antwort war: "Wenn ich gewollt hätte, mich für einen Staat zu prostituieren, hätte ich Marokko nie verlassen". Bei verschiedenen Gelegenheiten während meines Aufenthaltes im Ausland weigerte ich mich stets an Treffen teilzunehmen, wo es Vertreter der Polisario-Söldner gab.

---

[Swedish](#)

[French](#)

[Russian](#)

[Português](#)

[Deutsch](#)

Der folgende Artikel hier in deutscher Übersetzung wurde in der grossen russischen Zeitung *Pravda* am 15. Juli 1997 veröffentlicht:

# Ahmed Ramis Idealismus

Vor über 25 Jahren gab König Hassan II. die Order, den ehemaligen Lautnant *Ahmed Rami* aufzufinden und nach Marokko zu bringen. Er hatte an mindestens zwei Verschwörungen teilgenommen, die den Sturz der Monarchie und die Errichtung einer islamischen Republik zum Ziel hatten. Der marokkanische Sicherheitsdienst konnte den Auftrag des Königs nicht erledigen.

Heute ist diese sympathische, jugendliche und unglaublich energische Person eine der populärsten in Schweden, aber gleichzeitig auch eine der meist gehassten. Seine politischen Ansichten werden im Reichstag diskutiert und, wie gesagt wird, auch in Regierungskreisen. Er hat vier dicke Bücher geschrieben und herausgegeben. In diesen legt er überzeugend dar, dass in Schweden, wie überall im Westen, der Grund für das nationale Leben untergraben ist, und dass es von Menschen gelenkt wird, die nichts mit echter Demokratie gemeinsam haben, sondern feindliche Ziele gegen ihre Völker zu verwirklichen anstreben. Es ist die berüchtigte „*Neue Weltordnung*“. Rami, der heute schwedischer Staatsbürger ist, wiederholt dies nimmermüde in den Sendungen von *Radio Islam*.

Begreiflich, dass derartige Ansichten nicht geschätzt werden, sondern milde ausgedrückt merkbare Irritation innerhalb der „Welt der Mächtigen“ wecken. Vor einigen Jahren wurde er (ein Araber und hundertprozentiger Semit) des Antisemitismus angeklagt. Er wurde zu einer Gefängnisstrafe verurteilt und verbrachte ein halbes Jahr hinter Gittern. Erstaunlicherweise wurde festgestellt, dass er der einzige politische Gefangene in ganz Schweden war.

Trotz allem ist Ahmed Rami kein gebrochener Mann und hat keineswegs seinen Mut verloren. Das Gefängnis hat ihn möglicherweise nur gestärkt und überzeugt, dass er recht hat. *Radio Islams* Sendungen gehen weiter und der mutige Marokkaner denkt nicht daran, den Kampf abubrechen. Für ihn ist es lebenswichtig, „dass Völker in allen Ländern wirklich unanständig sein dürfen und sich nicht jener Minorität unterordnen, die sich die Macht zugeschanzt hat“.

**Was ist der Grund für seine Überzeugung? Was gibt ihm die Kraft, laut auszusprechen, was die Majorität nicht einmal zu denken wagt? Begreift er, wogegen er die Hand erhebt, wer es ist, den er herausfordert? Als ich Ahmed Rami traf, konnte ich es nicht sein lassen, ihm diese Fragen zu stellen.**

**A.R.:** Seit meiner Jugend halte ich an der sozialistischen Überzeugung fest. Ich strebte immer nach Gleichheit und Gerechtigkeit. Daher schloss ich mich der „Volksunion“ (UNFP), gegründet von *Ben-Barka*, der später von der Geheimpolizei ermordet wurde, an. König Hassan II. hat seinen Tod ganz und gar auf seinem Gewissen. Er lenkt das Land seit vielen Jahrzehnten mit mittelalterlicher Grausamkeit und ist hauptsächlich ein Schützling fremder Mächte, vor allem Israels und Israels USA.

Bisweilen kann man hören Marokko sei eine demokratische Monarchie. Und damit meint man eine „Judenkratie“. Man darf jeden kritisieren, nur nicht den, der die wirkliche Macht hat. Die halten

sich immer verborgen und deren Namen dürfen überhaupt nicht genannt werden.

Der König kann keinen Schritt ohne den Juden *André Azoulay* machen einen zionistischen Ratgeber aus Kanada. *Azoulay* und seinesgleichen bestimmen nunmehr über Marokkos Staatsangelegenheiten. Ausbildung, Massenmedien und das ganze Gesellschaftsleben wird von diesen Herren bestimmt und nicht von den Marokkanern selbst. Sie zeigen die Richtung und bestimmen, von welchen Idealen die Bürger sich im täglichen Leben leiten lassen sollen. Mit Sicherheit kann man sagen, dass wir in diesem Araberland die wirkliche zionistische Zensur, die „Demokratie“ heisst, haben. Daher kann nie die Rede von einem freien Willen des Volkes oder von einem freien Wort sein. Im übrigen hat mich meine eigene Erfahrung überzeugt, dass die Situation in anderen Ländern nicht besser ist.

In Schweden ist die „Gehirnwäsche“ in vollem Gang und man zwingt dem Volk anti-schwedische Wertmassstäbe auf. Es sind nur die völlig Blinden und Tauben, die dies nicht bemerken. Es ist das Werk des zionistischen intellektuellen Terrors und der Desinformation, dass das Volk die Existenz einer jüdischen Macht verneint, aber gleichzeitig Todesangst vor ihr hat! Mit allem Recht können die Schweden stolz auf ihren hohen Lebensstandard sein, aber hartnäckig weigern sie sich einzusehen, was man ihnen weggenommen hat.

Die Macht über die Banken, Massenmedien und Wirtschaft liegt in den Händen einer kleinen Gruppe „Auserwählter“. Der gesamte Unterricht in Schulen und auf Universitäten wird auf eine im Sinne diese Minorität vorteilhafte Weise betrieben. Darüber hinaus wird die Geschichte, einschliesslich nicht allzu ferner Ereignisse, im Interesse der Minorität gedeutet. Aber die Wahrheit ist eine ganz andere als die, die das Fernsehen zeigt. Und was ist das für eine Freiheit, Unabhängigkeit und Demokratie, wenn die Macht einer Minorität gehört? Dies gilt auch für Schweden.

In der vorhergegangenen Regierung war der Koordinationsminister ein sehr wichtiger Posten *Jan Nygren*, ein Repräsentant für die ethnische Minorität. In keiner Weise versuchte er zu verbergen, dass er sich als Herr über Schweden fühlte. In der „*Jüdischen Chronik*“ veröffentlichte er einen Artikel, in dem er ganz offen und beredt von „Meinem jüdischen Schweden“ schrieb. Dieser Mensch hatte viel zu sagen, wenn es galt Regierungsposten zu besetzen!

Nun ist *Nygren* ausgeschieden, aber dafür kam als „nächster Mann“ des Ministerpräsidenten ein anderer der „Auserwählten“, ein sehr reicher Spekulant, *Leif Pagrotsky*, auf den Posten des stellvertretenden Finanzministers. Heute ist er ausserdem Aussenhandelsminister und damit ein wichtiger Vertreter für „Die goldene Internationale“.

### **Unter welcher Regierung sozialdemokratisch oder bürgerlich merkt man den grössten Einfluss dieser Minorität?**

**A.R.:** Es spielt überhaupt keine Rolle, welche Regierung das Land hat. Der Unterschied rechts/links hat einen falschen Charakter. Die Macht besitzt der, der die finanziellen Mittel und die Massenmedien besitzt. Geradeheraus gesagt: In Schweden sind alle politischen Parteien vollständig judaisiert. Der Streit findet nicht zwischen rechts und links statt, wie unwissende Menschen meinen, sondern zwischen verschiedenen zionistischen Klanen. Sie kämpfen nicht für das Beste des Landes, sondern für den eigenen Vorteil.

### **Gibt es viele in Schweden, die die gleiche Auffassung haben?**

**A.R.:** Nein, nicht viele. Wie Sie sich denken können, ist es unter einem so harten intellektuellen, politischen und polizeilichen Terror für die meisten schwer, Zivilcourage zu priorisieren. Es ist

vermutlich der primitive Selbsterhaltungstrieb, der funktioniert. Alle wollen gut essen und trinken und sich so wenig Sorgen wie möglich machen. Aber trotzdem erhalte ich Antworten auf die Sendungen von *Radio Islam*. Ich erhalte dutzende, wenn nicht hunderte Briefe, auch aus anderen Ländern. Dank Internet wurde es einfacher miteinander umzugehen und Informationen auszutauschen. Ich hoffe, dass ich auch Gesinnungsgenossen in Russland finden werde. Die neu ausgeschlüpften Sklavenhalter fürchten immer noch Ihr Land, obwohl es ihnen gelungen ist, es zu zerschlagen.

### **Möchten Sie nicht nach Russland reisen?**

**A.R.:** Ich glaube, dass dies ausserordentlich gefährlich wäre. Bei Ihnen ist heute die Kriminalität grösser als in den USA. Nach mir zugänglichen Informationen sind viele Antizionisten unter eigentümlichen und dunklen Umständen gestorben. Entweder sind sie während einer gewöhnlichen ärztlichen Untersuchung gestorben, obwohl sie nie irgendwelche Gesundheitsprobleme gehabt hatten, oder sie wurden von einem Auto überfahren, oder sie wurden erhängt aufgefunden. In keinem Fall fand man die Mörder, oder genauer gesagt: man suchte nicht einmal nach ihnen.

„Schwedische“ Zeitungen und Sie wissen, wer diese besitzt oder steuert schreiben ständig über Ihr Land als eine „Gefahr“ und geben ein Bild vom heutigen Russland als ein Paradies für die Maffia. Ihr Land war immer und wird es immer bleiben: die absolut grösste Bedrohung für „das kleine Volk“, das nicht aufhört Russland zu fürchten, wenn es auch so aussieht, als wäre das Land besiegt und nach all den Experimenten der auserwählten „Übermenschen“ kaum zu atmen vermag. Ich ziehe diesen Schluss, nachdem ich die anti-russischen Artikel, die weiterhin in der schwedischen Presse auftauchen, gelesen habe. Einige dieser sind von dem in Schweden bekannten Politiker *Per Ahlmark* geschrieben. Und es ist offensichtlich kein Zufall, dass Israel ihm zu Ehren auf von den Palästinensern gestohlenem Boden einen neugepflanzten Wald nach ihm genannt hat. *Ahlmark* wurde auch von der jüdischen Gemeinde Dänemarks zum *Ben Adam*, zum Menschen, ernannt.

### **Haben Sie nicht Angst, in Schweden zu wohnen? Sie sind ja schon hinter Gittern gesessen.**

**A.R.:** Ein gläubiger Mensch hat nichts zu fürchten. Ich bin Drohungen gewohnt und eben wird eine gewaltige Kampagne gegen mich und *Radio Islam* betrieben. Aber in Stockholm kann man immer noch sagen, was man denkt, wenn man auch nicht allzu viele Anhänger hat. Heute betrachten Mafiosos der ganzen Welt sich selbst als Sieger. Aus deren Blickwinkel ist das „Spiel entschieden“. Und selbstverständlich kann der, der die Wahrheit sagt, sich nirgend-wo sicher fühlen. Erst heute erhielt ich einen Brief folgenden Inhalts: „Du dreckiges arabisches Schwein, was willst Du denn erreichen? Wir lachen über Deine kümmerlichen Anstrengungen. Wir geniessen es, nach einer Flasche *Vodka Absolut* Deine Programme zu hören. Wir haben die ganze Welt in unseren Händen. Und wenn wir dazu Lust haben, verschwindest Du von der Erdoberfläche wie eine Fliege, und niemand wird auch nur einen Mucks machen und Deinem Verschwinden Beachtung schenken.“

### **Aber wonach streben Sie eigentlich?**

**A.R.:** Ich strebe nach dem, wonach nach meiner Ansicht jeder Mensch streben sollte: Freiheit und Gerechtigkeit. In dieser von Allah geschaffenen Welt darf niemand Privilegien haben einschliesslich der zionistischen Maffia, die sich schon unermessliche Macht und Reichtümer durch Lügen, Hinterlist, Betrug und verächtliche Gaunereien geschaffen hat. Heute feiern sie das grenzen- und endlose *Purimfest*. Lasst Schweden, Russen, Araber und andere Völker ebenbürtig mit jenen sein, die sich selbst auserwählt und über allen anderen Völkern stehend betrachten.

Ich bin Muslim und das bedeutet, dass ich gegen alle Privilegien bin, besonders die, die nur auf Macht und das Gesetz des Dschungels gebaut sind. Ich hoffe, dass ich mich einfach und klar ausgedrückt habe und dass Sie verstehen, wer meine Ansichten und Taten verabscheut.

Irgendjemand könnte *Ahmed Rami* vielleicht einen Paranoiker nennen oder eine Person mit einer fixen Idee. Ich selbst sehe ihn als eine Person, der dank seiner exzeptionellen Selbstaufopferung die Grenzen zwischen Gut und Böse, Wahrheit und Lüge, Freiheit und Sklaverei noch nicht endgültig ausgelöscht hat. Man kann nur bedauern, dass diese Idealisten wie *Rami* in unserer allzu pragmatischen Welt, in der es bedeutend vorteilhafter ist, listig zu sein und sich anzupassen, als sich selbst zu sein, immer weniger werden. Man kann *Ahmed Rami* nicht kaufen. Daher ist er gehasst und gefährlich für alle Fürsprecher der „Neuen Weltordnung“ sowohl in Schweden als auch weit ausserhalb des Landes Grenzen.

*Valentin Prussakov*, Korrespondent der *Pravda*.

---

### **Wer ist der Interviewer Ahmed Rami?**

Ahmed Rami, Europa-Korrespondent von ALSHAAB, ist ein islamistischer Kämpfer marokkanischer Herkunft. Sein Lebensweg ist in vielem typisch für seine Generation. Er wurde der Mittäterschaft am gescheiterten Putsch im Juli 1971 gegen Hassan II beschuldigt. Damals war Rami Offizier der marokkanischen Armee. Er wurde zum Tode verurteilt, konnte jedoch ins Ausland flüchten. Er gehört zu den Bewunderern Ägyptens und Nassers. Rami lebt heute nicht nur in Schweden, sondern er ist mittlerweile schwedischer Staatsbürger geworden. Er hat in seiner neuen Heimat den Radiosender Radio Islam gegründet.

Ahmed Rami sieht im Islam die Möglichkeit zur Einigung der arabischen Nation. Seine Hochachtung gilt auch heute noch der Nasser-Epoche. Bei aller Leidenschaft für die Vergangenheit ist sein Blick jedoch in die Zukunft gerichtet. Die Zukunft gehört nach seiner Auffassung der islamischen Bewegung und er identifiziert sich mit den Ansichten der islamischen Aktionspartei Ägyptens. Er ist ab jetzt für unsere Zeitung als Europa-Korrespondent tätig. Wir nehmen ihn mit Freude in die Reihen der Mitarbeiter von ALSHAAB auf.

Ahmed Rami leistet in Schweden Außergewöhnliches. Fast als einziger kämpft er dort gegen die zionistische Infiltration. Rami betreibt seinen Radiosender Radio-Islam (der Sender ist aus finanziellen Gründen vorübergehend inaktiv) von seiner 20 qm großen Wohnung aus. Eine größere Wohnung will er nicht mieten, weil er an seine Rückkehr nach Marokko oder in einen anderen Teil seines arabischen Vaterlandes denkt.

Aus seiner Feder stammen vier umfangreiche, die Zionisten demaskierende Bücher in schwedischer Sprache. Schwedische Christen haben deren Druck finanziert! In Schweden kennt jedermann Ahmed Rami. Seine politischen Ansichten werden im Parlament und bisweilen von der schwedischen Regierung erörtert. Allerdings ist es den jüdischen Organisationen gelungen, ihn wegen eines sogenannten Antisemitismus anzuklagen und ihn für sechs Monate ins Gefängnis zu bringen. Während seines Gefängnisaufenthaltes organisierte er die Sendungen von Radio-Islam von der Gefängniszelle aus.

Das Gefängnis verließ er als ungebeugter antizionistischer Widerstandskämpfer. Als Korrespondent von ALSHAAB führt er nun den Kampf auf anderer Ebene weiter. Gott segne und schütze ihn sowie alle Menschen seinesgleichen zum Wohle unserer Nation!



---

## Ein Leben für Freiheit

Eine Selbstbiographie

Deutsche Übersetzung: Jürgen Graf

### **Ein spannendes Lebensschicksal !**

Nicht viele Menschen unserer Zeit dürften ein so ereignisreiches Leben hinter sich haben wie der nunmehr in Schweden ansässige Marokkaner Ahmed Rami, der Sohn eines berberischen Stammeshäuptlings und später ausgebildeter Offizier in der marokkanischen Armee.

Zusammen mit anderen Gegnern des korrupten Regimes ihres Landes hat er sich der junge Panzeroffizier Anfang der siebziger Jahre zweimal an kühnen Staatsstreichen beteiligt, um den diktatorischen und depravierten König abzusetzen, beidemal ohne Glück. Bei der letzteren Gelegenheit schwebte er in grösster Lebensgefahr, bis es ihm schliesslich gelang, sich als Flüchtling in Sicherheit zu bringen.

Ahmed gehört zu den wenigen intelligenten, mutigen Menschen, die bereit sind, alles für die Ideale der Freiheit und Gerechtigkeit zu geben. Seine Lebensgeschichte ist nicht nur ungewöhnlich spannend, sondern auch sehr aufschlussreich in bezug auf die drängenden geistigen und sozialen Probleme unserer Zeit!

Gib mir Gleichmut, die Dinge zu akzeptieren, die ich nicht ändern kann! Gib mir Mut, die Dinge zu ändern, die ich ändern kann! Gib mir Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden!

---

**[Drücken hier für Deutsche hauptseite](#)**



**[To Radio Islam's Pages in Other Languages](#)**